

# Liabona

## Die Ansprachen der Generalkonferenz

Etliche Siebziger und  
Präsidentschaft der  
Sonntagsschule neu  
berufen





*Ein Hirte, Gemälde von Howard Lyon*

*Hier besucht Jesus Christus die Nephiten in Amerika und erfüllt damit eine Prophezeiung, die er zuvor in Jerusalem gemacht hat: „Andere Schafe habe ich, die nicht von dieser Herde sind; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme vernehmen; und es wird eine Herde sein und ein Hirte.“ (3 Nephi 15:21; siehe auch Johannes 10:16.)*

## VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

- 4 Willkommen zur Konferenz!  
*Präsident Thomas S. Monson*
- 6 Der Preis – und die Segnungen – der Nachfolge Jesu  
*Elder Jeffrey R. Holland*
- 9 Freudig die Last eines Jüngers tragen  
*Elder Ronald A. Rasband*
- 12 Christus, der Erlöser  
*Elder Carlos H. Amado*
- 15 Schutz vor Pornografie: ein auf Christus ausgerichtetes Zuhause  
*Linda S. Reeves*
- 18 Geistige Wirbelstürme  
*Elder Neil L. Andersen*
- 22 Ein unschätzbar wertvolles Erbe an Hoffnung  
*Präsident Henry B. Eyring*

## VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

- 26 Die Bestätigung der Beamten der Kirche  
*Präsident Dieter F. Uchtdorf*
- 28 Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche 2013  
*Kevin R. Jergensen*
- 28 Statistischer Bericht 2013  
*Brook P. Hales*
- 29 Zeigen Sie Ihren Glauben  
*Elder Russell M. Nelson*
- 32 „Ich habe euch ein Beispiel gegeben“  
*Elder Richard G. Scott*
- 35 „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“  
*Elder Robert D. Hales*
- 39 Wählen wir nicht den falschen Weg!  
*Elder Claudio D. Zivic*
- 41 Was denkt er sich wohl dabei?  
*Elder W. Craig Zwick*
- 44 Wurzeln und Zweige  
*Elder Quentin L. Cook*

## PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

- 49 Die Schlüssel und die Vollmacht des Priestertums  
*Elder Dallin H. Oaks*
- 53 Was für Männer?  
*Elder Donald L. Hallstrom*

- 56 Die auserwählte Generation, die gut wählen muss  
*Randall L. Ridd*
- 58 Verschlafen Sie die Wiederherstellung?  
*Präsident Dieter F. Uchtdorf*
- 62 Ein Mann des Priestertums  
*Präsident Henry B. Eyring*
- 66 Seien Sie mutig und stark  
*Präsident Thomas S. Monson*

## VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

- 70 Dankbar in jeder Lebenslage  
*Präsident Dieter F. Uchtdorf*
- 78 Nachfassen  
*Elder M. Russell Ballard*
- 81 „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir“  
*Jean A. Stevens*
- 84 Eure vier Minuten  
*Bischof Gary E. Stevenson*
- 87 Sie konnten ihre Lasten mühelos tragen  
*Elder David A. Bednar*
- 91 Liebe – der Wesenskern des Evangeliums  
*Präsident Thomas S. Monson*

## VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

- 94 Das Zeugnis eines Zeugen  
*Präsident Boyd K. Packer*
- 97 Dem Glauben treu bleiben  
*Elder William R. Walker*
- 100 Gehorsam durch unsere Glaubenstreue  
*Elder L. Tom Perry*
- 103 Der Prophet Joseph Smith  
*Elder Lawrence E. Corbridge*
- 106 Wo dein Schatz ist  
*Elder Michael John U. Teh*
- 108 Fehlt es aber euch an Weisheit  
*Elder Marcos A. Aidukaitis*
- 111 Die Auferstehung Jesu Christi  
*Elder D. Todd Christofferson*
- 115 Bis aufs Wiedersehen  
*Präsident Thomas S. Monson*

## ALLGEMEINE SCHWESTERNVERSAMMLUNG

- 116 Das Halten von Bündnissen schützt uns, bereitet uns vor und gibt uns Kraft  
*Rosemary M. Wixom*
- 119 Unsere Verbundenheit als Schwestern: Wie sehr wir doch einander brauchen!  
*Bonnie L. Oscarson*
- 122 Gesucht: Hände und ein Herz, die das Werk beschleunigen  
*Linda K. Burton*
- 125 Töchter im Bund  
*Präsident Henry B. Eyring*
- 72 Die Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
- 129 Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde
- 130 Sie haben zu uns gesprochen: Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann
- 132 Nachrichten der Kirche



# Übersicht 184. Frühjahrs-Generalkonferenz

## 5. APRIL 2014 – ALLGEMEINE

### VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.  
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf.  
Anfangsgebet: Elder Carl B. Cook.  
Schlussgebet: Elder W. Christopher Waddell.  
Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organisten: Clay Christiansen und Richard Elliott; Lieder: „O fest wie ein Felsen“, *Gesangbuch*, Nr. 56; „Blickt auf den Herrn“, *Gesangbuch*, Nr. 45, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Führ, gütiges Licht“, *Gesangbuch*, Nr. 58, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Wähle recht!“, *Gesangbuch*, Nr. 158; „A New Commandment I Give unto You“, Gates, veröffentlicht bei Jackman; „Komm, o du Heiland hehr“, *Gesangbuch*, Nr. 29, Bearb. Murphy, unveröffentlicht.

## 5. APRIL 2014 – ALLGEMEINE

### VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.  
Leitung: Präsident Henry B. Eyring.  
Anfangsgebet: Elder Ian S. Arderne.  
Schlussgebet: Linda K. Burton. Musik von einem gemischten Chor des Religionsinstituts Orem; Leitung: Ryan Eggett; Organistinnen: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts; Lieder: „Ehre sei unserm Herrn“, *Gesangbuch*, Nr. 35, Bearb. Manookin, veröffentlicht bei Jackman; „Mein früheres Leben im Himmel“, *Kinderstern*, April 1999, Seite 5, Bearb. Beebe, veröffentlicht bei Larice Music; „Wir danken, o Gott, für den Propheten“, *Gesangbuch*, Nr. 11; „Hoch auf des Berges Höhn“, *Gesangbuch*, Nr. 4, Bearb. Duffin, veröffentlicht bei Duffin.

## 5. APRIL 2014 – PRIESTERTUMS-

### VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.  
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf.  
Anfangsgebet: Elder LeGrand R. Curtis Jr.  
Schlussgebet: Russell T. Osguthorpe.  
Musik von einem Chor von Priestertumsträgern von der BYU Idaho; Leitung: Randall Kempton und Kevin Brower; Organist: Andrew Unsworth; Lieder: „Saints, Behold How Great Jehovah“, *Hymns*, Nr. 28, Bearb. Kempton, unveröffentlicht; „Wie süß die Stund“, *Gesangbuch*, Nr. 92, Bearb. Kasen, veröffentlicht bei Jackman; „Frohlockt, der Herr regiert“, *Gesangbuch*, Nr. 37; „O bleibe, Herr“, *Gesangbuch*, Nr. 108, Bearb. Kempton, unveröffentlicht.

## 6. APRIL 2014 – ALLGEMEINE

### VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.  
Leitung: Präsident Henry B. Eyring.  
Anfangsgebet: Elder L. Whitney Clayton.  
Schlussgebet: Neill F. Marriott.  
Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg; Organisten: Richard Elliott und Andrew Unsworth; Lieder: „Die ihr den Herren liebt“, *Gesangbuch*, Nr. 57; „Heut am heiligen Tag der Freude“, *Gesangbuch*, Nr. 34; „Gehet tapfer vorwärts“, *Gesangbuch*, Nr. 161, Bearb. Elliott, unveröffentlicht; „Lehr mich, zu wandeln im göttlichen Licht“, *Gesangbuch*, Nr. 205; „Gebet eines Kindes“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 6, Bearb. Perry, veröffentlicht bei Jackman; „Herr und Gott der Himmelsheere“, *Gesangbuch*, Nr. 47, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

## 6. APRIL 2014 – ALLGEMEINE

### VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.  
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf.  
Anfangsgebet: Bischof Dean M. Davies.  
Schlussgebet: Elder Benjamin De Hoyos.  
Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organistinnen: Linda Margetts und Bonnie Goodliffe; Lieder: „Süß ist dein Werk“, *Gesangbuch*, Nr. 95, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Erstaunt und bewundernd“, *Gesangbuch*, Nr. 118, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Sehet, ihr Völker“, *Gesangbuch*, Nr. 174; „An des Herren Hand“, *Gesangbuch*, Nr. 144, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

## 29. MÄRZ 2013 – ALLGEMEINE

### SCHWESTERNVERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.  
Leitung: Bonnie L. Oscarson.  
Anfangsgebet: Emri Elizabeth Smith.  
Schlussgebet: Ofa Kaufusi.  
Musik von einem gemischten PV-, JD- und FHV-Chor aus Pfählen in Utah; Leitung: Emely Wadley, Organistin: Bonnie Goodliffe; Lieder: „Sehet, ihr Völker!“, *Gesangbuch*, Nr. 174; „Daughters in His Kingdom“, Creamer, unveröffentlicht, begleitet mit Orgel, Querflöte, Violine und Cello; „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202, Bearb. DeFord, unveröffentlicht; Medley, Bearb. Mohlman, unveröffentlicht: „Herr, ich will folgen dir“, *Gesangbuch*, Nr. 148, und „Liebet einander“, *Gesangbuch*, Nr. 200; „Gehet tapfer vorwärts“, *Gesangbuch*, Nr. 161, Bearb. Huff, unveröffentlicht.

## KONFERENZANSPRACHEN JETZT ERHÄLTICH

Sie können die Konferenzansprachen im Internet unter [conference.lds.org](http://conference.lds.org) in zahlreichen Sprachen abrufen. Die Ansprachen stehen auch über die App „Gospel Library“ (Archiv Kirchenliteratur) zur Verfügung. Üblicherweise sind die Tonaufnahmen innerhalb von sechs Wochen nach der Generalkonferenz beim Versand erhältlich.

## BOTSCHAFTEN FÜR DIE HEIMLEHRER UND DIE BESUCHSLEHRERINNEN

Wählen Sie als Heim- oder Besuchslehrbotschaft bitte die Ansprache aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entspricht.

## UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Christina Smith.  
Rückseite: Foto von Leslie Nilsson.

## FOTOS VON DER KONFERENZ

Die Aufnahmen von der Generalkonferenz wurden in Salt Lake City gemacht von Welden C. Andersen, Cody Bell, Randy Collier, Weston Colton, Scott Davis, Craig Dimond, Nathaniel Ray Edwards, Lloyd Eldredge, Ashlee Larsen, John Luke, Leslie Nilsson, Christina Smith und Byron Warner; in Gilbert in Arizona von Jamie Dale Johnson; in Highlands Ranch in Colorado von Rebecca Morgeneegg; in Mexiko-Stadt von Israel Gutiérrez; in Norcross in Georgia von David Winters; in Palmyra in New York von Brent Walton; in Pleasant Grove in Utah von Jeremy Hall; in Raymond in Alberta von Rhonda Steed; in Sankt Petersburg von Wladimir Egorow; in São Paulo von Lauren Fochetto; in Sydney von Colin Ligertwood; in Ulan-Bator von Kylie Sneddon; in Wien von Frank Helmrich und in Washington in Utah von James Iliff Jeffery.



Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi  
der Heiligen der Letzten Tage

**Erste Präsidentschaft:** Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,  
Dieter F. Uchtdorf

**Kollegium der Zwölf Apostel:** Boyd K. Packer, L. Tom Perry,  
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard  
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,  
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

**Editor:** Craig A. Cardon

**Berater des Editors:** Jose L. Alonso, Mervyn B. Arnold,  
Shayne M. Bowen, Stanley G. Ellis, Christoffel Golden

**Managing Director:** David T. Warner

**Director of Operations:** Vincent A. Vaughn

**Direktor der Zeitschriften der Kirche:** Allan R. Loyborg

**Business Manager:** Garff Cannon

**Managing Editor:** R. Val Johnson

**Assistent Managing Editor:** Ryan Carr

**Redaktionsteam:** Brittany Beattie, David Dickson, David  
A. Edwards, Jennifer Grace Fallon, Matthew D. Flitton, Mindy  
Raye Friedman, Lori Fuller, Garrett H. Garff, LaRene Porter Gaunt,  
Michael R. Morris, Sally Johnson Odekirk, Joshua J. Perkey,  
Jan Pinborough, Richard M. Romney, Paul VanDenBergh, Marissa  
Widdison

**Managing Art Director:** J. Scott Knudsen

**Art Director:** Tadd R. Peterson

**Designteam:** Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie  
M. Bentley, C. Kimball Bott, Tom Child, Nate Gines, Colleen  
Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy,  
Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

**Beauftragte für Urheberrecht:** Collette Nebeker Aune

**Production Manager:** Jane Ann Peters

**Produktionsteam:** Kevin C. Banks, Connie Bowthorpe Bridge,  
Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Denise Kirby, Ginny J. Nilson,  
Gayle Tate Rafferty

**Prepress:** Jeff L. Martin

**Leiter Druck:** Craig K. Sedgwick

**Leiter Vertrieb:** Stephen R. Christiansen

**Übersetzung:** Axel Gomann

**Lokalteil:** Siehe Impressum *Regionale Umschau  
Deutschland und Österreich – Schweiz*

**Vertrieb:**

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of  
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,  
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland  
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)  
oder 49-6172-4928-33/34

E-Mail: [orderseu@ldschurch.org](mailto:orderseu@ldschurch.org); online: [store.lds.org](http://store.lds.org)

**Jahresabonnement:**

EUR 7,50; CHF 11,10

**Überweisung** auf folgendes Konto: Commerzbank AG,  
Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:  
SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

**Manuskripte und Anfragen** bitte online an [liahona.lds.org](http://liahona.lds.org)  
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple  
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:  
[liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org).

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“  
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Arme-  
nisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch  
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,  
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,  
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,  
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch,  
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,  
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,  
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,  
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch  
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2014 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.  
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial in *Liahona* darf für den gelegentlichen,  
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt  
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn  
dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen  
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North  
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:  
[corp-intellectualproperty@ldschurch.org](mailto:corp-intellectualproperty@ldschurch.org).

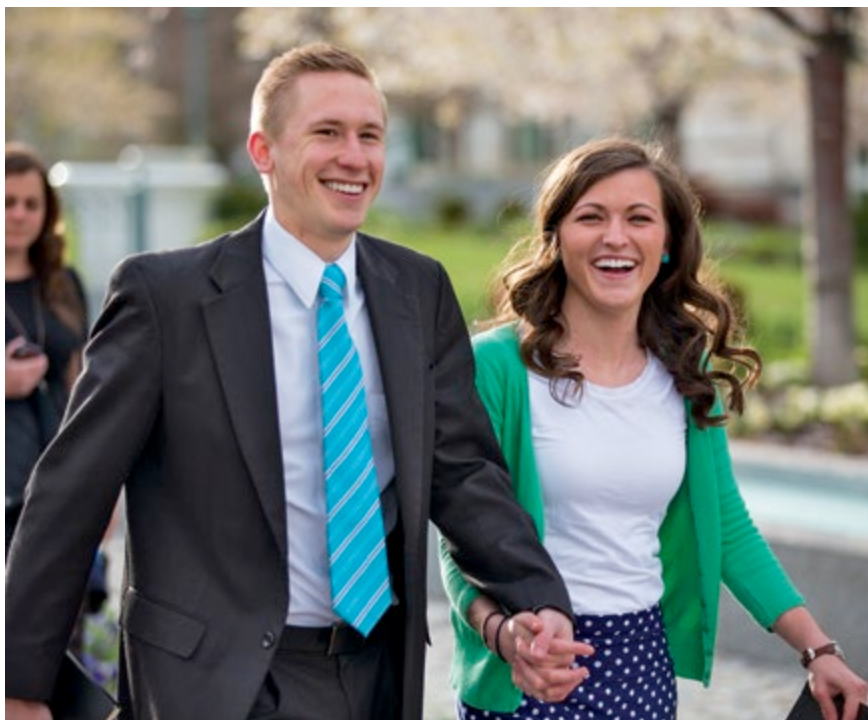
**For Readers in the United States and Canada:**

May 2014 Vol. 140 No. 5. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church  
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt  
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;  
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid  
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of  
address. Include address label from a recent issue; old and new  
address must be included. Send USA and Canadian subscriptions  
to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription  
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,  
American Express) may be taken by phone. (Canada Poste  
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 707.4.12.5).

NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to  
Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,  
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.



## SPRECHER

Aidukaitis, Marcos A., 108  
Amado, Carlos H., 12  
Andersen, Neil L., 18  
Ballard, M. Russell, 78  
Bednar, David A., 87  
Burton, Linda K., 122  
Christofferson, D. Todd, 111  
Cook, Quentin L., 44  
Corbridge, Lawrence E., 103  
Eyring, Henry B., 22, 62, 125  
Hales, Robert D., 35  
Hallstrom, Donald L., 53  
Holland, Jeffrey R., 6  
Monson, Thomas S., 4, 66,  
91, 115  
Nelson, Russell M., 29  
Oaks, Dallin H., 49  
Oscarson, Bonnie L., 119  
Packer, Boyd K., 94  
Perry, L. Tom, 100  
Rasband, Ronald A., 9  
Reeves, Linda S., 15  
Ridd, Randall L., 56  
Scott, Richard G., 32  
Stevens, Jean A., 81  
Stevenson, Gary E., 84  
Teh, Michael John U., 106  
Uchtdorf, Dieter F., 26, 58, 70  
Walker, William R., 97  
Wixom, Rosemary M., 116  
Zivic, Claudio D., 39  
Zwick, W. Craig, 41

## THEMEN

Auferstehung, 12, 111  
Böses, 29  
Buch Mormon, 18  
Bündnisse, 22, 84, 87, 116,  
122, 125  
Dankbarkeit, 70  
Demut, 106  
Dienen, 9, 32, 53, 58, 62,  
119, 122  
Egoismus, 58  
Ehe, 18, 41, 49  
Ehrlichkeit, 62  
Elternschaft, 94  
Entscheidungsfreiheit, 35,  
56, 100  
Ewiges Leben, 22  
Familie, 44, 49  
Familienforschung, 44  
Frauen, 49, 119  
Freundlichkeit, 91  
Gebet, 15, 56, 62, 81  
Gehorsam, 6, 18, 35, 84, 100  
Generalkonferenz, 4, 115  
Gerechtigkeit, 111  
Glaube, 29, 78, 81, 97,  
100, 108  
Gottvater, 81, 94  
Heilige Handlungen, 94  
Heiliger Geist, 22, 94, 100  
Heilige Schriften, 29, 56  
Hoffnung, 22  
Jesus Christus, 6, 9, 12, 18,  
22, 29, 32, 39, 42, 58, 70,  
87, 94, 103, 111  
Joseph Smith, 22, 39, 66, 103  
Kommunikation, 41  
Liebe, 6, 32, 41, 58, 91,  
115, 119

Missionsarbeit, 32, 78  
Mitgefühl, 91  
Mitglieder als Missionare, 78  
Mut, 6, 18, 66  
Nachfolge Christi, 6, 9,  
18, 122  
Nächstenliebe, 91  
Name der Kirche, 78  
Offenbarung, 103, 108  
Opfer, 97  
Pioniere, 70, 97  
Pornografie, 15, 53, 58  
Priestertum, 49, 53, 62  
Prioritäten, 58, 106  
Propheten, 97, 103, 108  
Rechtschaffenheit, 6  
Redlichkeit, 29, 66  
Schwesternschaft, 119, 125  
Selbstdisziplin, 84  
Sucht, 15, 58  
Sühnopfer, 12, 15, 18,  
87, 111  
Technik, 44, 56, 108  
Tempel, 4, 44, 97, 116  
Tod, 12, 111  
Umkehr, 39, 84  
Verfolgung, 6  
Vergebung, 91  
Vollmacht, 49  
Vorbild, 32, 62  
Wahrheit, 29, 94, 103, 108  
Weisheit, 103, 108  
Widrigkeiten, 9, 18, 70, 81,  
87, 106  
Wiederherstellung, 58  
Würdigkeit, 53  
Zeugnis, 94



Präsident Thomas S. Monson

# Willkommen zur Konferenz!

*Wir sind geeint durch unseren Glauben und durch den Wunsch, den Botschaften, die uns vorgetragen werden sollen, zu lauschen und daraus zu lernen.*

**M**eine lieben Brüder und Schwestern, ich freue mich sehr, Sie zu dieser weltweiten Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu begrüßen. Wir haben als große Familie mit über 15 Millionen Mitgliedern zusammengefunden, geeint durch unseren Glauben und durch den Wunsch, den Botschaften, die uns vorgetragen werden sollen, zu lauschen und daraus zu lernen.

Die vergangenen sechs Monate, in denen das Werk der Kirche ungehindert vorangekommen ist, sind schnell verstrichen. Vor knapp einem Monat hatte ich die Ehre, den Gilbert-Arizona-Tempel zu weihen, ein wunderschönes Gebäude. Am Abend vor der Weihung fand im nahegelegenen Discovery Park eine kulturelle Veranstaltung statt. 12.000 junge Leute traten bei dem 90-minütigen Programm auf. Sowohl die Tänze als auch der Gesang und die musikalischen Darbietungen waren ausgezeichnet.

In diesem Gebiet war die Dürreperiode dieses Mal besonders lang, und

ich bin sicher, dass in den Wochen zuvor viele Gebete himmelwärts geschickt wurden, in denen der dringend benötigte Regen erfleht wurde. Leider zog der Regen dann kurz vor der Veranstaltung auf und hielt die ganze Zeit über an! Doch obwohl die Jugendlichen tiefend nass waren und infolge der niedrigen Temperaturen froren, spürten wir den Geist des Herrn. Das Motto der Veranstaltung – „Dem Glauben treu bleiben“ – wurde von den lächelnden und begeisterten Jungen und Mädchen auf wunderbare Art und Weise dargestellt. Denken Sie einmal darüber nach: „Dem Glauben treu bleiben“! Trotz der Kälte und des Regens war dies ein glaubensstärkendes und inspirierendes Erlebnis, das diese jungen Leute nie vergessen und in kommenden Jahren ihren Kindern und Enkeln erzählen werden.

Am nächsten Tag fand die Weihung des Gilbert-Arizona-Tempels statt. Dies ist nun der 142. Tempel, den die Kirche in Betrieb genommen hat. Anders als der Abend zuvor, war es ein schöner und sonniger Tag.



Die Versammlungen waren wirklich inspirierend! Begleitet haben mich Präsident Henry B. Eyring, Elder Tad R. Callister und seine Frau, Elder William R. Walker und seine Frau sowie Elder Kent F. Richards und seine Frau.

Im Mai wird der Fort-Lauderdale-Florida-Tempel geweiht. Es ist geplant, dass im Laufe dieses Jahres weitere Tempel fertiggestellt und geweiht



werden. Wir gehen davon, dass 2015 in vielen Teilen der Erde neue Tempel fertiggestellt und geweiht werden. Dieses Werk wird weitergehen. Wenn alle angekündigten Tempel fertiggestellt sind, werden wir weltweit 170 Tempel in Betrieb haben.

Im Moment konzentrieren wir uns darauf, die angekündigten Tempel fertigzustellen. Auch wenn wir in unmittelbarer Zukunft keine weiteren

Tempel ankündigen werden, erkunden wir aber weiterhin, wo Bedarf an zusätzlichen Tempeln besteht und welche Standorte geeignet sind. Diese werden wir dann bei zukünftigen Generalkonferenzen ankündigen. Wir sind ein Volk, das Tempel errichtet und in den Tempel geht.

Meine Brüder und Schwestern, wir freuen uns nun auf die Botschaften, die uns heute und morgen

überbracht werden. Diejenigen, die zu uns sprechen werden, haben sich bei der Vorbereitung ihrer Botschaft um Hilfe und Weisung vom Himmel bemüht.

Mögen wir alle, ob nun hier oder andernorts, mit dem Geist des Herrn erfüllt sein und erbaut und inspiriert werden, wenn wir nun zuhören und lernen. Im Namen Jesu Christi, unseres Heilands. Amen. ■



**Elder Jeffrey R. Holland**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Der Preis – und die Segnungen – der Nachfolge Jesu

*Seid stark. Lebt treu nach dem Evangelium, auch wenn andere um euch herum es überhaupt nicht tun.*

**P**räsident Monson, wir haben Sie sehr gern. Sie haben sich mit dem Herzen und mit Ihrer Gesundheit für jede Berufung eingesetzt, die der Herr Ihnen je anvertraut hat, vor allem auch für das heilige Amt, das Sie jetzt ausüben. Die gesamte Kirche dankt Ihnen für Ihre Standhaftigkeit im Dienen und Ihr unerschütterliches Pflichtbewusstsein.

Ich bewundere alle, die in diesen Letzten Tagen standhaft bleiben müssen, und möchte sie anspornen. Daher sage ich zu jedem hier und insbesondere zu den Jugendlichen der Kirche, dass – falls noch nicht geschehen – der Tag kommen wird, da ihr aufgerufen seid, euren Glauben zu verteidigen oder vielleicht sogar einige Schikanen zu ertragen, nur weil ihr der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehört. Dann werden sowohl Mut als auch Höflichkeit gefordert sein.

Kürzlich schrieb mir beispielsweise eine Missionarin: „Meine Mitarbeiterin und ich sahen einen Mann, der im Stadtzentrum auf einer Bank saß und

sein Mittagessen verzehrte. Als wir uns ihm näherten, schaute er auf und sah unsere Namensschilder. Mit zornerfülltem Blick sprang er auf und erhob die Hand gegen mich. Ich konnte gerade noch ausweichen. Da spuckte er sein Essen auf mich und überhäufte uns mit den schlimmsten Flüchen. Wortlos entfernten wir uns. Als ich mir gerade das Essen aus dem Gesicht wischte, traf mich ein Klumpen Kartoffelbrei am Hinterkopf. Als Missionarin hat man es nicht immer leicht. Am liebsten wäre ich zurückgegangen, hätte mir den zierlichen Mann geschnappt und ihm laut und deutlich die Meinung gesagt. Doch ich ließ es.“

Dieser engagierten Missionarin möchte ich sagen: Liebes Kind, in Ihrer eigenen bescheidenen Weise sind Sie in den Kreis der herausragenden Männer und Frauen eingetreten, die, wie es der Prophet Jakob im Buch Mormon nennt, „[den Tod Christi] vor Augen [hatten] und sein Kreuz erlitten] und die Schande der Welt [trugen]“<sup>1</sup>.

Ja, über Jesus selbst schrieb Jakobs Bruder Nephi: „Und wegen ihres

Übeltuns wird die Welt über ihn urteilen, er sei ein Nichts; darum geißeln sie ihn, und er erduldet es; und sie schlagen ihn, und er erduldet es. Ja, sie speien ihn an, und er erduldet es wegen seines liebevollen Wohlwollens und seiner Langmut gegenüber den Menschenkindern.“<sup>2</sup>

Vergleichbar mit dem, was dem Erlöser selbst widerfahren ist, gibt es eine lange Geschichte an Zurückweisung und einen schmerzhaft hohen Preis, den in jeder Generation die Propheten und Apostel, die Missionare und Mitglieder zahlen mussten, die sich gemäß Gottes Auftrag mühten, die Menschen auf den Weg zu führen, „der alles übersteigt“<sup>3</sup>.

„Und was soll ich noch aufzählen?“ fragt der Verfasser des Hebräerbriefs.

„Sie haben ... Löwen den Rachen gestopft, Feuersglut gelöscht; sie sind scharfen Schwertern entgangen; ... sie sind im Krieg zu Helden geworden[,] haben feindliche Heere in die Flucht geschlagen[,] haben ihre Toten durch Auferstehung zurückerhalten. Einige ... ließen sich foltern ...

Andere haben Spott und Schläge erduldet, ... Ketten und Kerker.

Gesteinigt wurden sie, ... zersägt, mit dem Schwert umgebracht; sie zogen in Schafspelzen und Ziegenfellen umher, Not leidend, bedrängt, misshandelt.

Sie, deren die Welt nicht wert war, irrten umher in Wüsten und Gebirgen, in den Höhlen und Schluchten des Landes.“<sup>4</sup>

Gewiss weinten die Engel im Himmel, als sie diesen Preis der Nachfolge Jesu in einer Welt, die den Geboten Gottes oftmals feindselig gegenübersteht, verzeichneten. Der Heiland selbst vergoss Tränen um all jene, die im Laufe der Jahrhunderte in seinem Dienst abgewiesen und umgebracht worden waren. Und jetzt sollte es auch ihm sehr bald so ergehen.

„Jerusalem, Jerusalem“, so seine klagenden Worte, „du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter





ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt.

Darum wird euer Haus (von Gott) verlassen.“<sup>5</sup>

Darin liegt eine Botschaft für jeden Jungen Mann und jede Junge Dame in dieser Kirche. Ihr mögt euch fragen, ob es sich lohnt, in der Schule in moralischer Hinsicht mutig Stellung zu beziehen oder auf Mission zu gehen, nur damit eure tiefste Überzeugung verhöhnt wird, oder in der Gesellschaft gegen vieles anzukämpfen, was eine religiöse Lebensweise lächerlich aussehen lässt. Ja, es lohnt sich! Die Alternative ist nämlich, dass unser Haus von Gott verlassen wird – einzelne Menschen, ganze Familien, unsere Nachbarschaft ringsum und ganze Länder.

Dies ist also die Bürde derer, die berufen sind, die Botschaft des Messias weiterzutragen. Zu den schönen Aufgaben eines Jüngers gehört es, andere zu belehren, zu ermutigen und anzuspornen. Doch hin und wieder obliegt es dem gleichen Boten auch, sich zu sorgen, zu warnen oder einfach nur zu weinen – das sind die schmerzlichen

Aufgaben eines Jüngers. Er weiß ganz genau, dass die Straße, über die man ins verheißene Land gelangt, wo „Milch und Honig fließen“<sup>6</sup>, unweigerlich über den Berg Sinai führt und mit dem „Du sollst“ und dem „Du sollst nicht“<sup>7</sup> gepflastert ist.

Leider sind diejenigen, die von den Geboten künden, die Gott festgeschrieben hat, heutzutage oft kaum beliebter als in vergangenen Zeiten, wie mindestens zwei angespuckte und mit Kartoffelbrei besudelte Missionarinnen jetzt bestätigen können. *Hass* ist ein unschönes Wort, und dennoch gibt es auch heute solche, die mit dem verderbten Ahab sagen würden: „Ich hasse [den Propheten Michal]; denn er weissagt mir nie Gutes, sondern immer nur Schlimmes.“<sup>8</sup> Diese Art Hass auf die Ehrlichkeit eines Propheten kostete Abinadi das Leben. Zu König Noa sagte er: „Weil ich euch die Wahrheit gesagt habe, seid ihr zornig auf mich. ... Weil ich das Wort Gottes gesprochen habe, habt ihr über mich geurteilt, ich sei verrückt“<sup>9</sup> oder – wie man hinzufügen könnte – provinziell, patriarchalisch, intolerant,

unfreundlich, engstirnig, altmodisch und rückständig.

Es ist so, wie der Herr es gegenüber dem Propheten Jesaja selbst beklagt hat:

„[Diese] Söhne [hören nicht] auf die Weisung des Herrn ... Sie sagen zu den Sehern: Seht nichts!, und zu den Propheten: Erschau für uns ja nicht, was wahr ist, sondern sagt, was uns schmeichelt, erschau für uns das, was uns täuscht.

Weicht nur ab vom rechten Weg, verlasst den richtigen Pfad, lasst uns in Ruhe mit dem Heiligen Israels!“<sup>10</sup>

Traurigerweise, meine jungen Freunde, ist es ein Kennzeichen unserer Zeit, dass die Menschen, wenn sie denn überhaupt einen Gott wollen, sich einen wünschen, der nicht viel verlangt. Es muss ein bequemer und sanfter Gott sein, der sich aus allem heraushält, der uns den Kopf tätschelt, uns zum Kichern bringt und uns dann zum Spielen und Blumenpflücken schickt.<sup>11</sup>

So erschafft sich der Mensch also Gott in seinem Abbild! Manchmal – und darin scheint die größte Ironie

zu liegen – berufen sich diese Leute auf den Namen Jesu und behaupten, er sei so ein „bequemer“ Gott gewesen. Ach wirklich? War er es nicht, der gesagt hat, dass wir die Gebote nicht nur nicht brechen, sondern noch nicht einmal daran *denken* sollen, sie zu brechen? Und wenn wir daran denken, sie zu brechen, haben wir sie im Herzen bereits gebrochen. Klingt das nach „bequemer“ Lehre, die den Ohren schmeichelt und beim nächsten Nachbarschaftsfest gut ankommt?

Und was ist mit denen, die nur einen Blick auf die Sünde erhaschen oder sie aus der Ferne berühren wollen? Jesus fand deutliche Worte: Wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, reiße es aus! Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, hau sie ab!<sup>12</sup> „Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert“<sup>13</sup>, warnte er all diejenigen, die dachten, er gebe nur gefällige Allgemeinplätze von sich. Da überrascht es nicht, dass

die Leute Jesus nach seinen Predigten baten, „ihr Gebiet zu verlassen“<sup>14</sup>. Es überrascht auch nicht, dass nach jedem Wunder seine Macht nicht Gott zugeschrieben wurde, sondern dem Teufel.<sup>15</sup> Es ist offenkundig, dass es auf die allseits bekannte Frage „Was würde Jesus tun?“ nicht immer eine populäre Antwort gibt.

Auf dem Höhepunkt seines irdischen Wirkens sagte Jesus: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.“<sup>16</sup> Um unmissverständlich klarzustellen, von welcher Art Liebe er sprach, sagte er: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“<sup>17</sup> Und: „Wer ... eines von den kleinsten Geboten aufhebt *und die Menschen entsprechend lehrt*, der wird im Himmelreich der Kleinste sein.“<sup>18</sup> Christliche Liebe ist das, was wir auf diesem Planeten am dringendsten brauchen, unter anderem deshalb, weil immer vorgesehen war, dass Rechtschaffenheit damit verbunden ist. Wenn nun also Liebe

unsere Losung sein soll – und so *mus*s es sein –, dann müssen wir auf Geheiß desjenigen, der die Liebe in Person ist, von der Übertretung lassen und dürfen sie auch nicht im Geringsten bei anderen befürworten. Jesus wusste genau, was viele in unserer modernen Kultur zu vergessen scheinen: Es besteht ein entscheidender Unterschied zwischen dem Gebot, Sünde zu vergeben (wozu er in unbegrenztem Maße imstande war), und der Warnung, sie zu dulden (was er nicht ein einziges Mal getan hat).

Meine Freunde – vor allem die jüngeren hier: Fasst Mut! Echte christliche Liebe, die wahrer Rechtschaffenheit entspringt, kann die Welt verändern. Ich bezeuge, dass das wahre und lebendige Evangelium Jesu Christi auf der Erde ist und dass wir seiner wahren und lebendigen Kirche angehören und versuchen, es weiterzugeben. Ich gebe Zeugnis von diesem Evangelium und dieser Kirche, insbesondere von



den wiederhergestellten Schlüsseln des Priestertums, die den errettenden Verordnungen Macht und Wirksamkeit verleihen. Dass diese Schlüssel wiederhergestellt wurden und dass diese Verordnungen über die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erneut zugänglich sind, weiß ich mit größerer Gewissheit als dass ich hier vor euch an diesem Pult stehe und ihr vor mir in dieser Konferenz sitzt.

Seid stark. Lebt treu nach dem Evangelium, auch wenn andere um euch herum es überhaupt nicht tun. Verteidigt eure Überzeugung höflich und einfühlsam, aber verteidigt sie. Eine lange Reihe inspirierter Stimmen – darunter auch jene, die ihr bei dieser Konferenz vernehmt, und wie eben gerade die von Präsident Thomas S. Monson, – weist euch den Weg als Jünger Christi. Dieser Weg ist eng und er ist schmal und bietet an manchen Stellen nicht viel Spielraum. Man kann ihn aber gespannt und erfolgreich „mit Beständigkeit in Christus“ zurücklegen, „erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung und von Liebe zu Gott und zu allen Menschen“<sup>19</sup>. Wer diesen Weg mutig beschreitet, schmiedet unerschütterlichen Glauben, findet Schutz vor tückischen Winden, die toben, ja, vor den Pfeilen im Wirbelsturm, und spürt die Kraft des Erlösers, die einem Fels gleicht. Wer darauf sein Leben als eifriger Jünger baut, *kann nicht* fallen.<sup>20</sup> Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Jakob 1:8
2. 1 Nephi 19:9
3. 1 Korinther 12:31; Ether 12:11
4. Hebräer 11:32-38
5. Matthäus 23:37,38
6. Exodus 3:8
7. Vgl. Exodus 20:3-17
8. 2 Chronik 18:7
9. Mosia 13:4
10. Jesaja 30:9-11
11. Siehe Henry Fairlie, *The Seven Deadly Sins Today*, 1978, Seite 15f.
12. Vgl. Matthäus 5:29,30
13. Matthäus 10:34
14. Markus 5:17
15. Siehe Matthäus 9:34
16. Johannes 15:12
17. Johannes 14:15
18. Matthäus 5:19; Hervorhebung hinzugefügt
19. 2 Nephi 31:20
20. Vgl. Helaman 5:12



**Elder Ronald A. Rasband**

von der Präsidentschaft der Siebziger

## Freudig die Last eines Jüngers tragen

*Es ist ein Vorzug, unsere Führungsbeamten bestätigen zu können. Mit dieser Bestätigung geht die Verantwortung einher, ihre Last mitzutragen und Jünger des Herrn Jesus Christus zu sein.*

Am 20. Mai letzten Jahres suchte ein gewaltiger Wirbelsturm die Außenbezirke von Oklahoma City im Landesinneren der USA heim und zog dabei eine knapp zwei Kilometer breite und rund 30 Kilometer lange Schneise. Dieser Sturm, der sich aus einer ganzen Reihe verheerender Tornados zusammensetzte, veränderte die Landschaft und das Leben der dort wohnenden Menschen.

Nur eine Woche nach der Katastrophe wurde ich in dieses Gebiet geschickt, wo Häuser und Habseligkeiten auf einem dem Erdboden gleichgemachten Trümmerfeld verstreut lagen.

Vor meiner Abreise sprach ich mit unserem lieben Propheten, Präsident Thomas S. Monson, der nur zu gern Aufträge dieser Art für den Herrn erfüllt. Mit einer Achtung, die nicht nur seinem Amt geschuldet ist, sondern auch seiner Güte, fragte ich: „Was erwarten Sie von mir? Was soll ich den Menschen sagen?“

Er ergriff sanft meine Hand, so wie er es, wenn er dort gewesen wäre, auch bei jedem der Betroffenen und

jedem, der bei den Aufräumarbeiten mithalf, gemacht hätte, und sagte:

„Versichern Sie sie zuerst meiner Zuneigung.

Sagen Sie ihnen zweitens, dass ich für sie bete.

Und danken Sie bitte drittens allen Helfern.“

Als Mitglied der Präsidentschaft der Siebziger spürte ich die Last auf den Schultern, die in diesen Worten des Herrn an Mose zum Ausdruck kommt:

„Versammle siebzig von den Ältesten Israels vor mir, Männer, die du als Älteste des Volkes und Listenführer kennst. ... Dann komme ich herab und rede ... mit dir. Ich nehme etwas von dem Geist, der auf dir [Mose] ruht, und lege ihn auf sie. So können sie mit dir zusammen an der Last des Volkes tragen und du musst sie nicht mehr allein tragen.“<sup>1</sup>

Diese Worte stammen aus alter Zeit, doch die Wege des Herrn ändern sich nicht.

Gegenwärtig hat der Herr in der Kirche 317 Siebziger in acht Kollegien



dazu berufen, den Zwölf Aposteln dabei zu helfen, die Last zu tragen, die der Ersten Präsidentschaft auferlegt ist. Freudig spüre ich diese Verantwortung im Innersten meiner Seele, und auch meinen Amtsbrüdern geht es so. Doch wir sind nicht die Einzigen, die bei diesem herrlichen Werk mithelfen. Als Mitglieder der Kirche überall auf der Welt haben wir alle die wunderbare Gelegenheit, etwas zum Wohle anderer zu tun.

Ich hatte von unserem geliebten Propheten erfahren, was die von dem Wirbelsturm gebeutelten Menschen wirklich brauchten – Liebe, Gebete und Anerkennung für die Hilfe, die geleistet wurde.

Heute Nachmittag werden wir alle den rechten Arm rechtwinklig heben und die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen. Das ist weder eine bloße Formalität noch beschränkt es sich auf diejenigen mit Zuständigkeit für die ganze Kirche. Es ist ein Vorzug, unsere Führungsbeamten bestätigen zu können. Mit dieser Bestätigung geht die Verantwortung einher, ihre Last mitzutragen und Jünger des Herrn Jesus Christus zu sein.

Präsident Monson hat gesagt:

„Brüder und Schwestern, wir sind umgeben von Menschen, die unsere Aufmerksamkeit, unseren Zuspruch, unsere Unterstützung, unseren Trost und unsere Freundlichkeit brauchen – seien es Angehörige, Freunde, Bekannte oder Fremde. Wir sind die Hände des Herrn hier auf der Erde, und wir haben den Auftrag, zu dienen und seine Kinder emporzuheben. Er ist auf einen jeden von uns angewiesen. ...

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ [Matthäus 25:40.]<sup>2</sup>

Lassen wir uns bei unserem Handeln von Liebe leiten, wenn sich die Gelegenheit ergibt, einen Besuch zu machen, jemanden anzurufen, jemandem eine Nachricht zu schreiben oder einen Tag damit zu verbringen, jemand anderem das zu geben, was er braucht? Oder sind wir wie der junge Mann, der von sich behauptet hat, alle Gebote Gottes zu befolgen:

„Alle diese Gebote habe ich befolgt. Was fehlt mir jetzt noch?

Jesus antwortete ihm: Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.“<sup>3</sup>

Der junge Mann wurde zu einem

wichtigeren Dienst an der Seite des Herrn berufen – zur Mitarbeit im Reich Gottes auf Erden – und wandte sich dennoch ab, „denn er hatte ein großes Vermögen“<sup>4</sup>.

Wie steht es um unseren materiellen Besitz? Wir sehen, was ein Wirbelsturm innerhalb von Minuten daraus machen kann. Wir müssen uns bemühen, geistige Schätze im Himmel anzuhäufen – indem wir unsere Zeit, unsere Talente und unsere Entscheidungsfreiheit in den Dienst Gottes stellen.

Jesus Christus richtet weiterhin den Aufruf an uns: „Komm und folge mir nach.“<sup>5</sup> Völlig selbstlos zogen er und seine Jünger durch ihr Heimatland. Er begleitet uns auch heute noch, steht uns bei und führt uns. Seinem vollkommenen Beispiel zu folgen bedeutet, den Erretter zu erkennen und zu ehren, der alle unsere Lasten durch sein heiliges und erlösendes Sühnopfer, die größte aller Wohltaten, auf sich genommen hat. Seine Erwartung an einen jeden von uns besteht darin, dass wir fähig und willens sind, freudig die Last eines Jüngers auf uns zu nehmen.

Während meines Aufenthalts in Oklahoma hatte ich Gelegenheit, einige der Familien kennenzulernen, die von den gewaltigen Tornados heimgesucht worden waren. Als ich

mit Familie Sorrels zusammenkam, berührte mich besonders, was die Tochter Tori, damals Schülerin der fünften Klasse, erlebt hatte. Sie ist heute mit ihrer Mutter hier.

Während der Wirbelsturm durch die Schule fegte, zwängten sich Tori und eine Hand voll Mitschüler schutzsuchend in eine der Toiletten. Hier Toris eigene Schilderung, was dann geschah:

„Ich hörte, wie etwas aufs Dach schlug. Ich dachte, es sei einfach nur Hagel. Doch das Geräusch wurde immer lauter. Ich betete zum Vater im Himmel, dass er uns alle beschützen und bewahren möge. Plötzlich hörten wir einen lauten Sog, und das Dach verschwand direkt über unserem Kopf. Es gab viel Wind und es flogen Trümmer umher, die mich überall am Körper trafen. Draußen war es dunkler geworden und der Himmel schien schwarz – doch das war nicht so, sondern wir befanden uns im Inneren des Tornados. Ich schloss einfach die Augen und hoffte und betete, dass alles bald vorüber sein würde.

Auf einmal wurde es still.

Als ich die Augen aufschlug, sah ich direkt vor meinen Augen ein Stoppschild. Es berührte beinahe meine Nase.“<sup>6</sup>

Tori, ihre Mutter, drei ihrer Geschwister und zahlreiche Freunde, die ebenfalls in der Schule gewesen waren, überlebten den Tornado auf wundersame Weise, aber sieben Schulkameraden kamen um.

An diesem Wochenende spendeten die Priestertumsträger vielen Mitgliedern, die vom Sturm betroffen waren, einen Segen. Es stimmte mich demütig, Tori einen Segen geben zu dürfen. Als ich ihr die Hände auflegte, fiel mir eine meiner Lieblingsschriftstellen ein: „Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen.“<sup>7</sup>

Ich riet Tori, den Tag im Gedächtnis zu behalten, an dem ein Diener des Herrn ihr die Hände aufgelegt und ihr verkündet hatte, dass sie im Sturm von

Engeln beschützt worden war.

Daran, wie wir unter allen Umständen aufeinander zugehen, um den anderen zu retten, wird in der Ewigkeit unsere Liebe gemessen. Dies ist die Art Dienen, die ich damals in Oklahoma erlebt habe.

Oftmals bietet sich uns die Chance, anderen zu helfen, wenn sie in Not sind. Als Mitglieder der Kirche haben wir alle die heilige Pflicht, „des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei“<sup>8</sup>, „mit den Trauernden zu trauern“<sup>9</sup>, „die herabgesunkenen Hände [emporzuheben und] die müden Knie [zu stärken]“<sup>10</sup>.

Brüder und Schwestern, der Herr ist sehr dankbar für jeden von Ihnen, für die unzähligen Stunden an selbstlosem Dienst, sei er nun klein oder groß, den Sie so großzügig und gütig jeden Tag leisten.

König Benjamin macht im Buch Mormon deutlich: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“<sup>11</sup>

Wenn wir uns darauf konzentrieren, unseren Brüdern und Schwestern zu dienen, kann uns das helfen, im täglichen Leben gottgefällige Entscheidungen zu treffen, und es bereitet uns darauf vor, das zu schätzen und

zu lieben, was der Herr liebt. Dann tun wir durch unsere Lebensführung kund, dass wir seine Jünger sind. Wenn wir uns seinem Werk widmen, spüren wir, dass sein Geist bei uns ist. Unser Zeugnis nimmt zu, unser Glaube, unser Vertrauen und unsere Liebe.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, nämlich Jesus Christus. Er spricht in der heutigen Zeit zu seinem Propheten und durch ihn, nämlich durch Präsident Thomas S. Monson, der uns lieb und teuer ist.

Mögen wir alle die Freude entdecken, die jeder verspürt, der in heiligem Dienst des anderen Last trägt, und sei es auch nur auf schlichte, einfache Weise. Darum bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Numeri 11:16,17
2. Thomas S. Monson, „Was habe ich heute für einen anderen getan?“, *Liahona*, November 2009, Seite 86f.
3. Matthäus 19:20,21
4. Matthäus 19:22
5. Matthäus 19:21
6. Erlebnis von Victoria (Tori) Sorrels, erzählt am 16. Januar 2014
7. Lehre und Bündnisse 84:88
8. Mosia 18:8
9. Mosia 18:9
10. Lehre und Bündnisse 81:5
11. Mosia 2:17





**Elder Carlos H. Amado**  
von den Siebzigern

# Christus, der Erlöser

*Das Opfer des Erlösers wurde zum Segen für alle Menschen, angefangen von Adam, dem ersten, bis zum letzten aller menschlichen Wesen.*

Jesus Christus, der Sohn Gottes, wurde unter ungewöhnlichen Umständen geboren und starb auch unter solchen. Er wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf, ohne materielle Güter, und lebte später auch so. Er sagte über sich selbst: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“ (Lukas 9:58.)

Er wurde von den politischen Führern auf der Erde und von den religiösen Führern seiner Zeit nie geehrt oder begünstigt, er erhielt von ihnen nie Anerkennung und wurde niemals von ihnen bevorzugt behandelt. Er saß auch nicht auf einem der obersten Plätze in den Synagogen.

Seine Lehren war schlicht, und auch wenn ihm große Menschenmengen folgten, bestand sein geistlicher Dienst doch darin, den Einzelnen zu segnen. Er wirkte zahllose Wunder unter denen, die ihn als denjenigen annahmen, der von Gott gesandt war.

Er gab seinen Aposteln Vollmacht und Macht, Wunder zu wirken und „noch größere [zu] vollbringen“ als er (Johannes 14:12), aber er übertrug ihnen nie das Recht, Sünden zu vergeben. Seine Feinde wurden ungehalten, als sie ihn sagen hörten: „Geh

und sündige von jetzt an nicht mehr!“ (Johannes 8:11) oder „Deine Sünden sind dir vergeben“ (Lukas 7:48). Dieses Recht besaß nur er, weil er der Sohn Gottes ist und weil er für diese Sünden mit seinem Sühnopfer bezahlte.

## Seine Macht über den Tod

Seine Macht über den Tod war ebenfalls eine göttliche Eigenschaft. Der große Jäirus, ein Synagogenvorsteher, „bat ihn, in sein Haus zu kommen. Denn sein einziges Kind, ein Mädchen von etwa zwölf Jahren, lag im Sterben.“ (Lukas 8:41,42.) Der Meister erhörte seine Bitte, doch als sie auf dem Weg waren, kam ein Knecht zu Jäirus und sagte ihm: „Deine Tochter ist gestorben. Bemüh den Meister nicht länger!“ (Lukas 8:49.) Als Jesus das Haus betrat, bat er alle Leute, hinauszugehen. Dann nahm er das Mädchen sogleich bei der Hand und sagte zu ihr: „Steh auf!“ (Lukas 8:54.)

Ein andermal, als er zur Stadt Nain unterwegs war, stieß er unterwegs auf einen Trauerzug – eine Witwe weinte, weil ihr einziger Sohn gestorben war. Voller Barmherzigkeit berührte er die Totenbahre und sagte: „Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf!“ (Lukas 7:14.) Als die Leute das Wunder sahen,

riefen sie aus: „Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen.“ (Lukas 7:16.) Das Wunder war umso bemerkenswerter, da sie den jungen Mann bereits von Rechts wegen für tot erklärt hatten und ihn gerade beerdigen wollten. Jesus hatte zwei junge Menschen wieder ins Leben zurückgeholt, und der Beweis seiner Vollmacht und Macht über den Tod erstaunte die Gläubigen und erfüllte die Verleumder mit Furcht.

Das dritte Ereignis war das beeindruckendste. Marta, Maria und Lazarus waren Geschwister, und Christus besuchte sie häufig. Als man ihn darüber informierte, dass Lazarus krank war, ließ er sich noch zwei Tage Zeit, die Familie aufzusuchen. Um Marta nach dem Tod ihres Bruders zu trösten, erklärte er unmissverständlich: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Johannes 11:25.)

Als der Erlöser die Trauernden bat, den Stein vom Grab wegzurollen, flüsterte Marta ihm zaghaft zu: „Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag.“ (Johannes 11:39.)

Da erinnerte Jesus sie liebevoll: „Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ (Johannes 11:40.) Und danach rief er mit lauter Stimme:

„Lazarus, komm heraus! Da kam der Verstorbene heraus.“ (Johannes 11:43,44.)

Nachdem Lazarus vier Tage im Grab gelegen hatte, standen die Feinde des Sohnes Gottes vor einem unumstößlichen Beweis, den sie nicht ignorieren, kleinreden oder verzerrt darstellen konnten. Unsinniger- und boshafterweise waren sie „von diesem Tag an ... entschlossen, ihn zu töten“ (Johannes 11:53).

## Das neue Gebot

Später feierte der lebende Christus in Jerusalem mit seinen Aposteln das letzte Paschafest, führte die heilige Handlung des Abendmahls ein und gab ihnen das Gebot, einander zu lieben, indem sie einander aufrichtig dienten.



### Sein Leiden in Getsemani

Danach ging er in voller Ausübung seines Willens mutig und entschlossen hin, um sich seiner schlimmsten Prüfung zu stellen, wobei er auf unvergleichliche Weise seine Liebe für die Menschen zeigte. Im Garten Getsemani litt er in völliger Einsamkeit die heftigste Pein und blutete aus jeder Pore. In völligem Gehorsam gegenüber seinem Vater sühnte er für unsere Sünden und nahm auch unsere Krankheiten und Bedrängnisse auf sich, damit er wisse, wie er uns beistehen könne (siehe Alma 7:11-13).

Wir stehen in seiner Schuld und in

der des himmlischen Vaters, denn sein Opfer wurde zum Segen für alle Menschen, angefangen von Adam, dem ersten, bis zum letzten aller menschlichen Wesen.

### Die Verurteilung und Kreuzigung des Erlösers

Nachdem sein Leiden in Getsemani abgeschlossen war, begab er sich freiwillig in die Hände seiner Gegner. Verraten von einem seiner eigenen Leute wurde er eilends verurteilt, und das auf eine Weise, die sowohl ungerecht als auch illegal war, in einer Gerichtsverhandlung, die sowohl

manipuliert als auch unvollständig war. Noch in derselben Nacht wurde er der Gotteslästerung beschuldigt und zum Tode verurteilt. Voller Hass und Rachedurst zettelten seine Feinde – weil er ihnen bezeugt hatte, dass er der Sohn Gottes war – eine Verschwörung an, damit Pilatus ihn verurteilte. Hierzu änderten sie die Anschuldigung von Gotteslästerung in Volksverhetzung, damit er zum Tod am Kreuz verurteilt werden würde.

Wie die Römer ihn verurteilten, war sogar noch grausamer: Der Spott und der Hohn, mit dem sie sein geistiges Königreich bedachten, die

demütigende Krönung mit einer Dornenkrone, das schmerzhaftes Auspeitschen und die besonders ausgedehnte Qual seiner öffentlichen Kreuzigung waren eine deutliche Warnung an jeden, der es wagen sollte, sich als sein Jünger zu bezeichnen.

In jedem Augenblick seines Leidens zeigte der Erlöser der Welt eine außergewöhnliche Selbstbeherrschung. Er dachte immer daran, anderen Gutes zu tun; gütig und liebevoll bat er Johannes, sich um seine Mutter, Maria, zu kümmern. Er bat seinen Vater im Himmel, den Männern, die ihn kreuzigten, zu vergeben. Nun, da sein Werk auf der Erde erfüllt war, befahl er Gott seinen Geist an und tat seinen letzten Atemzug. Der physische Leib Christi wurde ins Grab gelegt und blieb dort drei Tage.

#### **Das Werk des Erlösers unter den Toten**

Während seine Jünger traurig waren und unter Entmutigung und Ungewissheit litten, setzte unser

Erlöser in einer anderen Phase des herrlichen Plans seines Vaters seinen geistlichen Dienst auf eine neue Weise fort. In dem kurzen Zeitraum von drei Tagen arbeitete er unermüdlich, um das gewaltige Erlösungswerk unter den Toten in Gang zu setzen. Diese Tage zählen zu denen, die der ganzen Familie Gottes immense Hoffnung verliehen. Bei diesem Besuch teilte er diejenigen, die ihm treu nachgefolgt waren, dazu ein, denjenigen, die zu Lebzeiten nicht von dem herrlichen Plan erfahren oder ihn abgelehnt hatten, die frohe Nachricht von der Erlösung zu überbringen. Nun konnten sie aus ihrer Knechtschaft befreit und vom Gott der Lebenden und der Toten erlöst werden (siehe LuB 138:19,30,31).

#### **Die Erstlingsfrüchte der Wiederherstellung**

Nachdem er seine Arbeit in der Geisterwelt beendet hatte, kehrte er zur Erde zurück, um seinen Geist für

immer mit seinem physischen Körper zu vereinen. Auch wenn er majestätisch seine Macht über den Tod gezeigt hatte, erfahren wir aus dem Bericht in den heiligen Schriften, dass diejenigen, die er vor seiner Auferstehung ins Leben zurückgeholt hatte, doch nur in ein Leben zurückkamen, das auf wundersame Weise verlängert worden war; sie würden aber dennoch sterben.

Christus war der Erste, der auferstehen und nie wieder sterben sollte, der für immer einen vollkommenen, ewigen Körper haben sollte. In seinem auferstandenen Zustand erschien er Maria, die, sobald sie ihn erkannte, anfang, ihm zu huldigen. Unser Erlöser ermahnte sie mit großer Zärtlichkeit im Hinblick auf seinen neuen und herrlichen Zustand: „Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen.“ (Johannes 20:17.) Damit lieferte er einen weiteren Beweis dafür, dass sein geistliches Wirken in der Geisterwelt tatsächlich stattgefunden hatte und abgeschlossen war. Später sagte er mit Worten, die die Tatsache seiner Auferstehung bestätigten: „Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ (Johannes 20:17.) Nachdem er zu seinem Vater gegangen war, kehrte er wieder zurück und erschien seinen Aposteln. „[Er] zeigte ... ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.“ (Johannes 20:20.)

#### **Der Erlöser wird zurückkehren**

Ich gebe Zeugnis, dass Christus ganz anders zurückkehren wird, als er beim ersten Mal kam. Er wird mit allen gerechten und getreuen Heiligen in Macht und Herrlichkeit kommen. Er wird kommen als König der Könige und als Herr der Herren, als der Fürst des Friedens, der verheißene Messias, der Erretter und Erlöser, um die Lebenden und die Toten zu richten. Ich liebe ihn und diene ihm mit ganzem Herzen, und ich bitte darum, dass wir mit Freude und Hingabe dienen und ihm bis ans Ende treu bleiben mögen. Das sage ich in seinem Namen – im Namen Jesu Christi. Amen. ■







**Linda S. Reeves**

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung

# Schutz vor Pornografie: ein auf Christus ausgerichtetes Zuhause

*Der beste Filter der Welt ist der persönliche innere Filter,  
der aus einem festen, beständigen Zeugnis besteht.*

Liebe Brüder und Schwestern, ich freue mich sehr, dass meine 13 ältesten Enkelkinder heute unter den Anwesenden sind. Das veranlasst mich zu der Frage: „Was sollen meine Enkelkinder wissen?“ Heute Morgen möchte ich ganz offen zu meiner und zu Ihrer Familie sprechen.

Als Führungsbeamte sind wir zunehmend beunruhigt über den Schaden, den Pornografie im Leben der Mitglieder der Kirche und ihrer Angehörigen anrichtet. Der Satan greift mit noch nie dagewesener Heftigkeit an.

Wir sind unter anderem hier auf der Erde, damit wir lernen, mit den Leidenschaften und Gefühlen unseres sterblichen Körpers zurechtzukommen. Diese gottgegebenen Gefühle wecken in uns den Wunsch, zu heiraten und Kinder zu bekommen. Die intime Beziehung zwischen Mann und Frau in der Ehe, wodurch Kinder auf die Welt gebracht werden, soll auch eine schöne, liebevolle Erfahrung sein, durch die zwei einander zugetane Herzen miteinander verbunden und

Geist und Körper vereint werden. Sie bringt uns eine Fülle der Freude und des Glücks, wenn wir lernen, den anderen an die erste Stelle zu setzen. Präsident Spencer W. Kimball hat erklärt, dass in der Ehe der Partner die wichtigste Rolle im Leben von Mann oder Frau spielt, und keinem anderen Interesse und auch keinem anderen Menschen und keiner anderen Sache jemals Vorrang vor dem Ehepartner eingeräumt werden darf.

„Die Ehe setzt völlige Hingabe und absolute Treue voraus.“<sup>1</sup>

Vor etlichen Jahren war eines unserer Kinder merklich beunruhigt. Ich ging ins Zimmer meiner Tochter, und dort schüttete sie mir ihr Herz aus. Sie erklärte, sie habe eine Freundin besucht und dort unbeabsichtigt im Fernsehen verstörende Bilder und Handlungen zwischen einem Mann und einer Frau, die unbekleidet waren, gesehen. Sie fing zu schluchzen an und sagte, wie schrecklich sie sich wegen dieser Bilder fühle und dass sie sich wünsche, sie könne sie wieder

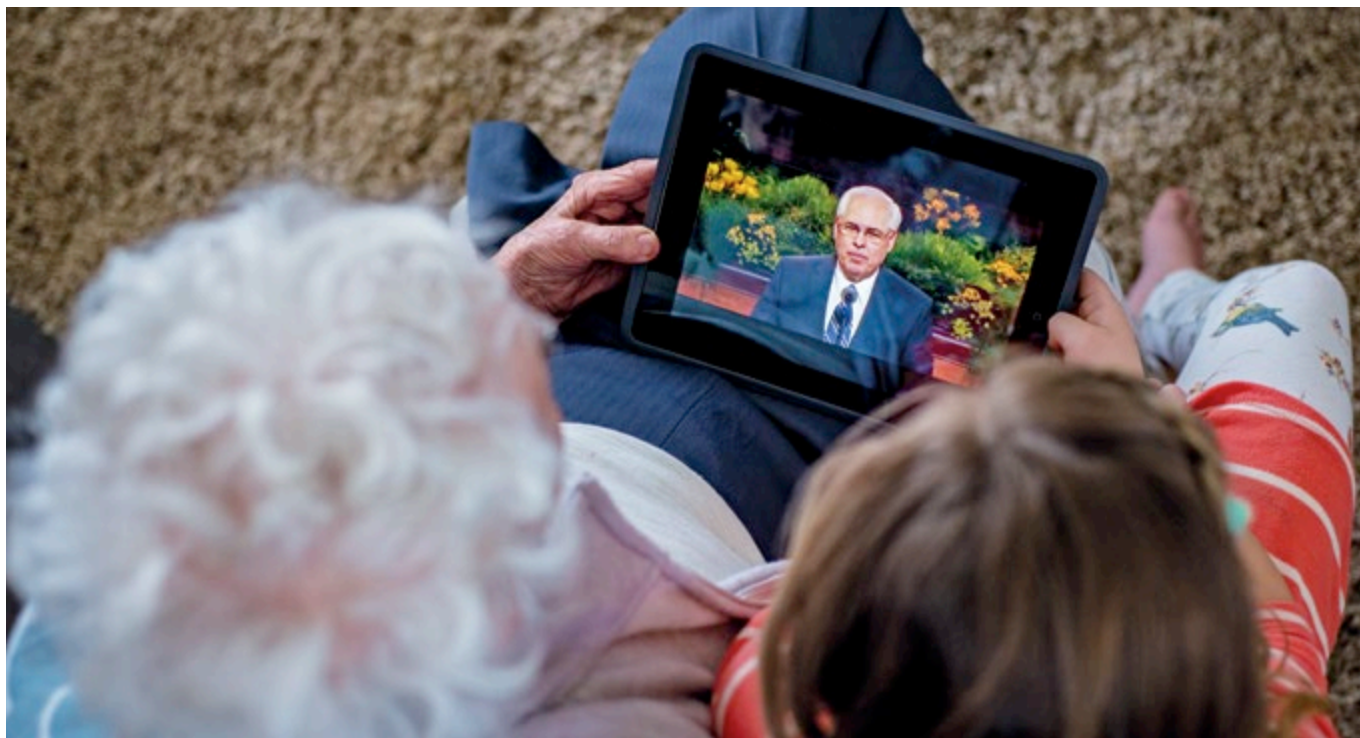
vergessen. Ich war sehr dankbar dafür, dass sie sich mir anvertraute und mir die Gelegenheit gab, ihr unschuldiges und schmerzliches Herz zu trösten und ihr zu zeigen, wie man durch das Sühnopfer unseres Heilands Linderung findet. Mir ist die heilige Stimmung, die ich empfand, als wir uns als Mutter und Tochter niederknieten und den Vater im Himmel um Hilfe baten, noch gegenwärtig.

Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene kommen unabsichtlich mit Pornografie in Berührung, doch immer mehr Männer und Frauen schauen sich Derartiges bewusst an und werden immer wieder davon angezogen, bis eine Sucht daraus wird. Die Betroffenen wünschen sich vielleicht von ganzem Herzen, aus dieser Falle zu entkommen, sind aber oft nicht aus eigener Kraft dazu imstande. Wir sind sehr dankbar, wenn unsere Lieben sich uns Eltern oder einem Führungsbeamten der Kirche anvertrauen. Wir tun gut daran, nicht schockiert, wütend oder abweisend zu reagieren, denn sonst verschließen sie sich vielleicht wieder.

Als Eltern und Führungsbeamte müssen wir mit unseren Kindern und Jugendlichen regelmäßig eingehende Gespräche führen und ihnen dabei mit Liebe und Verständnis zuhören. Sie müssen die Gefahren der Pornografie kennen und wissen, wie sie sie mit Beschlag belegt, den Geist vertreibt, zu verzerrten Gefühlen, Täuschung, geschädigten Beziehungen, zum Verlust der Selbstbeherrschung führt und fast die ganze Zeit, das ganze Denken und alle Kraft aufzehrt.

Pornografie tritt heutzutage abscheulicher, übler und drastischer auf als je zuvor. Wir können uns mit unseren Kindern beraten und zusammen für die Familie einen Plan mit Maßstäben und Grenzen aufstellen. Wir können uns aktiv schützen und elektronische Geräte zu Hause mit Schutzfiltern versehen. Eltern, ist Ihnen klar, dass mobile Geräte mit Internetzugang und nicht etwa Computer die größte Gefahr darstellen?<sup>2</sup>

Junge Leute und Erwachsene, die bereits in die Pornografie Falle des



**Raymond in Alberta (Kanada)**

Satans getappt sind, möchte ich daran erinnern, wie barmherzig unser geliebter Erlöser ist. Wissen Sie, wie sehr Sie der Herr liebt und schätzt – auch jetzt noch? Der Erlöser hat die Macht, Sie zu reinigen und zu heilen. Er kann den Kummer und Schmerz, den Sie empfinden, von Ihnen nehmen und Sie durch die Macht seines Sühnopfers wieder rein machen.

Als Führungsbeamte sind wir auch sehr besorgt um die Ehepartner und Kinder derer, die unter einer Pornografiesucht leiden. Elder Richard G. Scott hat eindringlich gesagt: „Wenn Sie selbst frei von schweren Sünden sind, quälen Sie sich nicht unnötig mit den Folgen der Sünden anderer. ... Sie [können] Mitleid ... empfinden ... Doch Sie dürfen sich nicht selbst für diese Handlungen verantwortlich fühlen.“<sup>3</sup> Bitte seien Sie gewiss: Sie sind nicht allein. Es gibt Hilfe. Im Rahmen des Genesungsprogramms für Suchtkranke gibt es Selbsthilfegruppen für Ehepartner – auch solche mit Treffen, an denen der Ehepartner von zu Hause aus telefonisch teilnehmen kann.

Brüder und Schwestern, wie schützen wir unsere Kinder und

Jugendlichen? Filter sind nützlich, jedoch ist der beste Filter der Welt – und im Grunde der einzige, der funktioniert – der persönliche innere Filter, der aus einem festen, beständigen Zeugnis von der Liebe des himmlischen Vaters und des Sühnopfers, das der Erlöser für jeden von uns vollbracht hat, besteht.

Wie führen wir unsere Kinder zu tiefer Bekehrung und helfen ihnen, das Sühnopfer des Heilands in Anspruch zu nehmen? Mir gefällt, was der Prophet Nephi dazu gesagt hat, wie sein Volk die Jugend zu seiner

Zeit stark gemacht hat: „Wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, ... damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können.“<sup>4</sup>

Wie können wir das bei uns zu Hause umsetzen? Manche von Ihnen haben mich schon davon erzählen hören, wie überfordert mein Mann Mel und ich uns fühlten, als wir vier kleine Kinder hatten. Wir kämpften mit den Herausforderungen als Eltern und den Anforderungen des Lebens und hatten dringend Hilfe nötig. Wir rangen im Gebet darum zu wissen, was wir tun sollten. Die Antwort, die wir bekamen, war eindeutig: „Es macht nichts, wenn das Haus unordentlich ist, die Kinder im Schlafanzug herumlaufen und manches liegen bleibt. Das Einzige, was tatsächlich zu Hause verwirklicht werden muss, sind das tägliche Schriftstudium, das Gebet und der wöchentliche Familienabend.“

Wir hatten uns bereits um all dies bemüht, es stand aber nicht immer an erster Stelle und ging im Chaos manchmal unter. Wir verlagerten unsere Aufmerksamkeit und versuchten,



uns nicht an weniger wichtigen Sachen aufzuhalten. Im Mittelpunkt stand nun, wie wir von Christus redeten, uns über ihn freuten, von ihm predigten und von ihm Zeugnis gaben, indem wir uns bemühten, jeden Tag zu beten, in den heiligen Schriften zu lesen und wöchentlich den Familienabend durchzuführen.

Eine Freundin warnte mich vor kurzem: „Wenn du die Schwestern aufforderst, mehr in den heiligen Schriften zu lesen und zu beten, belastet sie das nur. Sie haben ohnehin schon das Gefühl, dass sie zu viel zu tun haben.“

Brüder und Schwestern, aufgrund meiner Erfahrung und der meines Mannes muss ich einfach von den Segnungen des täglichen Schriftstudiums, des Betens und des wöchentlichen Familienabends Zeugnis geben. Genau diese Gewohnheiten mindern die Belastung, weisen uns im Leben die Richtung und verleihen unserer Familie zusätzlichen Schutz. Sollten dann Pornografie oder andere Schwierigkeiten unsere Familie heimsuchen, können wir den Herrn um Hilfe bitten und wichtige Führung durch den Heiligen Geist erwarten, weil wir ja getan haben, worum der Vater uns bittet.

Brüder und Schwestern, wenn eine Familie diesen Gewohnheiten derzeit nicht nachkommt, kann sie jetzt damit anfangen. Wenn die Kinder schon größer sind und sich dagegen sperren, kann man ohne sie anfangen. Dadurch hält der Einfluss des Geistes Einzug in die Familie und ins Leben. Mit der Zeit öffnen sich dann vielleicht auch die Kinder mehr.

Denken Sie daran, dass lebende Apostel auch verheißten haben: Wenn wir unsere Vorfahren ausfindig machen und ihre Namen für den Tempel vorbereiten, genießen wir jetzt und unser Leben lang Schutz, weil wir würdig für einen Tempelschein bleiben.<sup>5</sup> Welch wunderbare Verheißungen!

Ihr Jugendlichen müsst die Verantwortung für euer geistiges Wohl übernehmen. Schaltet euer Handy ab, wenn es sein muss, singt ein PV-Lied, betet um Hilfe, denkt an eine Schriftstelle, geht aus dem Kino, stellt euch

den Erlöser vor, nehmt würdig vom Abendmahl, lest aufmerksam die Broschüre *Für eine starke Jugend*, seid euren Freunden ein Vorbild, vertraut euch eurem Vater oder eurer Mutter an, geht zum Bischof, bittet um Hilfe und nehmt gegebenenfalls professionelle Beratung in Anspruch.

Was sollen meine Enkelkinder wissen? Meinen Enkeln und Ihnen allen möchte ich sagen, dass ich weiß, dass der Erlöser lebt und uns liebt. Er hat den Preis für unsere Sünden gezahlt, aber wir müssen vor dem Vater im Himmel auf die Knie gehen und ihm in tiefer Demut unsere Sünden bekennen und ihn um Vergebung anflehen. Wir müssen willens sein, unser Herz und unsere Wünsche zu wandeln, und demütig genug sein, diejenigen, die wir gekränkt oder im Stich gelassen haben, um Hilfe und Vergebung zu bitten.

Ich weiß, dass Joseph Smith Gott, unseren Vater im Himmel, und unseren Heiland, Jesus Christus, gesehen hat. Ich bezeuge, dass wir einen lebenden Propheten auf der Erde haben: Präsident Thomas S. Monson. Ich gebe außerdem Zeugnis, dass wir niemals in die Irre gehen werden,

wenn wir dem Rat des Propheten Gottes folgen. Ich gebe Zeugnis von der Macht unserer Bündnisse und den Segnungen des Tempels.

Ich weiß, dass das Buch Mormon wahr ist! Ich kann die Macht dieses großartigen Buches nicht erklären. Ich weiß nur, dass das Buch Mormon in Verbindung mit dem Gebet die Macht hat, die Familie zu schützen, Beziehungen zu stärken und uns Vertrauen vor dem Herrn zu schenken. Das bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 238
2. Siehe Clay Olsen, „What Teens Wish Parents Knew“, Rede bei einer Tagung der Utah Coalition Against Pornography, 22. März 2014, [utahcoalition.org](http://utahcoalition.org)
3. Richard G. Scott, „Frei von schwerer Last“, *Liahona*, November 2002, Seite 88
4. 2 Nephi 25:26
5. Siehe David A. Bednar, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“, *Liahona*, November 2011, Seite 24–27; Richard G. Scott, „Freude an der Erlösung der Toten“, *Liahona*, November 2012, Seite 93ff.; Neil L. Andersen, „Find Our Cousins“, Ansprache bei der Familienforschungskonferenz RootsTech 2014, 8. Februar 2014, [lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/find-our-cousins](http://lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/find-our-cousins)





**Elder Neil L. Andersen**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Geistige Wirbelstürme

*Lasst euch nicht von den Wirbelstürmen entmutigen.  
Dies ist eure Zeit. Ihr müsst als Jünger des Herrn  
Jesus Christus standhaft sein.*



Ich grüße Sie an diesem Morgen – besonders auch die jungen Leute hier im Konferenzzentrum und in aller Welt. Ihr seid eine auserwählte Generation und ich spreche vor allem zu euch.

Als wir vor vielen Jahren unsere Kinder in Florida besuchten, wütete ein Tornado nicht allzu weit von uns entfernt. Eine Frau, die in einem Wohnwagen lebte, suchte in ihrem Badezimmer Zuflucht. Der Wohnwagen begann zu wackeln. Ein paar Augenblicke verstrichen. Da hörte sie die Stimme ihres Nachbarn: „Ich bin hier im Wohnzimmer!“ Als sie aus dem Badezimmer kam, stellte sie zu ihrer großen Verwunderung fest, dass der Tornado ihren Wohnwagen durch die Luft gewirbelt und ihn kerzengerade

auf dem Dach des Wohnwagens ihres Nachbarn abgesetzt hatte.

Meine jungen Freunde, die Welt wird nicht still und leise dem Zweiten Kommen des Erretters entgegengehen. In den heiligen Schriften wird verkündet: „Alles wird in Aufruhr sein.“<sup>1</sup> Brigham Young hat gesagt: „Es wurde mir in der Anfangszeit dieser Kirche offenbart, dass die Kirche sich ausbreiten, gedeihen, wachsen und sich ausdehnen wird und dass im gleichen Maße, wie sich das Evangelium unter den Völkern der Erde ausbreitet, die Macht des Satans anwachsen wird.“<sup>2</sup>

Beunruhigender als die prophezeiten Erdbeben und Kriege<sup>3</sup> sind die geistigen Wirbelstürme, die eurer geistigen Grundlage die Wurzeln ausreißen und euren Geist an Orte wehen können, die ihr nie für möglich gehalten hättet – manchmal so, dass man kaum merkt, überhaupt bewegt worden zu sein.

Die schlimmsten Wirbelstürme sind die Versuchungen des Widersachers. Sünde ist immer ein Teil der Welt gewesen, aber nie war sie so einfach zugänglich, unstillbar und

**Bäume, die in einer sehr windigen Umgebung heranwachsen, werden stärker.**

gesellschaftsfähig. Natürlich gibt es eine gewaltige Kraft, die die Wirbelstürme der Sünde bändigt. Sie heißt Umkehr.

Nicht alle Wirbelstürme des Lebens haben wir selbst entfacht. Manche brechen wegen der Fehlentscheidungen anderer los, einige entstehen, weil sie einfach zum Erdenleben dazugehören.

Als kleiner Junge litt Präsident Boyd K. Packer an Kinderlähmung. Als Elder Dallin H. Oaks sieben Jahre alt war, starb sein Vater plötzlich. Als Schwester Carol F. McConkie aus der Präsidentschaft der Jungen Damen ein Teenager war, ließen ihre Eltern sich scheiden. Ihr werdet Schwierigkeiten begegnen, aber wenn ihr auf Gott vertraut, können diese euren Glauben stärken.

In der Natur werden Bäume, die in einer sehr windigen Umgebung heranwachsen, stärker. Wenn der Wind einen jungen Trieb peitscht, bewirken Kräfte im Inneren des Baumes zweierlei. Erstens regen sie die Wurzeln an, schneller zu wachsen und sich weiter auszubreiten. Zweitens beginnen die Kräfte im Baum, Zellstrukturen zu bilden, die den Stamm und die Zweige sogar dicker und elastischer machen, wenn der Wind Druck auf sie ausübt. Diese stärkeren Wurzeln und Zweige schützen den Baum vor dem Wind, der ganz sicher zurückkehren wird.<sup>4</sup>

Ihr seid Gott unendlich viel wertvoller als ein Baum. Ihr seid sein Sohn oder seine Tochter. Er hat euch einen starken Geist mitgegeben, der fähig ist, den Wirbelstürmen des Lebens mit Widerstandskraft zu begegnen. Die





Wirbelstürme in eurer Jugend können, wie der Wind bei einem jungen Baum, eure geistige Stärke wachsen lassen und euch auf die Jahre vorbereiten, die noch vor euch liegen.

Wie bereitet ihr euch auf eure Wirbelstürme vor? „Denkt daran, dass es auf dem Fels unseres Erlösers ist, und das ist Christus, der Sohn Gottes, dass ihr eure Grundlage bauen müsst; damit, wenn der Teufel seine mächtigen Winde aussenden wird, ja, seine Pfeile im Wirbelsturm, ja, wenn all sein Hagel und sein mächtiger Sturm an euch rütteln, dies keine Macht über euch haben wird, euch in den Abgrund ... hinabzuziehen, und zwar wegen des Felsens, auf den ihr gebaut seid.“<sup>5</sup> Damit schützt ihr euch vor dem Wirbelsturm.

Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Wo einst die Maßstäbe der Kirche und die der Gesellschaft weitgehend in Einklang waren, trennt uns nun eine weite Kluft – und sie wird immer breiter.“<sup>6</sup> Diese Kluft löst bei manchen starke geistige Wirbelstürme aus. Ich möchte euch ein Beispiel erzählen.

Im vergangenen Monat haben die Erste Präsidentschaft und das

Kollegium der Zwölf Apostel einen Brief an die Führer der Kirche in der ganzen Welt herausgebracht. Darin kann man lesen: „Zivilrechtliche Änderungen ändern nichts an dem Sittengesetz, das Gott erlassen hat, und können es auch gar nicht. Gott erwartet von uns, dass wir seine Gebote ungeachtet auseinandergender Meinungen und gesellschaftlicher Entwicklungen aufrechterhalten und befolgen. Gottes Gesetz der Keuschheit ist eindeutig: Sexuelle Beziehungen sind nur zwischen einem Mann und einer Frau statthaft, die gesetzlich und rechtmäßig miteinander verheiratet sind. Bitte befassen Sie sich unbedingt mit ... der Lehre, die in der Proklamation zur Familie dargelegt wird.“<sup>7</sup>

Die Welt wendet sich zwar von Gottes Gesetz der Keuschheit ab, wir aber nicht. Präsident Monson hat gesagt: „Der Erlöser der Menschheit hat über sich gesagt, er sei in der Welt, jedoch nicht von der Welt. Auch wir können in, aber nicht von der Welt sein, indem wir falsche Vorstellungen und Lehren verwerfen und dem treu bleiben, was Gott geboten hat.“<sup>8</sup>

Viele Regierungen und wohlmeinende Menschen haben die Ehe zwar neu definiert, der Herr jedoch nicht. Gleich am Anfang hat Gott die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau – Adam und Eva – eingeführt. Seine Absichten hinsichtlich der Ehe gehen über die Befriedigung und Selbstverwirklichung eines Erwachsenen weit hinaus. Viel wichtiger ist es, ein ideales Umfeld zu schaffen, in dem Kinder aufwachsen und gedeihen können. Familien sind der Schatz des Himmels.<sup>9</sup>

Warum sprechen wir immer wieder darüber? Wie Paulus sagte: „Wir [starren] nicht auf das Sichtbare ..., sondern [blicken] nach dem Unsichtbaren aus.“<sup>10</sup> Als Apostel des Herrn Jesu Christi ist es unsere Aufgabe, den Plan zu verkünden, den unser Schöpfer für seine Kinder aufgestellt hat, und vor den Folgen zu warnen, die sich einstellen, wenn man seine Gebote missachtet.

Vor kurzem erfuhr ich etwas von einem Lorbeermädchen aus den USA. Ich zitiere aus der E-Mail:

„Im vergangenen Jahr begannen einige meiner Freunde, auf Facebook

ihre Haltung zur Ehe zu posten. Viele sprachen sich für die gleichgeschlechtliche Ehe aus, und einige Jugendliche aus der Kirche gaben an, dass ihnen dies ‚gefällt‘. Ich äußerte mich nicht dazu.

Ich beschloss, meinen Glauben an



**Als ein Lorbeermädchen erklärt, dass es an die traditionelle Ehe glaubt, erhält es etliche negative Nachrichten von seinen Freunden.**

die traditionelle Ehe auf umsichtige Weise kundzutun.

Ich setzte unter mein Profilbild folgende Bildunterschrift: ‚Ich glaube an die Ehe zwischen Mann und Frau.‘ Beinahe unverzüglich erhielt ich erste Nachrichten dazu. ‚Du Egoistin.‘ ‚Du urteilst über andere.‘ Einer verglich mich mit einem Sklavenhalter. Und ich erhielt diese Nachricht von einer guten Freundin, die ein überzeugtes Mitglied der Kirche ist: ‚Du musst mit der Zeit gehen. Die Dinge ändern sich, und du solltest das auch.‘

Ich verteidigte mich nicht“, schrieb die Junge Dame, „nahm meine Aussage aber auch nicht zurück.“

Sie schloss mit diesen Worten: „Manchmal muss man, wie Präsident Monson gesagt hat, alleine dastehen. Hoffentlich können wir als Jugendliche gemeinsam dafür eintreten, Gott und den Lehren seiner lebenden Propheten treu zu sein.“<sup>11</sup>

Unsere besondere Aufmerksamkeit sollte denjenigen gelten, die sich zum eigenen Geschlecht hingezogen fühlen. Dies ist ein Wirbelwind von enormem Ausmaß. Ich möchte denjenigen, die sich mutig dieser Glaubensprüfung stellen und Gottes Geboten

treu bleiben, sagen, dass ich sie lieb habe und sie bewundere!<sup>12</sup> Ein jeder verdient aber – ungeachtet seiner Entscheidungen und Ansichten – unsere Freundlichkeit und unseren Respekt.<sup>13</sup>

Der Heiland hat gesagt, wir sollen nicht nur unsere Freunde lieben, sondern auch diejenigen, die anderer Meinung sind als wir, sogar diejenigen, die uns ablehnen. Er hat gesagt: „Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? ... Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes?“<sup>14</sup>

Der Prophet Joseph Smith hat uns gewarnt: „Hütet euch vor Selbstgerechtigkeit“, und er hat uns aufgefordert, alle Menschen so sehr ins Herz zu schließen, dass wir sie irgendwann „auf unsere Schultern nehmen“<sup>15</sup> möchten. Im Evangelium Jesu Christi ist kein Platz für Spott, Mobbing und Fanatismus.

Wenn ihr Fragen zu einem Rat eines Führers der Kirche habt, sprecht bitte mit euren Eltern und Führungsbeamten über eure ernst gemeinten Anliegen. Ihr braucht die Kraft, die aus dem Vertrauen zu den Propheten des Herrn erwächst. Präsident Harold B. Lee hat gesagt: „Die einzige Sicherheit, die wir Mitglieder der Kirche haben, liegt darin, dass wir ... lernen, auf die Worte und Gebote zu achten, die der Herr durch seinen Propheten gibt. ... So manches erfordert Geduld und Glauben. So manches ... mag

Ihnen nicht gefallen. Es widerspricht vielleicht Ihren politischen Ansichten[,] Ihren gesellschaftlichen Ansichten. Vielleicht beeinträchtigt es Ihren geselligen Umgang. Aber wenn Sie auf dies alles hören, als käme es aus dem Mund des Herrn selbst, ... ,werden die Pforten der Hölle euch nicht überwältigen; ... und der Herr, Gott, wird die Mächte der Finsternis vor euch zerstreuen‘ (LuB 21:6).“<sup>16</sup>

Ein weiterer machtvoller Schutz vor den Wirbelstürmen des Lebens ist das Buch Mormon.

Als Jugendlicher zog Präsident Henry B. Eyring mit seiner Familie an einen anderen Ort um. Anfangs freute er sich überhaupt nicht über den Umzug und fand nur wenige Freunde. Er meinte, er passe einfach nicht zu seinen Klassenkameraden. Die Wirbelstürme wüteten. Was tat er? Er stürzte sich mit aller Energie auf das Buch Mormon und las es mehrere Male durch.<sup>17</sup> Jahre später hat Präsident Eyring bezeugt: „Ich wende mich dem Buch Mormon immer wieder gern zu und lese oft und intensiv darin.“<sup>18</sup> „Es ist das machtvollste schriftlich verfasste Zeugnis, dass Jesus der Messias ist.“<sup>19</sup>

Der Herr hat euch eine weitere Stütze gegeben, damit ihr standhaft bleibt, eine geistige Gabe, die stärker ist als die Wirbelstürme des Widersachers! Er hat gesagt: „Steht an heiligen Stätten und wankt nicht.“<sup>20</sup>

Als ich ein Jugendlicher war, gab es auf der ganzen Welt nur 13 Tempel.



Heute sind es 142. 85 Prozent der Mitglieder wohnen maximal 320 Kilometer von einem Tempel entfernt. Der Herr gewährt eurer Generation einen größeren Zugang zu seinem heiligen Tempel als jeder anderen Generation in der Weltgeschichte.

Habt ihr jemals weiß gekleidet im Tempel gestanden und darauf gewartet, euch taufen zu lassen? Wie habt ihr euch dabei gefühlt? Das heilige Gefühl, das man im Tempel verspürt, ist fast greifbar. Der Frieden des Erretters unterwirft die wütenden Wirbelstürme dieser Welt.

Wie ihr euch im Tempel fühlt, soll ein Muster dafür sein, wie ihr euch in eurem Leben fühlen möchtet.<sup>21</sup>

Findet eure Großväter und Großmütter und entfernten Angehörigen, die euch vorausgegangen sind. Nehmt ihre Namen mit in den Tempel.<sup>22</sup> Wenn ihr eure Vorfahren kennenlernt, werdet ihr bestimmte Muster entdecken in Bezug auf das Leben, die Ehe, Kinder und Rechtschaffenheit; gelegentlich auch Muster, die ihr besser meidet.<sup>23</sup>

Später werdet ihr dann im Tempel mehr über die Erschaffung der Welt erfahren und das Muster im Leben von Adam und Eva und, was am wichtigsten ist, mehr über den Heiland, Jesus Christus.

Meine jungen Brüder und Schwestern, wir haben euch sehr lieb und bewundern euch, wir beten für euch. Lasst euch nicht von den Wirbelstürmen entmutigen. Dies ist eure Zeit. Ihr müsst als Jünger des Herrn Jesus Christus standhaft sein.<sup>24</sup>

Baut eure Grundlage noch fester auf dem Fels des Erretters.

Seid noch dankbarer für sein unvergleichliches Leben und seine unvergleichlichen Lehren.

Folgt seinem Beispiel und seinen Geboten noch eifriger.

Haltet noch inniger an der Liebe des Heilands, an seiner Barmherzigkeit und Gnade und an den machtvollen Gaben seines Sühnopfers fest.

Wenn ihr das tut, verheiße ich euch, dass ihr die Wirbelstürme als das erkennt, was sie tatsächlich sind: Prüfungen, Versuchungen,



Ablenkungen oder Herausforderungen, die euch beim Wachsen helfen. Und wenn ihr Jahr für Jahr rechtschaffen lebt, versichere ich euch, dass eure Erfahrungen euch immer wieder bestätigen werden, dass Jesus der Messias ist. Der geistige Felsen unter euren Füßen wird fest und sicher sein. Ihr werdet euch daran erfreuen, dass Gott euch hergesandt hat, damit ihr an den letzten Vorbereitungen für die herrliche Wiederkehr Christi teilhabt.

Der Heiland hat gesagt: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch.“<sup>25</sup> Das hat er euch verheißen. Ich weiß, dass diese Verheißung ernst gemeint ist. Ich weiß, dass er lebt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 88:91
2. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 72
3. Siehe Dallin H. Oaks, „Vorbereitung auf das Zweite Kommen“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 7–10
4. Siehe A. Stokes, A. H. Fitter und M. P. Coutts, „Responses of Young Trees to Wind and Shading: Effects on Root Architecture“, *Journal of Experimental Botany*, Band 46, Nr. 290, September 1995, Seite 1139–1146
5. Helaman 5:12
6. Thomas S. Monson, „Die Macht des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 66
7. Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom

6. März 2014, siehe auch David A. Bednar, „Wir glauben daran, keusch zu sein“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 41–44; Dallin H. Oaks, „Keine anderen Götter“, *Liahona*, November 2013, Seite 72–75; *Für eine starke Jugend*, Broschüre, 2011, Seite 35–37
8. Thomas S. Monson, *Liahona*, Mai 2011, Seite 67
9. Elder Russell M. Nelson hat gesagt: „Die Ehe gibt der gesellschaftlichen Ordnung ihre Form. ... Diese Verbindung besteht nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern umfasst auch die Partnerschaft mit Gott.“ („Pflegen Sie Ihre Ehe!“, *Liahona*, Mai 2006, Seite 36f.); siehe auch Matthäus 19:5,6
10. 2 Korinther 4:18
11. Privatkorrespondenz und Gespräch vom 17. März 2014; siehe auch Thomas S. Monson, „Trauen Sie sich, allein dazustehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 60–67
12. Siehe Jeffrey R. Holland, „Wie man jemandem hilft, der sich zum eigenen Geschlecht hingezogen fühlt“, *Liahona*, Oktober 2007, Seite 40–43
13. Obwohl der Christusgegner Korihor sogar danach trachtete, den Glauben des Volkes zu zerstören, schützten ihn die Gesetze Gottes vor einer Strafe: „Nun gab es kein Gesetz gegen die Glaubensansichten eines Menschen; denn es war streng gegen die Gebote Gottes, dass es ein Gesetz gäbe, wodurch die Menschen auf ungleiche Grundlage gestellt würden. ... Wenn nun ein Mensch wünschte, Gott zu dienen, so war ihm dies freigestellt, ... wenn er aber nicht an ihn glaubte, so gab es kein Gesetz, ihn zu bestrafen.“ (Alma 30:7,9.) Im elften Glaubensartikel heißt es: „Wir beanspruchen das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren, wie es uns das eigene Gewissen gebietet, und gestehen allen Menschen das gleiche Recht zu, mögen sie verehren, wie oder wo oder was sie wollen.“
14. Matthäus 5:46,47
15. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 475, 476
16. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee*, Seite 84f.; siehe auch Robert D. Hales, „Die Generalkonferenz stärkt den Glauben und das Zeugnis“, *Liahona*, November 2013, Seite 6ff.
17. Siehe Robert I. Eaton and Henry J. Eyring, *I Will Lead You Along: The Life of Henry B. Eyring*, 2013, Seite 40
18. Henry B. Eyring, *Choose Higher Ground*, 2013, Seite 38
19. Henry B. Eyring, *To Draw Closer to God*, 1997, Seite 118
20. Lehre und Bündnisse 87:8; siehe auch Lehre und Bündnisse 45:32
21. Siehe Lehre und Bündnisse 52:14
22. Siehe Neil L. Andersen, „Findet eure Verwandten!“ (Vortrag bei RootsTech 2014, einer Konferenz zum Thema Familienforschung am 8. Februar 2014), <http://www.lds.org/church/news/find-your-cousins-elder-andersen-tells-youth?lang=deu>
23. Siehe David A. Bednar, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“, *Liahona*, November 2011, Seite 24–27
24. Siehe Helaman 7:9
25. Johannes 14:18



**Präsident Henry B. Eyring**  
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

# Ein unschätzbare wertvolles Erbe an Hoffnung

*Wenn man sich dazu entschließt, einen Bund mit Gott einzugehen oder zu halten, entschließt man sich auch dazu, denen, die einem vielleicht nacheifern werden, ein Erbe an Hoffnung zu hinterlassen.*

Liebe Brüder und Schwestern, einige von Ihnen wurden von Missionaren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten zu dieser Versammlung eingeladen. Diese haben Sie vielleicht auch schon dazu aufgefordert, einen Bund mit Gott zu schließen und sich taufen zu lassen.

Andere hören vielleicht zu, weil sie die Einladung angenommen haben, die ein Vater, eine Mutter, eine Ehefrau oder vielleicht auch ein Kind in der Hoffnung an sie gerichtet hat, dass sie die Bündnisse, die sie bereits mit Gott eingegangen sind, in ihrem Leben wieder in den Mittelpunkt stellen. Einige Zuhörer haben sich bereits dazu entschlossen, dem Heiland wieder zu folgen, und spüren heute voller Freude, wie er sie willkommen heißt.

Wer Sie auch sind und wo Sie sich auch befinden, Sie halten das Glück von mehr Menschen in den Händen, als Sie sich jetzt vorstellen können.

Jeden Tag, jede Stunde können Sie sich entschließen, einen Bund mit Gott einzugehen oder zu halten.

Wo Sie sich auf dem Weg, an dessen Ende Sie die Gabe ewigen Lebens ererben, auch befinden, Sie haben die Gelegenheit, vielen Menschen den Weg zu größerem Glück zu zeigen. Wenn man sich dazu entschließt, einen Bund mit Gott einzugehen oder zu halten, entschließt man sich auch dazu, denen, die einem vielleicht nacheifern werden, ein Erbe an Hoffnung zu hinterlassen.

Uns allen ist ein solches Erbe verheißen worden. Ich verdanke einen Großteil meines Lebensglücks einem Mann, den ich im irdischen Leben nie getroffen habe. Er war ein Waisenjunge und wurde später einer meiner Urgroßväter. Er hat mir ein unschätzbare wertvolles Erbe an Hoffnung hinterlassen. Ich möchte etwas darüber erzählen, wie er daran beteiligt war, dieses Erbe zu formen.

Er hieß Heinrich Eyring. Seine Eltern waren sehr wohlhabend. Sein Vater Eduard besaß ein großes Anwesen in Coburg im heutigen Deutschland. Seine Mutter war Freifrau Charlotte von Blomberg. Ihr Vater war Verwalter der Ländereien des preußischen Königs.

Heinrich war der erste Sohn von Charlotte und Eduard. Charlotte starb mit 31 Jahren nach der Geburt ihres dritten Kindes. Eduard starb bald darauf. Zuvor hatte er seinen ganzen Besitz und all sein Vermögen bei einer Fehlinvestition verloren. Er wurde nur 40 Jahre alt. Er ließ drei Waisen zurück.

Heinrich, mein Urgroßvater, hatte beide Eltern und ein in weltlicher Hinsicht reiches Erbe verloren. Er war mittellos. In seiner Lebensgeschichte vermerkte er, dass seine größte Hoffnung darin lag, nach Amerika auszuwandern. Dort hatte er zwar weder Angehörige noch Freunde, doch der Gedanke erfüllte ihn mit Zuversicht. Zuerst kam er nach New York. Später zog er nach St. Louis in Missouri.

Dort war einer seiner Arbeitskollegen ein Heiliger der Letzten Tage. Dieser gab ihm eine von Parley P. Pratt verfasste Broschüre. Er las sie und verschlang danach alles, was er über die Heiligen der Letzten Tage zu lesen bekommen konnte. Er betete, weil er wissen wollte, ob es wirklich Engel gibt, die den Menschen erscheinen, und einen lebenden Propheten und ob er eine wahre und offenbarte Religion gefunden habe.

Nach zwei Monaten gründlichen Studierens und Betens wurde ihm in einem Traum gesagt, dass er sich taufen lassen würde. Ein Mann, dessen Namen und Priestertum ich in heiligem Gedenken halte, Elder William Brown, sollte die heilige Handlung vollziehen. Heinrich ließ sich am Morgen des 11. März 1855 um 7:30 Uhr in einem mit Regenwasser gefüllten Becken taufen.

Ich bin überzeugt, dass Heinrich Eyring damals wusste, dass das, worüber ich heute zu Ihnen spreche, wahr ist. Er wusste, dass das Glück im ewigen Leben aus Familienbeziehungen entsteht, die für immer fortbestehen. Auch wenn er gerade erst auf den Plan des Herrn für sein Glückseligkeit





gestoßen war, wusste er schon, dass seine Hoffnung auf ewige Freude davon abhing, dass andere sich frei dafür entschieden, seinem Beispiel nachzueifern. Seine Hoffnung auf ewige Freude hing von Menschen ab, die noch gar nicht geboren waren.

Als Teil des Erbes an Hoffnung, das unserer Familie gehört, hinterließ er seinen Nachkommen eine Lebensgeschichte.

Wenn ich sie lese, spüre ich, wie viel Liebe er für diejenigen empfand, die nach ihm kommen sollten. In seinen Worten schwingt für mich die Hoffnung mit, dass seine Nachkommen ihm auf dem Weg zurück in unsere himmlische Heimat folgen würden. Er wusste, dass dies nicht von einer einzigen großen Entscheidung abhängen würde, sondern von vielen kleinen. Ich zitiere aus seiner Lebensgeschichte:

„Seit ich Elder Andrus das erste Mal sprechen gehört hatte, ... habe ich die Versammlung der Heiligen der Letzten Tage immer besucht und es ist nur äußerst selten vorgekommen, dass ich sie versäumt habe, da es ja auch meine Pflicht ist.

Ich erwähne dies in meiner Lebensgeschichte, damit meine Kinder mir nacheifern können und niemals diese wichtige Pflicht, sich mit den Heiligen zu versammeln, vernachlässigen mögen.“<sup>1</sup>

Heinrich wusste, dass wir in der Abendmahlsversammlung das Versprechen erneuern können, immer an den Erretter zu denken, damit sein Geist immer bei uns sei.

Der Geist des Herrn stützte ihn dann auch während der Mission, zu der er nur wenige Monate, nachdem er den Taufbund angenommen hatte, berufen wurde. Zu dem Erbe, das

er hinterließ, gehört auch sein Beispiel für treuen Missionsdienst: Sechs Jahre blieb er im damaligen Indianer-Territorium. Damit er als Missionar entlassen werden konnte, legte er die etwa 1700 Kilometer lange Strecke von Oklahoma nach Salt Lake City teils zu Fuß zurück und teils, indem er sich einer Wagenkolonne anschloss.

Kurze Zeit später wurde er vom Propheten Gottes berufen, in den Süden Utahs umzusiedeln. Dort nahm er eine weitere Missionsberufung in seine deutsche Heimat an. Danach kam er der Aufforderung eines Apostels des Herrn Jesus Christus nach und half beim Aufbau der Siedlungen von Heiligen der Letzten Tage in Nordmexiko mit. Von dort wurde er als Vollzeitmissionar nach Mexiko-Stadt geschickt. Er nahm all diese Berufungen an. Er liegt auf einem kleinen Friedhof in Colonia Juárez im mexikanischen Bundesstaat Chihuahua begraben.

Ich zähle das nicht alles auf, um ihn, seine Leistungen oder seine Nachkommen zu rühmen. Ich zähle es auf, um ihn dafür zu ehren, dass er stets beispielhaft Glauben und Hoffnung im Herzen trug.

Er nahm diese Berufungen an, weil er daran glaubte, dass der auferstandene Christus und der Vater im Himmel Joseph Smith in einem Wäldchen im Bundesstaat New York erschienen waren. Er nahm sie an, weil er daran glaubte, dass in der Kirche des Herrn die Priestertumsschlüssel mit der Macht wiederhergestellt worden waren, eine Familie für immer aneinander zu siegeln, sofern sie nur genügend Glauben ausübt und ihre Bündnisse hält.

Wie mein Vorfahr Heinrich Eyring sind Sie vielleicht der Erste in Ihrer Familie, der auf dem Weg zum ewigen Leben vorangeht, indem er heilige Bündnisse schließt, die er treu und gläubig hält. Mit jedem Bündnis sind Pflichten und Versprechen verbunden. Wie für Heinrich sind diese Pflichten für uns alle bisweilen einfach, aber auch oftmals schwer. Vergessen Sie nicht: Diese Pflichten müssen manchmal schwer sein, denn sie sollen uns auf dem Weg voranbringen, an dessen Ende wir für immer beim Vater im

Himmel und seinem geliebten Sohn Jesus Christus in einer Familie leben.

Sie kennen diese Worte aus dem Buch Abraham:

„Und da stand einer unter ihnen, der war wie Gott, und er sprach zu denen, die bei ihm waren: Wir wollen hinabgehen, denn dort gibt es Raum, und wir wollen von diesen Stoffen nehmen, und wir wollen eine Erde machen, worauf diese wohnen können; und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet; und diejenigen, die sich ihren ersten Stand bewahren, werden hinzugefügt bekommen; und diejenigen, die sich ihren ersten Stand nicht bewahren, werden keine Herrlichkeit im selben Reich mit denen haben, die sich ihren ersten Stand bewahren; und diejenigen, die sich ihren zweiten Stand bewahren, werden Herrlichkeit auf ihr Haupt hinzugefügt bekommen für immer und immer.“<sup>2</sup>

Um sich den zweiten Stand zu bewahren, muss man Bündnisse mit Gott eingehen und gewissenhaft die Pflichten erfüllen, die sie erfordern. Um heilige Bündnisse ein Leben lang zu halten, muss man an Jesus Christus als Erretter glauben.

Weil Adam und Eva gefallen sind, sind Versuchungen, Prüfungen und Tod das Erbe aller Menschen. Allerdings hat uns der liebevolle Vater im Himmel seinen geliebten Sohn Jesus Christus als Erretter geschenkt. Dank dieses großen Geschenks – des segensreichen Sühnopfers Jesu Christi – haben alle Menschen noch ein weiteres Erbe: Jedem, der geboren wird, ist die Auferstehung verheißen und das ewige Leben in Aussicht gestellt.

Die größte aller Segnungen Gottes – das ewige Leben – wird uns nur zuteil, wenn wir die Bündnisse eingehen, die in der wahren Kirche Jesu Christi von seinen bevollmächtigten Dienern angeboten werden. Wegen des Falls brauchen wir alle die reinigende Wirkung der Taufe und des Händeauflegens zur Gabe des Heiligen Geistes. Diese heiligen Handlungen müssen von jemandem vollzogen werden, der

mit der entsprechenden Priestertumsvollmacht ausgestattet ist. Mit der Hilfe, die wir vom Licht Christi und vom Heiligen Geist bekommen, können wir dann alle Bündnisse, die wir mit Gott schließen, halten, vor allem diejenigen, die uns in seinem Tempel angeboten werden. Nur auf diese Weise und mit dieser Hilfe kann man Anspruch auf das Erbe erheben, das einem als Kind Gottes für immer in einer Familie zusteht.

Manch einem, der mir zuhört, kommt das vielleicht wie ein nahezu unerfüllbarer Traum vor.

Wir alle kennen treue Eltern, die darunter leiden, dass ein Kind die Bündnisse mit Gott zurückgewiesen oder sich dafür entschieden hat, sie zu brechen. Doch diese Eltern können aus dem, was andere Eltern erlebt haben, Mut und Hoffnung schöpfen.

Almas Sohn und die Söhne König Mosias sind nach heftiger Auflehnung gegen die Bündnisse und Gebote Gottes wieder auf den rechten Weg gelangt. Alma der Jüngere sah, wie sein Sohn Korianton von schwerer Sünde abließ und sich treuem Dienen zuwandte. Im Buch Mormon ist auch das Wunder verzeichnet, wie die Lamaniten ihren althergebrachten Hass gegen die Rechtschaffenheit ablegten und gelobten, lieber zu sterben als zu kämpfen.

Zum jungen Alma und den Söhnen Mosias wurde ein Engel gesandt. Der Engel erschien, weil ihre Väter und das Volk Gottes Glauben geübt und gebetet hatten. Aus diesen Beispielen dafür, wie die Macht des Sühnopfers im Herzen der Menschen wirkt, kann man Mut und Trost schöpfen.

Der Herr hat uns für unser Ringen, unsere Lieben dazu zu bewegen, dass sie ihr ewiges Erbe annehmen, die Quelle gegeben, aus der die Hoffnung strömt. Er hat uns Verheißungen dafür gemacht, dass wir uns bemühen, Menschen um ihn zu scharen, auch wenn sie seine Einladung ablehnen. Ihre Ablehnung betrübt ihn, aber er gibt nicht auf, und das sollten auch wir nicht. Seine Liebe ist beständig, und damit gibt er uns ein vollkommenes Beispiel: „Und weiter, wie oft hätte ich euch

sammeln mögen, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel sammelt, ja, o ihr Volk vom Haus Israel, die ihr gefallen seid; ja, o ihr Volk vom Haus Israel, die ihr zu Jerusalem wohnt, wie ihr, die ihr gefallen seid; ja, wie oft hätte ich euch sammeln mögen, wie eine Henne ihre Küken sammelt, und ihr habt nicht gewollt.“<sup>3</sup>

Wir können uns auf den unermüdlischen Wunsch des Erlösers verlassen, alle Geistkinder des himmlischen Vaters an seiner Seite nach Hause zurückzubringen. Alle gläubigen Eltern, Großeltern und Urgroßeltern teilen diesen Wunsch. Der Vater im Himmel und der Erretter sind uns vollkommene Vorbilder darin, was wir tun können und müssen. Sie zwingen Rechtschaffenheit niemals auf, denn für Rechtschaffenheit muss man sich entscheiden. Sie machen Rechtschaffenheit für uns erkennbar, und sie führen uns vor Augen, dass ihre Früchte köstlich sind.

Jeder Mensch, der auf die Welt kommt, empfängt das Licht Christi, das uns zeigt und spüren lässt, was richtig ist und was falsch. Gott hat irdische Diener gesandt, die uns durch den Heiligen Geist begreiflich machen können, was Gott sich von uns wünscht und was er verbietet. Gott macht es attraktiv für uns, das Rechte zu wählen, indem er uns die Folgen unserer Entscheidungen spüren lässt. Wenn wir das Rechte wählen, ernten wir letzten Endes Glück. Wenn wir das Böse wählen, stellen sich letzten Endes Kummer und Reue ein. Diese Folgen sind gewiss. Jedoch werden sie aus gutem Grund oftmals hinausgezögert. Wenn die Segnungen auf dem Fuße folgten, würde es nicht den Glauben fördern, wenn man das Rechte wählt. Und weil der Kummer manchmal auch erst sehr verspätet kommt, braucht man Glauben, um zu erkennen, dass man sich frühzeitig um Vergebung für eine Sünde bemühen sollte, statt erst, wenn man ihre leidvollen und schmerzlichen Folgen zu spüren bekommt.

Als Vater trauerte Lehi über die Entscheidungen, die einige seiner Söhne und ihre Familien trafen. Er

war ein bedeutender und guter Mann – ein Prophet Gottes. Er gab ihnen oft Zeugnis von unserem Erretter, Jesus Christus. Er war vorbildlich gehorsam und selbstlos, als der Herr von ihm verlangte, seinen weltlichen Besitz aufzugeben, um seine Familie vor dem Untergang zu bewahren. Auch am Ende seines Lebens gab er seinen Kindern noch Zeugnis. Wie der Heiland – und ungeachtet seiner Fähigkeit, ihnen ins Herz zu blicken und sowohl eine schöne als auch eine traurige Zukunft vorherzusehen – hielt er die Arme ausgestreckt, um seine Nachkommen zur Erlösung zu locken.

Heute rechtfertigen Millionen Nachkommen Lehis die Hoffnung, die er in sie gesetzt hat.

Wie können wir es Lehi gleichtun? Wir können seinem Beispiel folgen, indem wir gebeterfüllt die Schriften studieren und beobachten.

Ich schlage vor, dass Sie bei Ihren Bemühungen, Ihren Nachkommen ein Erbe an Hoffnung zu hinterlassen, sowohl kurz- als auch langfristig denken. Auf kurze Sicht wird es Schwierigkeiten geben und der Satan wird wüten. Und es gibt einiges, worauf man geduldig und gläubig in dem Bewusstsein warten muss, dass der Herr nach seinem Zeitplan und auf seine Weise handelt.

Manches können Sie schon früh tun, wenn Ihre Lieben noch jung sind. Denken Sie daran, dass tägliches Familiengebet, Schriftstudium mit der Familie und Zeugnisgeben in der Abendmahlsversammlung leichter fallen und mehr bewirken, wenn die Kinder noch klein sind. Kleine Kinder sind oftmals empfänglicher für den Geist, als uns bewusst ist.

Wenn sie älter werden, erinnern sie sich noch an die Lieder, die sie mit Ihnen gesungen haben. Noch gegenwärtiger als die Erinnerung an Lieder werden ihnen die Worte sein, die sie aus der Schrift und aus Zeugnissen kennen. Der Heilige Geist kann ihnen alles ins Gedächtnis rufen, doch die Worte aus den heiligen Schriften und Kirchenlieder bleiben am längsten haften. Diese Erinnerungen werden eine



Zugkraft haben, die sie zurückbringen kann, wenn sie für eine Weile – möglicherweise auch Jahre – vom Heimweg zum ewigen Leben abirren.

Wir müssen langfristig denken, wenn unsere Lieben die Anziehung der Welt spüren und der Nebel des Zweifels ihren Glauben zu überwinden scheint. Wir können Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe walten lassen, um sie zu leiten und zu stärken.

Das habe ich als Ratgeber zweier lebender Propheten Gottes beobachten können. Jeder von ihnen ist ein Mensch mit einer einzigartigen Persönlichkeit. Dennoch scheint sie der gleiche Optimismus zu verbinden. Wenn jemand Besorgnis über etwas in der Kirche äußert, lautet ihre häufigste Antwort: „Ach, das kommt schon in Ordnung.“ Sie wissen in der Regel mehr über das Problem als derjenige, der es anspricht.

Sie kennen auch die Weise des Herrn, daher hegen sie stets Hoffnung für sein Reich. Sie wissen, dass er an der Spitze steht. Er ist allmächtig und nimmt sich der Dinge an. Wenn Sie ihm in Ihrer Familie die Führung überlassen, kommt alles in Ordnung.

Einige der Nachkommen von Heinrich Eyring scheinen abgeirrt zu sein.

Doch viele seiner Ururenkel begeben sich um 6:00 Uhr morgens in einen Tempel Gottes, um für Vorfahren, denen sie nie begegnet sind, heilige Handlungen vorzunehmen. Ihre Motivation ist das Erbe an Hoffnung, das er hinterlassen hat. Er hat ein Vermächtnis hinterlassen, auf das viele seiner Nachfahren Anspruch erheben.

Nach allem, was wir im Glauben tun können, wird der Herr unsere Hoffnungen erfüllen und unsere Nachkommen reichlicher segnen, als wir es uns vorstellen können. Er wünscht sich für sie und für uns als seine Kinder das Beste.

Wir alle sind Kinder eines lebendigen Gottes. Jesus von Nazaret ist sein geliebter Sohn und unser auferstandener Erlöser. Dies ist seine Kirche. In ihr sind die Schlüssel des Priestertums vorhanden, und deshalb können Familien für immer bestehen. Darin besteht unser unschätzbar wertvolles Erbe an Hoffnung. Dass dies wahr ist, bezeuge ich im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe die Erinnerungen von Henry Eyring, maschinengeschriebenes Manuskript, 1896, Historisches Archiv der Kirche, Seite 16–21
2. Abraham 3:24–26
3. 3 Nephi 10:5



**Präsident Dieter F. Uchtdorf**  
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

# Die Bestätigung der Beamten der Kirche

**E**s wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Henry Bennion Eyring als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Dieter Friedrich Uchtdorf als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Boyd Kenneth Packer als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen sowie als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson und Neil L. Andersen.

Wer dafür ist, zeige es bitte.



**Washington in Utah**

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Wir entlassen heute mit aufrichtigem Dank Elder Tad R. Callister als Generalautorität und als Mitglied der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien.

Wer sich unserem Dank anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Lynn G. Robbins als Mitglied der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Gibt es Gegenstimmen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die folgenden Brüder zum 1. Mai 2014 als Gebietsiebziger entlassen:

Pedro E. Abularach, Julio A. Angulo, Victor A. Asconavieta, Duck Soo Bae, Juan C. Barros, Colin H. Bricknell, Dennis C. Brimhall, Thomas M. Cherrington, Kim B. Clark, Wynn R. Dewsnup, Rodolfo C. Franco, G. Guillermo Garcia, Julio C. González, Mauro Junot De Maria, Larry S. Kacher, David E. LeSueur, Paulo C. Loureiro, Steven J. Lund, Abraham Martinez, Hugo E. Martinez, Sergej N. Mikulin, Christopher B. Munday, Hirofumi Nakatsuka, Chikao Oishi, Alejandro S. Patanía, Renato M. Petla, Anatolij K. Reschetnikow, Jonathan C. Roberts, J. Craig Rowe, Robert B. Smith, Warren G. Tate, Hesbon O. Usi, Taniela B. Wakolo, Randy W. Wilkinson und Chi Hong (Sam) Wong.

Wer sich unserem Dank für den hervorragenden Dienst, den diese Brüder geleistet haben, anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir mit Dank Bruder Russell T. Osguthorpe, Bruder David M. McConkie und Bruder Matthew O. Richardson als Präsidentschaft der Sonntagsschule entlassen.

Wir entlassen außerdem sämtliche Mitglieder des Hauptausschusses der Sonntagsschule.



Wer sich unserem Dank für die bemerkenswerten Leistungen und das Engagement dieser Brüder und Schwestern anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Chi Hong (Sam) Wong und Jörg Klebingat als neue Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger und Larry S. Kacher sowie Hugo E. Martinez als neue Mitglieder des Zweiten Kollegiums der Siebziger bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir folgende Brüder als neue Gebiets-siebziger bestätigen: Julio Cesar Acosta, Blake R. Alder, Alain C. Allard, Taiichi Aoba, Carlos F. Arredondo, Wladimir N. Astaschow, Jorge T. Becerra, Michael H. Bourne, Romulo V. Cabrera, Jose Claudio F. Campos, Nicolas Castañeda, Walter Chatora, Fook Chuen Zeno Chow, J. Kevin Ence, K. Mark Frost, Mauricio G. Gonzaga, Leonard D. Greer, Jose Isaguirre, Michael R. Jensen, Adolf Johan Johansson, Tae Gul Jung, Wisit Khanakham, Sergej A. Kowalow, Sergio Krasnoselsky, Milan F. Kunz,

Bryan R. Larsen, Geraldo Lima, W. Jean-Pierre Lono, Tasara Makasi, Khumbulani Mdletshe, Dale H. Munk, Eduardo A. Norambuena, Yutaka Onda, Raimundo Pacheco De Pinho, Marco Antonio Rais, Steven K. Randall, R. Scott Runia, Alexej W. Samajkin, Edwin A. Sexton, Raul H. Spitale, Carlos Walter Treviño und Juan A. Urra.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.  
Gibt es Gegenstimmen?



Es wird vorgeschlagen, dass wir Tad R. Callister als Präsident der Sonntagsschule bestätigen, mit John S. Tanner als Erstem und Devin G. Durrant als Zweitem Ratgeber.

Wer dafür ist, zeige es.

Wer dagegen ist, zeige es.

Wir weisen darauf hin, dass Bruder Tanner und Bruder Durrant derzeit Missionspräsident sind und daher nicht hier im Konferenzzentrum zugegen sind.

Sie nehmen ihre Arbeit in der Präsidentschaft der Sonntagsschule offiziell nach ihrer Entlassung als Missionspräsident im Juli 2014 auf.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebiets-siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie gegenwärtig im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Vielen Dank, Brüder und Schwestern, für Ihre Unterstützung und für Ihren anhaltenden Glauben und Ihre Gebete für uns.

Wir bitten die neu berufenen Generalautoritäten, nach vorn zu kommen und ihren Platz auf dem Podium einzunehmen. ■

# Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche 2013

vorgelegt von **Kevin R. Jergensen**

Geschäftsführender Direktor der Buchprüfungsabteilung der Kirche

*An die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi  
der Heiligen der Letzten Tage*

**L**iebe Brüder, wie in Abschnitt 120 des Buches Lehre und Bündnisse offenbart und vorgeschrieben, genehmigt der Rat für die Verwendung der Zehntengelder – bestehend aus der Ersten Präsidentschaft, dem Kollegium der Zwölf Apostel und der Präsidierenden Bischofschaft – die Ausgaben der Kirche. Die Einrichtungen der Kirche verwenden ihre Mittel im Rahmen des genehmigten Budgets und gemäß den Richtlinien und Bestimmungen der Kirche.

Die Buchprüfungsabteilung, deren Mitarbeiter anerkannte Fachleute sind und die von allen anderen Abteilungen der Kirche unabhängig ist, stellt anhand von Prüfungen fest, ob der Ein- und Ausgang von Geldern ordnungsgemäß beaufsichtigt und

das Vermögen der Kirche hinreichend geschützt wird.

Gestützt auf die vorgenommenen Prüfungen kommt die Buchprüfungsabteilung der Kirche zu dem Schluss, dass die im abgelaufenen Jahr 2013 eingenommenen und ausgegebenen Gelder sowie die Vermögenswerte der Kirche in jeder Hinsicht gemäß den bewilligten Budgets und den Richtlinien und Bestimmungen der Kirche dokumentiert und verwaltet worden sind. Die Kirche hält sich an den Rat, den sie auch ihren Mitgliedern gibt, nämlich einen Haushaltsplan einzuhalten, Schulden zu vermeiden und für die Not zu sparen.

Hochachtungsvoll  
Buchprüfungsabteilung der Kirche  
Kevin R. Jergensen  
Geschäftsführender Direktor ■

# Statistischer Bericht 2013

vorgelegt von **Brook P. Hales**

Sekretär der Ersten Präsidentschaft

**Z**ur Information der Mitglieder der Kirche hat die Erste Präsidentschaft den folgenden statistischen Bericht über das Wachstum und den Stand der Kirche herausgegeben. Stichtag ist der 31. Dezember 2013.

## Einheiten der Kirche

Pfähle.....	3.050
Missionen .....	405
Distrikte .....	571
Gemeinden und Zweige.....	29.253

## Mitglieder der Kirche

Gesamtzahl.....	15.082.028
Neu eingetragene Kinder.....	115.486
Bekehrtaufen.....	282.945

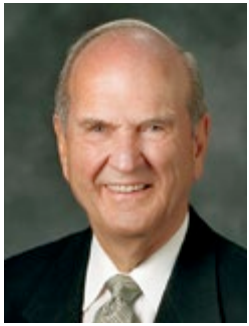
## Missionare

Vollzeitmissionare .....	83.035
Missionare im Kirchendienst .....	24.032

## Tempel

Tempel, die 2013 geweiht wurden (Tegucigalpa-Tempel in Honduras).....	1
Tempel in Betrieb, Stand Jahresende...	141





**Elder Russell M. Nelson**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Zeigen Sie Ihren Glauben

*Lassen Sie Ihren Glauben Tag für Tag auf dem Weg zu Ihrer ewigen Bestimmung wachsen. Verkünden Sie Ihren Glauben! Zeigen Sie Ihren Glauben!*

Liebe Brüder und Schwestern, wir fühlen uns Ihnen zutiefst verbunden und sind sehr dankbar für Sie. Wir sind dankbar für die Aufgaben, die wir unter Ihnen haben.

Als ich neulich mit dem Flugzeug unterwegs war, meldete der Pilot, dass uns beim Sinkflug Turbulenzen bevorstünden und dass alle Passagiere sich deshalb fest anschnallen sollten. Wie angekündigt, gerieten wir in Turbulenzen. Es war reichlich ungemütlich. Auf der anderen Seite des Ganges, einige Reihen hinter mir, geriet eine Frau vor Angst in Panik. Bei jedem erschreckenden Absacken und jedem unangenehmen Stoß schrie sie auf. Erfolglos versuchte ihr Mann, sie zu beruhigen. Doch sie schrie hysterisch weiter, bis wir die Turbulenzen hinter uns hatten und sicher gelandet waren. Sie tat mir leid, weil sie solche Angst gehabt hatte. Da Glaube das Heilmittel gegen Furcht ist, wünschte ich insgeheim, ich hätte ihren Glauben stärken können.

Als die Passagiere später aus dem Flugzeug stiegen, sprach mich ihr Mann an. Er sagte: „Es tut mir leid, dass meine Frau solche Angst hatte. Ich konnte sie nur trösten, indem ich



ihr sagte: „Elder Nelson sitzt mit im Flugzeug; du brauchst keine Angst zu haben.“

Ich wüsste zwar nicht, wie meine Anwesenheit sie hätte trösten sollen, aber es ist eine Tatsache im Leben, dass unser Glaube geprüft und gefordert wird. Manchmal gibt es Prüfungen,

bei denen es offenbar um Leben und Tod geht. Für diese verängstigte Frau beschwor das heftig rüttelnde Flugzeug einen jener Momente herauf, in denen die Kraft des Glaubens wirklich auf dem Prüfstand steht.

Wenn wir vom Glauben sprechen – von dem Glauben, der Berge versetzen kann – sprechen wir nicht vom Glauben im Allgemeinen, sondern vom Glauben an den Herrn Jesus Christus. Der Glaube an den Herrn Jesus Christus kann wachsen, wenn wir mehr über ihn erfahren und nach unserer Religion leben. Der Herr hat die Lehre Jesu Christi aufgestellt, um uns zu helfen, mehr Glauben zu haben. Im heutigen Sprachgebrauch jedoch kann das Wort *Religion* für jeden etwas anderes bedeuten.

*Religion* im wörtlichen Sinn bedeutet „von Neuem binden“ oder „zurückbinden an Gott“.<sup>1</sup> Vielleicht fragen wir uns: Sind wir so fest an Gott gebunden, dass unser Glaube dies auch zeigt? Oder sind wir eigentlich an etwas anderes gebunden? So habe ich etwa an einem Montagmorgen ein Gespräch über eine Sportveranstaltung mitangehört, die am Sonntag zuvor stattgefunden hatte. Bei einigen der begeisterten Fans habe ich mich gefragt, ob ihre „Religion“ sie nicht an nichts weiter als einen auf und ab springenden Ball „festband“.

Wir können uns fragen: Wo ist unser Glaube? Machen wir ihn an einer Mannschaft fest? Machen wir ihn an einer Marke oder einer berühmten Persönlichkeit fest? Selbst die beste Mannschaft kann verlieren. Ruhm kann verblassen. Es gibt nur einen, bei dem Ihr Glaube immer sicher aufgehoben ist, und das ist der Herr Jesus Christus. Und Sie müssen Ihren Glauben zeigen!

Gott hat im *ersten* seiner Zehn Gebote erklärt: „Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.“<sup>2</sup> Er hat auch gesagt: „Blickt in jedem Gedanken auf mich; zweifelt nicht, fürchtet euch nicht.“<sup>3</sup> Und doch blicken so viele Menschen nur auf ihren Kontoauszug, um Frieden zu finden, oder auf ihre Mitmenschen, um ihnen nachzueifern.



Oft wird das, woran ein Mediziner, Pädagoge oder Politiker glaubt, auf die Probe gestellt. Zeigt sich seine Religion oder bleibt sie verborgen, wenn er seine Ziele verfolgt? Ist er an Gott oder an Menschen gebunden?

Vor Jahrzehnten stand ich in meinem Medizinstudium vor einer solchen Prüfung, als ein Kollege mich rügte, weil ich mein Berufswissen nicht von meiner religiösen Überzeugung getrennt hatte. Er verlangte von mir, diese beiden Bereiche *nicht* zusammenzubringen. Wie sollte ich das machen? Wahrheit ist Wahrheit! Man kann sie nicht teilen, und man kann keine Stückchen beiseiteschieben.

Ob wir sie nun dem Labor eines Wissenschaftlers oder einer Offenbarung verdanken – alle Wahrheit geht von Gott aus. Alle Wahrheit ist ein Teil des Evangeliums Jesu Christi.<sup>4</sup> Und doch verlangte man von mir, meinen Glauben zu verbergen. Ich ging auf die Forderung meines Kollegen nicht ein. Ich zeigte meinen Glauben!

In allen Berufen kommt es darauf an, dass man mit größter Präzision vorgeht. Wer gebildet ist, legt Wert auf seine Meinungsfreiheit. Eine vollständige Freiheit gibt es jedoch nicht, wenn ein Teil dessen, was jemand

weiß, wegen einer Regel, die irgendwer aufgestellt hat, ignoriert wird.

Geistige Wahrheiten dürfen nicht ignoriert werden – vor allem Gottes Gebote nicht. Wer die Gebote Gottes hält, wird gesegnet, und zwar jedes Mal! Wer die Gebote Gottes bricht, verliert Segnungen, und zwar jedes Mal!<sup>5</sup>

Es gibt viele Schwierigkeiten auf der Welt, weil sie von unvollkommenen Menschen bevölkert ist. Deren Ziele und Wünsche werden stark von ihrem Glauben oder ihrem Mangel daran beeinflusst. So mancher stellt andere Prioritäten über Gott. Von einigen wird die Bedeutung der Religion für die heutige Zeit in Abrede gestellt. Wie zu allen Zeiten gibt es auch heute Menschen, die über die freie Religionsausübung spotten oder sie schlechtmachen. Einige machen die Religion gar für alle möglichen Übel in der Welt verantwortlich. Gewiss – es hat Zeiten gegeben, da im Namen der Religion Gräueltaten verübt wurden. Aber das Leben nach der wahren Religion des Herrn, also das Bestreben, ein wahrer Jünger Jesu Christi zu werden, stellt eine Lebensweise und eine tägliche Verpflichtung dar, durch die man göttliche Führung erhält. Wenn Sie Ihre Religion ausüben, üben Sie

Ihren Glauben aus. Sie zeigen Ihren Glauben.

Der Herr wusste, dass seine Kinder lernen müssen, wie sie zu ihm finden können. Er sagte: „Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zur Erhöhung ... führt, und wenige sind es, die ihn finden.“<sup>6</sup>

Die heiligen Schriften zeigen einen der besten Wege auf, wie man den Kurs finden und halten kann. Wer sich mit ihnen auskennt, findet wertvollen Schutz. So haben zum Beispiel im Laufe der Geschichte Infektionen wie das Kindbettfieber viele unschuldige Mütter und Säuglinge das Leben gekostet. Und doch stehen bereits im Alten Testament die richtigen Grundsätze für den Umgang mit infizierten Patienten, und das seit mehr als 3000 Jahren!<sup>7</sup> Viele Menschen sind umgekommen, weil bei der Suche nach Erkenntnis das Wort des Herrn nicht beachtet wurde!

Meine lieben Brüder und Schwestern, was versäumen wir im Leben, wenn wir zwar „immer lernen und ... doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen können“<sup>8</sup>? Wir können durch die heiligen Schriften große Erkenntnis erlangen und Inspiration empfangen, wenn wir voller Glauben beten.



Wenn wir dies tun, erhalten wir Hilfe bei den täglichen Entscheidungen. Insbesondere wenn Gesetze von Menschen gemacht und durchgesetzt werden, müssen die Gesetze Gottes unser Maßstab sein. Bei kontroversen Themen sollten wir uns zunächst darum bemühen, dass Gott uns leitet.

Wir sollen „alle Schriften auf uns an[wenden], damit wir davon Nutzen [haben] und lernen [können]“<sup>9</sup>. Gefahren lauern, wenn wir mit Redensarten wie „das gehört in mein Privatleben“ oder gar „das ist meine beste Seite“ für uns eine Unterteilung treffen wollen. Wenn jemand versucht, sein Leben in getrennte Bereiche zu unterteilen, wird sich die eigene Persönlichkeit nie ganz zu ihrer vollen Größe erheben – und nie das werden, was sie *wahrhaftig* sein könnte.

Die Versuchung, beliebt zu sein, kann dazu führen, dass man die öffentliche Meinung über das Wort Gottes stellt. Bei politischen Vorhaben oder Werbekampagnen werden gern Meinungsumfragen herangezogen, um einen Plan auszuarbeiten. Die Ergebnisse solcher Umfragen sind aufschlussreich. *Aber* sie können schwerlich der Grund dafür sein, dass man Gottes Gebote missachtet! Auch wenn

gesagt wird: „Das macht doch jeder“, ist falsch niemals richtig. Das Böse, Irrtum und Finsternis werden niemals Wahrheit sein, auch wenn sie noch so beliebt sind. In den heiligen Schriften werden wir gewarnt: „Weh denen, die das Böse gut und das Gute böse nennen, die die Finsternis zum Licht und das Licht zur Finsternis machen.“<sup>10</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde ein ziemlich schlüpfriges Lied beliebt. Darin wurde die Unsittlichkeit gepriesen, und zwar mit dem Hinweis darauf, dass sich 50 Millionen Menschen nicht irren könnten. Tatsache ist aber, dass sich auch 50 Millionen irren *können* – und zwar gewaltig. Unsittlichkeit bleibt in den Augen Gottes, der eines Tages über all unsere Taten und Wünsche richten wird, immer Unsittlichkeit.<sup>11</sup>

Vergleichen Sie die Furcht und Ungläubigkeit, die heutzutage in der Welt vorherrschen, mit dem Glauben und Mut meiner lieben Tochter Emily, die nun auf der anderen Seite des Schleiers weilt. Als das Leben aus ihrem vom Krebs geschundenen Körper wich, konnte sie kaum mehr sprechen. Aber mit einem Lächeln im Gesicht sagte sie zu mir: „Papa, mach dir keine Sorgen um mich. Ich weiß, dass alles gut ausgehen wird!“ Emily zeigte ihren

Glauben – strahlend schön – genau in diesem besonderen Augenblick, als wir es am meisten brauchten.

Diese hübsche junge Mutter von fünf Kindern glaubte vollkommen an ihren Vater im Himmel, an seinen Plan und an das ewige Wohlergehen ihrer Familie. Sie war fest an Gott gebunden. Sie war den Bündnissen vollkommen treu, die sie mit dem Herrn und ihrem Mann geschlossen hatte. Sie liebte ihre Kinder und hatte ihren Frieden gefunden, obwohl sie sich bald von ihnen trennen musste. Sie glaubte an ihre eigene Zukunft und an die ihrer Kinder, weil sie an unseren Vater im Himmel und an seinen Sohn glaubte.

1986 hat Präsident Thomas S. Monson gesagt: „Natürlich werden wir auch mit Furcht, Hohn und Widerstand konfrontiert. Bringen wir doch den Mut auf, der Allgemeinheit zu trotzen und für Grundsätze einzutreten. Mut, nicht Konformität, findet die Zustimmung des Herrn. ... Bedenken wir, dass alle Menschen ihre Ängste haben, aber wer seiner Angst mit [Glauben] ins Auge blickt, hat auch Mut.“<sup>12</sup>

Präsident Monsons Rat ist zeitlos! Deswegen bitte ich Sie, meine lieben Brüder und Schwestern, inständig: Lassen Sie Ihren Glauben Tag für Tag



auf dem Weg zu Ihrer ewigen Bestimmung wachsen. Verkünden Sie Ihren Glauben! Zeigen Sie Ihren Glauben!<sup>13</sup>

Ich bete darum, dass Sie fest an Gott gebunden sind, dass seine ewigen Wahrheiten Ihrem Herzen für immer fest aufgeprägt sind. Und ich bete darum, dass Sie Ihr Leben lang Ihren Glauben zeigen werden! Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Wenn ein Baby geboren wird, ist die Nabelschnur an beiden Seiten fest mit Mutter und Kind verbunden. Eine Verbindung (Ligatur) ist ein Band – ein sicheres Band. Das Wort *Religion* ist lateinischen Ursprungs. *Re* bedeutet „von neuem“ oder „zurück zu“, und *ligare* bedeutet „binden“ oder „anbinden“. In diesem Sinne bedeutet Religion etwas, was „Gläubige an Gott bindet“.
2. Exodus 20:3. Außerdem hat der Herr gesagt: „Kehrt um! Verlasst eure Götzen, und wendet [ euch ] ab von all euren abscheulichen Göttern.“ (Ezechiel 14:6.)
3. Lehre und Bündnisse 6:36
4. Siehe Spencer W. Kimball, *The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hg. Edward L. Kimball, 1982, Seite 391
5. Siehe Mosia 2:41; Lehre und Bündnisse 58:30-33; 82:10. Dieser Grundsatz gilt für jeden, denn „Gott [sieht] nicht auf die Person“ (Apostelgeschichte 10:34; siehe auch Moroni 8:12).
6. Lehre und Bündnisse 132:22
7. Siehe Levitikus 15:13
8. 2 Timotheus 3:7
9. 1 Nephi 19:23
10. Jesaja 5:20
11. In den heiligen Schriften steht: „Kommt zum Herrn, dem Heiligen. Denkt daran, dass seine Pfade rechtschaffen sind. Siehe, der Weg für den Menschen ist schmal, aber er liegt geradlinig vor ihm, und der Hüter des Tores ist der Heilige Israels; und er setzt dort keinen Knecht ein; und es gibt keinen anderen Weg als den durch das Tor; denn er kann nicht getäuscht werden, denn der Herr, Gott, ist sein Name.“ (2 Nephi 9:41.)
12. Thomas S. Monson, „Was zählt, ist Mut“, *Der Stern*, Januar 1987, Seite 39. Ein andermal gab uns Präsident Monson folgenden inspirierten Rat: „Um ein erfülltes Leben zu führen, müssen wir lernen, Schwierigkeiten mit Mut zu begegnen, Enttäuschung mit Frohsinn und Triumphgefühlen mit Demut. ... Wir sind Söhne und Töchter des lebendigen Gottes, in dessen Abbild wir geschaffen worden sind. ... Wir können nicht ernsthaft an dieser Überzeugung festhalten, ohne ein tiefes neues Gefühl für Stärke und Kraft zu empfinden: der Stärke, nach den Geboten Gottes zu leben, der Kraft, den Versuchungen des Satans zu widerstehen.“ („Yellow Canaries with Gray on Their Wings“, *Ensign*, Juli 1973, Seite 43.)
13. „Verzichtet auf alles, was ungöttlich ist.“ (Moroni 10:32.) Fürchten Sie die Menschen nicht mehr als Gott (siehe Lehre und Bündnisse 3:7; 59:5).



**Elder Richard G. Scott**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

## „Ich habe euch ein Beispiel gegeben“

*Das größte Vorbild, das je auf Erden weilte, ist unser Heiland, Jesus Christus. Er hat uns aufgefordert, seinem vollkommenen Beispiel zu folgen.*

Als ich über meine Pflicht nachdachte, das Evangelium zu verbreiten, musste ich an liebe Menschen denken, die mir durch sanfte Einflussnahme den von Gott bestimmten Weg gezeigt haben, der zu meinem geistigen Fortschritt beitrug. In entscheidenden Lebensphasen hat der Vater im Himmel mich mit Menschen gesegnet, denen ich so sehr am Herzen lag, dass sie mitgeholfen haben, meine Entscheidungen in eine gute Richtung zu lenken. Sie haben diese Worte Jesu beherzigt: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“<sup>1</sup>

Als ich klein war, gehörte mein Vater nicht der Kirche an, und meine Mutter hatte sich vom Kirchenleben zurückgezogen. Wir wohnten in Washington D.C., und die Eltern meiner Mutter über 4000 Kilometer entfernt im Bundesstaat Washington. Einige Monate nach meinem achten Geburtstag reiste Großmutter Whittle quer durchs ganze Land, um uns zu besuchen. Großmutter machte sich Sorgen, weil weder ich noch mein älterer Bruder getauft worden waren.

Ich weiß nicht, was sie diesbezüglich zu meinen Eltern sagte, aber ich weiß, dass sie eines Morgens mit mir und meinem Bruder in den Park ging und uns erklärte, wie wichtig es ihrer Meinung nach war, getauft zu werden und regelmäßig die Versammlungen der Kirche zu besuchen. Ich erinnere mich nicht mehr, was sie im Einzelnen gesagt hat, aber ihre Worte berührten etwas in meinem Herzen, und bald darauf ließen mein Bruder und ich uns taufen.

Unsere Großmutter unterstützte uns weiterhin. Jedes Mal, wenn mein Bruder oder ich den Auftrag hatten, eine Ansprache zu halten, riefen wir sie an und baten um Vorschläge. Innerhalb weniger Tage kam dann mit der Post eine handgeschriebene Ansprache. Nach einiger Zeit bekamen wir nur noch einen Entwurf für eine Ansprache, der mehr Anstrengung unsererseits erforderte.

Großmutter fand genau das richtige Maß an Mut und Respekt, um meinem Vater aufzuzeigen, wie wichtig es ist, uns zu den Versammlungen der Kirche zu fahren. Wo sie nur konnte, bestärkte sie unser Gefühl, dass wir

in unserem Leben das Evangelium brauchten.

Vor allem aber wussten wir, dass Großmutter uns liebte und dass sie auch das Evangelium liebte. Sie war ein wunderbares Vorbild! Ich bin sehr dankbar, dass sie mir Zeugnis gegeben hat, als ich noch sehr jung war. Ihr Einfluss hat meinem Leben für alle Zeiten eine positive Richtung gegeben.

Später, kurz vor dem Abschluss meines Studiums, verliebte ich mich in ein hübsches junges Mädchen namens Jeanene Watkins. Ich hatte den Eindruck, auch sie habe mit der Zeit tiefere Gefühle für mich entwickelt. Als wir uns eines Abends über die Zukunft unterhielten, ließ sie in dieses Gespräch mit Bedacht eine Aussage einfließen, die mein Leben für immer änderte. Sie sagte: „Wenn ich einmal heirate, dann einen treuen zurückgekehrten Missionar, und zwar im Tempel.“

Bis dahin hatte ich mir wegen einer Mission kaum Gedanken gemacht. Doch an diesem Abend war ich plötzlich hochmotiviert, über eine Mission nachzudenken. Ich ging nach Hause und konnte an nichts anderes mehr denken. Ich blieb die ganze Nacht wach. Am nächsten Tag konnte ich mich nicht auf das Studium konzentrieren. Nach vielem Beten traf ich die Entscheidung, zum Bischof zu gehen und meine Missionspapiere auszufüllen.

Jeanene hat mich nie darum gebeten, *ihr zuliebe* auf Mission zu gehen. Sie liebte mich genug, um mir von ihrer Überzeugung zu erzählen, und überließ es dann mir, die Weichen für meinen weiteren Lebensweg zu stellen. Wir gingen beide auf Mission und wurden später im Tempel aneinander gesiegelt. Jeanenes Mut und die Verbundenheit mit ihrem Glauben haben unser gemeinsames Leben stark geprägt. Ich bin mir sicher, dass wir ohne ihren starken Glauben an den Grundsatz, zuerst dem Herrn zu dienen, nicht das Glück gefunden hätten, das wir genießen. Sie ist ein großartiges Vorbild an Rechtschaffenheit!



Beide, Großmutter Whittle und Jeanene, haben mich genug geliebt, um mir ihre Überzeugung nahezubringen, dass die heiligen Handlungen des Evangeliums und der Dienst für den Vater im Himmel ein Segen für mich wären. Keine der beiden übte Zwang aus oder gab mir das Gefühl, ein schlechter Mensch zu sein. Sie liebten mich einfach und sie liebten den Vater im Himmel. Beide wussten, dass er mehr aus meinem Leben machen konnte als ich aus eigener Kraft. Beide halfen mir beherzt und auf liebevolle Weise, den Weg des größten Glücks zu finden.

Wie kann jeder von uns einen so bedeutenden Einfluss nehmen? Wir müssen diejenigen, denen wir redlich helfen wollen, aufrichtig lieb haben, dann können sie nach und nach Vertrauen in die Liebe Gottes aufbauen. Für sehr viele Menschen auf der Welt besteht die erste Herausforderung auf dem Weg dahin, das Evangelium anzunehmen, darin, Vertrauen zu einem Vater im Himmel aufzubauen,

der sie auf vollkommene Weise liebt. Es fällt ihnen leichter, dieses Vertrauen aufzubauen, wenn Freunde oder Angehörige ihnen mit vergleichbarer Liebe begegnen.

Wenn Sie ihnen das Vertrauen geben, dass Sie sie lieb haben, fällt es ihnen wahrscheinlich leichter, auf Gottes Liebe zu vertrauen. Wenn Sie dann auch noch liebevoll und überlegt mit ihnen darüber sprechen, welche Lektionen Sie gelernt haben, welche Erfahrungen Sie gemacht haben und welche Grundsätze Sie befolgt haben, um Lösungen für Ihre Probleme zu finden, wird dies ein Segen für sie sein. Zeigen Sie aufrichtiges Interesse an ihrem Wohlergehen, und geben Sie dann Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi.

Sie können auf eine Art und Weise helfen, die auf den Grundsätzen und der Lehre basiert. Fordern Sie diejenigen, die Ihnen am Herzen liegen, auf, herauszufinden, was der Herr von ihnen erwartet. Dies geschieht beispielsweise, indem Sie ihnen Fragen stellen, die sie zum Nachdenken bringen, und



wurde, ließ auch mein Vater sich taufen, und später ließ meine Familie sich im Tempel siegeln. Mein Vater wurde Siegler im Tempel, und meine Mutter diente ebenfalls dort. Wenn Sie eine Vision von der Siegelung im Tempel vor Augen haben, werden Sie mithelfen, Gottes Reich auf Erden aufzubauen.

Denken Sie daran: Jemanden zu lieben, dem man helfen will, ist die machtvolle Grundlage dafür, dass man Einfluss auf ihn hat. Meine Großmutter Whittle und meine Frau Jeanene hätten keinen nennenswerten Einfluss auf mich gehabt, wenn ich nicht gewusst hätte, dass sie mich liebten und das Beste für mich wollten.

Mit dieser Liebe verbunden ist das Vertrauen. In manchen Fällen mag es uns schwerfallen, jemandem zu vertrauen, aber bemühen Sie sich dennoch darum. Die Kinder des himmlischen Vaters können Unglaubliches vollbringen, wenn sie spüren, dass man ihnen vertraut. Alle Kinder Gottes auf dieser Erde haben sich für den Plan des Erretters entschieden. Vertrauen Sie darauf, dass sie dies wieder tun, wenn sie die Gelegenheit dazu erhalten.

Sprechen Sie über Grundsätze, die den Menschen, die Sie lieb haben, helfen, auf dem Weg zum ewigen Leben vorwärtszustreben. Bedenken Sie: Wir alle machen Stück für Stück Fortschritt. Auch Sie sind diesem Muster gefolgt, um das Evangelium zu verstehen. Halten Sie Gespräche über das Evangelium *einfach*.

Ihr Zeugnis vom Sühnopfer Jesu Christi ist ein beeindruckendes Werkzeug. Weitere Hilfsmittel sind das Gebet, das Buch Mormon und die übrigen heiligen Schriften sowie Ihre Treue gegenüber den heiligen Handlungen des Priestertums. All dies wird die Führung durch den Heiligen Geist begünstigen, auf die Sie sich unbedingt verlassen müssen.

Um erfolgreich zu sein und so zu handeln, wie Christus gehandelt hat,<sup>3</sup> konzentrieren Sie sich auf diesen elementaren Grundsatz des Evangeliums: *Das Sühnopfer Jesu Christi ermöglicht es, dass wir dem Vater im Himmel*

ihnen dann genügend Zeit geben – Stunden, Tage, Monate oder mehr –, nachzusinnen und die Antworten selbst herauszufinden. Vielleicht müssen Sie ihnen erklären, wie man betet und wie man eine Antwort aufs Gebet erkennt. Erklären Sie ihnen, dass die heiligen Schriften eine entscheidende Rolle dabei spielen, Antworten zu erhalten und zu erkennen. So helfen Sie ihnen, sich auf zukünftige Möglichkeiten und Schwierigkeiten vorzubereiten.

Es ist Gottes Absicht, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“<sup>2</sup>. Dies ist die Grundlage all dessen, was wir tun. Manchmal sind wir mit etwas, was uns fasziniert, so beschäftigt oder werden von weltlichen Aufgaben so in Anspruch genommen, dass wir Gottes Ziele aus den Augen verlieren. Wenn Sie sich beständig an den elementarsten Grundsätzen orientieren, wird Ihnen verständlich, was Sie tun sollen, und Sie bringen mehr Frucht für den Herrn hervor und werden selbst glücklicher.

Wenn Sie sich an den elementaren Grundsätzen des Erlösungsplans orientieren, sind Sie mehr darauf bedacht, andere an Ihrer Erkenntnis teilhaben zu lassen, weil Sie die ewige Bedeutung der heiligen Handlungen des Evangeliums verstehen.

Sie werden Ihre Erkenntnis auf eine Weise weitergeben, die in Ihren Freunden den Wunsch weckt, geistig gestärkt zu werden. Sie werden dazu beitragen, dass Ihre Lieben den Entschluss fassen, allen Geboten Gottes zu gehorchen und den Namen Jesu Christi auf sich zu nehmen.

Denken Sie daran, dass die Bekehrung Einzelner nur einen Teil des Werkes ausmacht. Bemühen Sie sich immer darum, Familien zu stärken. Verlieren Sie bei allen Gesprächen nie aus den Augen, wie wichtig es ist, dass eine Familie im Tempel gesiegelt wird. Bei manchen Familien mag es Jahre dauern. Bei meinen Eltern war das so. Viele Jahre, nachdem ich getauft

#### **Sydney, Australien**



ähnlicher werden, damit wir als Familie ewig zusammen sein können.

Die elementarste Lehre dieses Werkes ist das Sühnopfer Jesu Christi. Legen Sie bei jeder passenden Gelegenheit Zeugnis vom Erlöser und von der Macht seines Sühnopfers ab. Verwenden Sie Schriftstellen, die von ihm handeln und aufzeigen, warum er für jeden das vollkommene Vorbild ist.<sup>4</sup> Sie werden eifrig in den heiligen Schriften forschen müssen. Verlieren Sie sich nicht dermaßen in Belanglosem, dass Sie es versäumen, die Lehre und die Worte des Herrn kennenzulernen. Wenn Sie eine feste, persönliche Grundlage in der Lehre haben, werden Sie ein machtvolles Werkzeug dabei sein, anderen lebenswichtige Wahrheiten nahezubringen, die diese so dringend benötigen.

Wir dienen dem Vater im Himmel am besten dadurch, dass wir andere auf rechtschaffene Weise beeinflussen und ihnen dienen.<sup>5</sup> Das größte Vorbild, das je auf Erden weilte, ist unser Heiland, Jesus Christus. Sein irdisches Wirken war erfüllt davon, dass er lehrte, diente und anderen mit Liebe begegnete. Er setzte sich mit Menschen nieder, die man als unwürdig erachtete, an seiner Seite zu sein. Er hatte jeden von ihnen lieb. Er erkannte ihre Bedürfnisse und lehrte sie das Evangelium. Er hat uns aufgefordert, seinem vollkommenen Beispiel zu folgen.

Ich weiß, dass sein Evangelium der Weg zu Frieden und Glück in diesem Leben ist. Mögen wir daran denken, es ihm gleichzutun, indem wir andere, die das strahlende Licht des Evangeliums noch nicht angenommen haben, an unserer Liebe, unserem Vertrauen und unserer Erkenntnis der Wahrheit teilhaben lassen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Johannes 13:15

2. Mose 1:39

3. Siehe Johannes 13:15

4. Siehe beispielsweise Lukas 22:39-46; Johannes 8:3-11; Philipper 4:13; Jakobus 5:15,16; 1 Johannes 1:7; 2 Nephi 1:15; 2; 25:17-30; 31; Jakob 4; Alma 7; 42; 3 Nephi 11-30; Moroni 10:32,33; Lehre und Bündnisse 18:10-16; 19:13-19; 29:3; 88:1-13; 138:2-4; Mose 5:6-12

5. Siehe Matthäus 22:35-40; Mosia 2:17



**Elder Robert D. Hales**

vom Kollegium der Zwölf Apostel

## „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“

*Wenn man seine Entscheidungsfreiheit nutzt, um gehorsam zu sein, tut man, was recht ist, ohne sich um die Folgen zu sorgen.*

**B**rüder und Schwestern, von allem, was wir aus dem Leben des Erlösers lernen können, ist nichts offenkundiger und machtvoller als sein Gehorsam.

#### Das Beispiel des Erlösers

Beim vorirdischen Rat im Himmel lehnte sich Luzifer gegen den Plan des himmlischen Vaters auf. Wer Luzifer nachfolgte, setzte seinem ewigen Fortschritt ein Ende – überlegen Sie sich also gut, wem Sie nachfolgen!

Jesus brachte seinen Gehorsam mit den Worten zum Ausdruck: „Vater, dein Wille geschehe, und die Herrlichkeit sei dein immerdar.“<sup>1</sup> Während seines geistlichen Wirkens „litt [er] Versuchungen, schenkte ihnen aber keine Beachtung“<sup>2</sup>. Ja, „er [hat] durch Leiden den Gehorsam gelernt“<sup>3</sup>.

Weil unser Heiland gehorsam war, sühnte er für unsere Sünden. Er ermöglichte uns die Auferstehung und bereitete uns den Weg zurück zum Vater im Himmel, der ja wusste,

dass wir im irdischen Leben Fehler machen würden, während wir lernen, gehorsam zu sein. Wenn wir gehorsam sind, erkennen wir sein Opfer an, denn „wir glauben, dass durch das Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen“<sup>4</sup>.

Mit einfachen und leicht verständlichen Worten hielt Jesus uns dazu an, gehorsam zu sein: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“<sup>5</sup> Und: „Komm und folge mir nach!“<sup>6</sup>

Bei der Taufe nehmen wir den Namen Christi auf uns und gehen mit Gott den Bund ein, dass wir bis ans Ende unseres Lebens gehorsam sein wollen.<sup>7</sup> Jeden Sonntag erneuern wir diesen Taufbund, indem wir vom Abendmahl nehmen und bezeugen, dass wir gewillt sind, die Gebote zu halten. Wir suchen Vergebung für alle Gedanken, Gefühle oder Taten, die mit dem Willen des himmlischen Vaters nicht in Einklang stehen. Und

wir kehren um, indem wir uns vom Ungehorsam abwenden und wieder gehorsam werden. Dadurch zeigen wir ihm, dass wir ihn lieben.

### Arten des Gehorsams

Wenn wir nach dem Evangelium leben, verstehen wir immer besser, was Gehorsam wirklich ist. Manchmal sind wir vielleicht versucht, den (wie ich es nenne) „Gehorsam des natürlichen Menschen“ auszuüben. Wir weisen dann das Gesetz Gottes zugunsten unserer eigenen Weisheit und unserer Wünsche oder unserer Beliebtheit zurück. Da diese Pervertierung des

Gehorsams weithin und von vielen praktiziert wird, haben die Grundsätze Gottes auf unsere Kultur und unsere Gesetze immer weniger Einfluss.

Manchmal üben Mitglieder auch „selektiven Gehorsam“ und geben vor, Gott zu lieben und zu ehren, picken sich jedoch aus seinen Geboten und Lehren – und aus den Lehren und dem Rat seiner Propheten – das heraus, was sie voll und ganz befolgen wollen.

Manch einer ist vielleicht deswegen selektiv gehorsam, weil er nicht alle Gründe für ein Gebot verstehen kann, geredeso, wie ein Kind nicht immer

genau versteht, warum seine Eltern etwas sagen oder bestimmte Regeln aufstellen. Wir kennen aber stets den Grund, weshalb wir den Propheten folgen: Dies ist ja die Kirche Jesu Christi, und in allen Evangeliumszeiten führt der Heiland seine Propheten.

Wenn wir ein tieferes Verständnis vom Gehorsam erlangen, erkennen wir, welche wichtige Rolle dabei der Entscheidungsfreiheit zukommt. Im Garten Getsemani betete Jesus dreimal zum Vater im Himmel: „Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“<sup>8</sup> Gott würde sich nie über die Entscheidungsfreiheit des Erlösers hinwegsetzen, aber voll Erbarmen sandte er einen Engel, um seinen geliebten Sohn zu stärken.

Auf Golgota stand der Erlöser vor einer weiteren Prüfung. Dort hätte er eine Legion Engel rufen können, ihn vom Kreuz zu holen. Aber er traf die Entscheidung, gehorsam bis zum Ende auszuhalten und sein Sühnopfer zu vollenden, auch wenn es außerordentliche Qualen und schließlich sogar den Tod mit sich brachte.

Gehorsam, der auf geistiger Reife beruht, ist der „Gehorsam des Erlösers“. Er wird durch wahre Liebe zum Vater im Himmel und zu seinem Sohn hervorgerufen. Wenn wir, wie Christus, aus freien Stücken gehorsam sind, erfreuen wir uns an den Worten des Vaters im Himmel: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“<sup>9</sup> Und wir freuen uns darauf, in die Gegenwart des Vaters im Himmel einzutreten und von ihm zu hören: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. ... Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!“<sup>10</sup>

Wenn man seine Entscheidungsfreiheit nutzt, um gehorsam zu sein, tut man, was recht ist, ohne sich um die Folgen zu sorgen.<sup>11</sup> Dies erfordert Selbstbeherrschung und bringt uns – und durch unser Beispiel auch den Menschen in unserer Nähe –, Selbstvertrauen, ewiges Glück und Erfüllung. Und es schließt immer die tiefe innere Verpflichtung mit ein, die Priestertumsführer zu unterstützen und ihre Lehren und ihren Rat zu befolgen.





## Folgen

Wenn wir überlegen, ob wir gehorsam sein wollen, empfiehlt es sich immer, die Folgen unserer Entscheidungen zu bedenken. Waren dem Luzifer und seinen Anhängern die Folgen bewusst, die sich aus ihrer Entscheidung ergaben, den Plan des himmlischen Vaters abzulehnen? Falls ja, warum trafen sie dann eine so schreckliche Entscheidung? Wir könnten uns selbst eine ähnliche Frage stellen: Warum entscheidet sich jemand von uns, ungehorsam zu sein, wenn wir doch um die ewigen Folgen der Sünde wissen? In den heiligen Schriften finden wir eine Antwort: Kain und einige andere Kinder Adams und Evas hatten sich dafür entschieden, ungehorsam zu sein, weil sie „den Satan mehr [liebten] als Gott“<sup>12</sup>.

Unsere Liebe zum Erlöser ist der Schlüssel dazu, so gehorsam zu sein wie er. Wenn wir uns bemühen, in der heutigen Welt gehorsam zu sein, bekunden wir damit, dass wir alle Kinder des himmlischen Vaters lieben und achten. Und doch kann diese Liebe für andere die Gebote Gottes, die zu unserem Nutzen gegeben wurden, nicht

ändern! So beruht zum Beispiel das Gebot „du sollst ... nicht töten, noch irgendetwas Derartiges tun“<sup>13</sup> auf einem geistigen Gesetz zum Schutz aller Kinder Gottes, selbst der ungeborenen. Jahrelange Erfahrung zeigt, dass unermessliches Leid folgt, wenn wir dieses Gesetz missachten. Und doch leben viele in dem Glauben, es sei vertretbar, aus persönlichen Gründen oder der Bequemlichkeit halber das Leben eines ungeborenen Kindes zu beenden.

Ungehorsam schöndzureden ändert nichts an geistigen Gesetzen oder an den Folgen. Es führt vielmehr auf Abwege und zu Verwirrung, Haltlosigkeit und Kummer. Als Jünger Christi unterliegen wir einer heiligen Verpflichtung: Wir müssen seine Gesetze und Gebote und die Bündnisse, die wir auf uns nehmen, achten.

Im Dezember 1831 wurden einige Brüder gebeten, bei der Beschwichtigung ungueter Gefühle, die gegen die Kirche aufgekommen waren, zu helfen. Durch den Propheten Joseph Smith gab ihnen der Herr eine ungewöhnliche, ja überraschende Weisung:

„Macht eure Feinde zuschanden; ruft sie auf, euch sowohl öffentlich als auch allein gegenüberzutreten. ...

Darum lasst sie ihre starken Gründe gegen den Herrn vorbringen. ...

Keiner Waffe, die gegen euch geformt ist, wird etwas gelingen; und wenn jemand seine Stimme gegen euch erhebt, so wird er zu der von mir selbst bestimmten Zeit zuschanden werden.

Darum haltet meine Gebote; sie sind wahr und treu.“<sup>14</sup>

## Beispiele aus den heiligen Schriften

Die heiligen Schriften sind voller Beispiele von Propheten, die durch eigene Erfahrung Gehorsam gelernt haben.

Joseph Smith erlebte die Folgen davon, dass er dem Druck seines Förderers, Freundes und Schreibers Martin Harris nachgegeben hatte. Auf Martins Drängen hin bat Joseph den Herrn um Erlaubnis, Martin die ersten 116 Manuskriptseiten des Buches Mormon zu überlassen, damit Martin sie seiner Familie zeigen könne. Doch der Herr sagte Joseph, die Antwort laute Nein.



Weisheit in deiner Jugend; ja, lerne in deiner Jugend, die Gebote Gottes zu halten.“<sup>20</sup>

Durch Gehorsam werden wir nach und nach stärker und fähig, zukünftige Prüfungen und Widrigkeiten gläubig zu bestehen. Der Gehorsam in Getsemani machte den Erlöser bereit, auch auf Golgota zu gehorchen und bis zum Ende auszuhalten.

Meine lieben Brüder und Schwestern, die Worte Almas drücken meine innersten Gefühle aus:

„Und nun, meine geliebten Brüder, habe ich euch dies gesagt, damit ich in euch das Bewusstsein eurer Pflicht vor Gott erwecke, damit ihr untadelig vor ihm wandelt. ...

Und nun möchte ich, dass ihr demütig seid und fügsam und sanft seid; ... eifrig seid im Halten der Gebote Gottes zu allen Zeiten.“<sup>21</sup>

Ich gebe mein besonderes Zeugnis, dass der Erlöser lebt. Weil er gehorsam war, wird „jedes Knie ... sich vor ihm beugen und jede Zunge bekennen ..., dass er [unser Erlöser] ist“<sup>22</sup>. Mögen unsere Liebe zu ihm so tief und unser Glaube an ihn so umfassend sein, dass auch wir gehorsam sind, seine Gebote halten und zurückkehren, um für immer mit ihm im Reich unseres Gottes zu leben. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen ■

#### ANMERKUNGEN

1. Mose 4:2
2. Lehre und Bündnisse 20:22
3. Hebräer 5:8
4. Siehe 3. Glaubensartikel
5. Johannes 14:15
6. Lukas 18:22
7. Siehe Mosia 5:8
8. Matthäus 26:39; siehe auch Vers 42,44
9. Matthäus 3:17; siehe auch 3 Nephi 11:7
10. Matthäus 25:21
11. Siehe „Tu, was ist recht!“, *Gesangbuch*, Nr. 157
12. Mose 5:13
13. Lehre und Bündnisse 59:6
14. Lehre und Bündnisse 71:7-11
15. Siehe Joseph Fielding Smith, *Essentials in Church History*, 1922 Seite 65; siehe auch Lehre und Bündnisse 3
16. Numeri 12:8
17. Lehre und Bündnisse 28:3
18. Lehre und Bündnisse 28:2
19. Lehre und Bündnisse 130:21; siehe auch Vers 20
20. Alma 37:35
21. Alma 7:22,23
22. Mosia 27:31

Martin überredete Joseph, den Herrn noch einmal zu fragen. Nach Josephs dritter Anfrage gab der Herr die Erlaubnis, dass fünf bestimmte Personen das Manuskript ansehen dürften. „Mit einem überaus feierlichen Versprechen verpflichtete sich Martin, diese Vereinbarung einzuhalten. Als er nach Hause kam und Druck auf ihn ausgeübt wurde, vergaß er seinen feierlichen Eid und gestattete noch anderen, das Manuskript anzusehen, woraufhin er es durch eine List aus den Händen verlor“<sup>15</sup>, und es blieb verloren. Daraufhin wurde Joseph vom Herrn zurechtgewiesen und es war ihm nicht mehr gestattet, das Buch Mormon zu übersetzen. Joseph litt und kehrte von seiner Übertretung, dem Druck anderer nachgegeben zu haben, um. Nach einer Weile erhielt Joseph die Erlaubnis, die Übersetzungsarbeit wieder aufzunehmen. Joseph hatte eine wertvolle Lektion über Gehorsam gelernt, die ihm sein ganzes Leben von Nutzen war!

Der Prophet Mose gibt uns ein weiteres Beispiel. Als Mose gehorsam war und eine Äthiopierin zur Frau nahm, machten Mirjam und Aaron ihm Vorwürfe. Doch der Herr tadelte sie und sagte: „Mit [Mose] rede ich von Mund zu Mund.“<sup>16</sup> Diesen außergewöhnlichen Vorfall nahm der Herr zum Anlass, um auch den Mitgliedern in unserer Evangeliumszeit etwas beizubringen. 1830 behauptete Hiram Page, Offenbarung für die Kirche zu empfangen. Der Herr wies ihn zurecht und belehrte die Mitglieder: „Du sollst das, was ich [Joseph] gebe, befolgen, ja, gleichwie Aaron“,<sup>17</sup> „denn er empfängt [es] gleichwie Mose.“<sup>18</sup>

Gehorsam bringt Segen mit sich, „und wenn wir irgendeine Segnung von Gott erlangen, dann nur, indem wir das Gesetz befolgen, auf dem sie beruht“<sup>19</sup>.

Gehorsam wird durch Beispiel gelehrt. Durch unsere Lebensweise bringen wir unseren Kindern bei: „Lerne





**Elder Claudio D. Zivic**  
von den Siebzigern

# Wählen wir nicht den falschen Weg!

*Ich bete darum, dass wir den Weg nie aus den Augen verlieren, damit wir immer mit dem Himmel verbunden sind.*

**E**in kleiner Junge übt Klavier. Ein Vertreter beobachtet ihn durchs Fenster und fragt: „Ist deine Mutter zu Hause?“

Darauf erwidert der Kleine: „Na klar, was glaubst du denn?“

Unsere fünf lieben Kinder spielen Klavier, weil meine Frau sie dazu motiviert hat! Wenn der Klavierlehrer zu uns nach Hause kam, lief unser Sohn Adrián davon und versteckte sich, um den Unterricht zu schwänzen. Aber eines Tages geschah ein Wunder. Er hatte so großen Gefallen an der Musik gefunden, dass er von sich aus weiterübte.

Wenn wir diesen Punkt in unserer Bekehrung erreichen könnten, wäre dies wunderbar. Es wäre herrlich, wenn wir tief im Herzen den Wunsch hegten, die Gebote zu halten, ohne dass uns jemand ständig daran erinnern muss, und wenn wir fest davon überzeugt wären, dass wir, wenn wir dem rechten Pfad folgen, die in den heiligen Schriften verheißenen Segnungen erlangen.

Vor einigen Jahren fuhr ich mit meiner Frau, unserer Tochter Evelin und einer Freundin in den Arches-Nationalpark. Einer der berühmtesten

Felsbogen dort ist der Delicate Arch. Wir beschlossen, die zwei Kilometer zu dem Bogen auf dem Berg hinaufzuwandern.

Wir marschierten begeistert los, aber schon nach einer kurzen Strecke brauchten die anderen eine Rast. Weil ich unbedingt dorthin gelangen wollte, ging ich allein weiter. Ohne auf den Weg zu achten, den ich gehen musste, folgte ich einem Mann, der

sich seines Weges ganz sicher schien. Der Weg wurde immer schwieriger, und bald musste ich von einem Felsen zum anderen springen. Die Schwierigkeiten bestärkten mich in der Gewissheit, dass die Frauen meiner Gruppe das Ziel niemals erreichen würden. Plötzlich sah ich den Delicate Arch, musste aber überrascht feststellen, dass ich von meinem Standort aus nicht hingelangen konnte.

Völlig frustriert kehrte ich um. Ungeduldig wartete ich darauf, die anderen wiederzutreffen. Ich fragte sofort: „Habt ihr den Delicate Arch erreicht?“ Glücklicherweise bejahten sie. Sie erklärten mir, dass sie sich an die Wegweiser gehalten hatten. Durch Umsicht und Anstrengung hatten sie ihr Ziel erreicht.

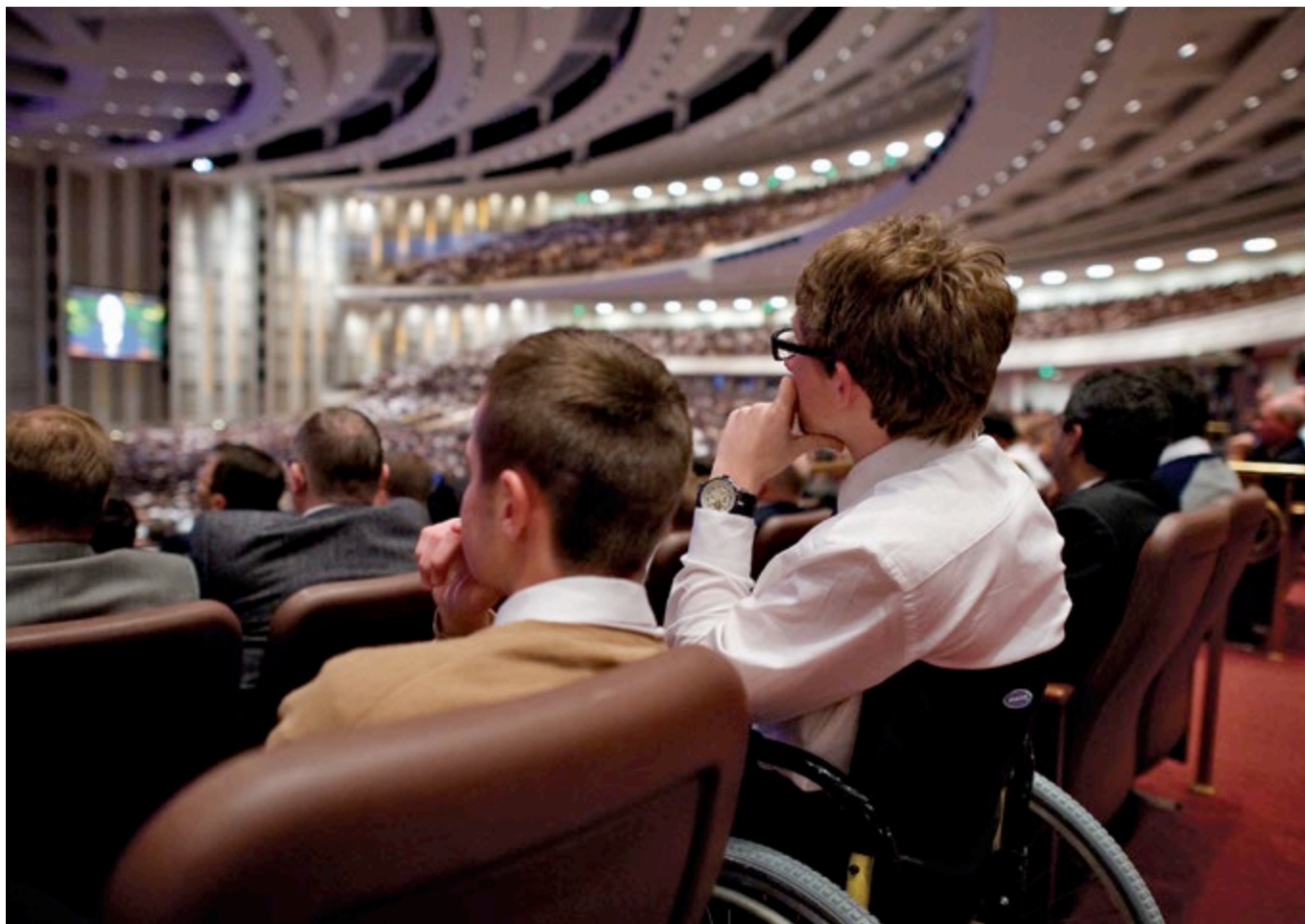
Leider hatte ich den falschen Weg genommen. An diesem Tag habe ich etwas Wichtiges gelernt!

Wie oft täuschen wir uns, was den richtigen Weg angeht, und lassen uns von den Entwicklungen der Welt irreführen? Wir müssen uns unablässig fragen, ob wir den Worten Jesu Christi gemäß handeln.

Im Buch Johannes finden wir eine wunderbare Lehre:

„Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt.“





Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“ (Johannes 15:4,5.)

Aus diesem Gleichnis kann man erkennen, dass unsere Beziehung zu Jesus Christus eine sehr enge ist, die alles andere übertrifft, und dass jeder Einzelne von uns ihm sehr wichtig ist. Er ist die Wurzel und der Stamm, der uns das lebendige Wasser bringt, der Saft, der uns nährt, damit wir viel Frucht hervorbringen können. Jesus Christus hat uns dies deutlich gemacht, damit wir als seine Reben – als Wesen, die von ihm abhängig sind – niemals den Wert seiner Lehren unterschätzen.

Einige Irrtümer mögen gravierend sein, und wenn wir sie nicht rechtzeitig beheben, können sie uns für immer vom rechten Weg abbringen. Wenn wir umkehren und Kurskorrekturen akzeptieren, werden wir durch

diese Erfahrungen demütiger, ändern unser Verhalten und kommen dem Vater im Himmel wieder näher.

Ich möchte Ihnen ein Beispiel dafür nennen und auf einen der einschneidendsten Augenblicke verweisen, die der Prophet Joseph Smith je erlebt hat. Aufgrund dieses Erlebnisses haben wir vom Heiland wertvolle Lehren in Bezug auf die Grundsätze erhalten, die wir unser ganzes Leben lang beachten müssen. Es geschah, als Martin Harris die 116 bereits übersetzten Seiten aus dem ersten Teil des Buches Mormon verloren hatte.

Der Prophet übte Umkehr, weil er den Ratschlag Gottes nicht befolgt hatte, und empfing daraufhin die Offenbarung, die im 3. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse steht (siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 77ff.). Ich möchte aus Vers 1 bis 10 drei Grundsätze hervorheben, an die wir immer denken sollen:

1. Die Werke und die Absichten Gottes lassen sich nicht vereiteln.
2. Wir sollen die Menschen nicht mehr fürchten als Gott.
3. Wir müssen ständig umkehren.

In Vers 13 spricht der Herr vier Punkte an, derer wir uns niemals schuldig machen sollten:

1. die Ratschläge Gottes für nichts achten
2. die heiligsten, vor Gott gegebenen Versprechen brechen
3. uns auf unser eigenes Urteil verlassen
4. mit unserer eigenen Weisheit prahlen

Ich bete darum, dass wir den Weg nie aus den Augen verlieren, damit wir immer mit dem Himmel verbunden sind und uns die Strömungen der Welt nicht mitreißen.

Falls jemand von Ihnen den Punkt erreicht, wo er den Weg des Herrn verlässt – an irgendeiner Stelle auf diesem Weg –, wird er mit tiefer Reue erfahren, wie bitter es ist, die Ratschläge Gottes für nichts erachtet und die heiligsten, vor Gott gegebenen Versprechen gebrochen zu haben, sich auf das eigene Urteil verlassen oder mit der eigenen Weisheit geprahlt zu haben.

Sollte das der Fall sein, so ermahne ich Sie, umzukehren und auf den rechten Weg zurückzukehren.

Eines Tages rief ein Enkel seinen Großvater an, um ihm alles Gute zum Geburtstag zu wünschen. Er wollte wissen, wie alt er sei. Der Großvater erwiderte, er sei nun 70 Jahre alt. Da überlegte der Junge einen Augenblick und fragte dann: „Großvater, hast du wirklich bei 1 angefangen?“

Solange wir Kinder und Jugendliche sind, glauben wir, nie alt zu werden; man denkt niemals an den Tod – der ist nur für ganz alte Leute – und bis es so weit ist, vergeht noch eine ganze Ewigkeit. Die Zeit vergeht, Monate und Jahre gehen vorüber, bis man Falten bekommt, die Kraft abnimmt, man häufiger zum Arzt muss und so weiter.

Der Tag kommt, da wir erneut vor unserem Erlöser und Erretter Jesus Christus stehen. Ich bete darum, dass wir ihn in diesem heiligen, erhabenen Augenblick erkennen werden, weil wir von ihm wissen und weil wir seine Lehren befolgt haben. Er wird uns die Nägelmale an seinen Händen und Füßen zeigen, und wir werden auf ewig mit ihm vereint sein und vor Freude weinen, weil wir seinen Weg gegangen sind.

Ich bezeuge allen Enden der Erde, dass Jesus Christus lebt. Er ermahnt uns: „Horch auf, o ihr Nationen der Erde, und vernehmt die Worte jenes Gottes, der euch erschaffen hat.“ (LuB 43:23.) Mögen wir fähig sein, die Botschaft „jenes Gottes, der [uns] erschaffen hat“, zu beachten, zu verstehen und richtig auszulegen, damit wir nicht von seinem Weg abkommen. Darum bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■



**Elder W. Craig Zwick**  
von den Siebzigern

## Was denkt er sich wohl dabei?

*Ich bitte Sie eindringlich, sich mit wohlwollender Rücksicht auf die Sichtweise Ihres Gegenübers darin zu üben, die folgende Frage zu stellen: „Was denkt er sich wohl dabei?“*

Vor 41 Jahren saß ich zusammen mit meiner hübschen Frau Jan und unserem kleinen Sohn Scotty im Fahrerhaus eines schweren LKW. Mit dem Sattelzug transportierten wir eine große Ladung Baumaterial und fuhren durch mehrere Bundesstaaten.

Damals galt weder eine Anschnallpflicht, noch gab es Kindersitze. Meine Frau hielt unseren geliebten Sohn in den Armen. Mir hätte ihre Besorgnis klar sein müssen, als sie meinte: „Wir sind aber ganz schön hoch über dem Boden.“

Während der Abfahrt über den historischen Donner-Pass, eine steile Strecke auf dem Highway, füllte sich das Fahrerhaus des LKWs mit dichtem Qualm. Nur mit Mühe war noch etwas sehen, und wir konnten kaum atmen.

Um die Geschwindigkeit eines schweren Sattelzugs schlagartig zu verringern, reichen die Bremsen allein nicht aus. Ich setzte die Motorbremse ein, schaltete herunter und versuchte verzweifelt, anzuhalten.

Als ich auf den Straßenrand zusteuerte, öffnete meine Frau – noch bevor wir zum Stillstand gekommen waren – die Beifahrertür und sprang mit

unserem Baby in den Armen hinaus. Ich schaute hilflos zu, wie sie in den Staub fielen.

Als der LKW zum Stehen kam, hastete ich aus dem qualmenden Fahrerhaus. Das Herz schlug mir bis zum Hals, als ich über Gestrüpp und Gestein rannte und die beiden in die Arme nahm. Jans Unterarme und Ellenbogen sahen arg mitgenommen aus und bluteten, aber zum Glück atmete sie und auch unser Sohn. Ich hielt sie einfach nur fest umklammert, während sich der Staub an der Seite des Highways legte.

Als sich mein Puls wieder gesenkt hatte und ich zu Atem gekommen war, platzte es aus mir heraus: „Was um alles in der Welt hast du dir nur dabei gedacht? Weißt du nicht, wie gefährlich das war? Du hättest umkommen können!“

Tränen liefen ihr über die vom Qualm verschmutzten Wangen, als sie mich anschaute und mir etwas sagte, was mir tief ins Herz drang und mir noch heute in den Ohren klingt: „Ich wollte doch nur unseren Sohn retten.“

Da wurde mir bewusst, dass sie geglaubt hatte, der Motor stünde in



eine gefährliche Situation aufgrund zerstörerischer Worte in eine verhängnisvolle wandeln kann.

In einem Schreiben, das von der Ersten Präsidentschaft vor kurzem versandt wurde, steht unmissverständlich: „Das Evangelium Jesu Christi verlangt von uns, alle Menschen zu lieben und ihnen mit Güte und Höflichkeit zu begegnen – auch wenn wir anderer Ansicht sind als sie.“ (Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 10. Januar 2014.) Welch eindrucksvolle Mahnung, dass wir uns weiterhin höflich miteinander austauschen können und sollen, vor allem dann, wenn wir die Welt aus unterschiedlichem Blickwinkel betrachten!

Der Verfasser der Sprichwörter gibt uns folgenden Rat: „Eine sanfte Antwort dämpft die Erregung, eine kränkende Rede reizt zum Zorn.“ (Sprichwörter 15:1.) Eine „sanfte Antwort“ ist durchdacht und besteht aus den gezügelten Worten eines demütigen Herzens. Das bedeutet nicht, dass wir niemals offen sprechen oder dass wir von der wahren Lehre abweichen sollen. Ein Wort kann einen Inhalt deutlich vermitteln und dennoch im Geiste sanft wirken.

Im Buch Mormon gibt es ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie bei einer ehelichen Meinungsverschiedenheit eine positive Ausdrucksweise gebraucht wurde. Die Söhne Sarias und Lehis waren nach Jerusalem zurückgeschickt worden, um die Messingplatten zu holen, und noch nicht zurückgekehrt. Saria glaubte, ihre Söhne seien in Gefahr. In ihr brodelte der Zorn und sie suchte nach einem Schuldigen.

Betrachten Sie die Geschichte aus der Sicht ihres Sohnes Nephi: „Denn [meine Mutter] hatte gemeint, wir seien in der Wildnis zugrunde gegangen; auch hatte sie meinem Vater Vorwürfe gemacht und gesagt, er sei ein Mann mit Visionen; sie sprach: Siehe, du hast uns aus dem Land unseres Erbteils hinweggeführt, und meine Söhne sind nicht mehr, und wir gehen in der Wildnis zugrunde.“ (1 Nephi 5:2.)

Überlegen wir einmal, was Saria sich wohl gedacht haben mag. Sie machte sich große Sorgen, weil ihre

Flammen, der LKW würde explodieren und wir würden dabei umkommen. Mir jedoch war klar gewesen, dass es sich um einen Defekt der Elektronik handelte – gefährlich zwar, aber nicht tödlich. Ich schaute meine liebe Frau an, wie sie sanft über den Kopf unseres kleinen Sohnes fuhr, und fragte mich, was für eine Frau nur so etwas Mutiges tun würde.

Diese Situation hätte für unsere Gefühle genauso gefährlich enden können wie für unseren Motor, der versagt hatte. Nachdem wir uns eine Weile angeschwiegen und insgeheim dem anderen die Schuld gegeben hatten, brachten wir glücklicherweise schließlich die aufgewühlten Gefühle zum Ausdruck, die sich hinter unseren hitzigen Ausbrüchen verbargen. Unsere Liebe zueinander und die Sorge um die Sicherheit des anderen bewahrte unsere kostbare Ehe in dieser gefährlichen Situation vor verhängnisvollen Folgen.

Paulus warnt: „Über eure Lippen komme kein böses Wort, sondern nur ein gutes, das ... stärkt, und dem, der es hört, Nutzen bringt.“ (Epheser 4:29.) In seinen Worten schwingt eine gewisse Reinheit mit.

Was verstehen Sie unter dem Ausdruck „kein böses Wort“? Wir alle haben regelmäßig mit Gefühlen zu tun, die von Zorn geladen sind – entweder mit unseren eigenen oder denen eines anderen. Wir haben schon unkontrollierte Wutausbrüche in der Öffentlichkeit beobachtet. Man erlebt so etwas als eine Art emotionalen „Kurzschluss“ bei Sportveranstaltungen, auf der politischen Bühne oder gar bei sich zu Hause.

Manchmal sprechen Kinder zu ihren lieben Eltern mit messerscharfer Zunge. Ehepartner, die einige der bedeutendsten und schönsten Erfahrungen des Lebens miteinander geteilt haben, verlieren den Weitblick und die Geduld miteinander und erheben ihre Stimme. Jeder von uns, auch wenn wir Kinder eines liebevollen Vaters im Himmel sind und zu seinem Bundesvolk gehören, hat es schon einmal bereut, andere voreilig und selbstgerecht von oben herab beurteilt zu haben. Unsere Wortwahl war schroff, ehe wir die Lage mit den Augen des Gegenübers gesehen und verstanden haben. Wir haben alle aus Erfahrung gelernt, wie sich

mitunter streitsüchtigen Söhne an den Ort zurückkehrten, wo das Leben ihres Mannes einst bedroht worden war. Sie hatte ihr schönes Zuhause und ihre Freunde gegen ein Zelt in einer abgelegenen Wildnis eingetauscht, und das in einem Alter, in dem sie noch Kinder bekommen konnte. Ihre Sorgen hatten sie bis an die Belastungsgrenze gebracht, und es scheint so, als wäre sie heldenhaft – wenn auch nicht sehr vernünftig – aus einem fahrenden LKW gesprungen, um ihre Familie zu beschützen. Sie äußerte ihrem Mann gegenüber begründete Bedenken in der Sprache des Zorns, des Zweifels und des Vorwurfs – eine Sprache, die die gesamte Menschheit erstaunlich fließend zu beherrschen scheint.

Der Prophet Lehi schenkte der Sorge, die dem Zorn seiner Frau zugrunde lag, Gehör. Dann antwortete er mit gezügelten Worten in der Sprache des Mitgefühls. Zunächst bestätigte er, wie sich die Situation in ihren Augen darstellte: „Und ... mein Vater [sprach] zu ihr ..., nämlich: Ich weiß, dass ich ein Mann mit Visionen bin; [aber wäre ich] zu Jerusalem geblieben, [wären wir] mit meinen Brüdern zugrunde gegangen.“ (1 Nephi 5:4.)

Anschließend sprach ihr Mann ihre Sorgen über das Wohlergehen ihrer Söhne an, wie es der Heilige Geist ihm zweifellos bezeugte:

„Doch siehe, ich habe ein Land der Verheißung erlangt, und darüber freue ich mich; ja, und ich weiß auch, dass der Herr meine Söhne aus den Händen Labans befreien ... wird. ...

Und mit solchen Worten tröstete mein Vater ... meine Mutter ... in Bezug auf uns.“ (1 Nephi 5:5,6.)

Heutzutage besteht ein großer Bedarf an Männern und Frauen, die einander Respekt erweisen – trotz weitreichender Unterschiede im Glauben und im Verhalten und ungeachtet der tiefen Gräben, die gegensätzliche Zielsetzungen voneinander trennen. Es ist unmöglich, genau zu wissen, was unseren Verstand und unser Herz prägt, oder auch nur gänzlich die Umstände der Prüfungen und Entscheidungen erfassen zu können, vor denen jeder von uns steht.



Was würde denn aus den „bösen Worten“ werden, von denen Paulus spricht, wenn wir uns in unserer Meinung zunächst einmal von Einfühlungsvermögen für das Empfinden eines anderen leiten ließen? Mir ist vollkommen klar, dass auch ich Unzulänglichkeiten und raue Kanten habe, aber ich bitte Sie dennoch eindringlich, sich mit wohlwollender Rücksicht auf die Sichtweise Ihres Gegenübers darin zu üben, die Frage zu stellen: „Was denkt er sich wohl dabei?“

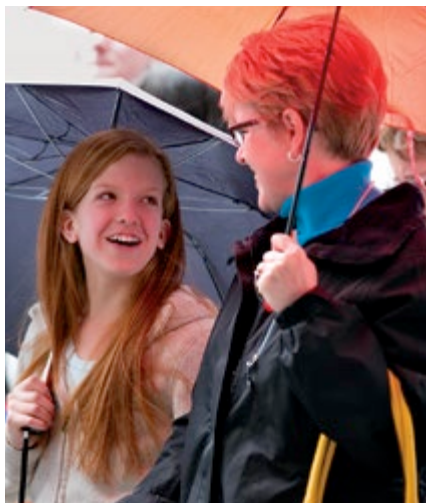
Wissen Sie noch, wie der Herr zur Verwunderung Samuels und Sauls einen jungen Schafhirten, David aus Betlehem, als König Israels erwählte? Der Herr verkündete seinem Propheten: „Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch

sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ (1 Samuel 16:7.)

Als sich unser Fahrerhaus mit Qualm füllte, handelte meine Frau in der mutigsten Art und Weise, die sie sich vorstellen konnte, um unseren Sohn zu beschützen. Auch ich handelte als Beschützer, als ich ihre Entscheidung in Frage stellte. Erschreckenderweise spielte es gar keine Rolle, wer mehr im Recht war. Es kam vielmehr darauf an, dass wir einander Gehör schenkten und die Sichtweise des anderen verstanden.

Die Bereitschaft, mit den Augen des anderen zu sehen, verwandelt „böse Worte“ in solche, die Nutzen bringen. Der Apostel Paulus verstand dies, und bis zu einem gewissen Grad können auch wir es erfahren. Das mag das Problem weder ändern noch lösen, aber viel wichtiger ist, dass durch Worte, die Nutzen bringen, möglicherweise wir selbst verändert werden.

Ich gebe demütig Zeugnis, dass wir mit einer mitfühlenden Ausdrucksweise Nutzen bringen können, wenn die erhabene Gabe des Heiligen Geistes unser Herz mit Einfühlungsvermögen in die Gefühle und Umstände anderer durchdringt. Er versetzt uns in die Lage, aus einer gefährlichen Situation eine heilige Stätte zu machen. Ich gebe Zeugnis vom Erlöser, der uns liebt. Er „sieht [unser] Herz“ und sorgt sich um das, was wir uns denken. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■





**Elder Quentin L. Cook**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Wurzeln und Zweige

*Die Beschleunigung der Familienforschung und der Tempelarbeit in der heutigen Zeit ist für die Errettung und Erhöhung der Familie ungemein wichtig.*

**K**urz bevor der umstrittene Schriftsteller William Saroyan 1981 seinem Krebsleiden erlag, sagte er vor Journalisten: „Jeder muss sterben, aber ich bin immer davon ausgegangen, dass bei mir eine Ausnahme gemacht wird. Was nun?“<sup>1</sup>

Diese Frage – „Was nun?“ –, bezogen auf den Tod und auf das Leben nach dem Tod, bildet den Kern dessen, was die Seele bewegt, und findet dank des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi im göttlichen Plan des Glücklichen eine wunderbare Antwort.

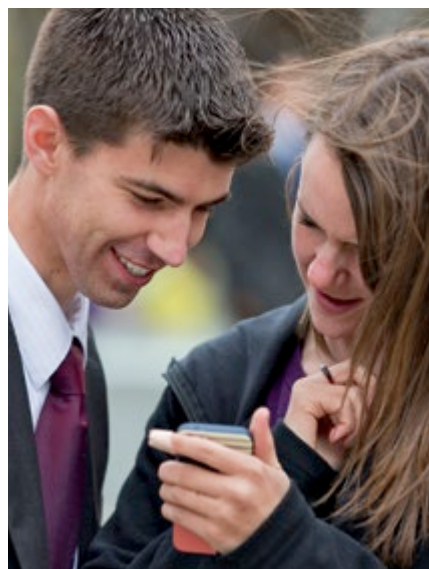
Wir lachen, wir weinen, wir arbeiten, wir spielen, wir leben – und am Ende sterben wir. Ijob fragt kurz und bündig: „Wenn einer stirbt, lebt er dann wieder auf?“<sup>2</sup> Die Antwort lautet – dank des Sühnopfers des Heilands – unmissverständlich „Ja“. Wie Ijob diese Frage unter anderem einleitet, ist interessant. Er sagt: „Der Mensch, vom Weib geboren, knapp an Tagen, unruhvoll, er geht wie die Blume auf und welkt. ... Denn für den Baum besteht noch Hoffnung, ist er gefällt, so treibt er wieder, sein Sprössling bleibt nicht aus, ... und wie ein Setzling treibt er Zweige.“<sup>3</sup>

Im Plan des Vaters geht es um die Familie. In einigen der ergreifendsten Schriftstellen dient dabei ein Baum

mit seinen Wurzeln und Zweigen als Vergleich.

Im letzten Kapitel des Alten Testaments bedient sich Maleachi bei seiner Beschreibung des Zweiten Kommens Christi wirkungsvoll dieses Vergleichs. Er spricht davon, dass alle Überheblichen und alle Frevler als „Spreu“ verbrannt werden und „weder Wurzel noch Zweig ihnen bleiben“<sup>4</sup> wird. Maleachi schließt das Kapitel mit einer tröstlichen Verheißung des Herrn:

„Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare



Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija.

Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss.“<sup>5</sup>

Am Morgen der Wiederherstellung überbrachte Moroni dem jungen Joseph Smith 1823 die gleiche Botschaft, als er ihn das erste Mal unterwies.<sup>6</sup>

Christen und Juden in aller Welt erkennen den Bericht von Elija im Alten Testament an.<sup>7</sup> Er war der letzte Prophet vor der Geburt Jesu Christi, der die Siegelungsvollmacht des Melchisedekischen Priestertums innehatte.<sup>8</sup>

## **Elija stellt die Schlüssel wieder her**

Elija kehrte am 3. April 1836 zurück, und zwar im Kirtland-Tempel. Damit erfüllte er, wie er selbst verkündete, die Verheißung Maleachis. Er übergab die Priestertumsschlüssel zur Siegelung von Familien in dieser Evangeliumszeit.<sup>9</sup> Die Mission des Elija wird durch den manchmal so genannten Geist des Elija unterstützt. Elder Russell M. Nelson bezeichnete diesen einmal als „Manifestation des Heiligen Geistes, der vom göttlichen Wesen der Familie Zeugnis gibt“<sup>10</sup>.

Der Heiland hat ausdrücklich betont, wie unerlässlich die Taufe ist, hat er doch gesagt: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“<sup>11</sup> Der Heiland selbst ließ sich taufen und gab uns damit ein Beispiel. Doch was ist mit denjenigen, die ohne Taufe gestorben sind?

## **Die Lehre von der Tempelarbeit und der Familienforschung**

Am 11. Oktober 1840 schrieb Vilate Kimball ihrem Mann, Elder Heber C. Kimball, der sich damals mit einigen anderen Aposteln in Großbritannien auf Mission befand, aus Nauvoo einen Brief. Die Herbst-Generalkonferenz hatte erst wenige Tage zuvor stattgefunden.

Ich zitiere aus dem Brief von Vilate: „Wir hatten die am besten besuchte und interessanteste Konferenz seit Gründung der Kirche. ... Präsident

[Joseph] Smith besprach ein neues, herrliches Thema, ... und zwar die Taufe für die Toten. Paulus erwähnt sie im ersten Korintherbrief, Kapitel 15, Vers 29. Joseph hat durch Offenbarung eine eingehendere Erläuterung dazu erhalten. Er sagt, die Mitglieder der Kirche hätten das Recht, sich für ihre Angehörigen taufen zu lassen, die gestorben sind, bevor das Evangelium wiederhergestellt wurde. ... Wir handelten dabei stellvertretend für sie und verschüfen ihnen das Recht, in der ersten Auferstehung hervorzukommen. Er sagt, das Evangelium werde ihnen im Gefängnis gepredigt.“

Vilate fügte hinzu: „Ich möchte mich für meine Mutter taufen lassen. ... Ist das nicht eine herrliche Lehre?“<sup>12</sup>

Diese grundlegende Lehre, wie Familien zusammengeführt werden, haben wir Zeile um Zeile und Weisung um Weisung empfangen. Im Mittelpunkt stehen die stellvertretend vollzogenen heiligen Handlungen, durch die Familien auf ewig verbunden werden. Wurzeln und Zweige werden aneinandergesetzt.

Die Lehre von der Familie steht eindeutig in Zusammenhang mit der Familiengeschichte und der Tempelarbeit. In den ersten Anweisungen, die der Herr offenbarte, sprach er von der „Taufe für eure Toten“<sup>13</sup>. Gemäß der Lehre sind wir für unsere eigenen Vorfahren verantwortlich, und zwar deshalb, weil in der Ordnung des Himmels die Familie die Grundlage bildet.<sup>14</sup> Die Erste Präsidentschaft hat den Mitgliedern ans Herz gelegt – gerade den Jugendlichen und den jungen Erwachsenen –, der Familienforschung und den heiligen Handlungen für die eigenen Vorfahren oder denen von Mitgliedern ihrer Gemeinde oder ihres Pfahls einen hohen Stellenwert einzuräumen.<sup>15</sup> Wir müssen sowohl mit unseren Wurzeln als auch mit unseren Zweigen in Verbindung stehen. Der Gedanke, in den himmlischen Gefilden wieder zusammenzugehören, ist in der Tat herrlich.

### Tempel

Wilford Woodruff zufolge lebte der Prophet Joseph Smith lange genug,



um die Grundlage für die Tempelarbeit zu legen. Als er, Joseph Smith, mit dem Kollegium der Zwölf zum letzten Mal zusammenkam, übertrug er ihnen ihr Endowment.<sup>16</sup>

Nach dem Märtyrertod des Propheten stellten die Heiligen den Nauvoo-Tempel fertig, und die Siegelungsvollmacht wurde für Tausende

treuer Mitglieder vor dem Auszug gen Westen ein Segen. Als dreißig Jahre später der St.-George-Tempel fertiggestellt wurde, wies Präsident Brigham Young darauf hin, welche große Bedeutung es für die Ewigkeit hat, dass die errettenden heiligen Handlungen nun endlich sowohl den Lebenden als auch den Toten zur Verfügung stehen.<sup>17</sup>

Präsident Wilford Woodruff hielt ganz einfach fest: „Es gibt kaum einen Grundsatz, den der Herr offenbart hat, über den ich mich mehr freue als über die Erlösung unserer Toten, dass wir unsere Väter, Mütter, Frauen und Kinder am Morgen der ersten Auferstehung und im celestialem Reich als unsere Familie mit uns haben werden. Das sind großartige Grundsätze. Sie sind jedes Opfer wert.“<sup>18</sup>

Wir leben in einer großartigen Zeit. Dies ist die letzte Evangeliumszeit, und wir spüren ja, wie das Erlösungswerk in allen Belangen, die mit den errettenden Verordnungen zu tun haben, beschleunigt wird.<sup>19</sup> In vielen Teilen der Welt gibt es jetzt Tempel, in denen diese errettenden heiligen Handlungen vollzogen werden können. In den Tempel zu gehen und dort geistig erbaut zu werden und Frieden, Zuflucht und Führung zu finden, ist ebenfalls ein großer Segen.<sup>20</sup>

Präsident Thomas S. Monson war noch kein Jahr Apostel, als er das Genealogie-Archiv des Los-Angeles-Tempels weihte. Er sprach darüber, dass unsere verstorbenen Angehörigen „auf den Tag warten, wann Sie und ich nach den Angaben forschen, die notwendig sind, um den Weg freizumachen, und darauf, dass wir ins Haus des Herrn gehen und das Werk verrichten, das sie selbst nicht verrichten können.“<sup>21</sup>

Als der damalige Elder Monson am 20. Juni 1964 anlässlich der Weihung diese Worte sprach, waren auf der ganzen Welt erst zwölf Tempel in Betrieb. In all den Jahren hingegen, seitdem Präsident Monson in den höchsten Gremien der Kirche tätig ist, sind 130 unserer 142 in Betrieb befindlichen Tempel geweiht worden. Mitzuerleben, wie heutzutage das Erlösungswerk beschleunigt wird, ist in der Tat ein Wunder. Weitere 28 Tempel sind angekündigt worden und befinden sich derzeit in Bau. 85 Prozent der Mitglieder wohnen nun maximal 320 Kilometer von einem Tempel entfernt.

### Technische Mittel für die Familienforschung

Auch die technischen Mittel für die Familienforschung sind erheblich



weiter ausgereift. Präsident Howard W. Hunter hat im November 1994 gesagt: „In den letzten Jahren sind wir dazu übergegangen, mit Hilfe der Informationstechnik das heilige Werk der Verordnungen für die Verstorbenen zu beschleunigen. Die Rolle der Technik wird vom Herrn selbst beschleunigt. ... Wir stehen aber erst am Anfang dessen, was mit diesen Werkzeugen erreicht werden kann.“<sup>22</sup>

In den 19 Jahren seit diesem prophetischen Wort hat die Nutzung technischer Mittel rasant zugenommen. Es ist beinahe unglaublich. Eine 36-jährige Mutter von ein paar kleinen Kindern sagte mir vor kurzem: „Man stelle sich vor: Erst gab es Mikrofilmlesegeräte in bestimmten Centern für Familiengeschichte, und heute sitze ich am Küchentisch am Computer und arbeite an unserer Familiengeschichte, wenn die Kinder endlich eingeschlafen sind.“ Brüder und Schwestern, das Center für Familiengeschichte befindet sich heute in unseren eigenen vier Wänden.

Bei der Tempelarbeit und der Familienforschung geht es nicht bloß um uns. Denken Sie an diejenigen jenseits des Schleiers, die auf die errettenden Verordnungen warten, die sie aus der Gefangenschaft im Gefängnis der Geister befreien. Unter *Gefangenschaft* versteht man den Entzug der Freiheit.<sup>23</sup> Wer sich

in Gefangenschaft befindet, stellt sich vielleicht die gleiche Frage wie William Saroyan: „Was nun?“

Eine treue Schwester hat von einem besonderen geistigen Erlebnis im Salt-Lake-Tempel berichtet. Nach einer stellvertretenden Konfirmierung vernahm sie im Konfirmierungsraum den Satz: „Der Gefangene wird freigelassen!“ Sie spürte, was für eine Dringlichkeit dieses Werk für diejenigen hat, die auf ihre Taufe und Konfirmierung warten. Daheim suchte sie in den Schriften nach dem Satz, den sie da vernommen hatte. Sie fand ihn in Joseph Smiths Erklärung in Abschnitt 128 im Buch Lehre und Bündnisse: „Lasst euer Herz sich freuen und überaus froh sein. Lasst die Erde in Gesang ausbrechen. Lasst die Toten ewige Lobeshymnen auf den König Immanuel anstimmen, der, noch ehe die Welt war, das verordnet hat, was uns befähigen würde, sie aus ihrem Gefängnis zu erlösen; denn die Gefangenen werden freigelassen werden.“<sup>24</sup>

Die Frage ist, was müssen wir nun tun? Der Prophet Joseph Smith hat uns empfohlen, dass wir im Tempel „Aufzeichnungen über unsere Toten darbringen, [die] aller Annahmewert“<sup>25</sup> sind.

Die Führer der Kirche haben die heranwachsende Generation eindringlich dazu aufgerufen, im Umgang mit den technischen Mitteln die Führung zu übernehmen, um den Geist des Elija zu verspüren, ihre Vorfahren ausfindig zu machen und für sie im Tempel die heiligen Handlungen vollziehen zu lassen.<sup>26</sup> Viel von der schwierigen Arbeit, das Erlösungswerk unter den Lebenden und den Toten zu beschleunigen, wird von euch jungen Leuten geschultert.<sup>27</sup>

Wenn die Jugendlichen aus jeder Gemeinde nicht nur zum Tempel gehen und sich für ihre Vorfahren taufen lassen, sondern auch gemeinsam mit ihrer Familie und anderen Mitgliedern der Gemeinde Namen für diese stellvertretende Arbeit vorbereiten würden – Welch ein Segen wäre das für sie selbst und auch für die gesamte Kirche! Unterschätzen Sie nicht den Einfluss der Verstorbenen bei Ihren



Anstrengungen, und auch nicht die große Freude, wenn Sie einst denen begegnen, denen Sie geholfen haben. Die für die Ewigkeit bedeutsame Segnung, dass unsere Familie vereint sein wird, ist nahezu unvorstellbar.<sup>28</sup>

Von unseren Mitgliedern haben, weltweit gesehen, 51 Prozent der Erwachsenen derzeit noch nicht beide Eltern in den Familienstammbaum auf der FamilySearch-Seite der Kirche im Internet eingetragen. 65 Prozent der Erwachsenen haben noch nicht alle vier Großeltern aufgeführt.<sup>29</sup>

Bedenken Sie: Ohne unsere Wurzeln und Zweige können wir nicht errettet werden. Die Mitglieder müssen diese grundlegenden Angaben ausfindig machen und eingeben.

Wir haben ja endlich die Lehre, die Tempel und die technischen Mittel, mit denen eine Familie dieses herrliche Erlösungswerk vollbringen kann. Ich möchte gerne einen Vorschlag machen, wie man das angehen könnte. Die Familie könnte zu einem

„Stammbaum-Treffen“ zusammenkommen, und zwar immer wieder. Jeder könnte dazu bereits vorhandene Aufzeichnungen, Geschichten, Fotos oder sonstige Andenken von Großeltern und Eltern mitbringen. Unsere jungen Leute erfahren gern etwas über das Leben ihrer Vorfahren – woher sie stammen und wie sie gelebt haben. Viele haben ihr Herz bereits ihren Vätern zugewandt. Die alten Geschichten und Fotos gefallen ihnen, und sie kennen sich mit der Technik aus und können Geschichten und Fotos einscannen und hochladen und im Familienstammbaum einem Vorfahren zuordnen. So bleiben diese Unterlagen für immer bewahrt. Natürlich besteht das Hauptziel nach wie vor darin, festzustellen, welche heiligen Handlungen noch erledigt werden müssen, und die Namen für die wichtige Tempelarbeit aufzubereiten. In dem Heft *Meine Familie* wird genau beschrieben, wie sich Angaben, Geschichten oder Fotos zusammentragen

und dann in den Familienstammbaum hochladen lassen.

Unsere familiären Verpflichtungen und Erwartungen sollten unser wichtigstes Anliegen sein, damit wir unsere göttliche Bestimmung bewahren. Wer nach einer zielführenden Sonntagsbeschäftigung für die gesamte Familie sucht: Die Beschleunigung dieses Werkes erweist sich als fruchtbarer Boden! Eine Mutter hat mir mit leuchtenden Augen erzählt, dass sich ihr 17-jähriger Sohn sonntags nach der Kirche an den Computer setzt und Familienforschung betreibt und dass ihr 10-jähriger Sohn gern Geschichten von seinen Vorfahren hört und Fotos anschaut. Die ganze Familie kann dadurch den Geist des Elija verspüren. Unsere wertvollen Wurzeln und Zweige müssen genährt werden.

Jesus Christus hat stellvertretend sein Leben als Sühnopfer gegeben. Damit beantwortet er die elementare Frage des Ijob. Er hat für alle Menschen den Tod überwunden, etwas,





was wir nicht für uns selbst tun können. Wir können jedoch stellvertretend die heiligen Handlungen vollziehen und für unsere Angehörigen wahrhaftig Befreier auf dem Berg Zion<sup>30</sup> werden, sodass wir gemeinsam mit ihnen sowohl erhöht als auch errettet werden können.

Ich gebe Zeugnis vom Sühnopfer des Heilands und davon, dass Gott gewiss einen Plan für uns und unsere Familie hat. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. William Saroyan, zitiert in: Henry Allen, „Raging against Aging“, *Wall Street Journal*, 31. Dezember 2011/1. Januar 2012, Seite C9
2. Ijob 14:14
3. Ijob 14:1,2,7,9
4. Maleachi 3:19. Derzeit liest man immer wieder davon, dass immer mehr Erwachsene kinderlos bleiben möchten, weil sie sich dadurch einen höheren Lebensstandard sichern wollen (siehe Abby Ellin, „The Childless Plan for Their Fading Days“, *New York Times*, 15. Februar 2014, Seite B4). Infolge dieser Entscheidung Einzelner sind die Bevölkerungszahlen in vielen Ländern rückläufig. Dieses Phänomen wird mitunter auch als „demografischer Winter“ bezeichnet (siehe *The New Economic Reality: Demographic Winter*, Dokumentation, byutv.org/shows).
5. Maleachi 3:23,24
6. Siehe *History of the Church* 1:12; Lehre und Bündnisse 2
7. Die Juden warten nun schon seit 2400 Jahren auf die Wiederkunft des Elija. Bis

heute wird beim jährlichen Seder-mahl ein Platz für ihn gedeckt, und sie halten voller Hoffnung an der Tür Ausschau nach ihm, auf dass er die Ankunft des Messias verkünde.

8. Siehe Schriftenführer, „Elija“
9. Siehe Lehre und Bündnisse 110:14-16; siehe auch Lehre und Bündnisse 2
10. Russell M. Nelson, „Eine neue Erntezeit“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 37
11. Johannes 3:5
12. Vilate M. Kimball in einem Brief vom 11. Oktober 1840 an Heber C. Kimball, Vilate M. Kimball letters, Historisches Archiv der Kirche
13. Lehre und Bündnisse 127:5; Hervorhebung hinzugefügt
14. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Fielding Smith*, Seite 58f.
15. Siehe Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 8. Oktober 2012
16. Siehe *The Discourses of Wilford Woodruff*, Hg. G. Homer Durham, 1946, Seite 147
17. Brigham Young hat gesagt: „Ich möchte nur eines: dass dieses Volk seine Mittel und sein Interesse dem Aufbau des Gottesreiches widmet, dass es Tempel errichtet und in ihnen den Lebenden und den Toten dient, ... damit sie als Söhne und Töchter des Allmächtigen gekrönt werden können.“ (*Deseret News*, 6. September 1876, Seite 498.) Die ersten Taufen für Verstorbene wurden am 9. Januar 1877 vollzogen, zwei Tage später wurden dann auch Endowments für Verstorbene vollzogen. Lucy B. Young verließ ihrer Freude darüber Ausdruck und sagte, „ihr Herz sei voll wegen der Aussicht, von [ihren verstorbenen Angehörigen] mit offenen Armen empfangen zu werden, wie alle einst von denen willkommen geheißen werden, die die Arbeit nicht für sich selbst verrichten konnten“ (in Richard E. Bennett, „Which

Is the Wisest Course?, *The Transformation in Mormon Temple Consciousness, 1870–1898*“, *BYU Studies Quarterly*, Band 52, Nr. 2, 2013, Seite 22).

18. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff*, Seite 209
19. Präsident Wilford Woodruff, der als einer der größten Missionare aller Zeiten gilt, sagte über die Arbeit für die Verstorbenen: „Ich betrachte diesen Teil unseres geistlichen Dienstes als eine so bedeutende Aufgabe wie das Verkündigen des Evangeliums. Die Toten hören in der Geisterwelt die Stimme der Knechte Gottes und sie können nur dann am Morgen der [ersten] Auferstehung hervorkommen, wenn stellvertretend für sie ... bestimmte heilige Handlungen vollzogen worden sind. ... Für die Errettung eines Verstorbenen ... ist genau dasselbe nötig wie für einen Lebenden.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff*, Seite 204)
20. Präsident Howard W. Hunter hat die Mitglieder der Kirche aufgefordert, oft in den Tempel zu gehen, und zwar „[wegen der] persönlichen Segnungen, die sich aus dem Gottesdienst im Tempel ergeben, sowie [wegen der] Heiligkeit und Sicherheit, die innerhalb dieser heiligen, geweihten Mauern zu finden ist. ... Er ist dem Herrn heilig. Er muss uns heilig sein.“ („Das wichtige Symbol unserer Mitgliedschaft in der Kirche“, *Der Stern*, November 1994, Seite 6.)
21. „Messages of Inspiration from President Thomas S. Monson“, *Church News*, 29. Dezember 2013, Seite 2
22. Howard W. Hunter, „We Have a Work to Do“, *Ensign*, März 1995, Seite 65
23. *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*, 11. Auflage, 2003, „prison“
24. Lehre und Bündnisse 128:22; siehe auch Lehre und Bündnisse 138:42. „Noch ehe die Welt war, hat der Herr das verordnet, was die Geister im Gefängnis in die Lage versetzt, erlöst zu werden.“ (Schriftenführer der englischen Dreifachkombination, „prison.“)
25. Lehre und Bündnisse 128:24
26. Siehe Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 8. Oktober 2012; siehe auch David A. Bednar, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“, *Liahona*, November 2011, Seite 24–27; R. Scott Lloyd, „Find Our Cousins: Apostle [Neil L. Andersen] Counsels LDS Youth at RootsTech Conference“, *Church News*, 16. Februar 2014, Seite 8f.
27. Aus einer aktuellen Studie geht hervor, dass die heutige Generation großen Wert darauf legt, ein sinnerfülltes Leben zu führen, wobei sie „für andere da sind und sich einem höheren Zweck widmen“ (Emily Esfahani Smith und Jennifer L. Aaker, „Millennial Searchers“, *New York Times Sunday Review*, 1. Dezember 2013, Seite 6).
28. Siehe Howard W. Hunter, „Ein Volk, das gern in den Tempel geht“, *Der Stern*, Mai 1995, Seite 2–7
29. Statistik der Abteilung Familiengeschichte
30. Siehe Obadja 1:21



**Elder Dallin H. Oaks**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Die Schlüssel und die Vollmacht des Priestertums

*Durch die Schlüssel des Priestertums wird Frauen ebenso wie Männern Führung zuteil, und sowohl die heiligen Handlungen als auch die Vollmacht des Priestertums gelten für Frauen und Männer gleichermaßen.*

## I.

Bei dieser Konferenz haben wir miterlebt, wie einige treue Brüder entlassen wurden, und wir haben andere in ihrer Berufung bestätigt. Bei diesem Wechsel, der uns in der Kirche ja vertraut ist, „treten“ wir nicht „ab“, wenn wir entlassen werden, und wir „steigen“ nicht „auf“, wenn wir berufen werden. Es gibt kein „Auf oder Ab“ im Dienst des Herrn. Es gibt nur ein „Vorwärts oder Rückwärts“. Und das hängt davon ab, wie wir mit Entlassungen und Berufungen umgehen. Einmal hatte ich den Vorsitz bei der Entlassung eines jungen Pfahlpräsidenten, der neun Jahre lang treu gedient hatte und sich nun über seine Entlassung und die neue Berufung freute, die er und seine Frau gerade erhalten hatten. Sie waren als Kindergartenbeauftragte ihrer Gemeinde berufen

worden. Nur in dieser Kirche wird so etwas als genauso verdienstvoll angesehen!



## II.

Bei einer Frauenkonferenz sagte Linda K. Burton, die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung: „Wir hoffen, dass wir alle von einem größeren Verlangen *durchdrungen* werden, das Priestertum besser zu verstehen.“<sup>1</sup> Wir alle sollten dieses Verlangen haben, und ich möchte dem nachkommen, indem ich über die Schlüssel und die Vollmacht des Priestertums spreche. Da diese beiden Themen Männer und Frauen gleichermaßen betreffen, bin ich froh, dass diese Versammlung übertragen wird und die Ansprachen für alle Mitglieder niedergeschrieben werden. Die Macht des Priestertums ist ein Segen für uns alle. Durch die Schlüssel des Priestertums wird Frauen ebenso wie Männern Führung zuteil, und sowohl die heiligen Handlungen als auch die Vollmacht des Priestertums gelten für Frauen und Männer gleichermaßen.

## III.

Präsident Joseph F. Smith beschrieb das Priestertum als „die Kraft Gottes, die dem Menschen übertragen wurde und ihn befähigt, hier auf der Erde zur Errettung der Menschheit zu wirken“<sup>2</sup>. Andere Führer der Kirche haben erklärt, das Priestertum sei „die höchste Macht auf dieser Erde. Es ist die Macht, mit der die Erde ... erschaffen wurde.“<sup>3</sup> In den Schriften steht: „Nun wird dieses selbe Priestertum, das am Anfang war, auch am Ende der Welt sein.“ (Mose 6:7.) Das Priestertum ist somit die Macht, durch die wir vom Tod auferweckt werden und zum ewigen Leben gelangen.

Das Verständnis, das wir anstreben, beginnt mit einem Verständnis der Schlüssel des Priestertums. „Die Schlüssel des Priestertums sind die Vollmacht, die Gott den Priestertums[trägern] gibt, um die Ausübung seines Priestertums auf Erden zu lenken, zu beaufsichtigen und zu regeln.“<sup>4</sup> Jede Handlung und Verordnung, die in der Kirche vollzogen wird, wird mit der direkten oder indirekten Bevollmächtigung desjenigen ausgeführt, der für diese Funktion die Schlüssel innehat. Elder M. Russell Ballard hat erklärt: „Diejenigen, die



Priestertumsschlüssel innehaben[,] ermöglichen es buchstäblich allen, die unter ihrer Leitung treu dienen und arbeiten, Priestertumsvollmacht auszuüben und auf die Macht des Priestertums zuzugreifen.“<sup>5</sup>

Was die Aufsicht über die Ausübung der Priestertumsvollmacht betrifft, haben die Schlüssel sowohl eine erweiternde als auch eine einschränkende Funktion. Die Erweiterung ermöglicht es allen Kindern Gottes, aus der Vollmacht und den Segnungen des Priestertums Nutzen zu ziehen. Die Einschränkung bezieht sich darauf, wer die Vollmacht des Priestertums erhalten soll, wer ein Amt darin innehaben darf und wie die Rechte und Mächte übertragen werden. Beispielsweise kann jemand, der das Priestertum trägt, sein Amt oder seine Vollmacht nicht auf jemand anders übertragen, außer er wird dazu durch jemanden, der die Schlüssel innehat, bevollmächtigt. Ohne diese Bevollmächtigung wäre die Ordinierung ungültig. Damit wird erklärt, weshalb ein

Priestertumsträger – unabhängig von seinem Amt – niemanden aus seiner Familie ordinieren darf oder bei sich zu Hause das Abendmahl austeiln kann, wenn er nicht von demjenigen, der die entsprechenden Schlüssel trägt, dazu bevollmächtigt worden ist.

Mit Ausnahme der heiligen Aufgaben, die die Schwestern unter den Schlüsseln des Tempelpräsidenten im Tempel vollziehen und auf die ich gleich noch eingehen werde, kann nur jemand, der ein Amt im Priestertum innehat, eine heilige Handlung des Priestertums vollziehen. Alle genehmigten Handlungen des Priestertums werden in den Aufzeichnungen der Kirche festgehalten.

Letztendlich hält der Herr Jesus Christus – dessen Priestertum dies ja ist – alle Schlüssel des Priestertums. Er bestimmt, welche Schlüssel den Menschen übertragen und wie diese genutzt werden dürfen. Wir nehmen oft an, dass Joseph Smith im Kirtland-Tempel sämtliche Schlüssel des Priestertums übertragen wurden,

doch in den Schriften heißt es, dass lediglich „die Schlüssel dieser Evangeliumszeit“ übertragen wurden (LuB 110:16). Bei einer Generalkonferenz wies uns Präsident Spencer W. Kimball vor vielen Jahren darauf hin, dass es weitere Priestertumsschlüssel gibt, die den Menschen auf der Erde nicht anvertraut worden sind, darunter der Schlüssel der Schöpfung und der der Auferstehung.<sup>6</sup>

Aufgrund der göttlichen Beschaffenheit der Einschränkungen bei der Ausübung der Priestertumsschlüssel gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen Entscheidungen in Bezug auf die Verwaltung der Kirche und Entscheidungen in Bezug auf das Priestertum. Die Erste Präsidentschaft und der Rat der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel, die über die Kirche präsidieren, sind befugt, viele Entscheidungen zu fällen, die die Richtlinien und Bestimmungen der Kirche betreffen, etwa Angelegenheiten wie den Standort von Gebäuden der Kirche oder das Alter für den Missionsdienst. Zwar haben diese präsidierenden Autoritäten sämtliche Schlüssel inne, die uns in dieser Evangeliumszeit übertragen sind, und üben sie aus, doch es steht ihnen nicht frei, das von Gott festgelegte Muster zu ändern, dass nur Männer ein Amt im Priestertum bekleiden.

#### IV.

Nun komme ich zum Thema Priestertumsvollmacht. Ich beginne mit den drei soeben erörterten Grundsätzen: 1.) Das Priestertum ist die dem Menschen übertragene Macht Gottes, die ihn befähigt, zur Errettung der Menschheit zu wirken, 2.) die Priestertumsvollmacht wird auf Weisung derer ausgeübt, die Schlüssel des Priestertums innehaben, 3.) da es in den Schriften heißt, dass „alle anderen Vollmachten [und] Ämter ... Beigaben [zum Melchisedekischen] Priestertum“ sind (LuB 107:5), wird alles, was in Ausübung dieser Priestertumsschlüssel getan wird, mit der Vollmacht des Priestertums getan.

Was hat das nun mit den Frauen zu tun? In einer Ansprache an die FHV

sagte Präsident Joseph Fielding Smith, der zu diesem Zeitpunkt Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel war:

„Die Schwestern haben zwar nicht das Priestertum, es ist ihnen nicht übertragen worden, das bedeutet aber nicht, dass der Herr ihnen keine Vollmacht gegeben hat. ... Man kann in der Kirche Vollmacht erhalten, bestimmte Handlungen durchzuführen, die bindend und für unsere Erlösung absolut notwendig sind, wie etwa die Aufgaben, die unsere Schwestern im Haus des Herrn verrichten. Sie haben die Vollmacht erhalten, einige großartige und wunderbare Handlungen durchzuführen, die dem Herrn heilig sind und ebenso bindend wie die Segnungen, die von einem Mann stammen, der das Priestertum trägt.“<sup>7</sup>

In dieser bemerkenswerten Ansprache wiederholte Präsident Smith immer wieder, dass auch Frauen Vollmacht erhalten haben. Zu den Frauen sagte er: „Sie können mit Vollmacht sprechen, denn der Herr hat Ihnen Vollmacht übertragen.“ Er sagte auch, dass die FHV „Macht und Vollmacht erhalten [habe], viel Großartiges zu bewirken. Die Arbeit, die sie verrichtet, geschieht mit göttlicher Vollmacht.“ Und das, was Mann und Frau in der Kirche leisten, ob nun im Tempel oder in der Gemeinde oder im Zweig, wird natürlich auf Weisung derjenigen durchgeführt, die die Schlüssel des Priestertums innehaben. Präsident Smith erklärte in Bezug auf die FHV: „[Der Herr] hat ihnen diese wunderbare Vereinigung gegeben, in der sie die Vollmacht haben, auf Weisung des Bischofs der Gemeinde ... zu dienen und sich um das geistige und zeitliche Wohl unserer Mitglieder zu bemühen.“<sup>8</sup>

Daher wurde zu Recht gesagt, dass die FHV nicht nur eine Klasse für Frauen ist, sondern dass die Frauen der FHV angehören – einer von Gott eingerichteten Beigabe zum Priestertum.<sup>9</sup>

Wir sind es nicht gewohnt, davon zu sprechen, dass Frauen in ihren Berufungen die Vollmacht des Priestertums haben, aber welche Vollmacht sollte es sonst sein? Wenn eine

Frau – jung oder alt – eingesetzt wird, als Vollzeitmissionarin das Evangelium zu verkünden, empfängt sie Priestertumsvollmacht zur Erfüllung einer Priestertumsaufgabe. Dasselbe gilt, wenn eine Frau auf Weisung desjenigen, der die Priestertumsschlüssel trägt, als Leiterin oder Lehrerin in einer Organisation der Kirche eingesetzt wird. Wer auch immer in einem Amt oder in einer Berufung tätig ist, die er von jemandem erhält, der Priestertumsschlüssel innehat, übt bei der Ausführung seiner Aufgaben Priestertumsvollmacht aus.

Wer Priestertumsvollmacht ausübt, sollte zurückstellen, welche Rechte er hat, und sich darauf besinnen, welche Aufgaben er zu erfüllen hat. Dies ist ein Grundsatz, der in der ganzen Gesellschaft Beachtung finden sollte. Dem berühmten russischen Schriftsteller Alexander Solschenizyn wird diese Aussage zugeschrieben: „Es ist an der Zeit, dass wir uns weniger für die Rechte des Menschen einsetzen und mehr für dessen Pflichten.“<sup>10</sup> Die Heiligen der Letzten Tage erkennen gewiss, dass man nicht deswegen der Erhöhung würdig wird, weil man Rechte beansprucht, sondern weil man seine Aufgaben erfüllt.



## V.

Der Herr hat angeordnet, dass nur Männer zu einem Amt im Priestertum ordiniert werden. Doch wie schon verschiedene Führer der Kirche betont haben, verkörpern Männer nicht „das Priestertum“<sup>11</sup>. Männer tragen das Priestertum mit einer heiligen Verpflichtung, es zum Segen aller Kinder Gottes auszuüben.

Die größte Macht, die Gott seinen Söhnen gegeben hat, kann nicht ohne die Partnerschaft mit einer seiner Töchter ausgeübt werden, denn nur seinen Töchtern hat er die Macht verliehen, „Schöpferin von Körpern zu sein, damit die Absichten Gottes und der große Plan zustande gebracht werden können“<sup>12</sup>. Dies sind die Worte Präsident J. Reuben Clarks.

Er fuhr fort: „Dies ist die Stellung unserer Frauen und Mütter im ewigen Plan. Sie sind keine Priestertumsträger. Es obliegt ihnen nicht, die Pflichten und Funktionen des Priestertums auszuführen. Auch sind ihnen nicht die Aufgaben darin aufgebürdet. Vielmehr erbauen und organisieren sie unter dessen Macht, haben an dessen Segnungen teil, besitzen das, was die Kräfte des Priestertums ergänzt, und haben eine Aufgabe, die ebenso von göttlicher Bestimmung und ewiger Bedeutung ist wie das Priestertum selbst.“<sup>13</sup>

Mit diesen inspirierten Worten meinte Präsident Clark die Familie. Wie es in der Proklamation zur Familie heißt, präsidiert der Vater über die Familie. Er und die Mutter haben



Diener wir sind. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Linda K. Burton, „Priesthood: A Sacred Trust to Be Used for the Benefit of Men, Women, and Children“ (Ansprache anlässlich der Frauenkonferenz an der Brigham-Young-Universität am 3. Mai 2013), ce.byu.edu/cw/womensconference/transcripts.php
2. Joseph F. Smith, *Gospel Doctrine*, 5. Auflage, 1939, Seite 139
3. Boyd K. Packer, „Die Macht des Priestertums in der Familie“, weltweite Führerschaftsschulung vom Februar 2012; lds.org/broadcasts; siehe auch James E. Faust, „Die Macht des Priestertums“, *Der Stern*, Juli 1997, Seite 41ff.
4. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 2.1.1
5. M. Russell Ballard, „Mann und Frau im Werk des Herrn“, *Liahona*, April 2014, Seite 48; siehe auch *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 154f.
6. Siehe Spencer W. Kimball, „Our Great Potential“, *Ensign*, Mai 1977, Seite 49
7. Joseph Fielding Smith, „Relief Society – an Aid to the Priesthood“, *Relief Society Magazine*, Januar 1959, Seite 4
8. Joseph Fielding Smith, „Relief Society – an Aid to the Priesthood“, Seite 4f.; siehe auch *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Fielding Smith*, Seite 330
9. Siehe Boyd K. Packer, „Die FHV“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 81–85; siehe auch *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 154f.
10. Alexander Solschenizyn, „A World Split Apart“ (Semesterauftaktrede an der Harvard-Universität, 8. Juni 1978); siehe auch Patricia T. Holland, „A Woman’s Perspective on the Priesthood“, *Ensign*, Juli 1980, Seite 25; Dallin H. Oaks, „Rights and Responsibilities“, *Mercer Law Review*, Bd. 36, Nr. 2 (Winter 1985), Seite 427–442
11. Siehe James E. Faust, „Sie schickt der Himmel“, *Liahona*, November 2002, Seite 110; M. Russell Ballard, „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 19; Dallin H. Oaks, „Priestertumsvollmacht in der Familie und in der Kirche“, *Liahona*, November 2005, Seite 26. Manchmal bezeichnen wir die Frauenhilfsvereinigung als „Partner des Priestertums“. Korrekter wäre es zu sagen, dass im Werk des Herrn die Frauenhilfsvereinigung und die Frauen der Kirche „Partnerinnen der Träger des Priestertums“ sind.
12. J. Reuben Clark, „Our Wives and Our Mothers in the Eternal Plan“, *Relief Society Magazine*, Dezember 1946, Seite 800
13. J. Reuben Clark Jr., „Our Wives and Our Mothers“, Seite 801
14. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
15. Spencer W. Kimball, „Privileges and Responsibilities of Sisters“, *Ensign*, November 1978, Seite 106
16. M. Russell Ballard, *Liahona*, April 2014, Seite 48; siehe auch die wertvolle Erörterung der hierin genannten Lehren von Sheri L. Dew in *Women and the Priesthood*, 2013, insbesondere Kapitel 6

unterschiedliche Aufgaben, aber sie „müssen einander in diesen heiligen Aufgaben als gleichwertige Partner zur Seite stehen“<sup>14</sup>. Einige Jahre vor der Proklamation zur Familie erklärte Präsident Spencer W. Kimball inspiriert: „Wenn wir die Ehe als Partnerschaft betrachten, so meinen wir eine *vollwertige* Partnerschaft. Wir wollen nicht, dass die Frauen in der Kirche bei dieser Aufgabe, die in die Ewigkeit hineinwirkt, *stille* Partner oder nur *halbe* Partner sind! Bitte seien Sie eine *konstruktive* und *vollwertige* Partnerin.“<sup>15</sup>

In den Augen Gottes sind Frauen und Männer in der Kirche und in der Familie gleichwertig, haben aber unterschiedliche Aufgabenbereiche.

Ich schließe mit einigen Wahrheiten über die Segnungen des Priestertums. Anders als die Priestertumsschlüssel und die Ordinerung zum Priestertum sind die Segnungen des Priestertums Frauen und Männern zu denselben Bedingungen zugänglich. Diese Wahrheit lässt sich gut anhand der Gabe des Heiligen Geistes und der Segnungen des Tempels aufzeigen.

Bei einem aufschlussreichen Vortrag im Rahmen der Bildungswoche

der BYU hat Elder M. Russell Ballard gesagt:

„Die Lehre der Kirche besagt, dass Mann und Frau gleichwertig und doch verschieden sind. Gott betrachtet weder das eine noch das andere Geschlecht als besser oder wichtiger. ...

Männer und Frauen, die in den Tempel gehen, werden dort mit der gleichen Macht ausgestattet, nämlich der Macht des Priestertums. ... Alle Kinder Gottes [können] auf die Macht und die Segnungen des Priestertums zugreifen.“<sup>16</sup>

Ich gebe Zeugnis von der Macht und den Segnungen des Priestertums Gottes, die seinen Söhnen und seinen Töchtern gleichermaßen zur Verfügung stehen. Ich gebe Zeugnis von der Vollmacht des Priestertums, die in allen Ämtern und Aufgaben der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wirkt. Ich gebe Zeugnis von der von Gott angeordneten Funktion der Schlüssel des Priestertums, die unser Prophet und Präsident, Thomas S. Monson, in ihrer Fülle innehat und ausübt. Und schließlich, was am wichtigsten ist, gebe ich Zeugnis von unserem Herrn und Erlöser, Jesus Christus, dessen Priestertum dies ist und dessen



**Elder Donald L. Hallstrom**  
von der Präsidentschaft der Siebziger

## Was für Männer?

*Welche Veränderungen werden von uns verlangt, damit wir die Männer werden, die wir sein sollen?*

Wenn man sich vorstellt, dass diese Versammlung weltweit stattfindet, wird einem klar, dass nichts mit dieser Zusammenkunft vergleichbar ist, und zwar nirgendwo. Die Priestertumsversammlung der Generalkonferenz dient dazu, uns Priestertumsträgern vor Augen zu führen, was für Männer wir sein sollen (siehe 3 Nephi 27:27), und uns dazu zu motivieren, dieses Ideal zu erreichen.

Als ich vor einem halben Jahrhundert als Träger des Aaronischen

Priestertums in Hawaii wohnte und als ich später Missionar in England war, versammelten wir uns im Gemeindehaus und hörten der Priestertumsversammlung angestrengt über eine Telefonverbindung zu. In späteren Jahren ermöglichten Satelliten eine Übertragung an ausgewählte Standorte der Kirche, die mit riesigen Satellitenschüsseln ausgestattet waren, sodass wir die Versammlungen sowohl hören als auch sehen konnten. Wir staunten schon über diese Technik! Nur wenige hätten sich die heutige Welt vorstellen

können, in der jeder, der über ein Smartphone, ein Tablet oder einen Computer Zugang zum Internet hat, die Ansprachen dieser Versammlung empfangen kann.

Dieser immens erweiterte Zugang zu den Stimmen der Diener des Herrn, die gleichbedeutend mit der Stimme des Herrn sind (siehe LuB 1:38), nützt jedoch nur wenig, wenn wir nicht bereit sind, das Wort auch zu empfangen (siehe LuB 11:21) und uns dann danach zu richten. Schlicht gesagt wird der Zweck der Generalkonferenz und dieser Priestertumsversammlung nur dann erfüllt, wenn wir bereit sind, zu handeln – wenn wir bereit sind, uns zu ändern.

Vor einigen Jahrzehnten war ich Bischof. Über einen längeren Zeitraum hinweg traf ich mich damals regelmäßig mit einem Mann aus meiner Gemeinde, der wesentlich viel älter war als ich. Dieser Bruder hatte Probleme in seiner Ehe und hatte sich seinen Kindern entfremdet. Er hatte Mühe, seinen Arbeitsplatz zu behalten, hatte keine guten Freunde und tat sich im Umgang mit den anderen Mitgliedern so schwer, dass er schließlich nicht mehr bereit war, in der Kirche mitzuarbeiten. Während eines eingehenden Gesprächs über seine Probleme beugte er sich zu mir vor und sagte – sozusagen als Zusammenfassung unserer vielen Unterredungen: „Bischof, ich bin eben jähzornig. So bin ich nun einmal!“

Diese Aussage hat mich an dem Abend schon verblüfft und hat mich seither nicht mehr losgelassen. Als dieser Mann zu dem Schluss gekommen war: „So bin ich nun einmal!“, hat er seine Fähigkeit, sich zu ändern, aufgegeben – und so wird es auch jedem von uns ergehen. Genauso gut könnten wir die weiße Fahne hissen, die Waffen strecken und uns geschlagen geben – jegliche Aussicht auf den Sieg ist dann verloren. Einige von uns mögen glauben, dass diese Beschreibung auf uns nicht zutrifft, aber vielleicht gibt auch jeder von uns zumindest mit ein, zwei schlechten Angewohnheiten doch zu verstehen: „So bin ich nun einmal!“





nun erheblich erweitert war, setzte er sich das Ziel, das Melchisedekische Priestertum zu empfangen und eine Vollzeitmission zu erfüllen. 1986 wurde er zum Ältesten ordiniert und auf Mission in Indien berufen. Das Gehen fiel ihm schwer, aber mit einem Stock in jeder Hand gab er sein Bestes. Er fiel oft hin, aber aufgeben kam für ihn nicht in Frage. Er fasste den festen Vorsatz, seine Mission ehrenhaft und treu zu erfüllen, und das tat er.

Als wir Bruder Nulu fast 20 Jahre nach seiner Mission besuchten, nahm er uns freudig am Ende der Straße in Empfang und führte uns auf einem unebenen Pfad entlang zu seinem Zuhause, das aus zwei Zimmern bestand, wo er mit seiner Frau und drei Kindern lebte. Es war ein sehr heißer, unbehaglicher Tag. Das Gehen bereitete ihm immer noch große Mühe, aber er erging sich nicht in Selbstmitleid. Da er sehr fleißig war, war er Lehrer geworden und unterrichtete nun die Kinder im Dorf. Als wir sein bescheidenes Haus betraten, führte er mich sofort zu einer Ecke und zog dort eine Schachtel hervor, die seine wichtigsten Besitztümer barg. Er wollte mir ein Blatt Papier zeigen. Darauf stand: „Wir wünschen Elder Nulu, einem mutigen und glücklichen Missionar, alles Gute und reichen Segen.“ Datiert: 25. Juni 1987, unterzeichnet: Boyd K. Packer. Als Elder Packer damals Indien besuchte und zu einer Gruppe von Missionaren sprach, bestätigte er Elder Nulu, was für ein Potenzial in ihm steckte. Bruder Nulu gab mir an jenem Tag im Jahr 2006 im Wesentlichen zu verstehen, dass das Evangelium ihn verändert hatte – und zwar für immer!

Bei diesem Besuch bei Familie Nulu begleitete uns der Missionspräsident. Er war gekommen, um mit Bruder Nulu, seiner Frau und seinen Kindern Interviews zu führen – die Eltern sollten das Endowment empfangen und aneinander gesiegelt werden und die Kinder sollten an ihre Eltern gesiegelt werden. Wir teilten der Familie auch mit, dass für sie Vorkehrungen für eine Reise zum Hongkong-Tempel in China getroffen worden seien, damit sie diese heiligen Handlungen

Wir kommen zu dieser Priestertumsversammlung zusammen, weil wir noch nicht so sind, wie wir werden können. Wir sind hier heute Abend im Namen Jesu Christi versammelt. Wir kommen voller Zuversicht zusammen, dass sein Sühnopfer jedem von uns die Fähigkeit verleiht, sich zu ändern – ungeachtet aller Schwächen oder Abhängigkeiten. Wir kommen in der Hoffnung zusammen, dass unsere Zukunft, ungeachtet unserer Vergangenheit, besser aussehen kann.

Wenn wir diese Versammlung mit dem „wirklichen Vorsatz“ (Moroni 10:4) besuchen, uns zu ändern, kann der Geist ungehindert auf unser Herz und unseren Verstand einwirken. Der Herr offenbarte dem Propheten Joseph Smith: „Und es wird sich begeben: Insofern sie ... Glauben an mich ausüben“ – denken Sie daran, der Glaube ist ein Grundsatz, in dem Macht liegt und der Handeln erfordert –, „werde ich an dem Tag,

da sie sich versammeln, meinen Geist über sie ausgießen.“ (LuB 44:2.) Das heißt heute Abend!

Sie glauben vielleicht, dass Ihre Schwierigkeiten nicht zu überwinden sind. Ich möchte Ihnen von einem Mann erzählen, den wir 2006 in einem kleinen Dorf bei Haiderabad in Indien kennengelernt haben. Dieser Mann war beispielhaft für die Bereitschaft, sich zu ändern. Appa Rao Nulu wurde in einer ländlichen Gegend in Indien geboren. Mit drei Jahren erkrankte er an Kinderlähmung und war von da an körperlich behindert. Die Gesellschaft, in der er lebte, vermittelte ihm, dass seine Möglichkeiten sehr eingeschränkt seien. Als junger Erwachsener lernte er jedoch unsere Missionare kennen. Sie erzählten ihm, dass wir sowohl in diesem Leben als auch in der Ewigkeit ein größeres Potenzial haben. Er ließ sich taufen und konfirmieren und wurde somit ein Mitglied der Kirche. Nachdem sein Blickfeld



empfangen konnten. Sie weinten vor Freude, als ihr lang gehegter Wunsch nun Wirklichkeit werden sollte.

Was wird von einem Träger des Priestertums Gottes erwartet? Welche Veränderungen werden von uns verlangt, damit wir die Männer werden, die wir sein sollen? Ich möchte Ihnen drei Vorschläge machen:

1. Wir müssen Männer des Priestertums sein! Ob wir nun Junge Männer sind, die das Aaronische Priestertum tragen, oder Männer, die das Melchisedekische Priestertum tragen – wir müssen Männer des Priestertums sein, die geistige Reife zeigen, weil wir Bündnisse geschlossen haben. Paulus hat es so ausgedrückt: „Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.“ (1 Korinther 13:11.) Wir sollten uns abheben, weil wir das Priestertum tragen – nicht etwa, indem wir arrogant oder stolz oder herablassend sind, sondern indem wir demütig, belehrbar und sanftmütig sind. Es sollte uns etwas bedeuten, das Priestertum und die verschiedenen Ämter darin zu empfangen. Es sollte nicht nur ein oberflächliches Durchgangsritual sein, das automatisch in einem bestimmten Alter erfolgt, sondern ein heiliger Bund, den man wohlüberlegt eingeht. Wir sollten es so zu schätzen wissen und so dankbar sein, dass dies in allem, was wir tun, zum Ausdruck kommt. Wenn wir nur selten überhaupt über das Priestertum nachdenken, müssen wir uns ändern.
2. Wir müssen dienen! Beim Priestertum geht es im Wesentlichen darum, unsere „Berufung groß [zu] machen“ (siehe LuB 84:33), indem wir anderen dienen. Wenn wir unserer wichtigsten Pflicht – nämlich unserer Frau und unseren Kindern zu dienen – aus dem Weg gehen, Berufungen in der Kirche nicht annehmen oder nur passiv erfüllen und uns nur dann um andere kümmern, wenn es gerade passt,



entspricht das nicht dem, was wir sein sollen. Der Heiland hat gesagt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“ (Matthäus 22:37.) Später fügte er hinzu: „Wenn du mich liebst, sollst du mir dienen.“ (LuB 42:29.) Selbstsucht ist der Gegenpol zur Priestertumspflicht, und wenn dies einer unserer Charakterzüge ist, müssen wir uns ändern.

3. Wir müssen würdig sein! Ich habe vielleicht nicht die Fähigkeit, die Elder Holland vor ein paar Jahren in einer Priestertumsversammlung zeigte, „mich direkt vor [Ihnen] auf[z]ubauen, sodass wir uns mit der Nasenspitze berühren, und ... dabei gerade so viel Feuer mitschwingen [zu lassen], dass es [Ihnen] die Augenbrauen ansengt“ („Wir alle sind gefordert“, November 2011, Seite 45), aber, liebe Brüder, wir müssen alle aufwachen, wenn weithin verbreitete Verhaltensweisen in der Welt unsere Macht im Priestertum abwürgen. Wenn wir meinen, wir könnten mit Pornografie, Verstößen gegen das Gesetz der Keuschheit oder mit Unehrlichkeit in irgendeiner Form auch nur liebäugeln, ohne dass es

sich negativ auf uns und unsere Familie auswirkt, machen wir uns etwas vor. Moroni hat gesagt: „Seht zu, dass ihr alles in Würdigkeit tut.“ (Mormon 9:29.) Der Herr hat uns eindringlich angewiesen: „Und nun gebe ich euch das Gebot, achtzuhaben in Bezug auf euch selbst und den Worten des ewigen Lebens eifrig Beachtung zu schenken.“ (LuB 84:43.) Wenn es irgendwelche noch nicht bereinigte Sünden gibt, die unserer Würdigkeit entgegenstehen, müssen wir uns ändern.

Die einzig umfassende Antwort auf die Frage Jesu Christi, „Was für Männer sollt ihr sein?“, ist die, die er so knapp und vielsagend selbst gegeben hat: „So, wie ich bin.“ (3 Nephi 27:27.) Die Einladung, zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden (siehe Moroni 10:32), verlangt und bedingt eine Änderung. Er war so barmherzig, uns nicht allein zu lassen. „Und wenn Menschen zu mir kommen, so zeige ich ihnen ihre Schwäche. ... Dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“ (Ether 12:27.) Wenn wir auf das Sühnopfer des Erlösers vertrauen, können wir uns ändern. Das weiß ich mit Bestimmtheit. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



**Randall L. Ridd**

Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer

# Die auserwählte Generation, die gut wählen muss

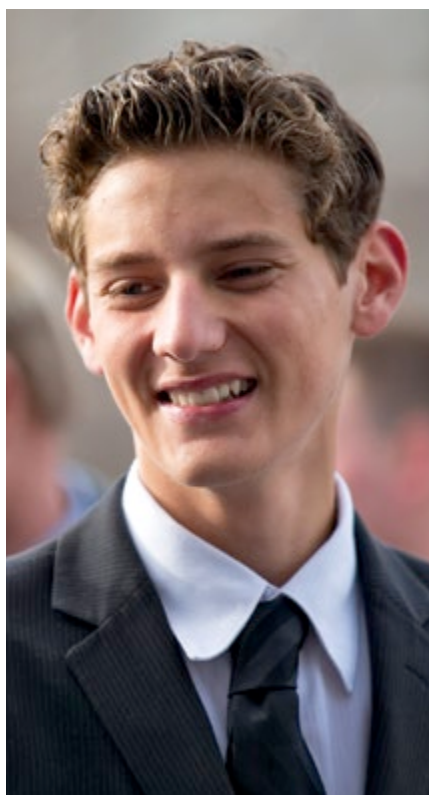
*Ihr wurdet auserwählt, um zu dieser Zeit in seinem Werk mitzuhelfen, weil er darauf vertraut, dass ihr die richtigen Entscheidungen trefft.*

**J**unge Männer, vermutlich habt ihr schon einmal gehört, dass ihr eine auserwählte Generation seid. Ja, Gott hat euch erwählt und vorbereitet, zu dieser Zeit auf die Erde zu kommen, und das aus einem wichtigen Grund. Ich weiß, dass das stimmt. Heute Abend möchte ich euch aber auch als die Generation ansprechen, die gut wählen muss, denn nie zuvor in der Geschichte hatte der Mensch so viele Wahlmöglichkeiten wie ihr. Mehr Wahlmöglichkeiten bedeuten mehr Chancen und mehr Chancen bedeuten mehr Potenzial, Gutes zu tun – aber eben leider auch Böses. Ich glaube, dass Gott euch zu dieser Zeit hierher gesandt hat, weil er darauf vertraut, dass ihr in dem Wust an vorhandenen Möglichkeiten die richtige Wahl trefft.

1974 hat Präsident Spencer W. Kimball gesagt: „Ich glaube, der Herr kann es gar nicht erwarten, uns Erfindungen in die Hand zu geben, von denen wir Laien noch keinen blassen Schimmer haben.“ („When the World Will Be

Converted“, *Ensign*, Oktober 1974, Seite 10.)

Und so ist es! Ihr wachst mit einem der segensreichsten Hilfsmittel auf, die es in der Geschichte der Menschheit



je gegeben hat: dem Internet. Es bietet uns ein üppiges Buffet zur Auswahl an. Diese überreichliche Auswahl bringt jedoch auch ein ebenso großes Maß an Verantwortung mit sich. Das Internet erleichtert den Zugang zum Allerbesten, aber eben auch zum Allerschlimmsten, was die Welt zu bieten hat. Man kann damit in kurzer Zeit Großes leisten. Man kann sich aber auch in endlosen Nichtigkeiten verheddern, mit denen man Zeit vergeudet und das eigene Potenzial schmälert. Mit nur einem Mausklick hat man Zugang zu allem, was das Herz begehrt. Und das ist der springende Punkt: Was begehrt euer Herz? Wovon fühlt ihr euch angezogen? Wohin führen eure Wünsche?

Denkt daran, dass Gott „den Menschen gemäß ihrem Wunsch gewährt“ (Alma 29:4) und dass er „alle Menschen gemäß ihren Werken richten [wird], gemäß den Wünschen ihres Herzens“ (LuB 137:9; siehe auch Alma 41:3).

Elder Bruce R. McConkie hat gesagt: „Im übertragenen Sinn, und doch ganz wahrhaftig, ist das *Buch des Lebens* der Bericht über die Taten der Menschen, die im Leib eines jeden verzeichnet sind. ... Das heißt: Jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat übt eine [Wirkung] auf den menschlichen Körper aus; all dies hinterlässt Zeichen, die er, der Ewige, genauso leicht lesen kann wie die Worte in einem Buch.“ (*Mormon Doctrine*, 2. Auflage, 1966, Seite 97.)

Auch das Internet zeichnet unsere Wünsche auf. Sie werden durch den Suchverlauf und unsere Klicks sichtbar. Zahllose Scharen warten darauf, diese Wünsche zu erfüllen. Wenn ihr im Internet surft, hinterlasst ihr Spuren – was ihr mitteilt, auf welcher Seite und wie lange ihr dort gewesen seid und was euch interessiert. So erstellt das Internet ein Cyber-Profil von euch – man könnte sagen: euer „Cyber-Buch des Lebens“. Wie das Leben auch, liefert euch das Internet immer mehr von dem, was ihr sucht. Sind eure Wünsche rein, kann das Internet sie verstärken und es euch immer leichter machen, euch lobenswerten Bestrebungen zu widmen. Aber auch das Gegenteil trifft zu.

Elder Neal A. Maxwell hat es so ausgedrückt:

„Letztlich werden wir deshalb, auch in Ewigkeit, das bekommen, was wir uns inständig über eine lange Zeit hinweg wünschen. ...

Nur wenn wir unsere Wünsche lenken und schulen, können sie unsere Verbündeten werden statt unsere Feinde!“ („Gemäß dem Wunsch unseres Herzens“, *Der Stern*, Januar 1997, Seite 20f.)

Meine jungen Brüder, wenn ihr nicht die Initiative ergreift und eure Wünsche schult, wird die Welt dies für euch übernehmen. Die Welt will täglich auf eure Wünsche Einfluss nehmen und euch verleiten, etwas zu kaufen, anzuklicken, zu spielen, zu lesen oder anzuschauen. Aber die Wahl trifft letzten Endes ihr. Ihr habt Entscheidungsfreiheit. Sie stellt die Macht dar, nicht nur gemäß euren Wünschen zu handeln, sondern diese auch zu läutern, zu veredeln und emporzuheben. Die Entscheidungsfreiheit ist eure Macht, etwas aus euch zu machen. Mit jeder Entscheidung kommt ihr dem näher, was ihr werden sollt, oder ihr entfernt euch davon; jeder Klick hat eine Bedeutung. Fragt euch immer: „Wohin führt diese Entscheidung?“ Entwickelt die Fähigkeit, über den Augenblick hinauszuschauen.

Der Satan möchte eure Entscheidungsfreiheit steuern, damit er auch steuern kann, was aus euch wird. Er weiß, dass ihm das am besten gelingt, wenn er euch in die Suchtfalle lockt. Eure Entscheidungen bestimmen, ob die Technik euch mehr Macht gibt oder euch versklavt.

Ich möchte vier Grundsätze nennen, die euch – der auserwählten Generation, die gut wählen muss – helfen, eure Wünsche zu schulen, und euch bei der Nutzung der Technik leiten.

**Erstens: Wenn ihr wisst, wer ihr wirklich seid, fallen Entscheidungen leichter.**

Ein Freund von mir lernte diese Wahrheit auf sehr persönliche Weise. Sein Sohn war im Evangelium erzogen worden, aber er schien in geistiger Hinsicht auf Abwege zu geraten. Des Öfteren ließ er Gelegenheiten aus, das



Priestertum auszuüben. Seine Eltern waren enttäuscht, als er ihnen sagte, dass er beschlossen habe, nicht auf Mission zu gehen. Mein Freund betete aufrichtig für seinen Sohn und hoffte auf eine Herzenswandlung. Diese Hoffnungen zerschlugen sich, als sein Sohn verkündete, er werde schon bald heiraten. Der Vater flehte seinen Sohn an, sich den Patriarchalischen Segen geben zu lassen. Schließlich willigte der Sohn ein, aber bestand darauf, allein zum Patriarchen zu gehen.

Als er nach dem Segen heimkam, war er sehr aufgewühlt. Er führte seine Freundin hinaus vor die Tür, um allein mit ihr zu sprechen. Der Vater spähte aus dem Fenster und beobachtete, wie das junge Paar einander die Tränen abwischte.

Später erzählte der Sohn seinem Vater, was geschehen war. Tief bewegt erklärte er, er habe während des Segens einen Blick darauf erhascht, wer er in der vorirdischen Welt gewesen war. Er sah, wie tapfer und einflussreich er dabei gewesen war, andere davon zu überzeugen, Christus nachzufolgen. Da er nun wusste, wer er wirklich war, wie konnte er da nicht auf Mission gehen?

Junge Männer, denkt daran, wer ihr wirklich seid. Denkt daran, dass ihr das heilige Priestertum tragt. Das wird euch bewegen, bei der Nutzung des Internets und euer ganzes Leben lang die richtigen Entscheidungen zu treffen.

**Zweitens: Ladet euren geistigen Akku auf.**

Ihr haltet die Weisheit ganzer Zeitalter in der Hand – vor allen

Dingen die Worte von Propheten seit der Zeit des Alten Testaments bis hin zu Thomas S. Monson. Aber wenn ihr euer Handy nicht ständig aufladet, ist es unbrauchbar und ihr fühlt euch verloren und isoliert. Es würde euch gar nicht in den Sinn kommen, auch nur einen einzigen Tag zu bestreiten, ohne euren Akku aufzuladen.

So wichtig es auch ist, jeden Tag mit einem geladenen Handy aus dem Haus zu gehen, es ist weitaus wichtiger, euren geistigen Akku aufzuladen. Jedes Mal, wenn ihr euer Handy in die Steckdose steckt, fragt euch auch, ob ihr ebenso die größte Quelle geistiger Macht angezapft habt – Beten und Schriftstudium, wodurch ihr euren Akku mit Inspiration vom Heiligen Geist aufladet (siehe LuB 11:12-14). Das wird euch helfen, den Wunsch und Willen des Herrn zu erkennen, sodass ihr die kleinen, aber wichtigen Entscheidungen treffen könnt, die täglich euren Weg bestimmen. Viele von uns unterbrechen jederzeit das, womit sie gerade beschäftigt sind, um eine SMS zu lesen – sollten wir Nachrichten vom Herrn dann nicht noch mehr Aufmerksamkeit schenken? Es zu versäumen, die Verbindung zu dieser Macht herzustellen, sollte für uns undenkbar sein (siehe 2 Nephi 32:3).

**Drittens: Der Besitz eines Smartphones macht euch noch nicht smart – der kluge Umgang damit schon.**

Junge Männer, nutzt euer Smartphone nicht für irgendeinen

Blödsinn. Ihr wisst genau, was ich meine (siehe Mosia 4:29). Es gibt zahllose Möglichkeiten, wie die Technik euch von dem ablenken kann, worauf es ankommt. Beherzigt den guten alten Rat, mit dem Kopf bei der Sache zu sein. Wenn ihr Auto fahrt, dann fahrt. Wenn ihr im Unterricht seid, konzentriert euch auf den Unterricht. Wenn ihr mit Freunden zusammen seid, schenkt ihnen Aufmerksamkeit. Euer Gehirn kann sich nicht auf zwei Sachen gleichzeitig konzentrieren. Multitasking bedeutet nichts anderes, als dass man seine Aufmerksamkeit schnell von einer Sache auf die nächste verlagert. Ein altes Sprichwort lautet: „Man kann nicht gleichzeitig auf zwei Hochzeiten tanzen.“

**Viertens: Der Herr hat die Technik dafür vorgesehen, dass seine Absichten erfüllt werden.**

Der gottgegebene Zweck der Technik besteht darin, das Erlösungswerk zu beschleunigen. Ihr von der auserwählten Generation, die gut wählen muss, kennt euch mit Technik aus. Nutzt sie, um euren Fortschritt hin zur Vollkommenheit zu beschleunigen. Weil euch so viel gegeben ist, müsst auch ihr geben (siehe „Weil mir so viel gegeben ist“, *Gesangbuch*, Nr. 147). Der Herr erwartet von euch, dass ihr diese großartigen Hilfsmittel nutzt, um sein Werk auf die nächste Stufe zu heben, um anderen das Evangelium auf eine Weise näherzubringen, die die kühnsten Vorstellungen meiner Generation übertrifft. Frühere Generationen haben ihre Nachbarn und ihren Heimatort beeinflusst. Ihr aber seid dank des Internets und der sozialen Medien imstande, Grenzen zu überbrücken und die ganze Welt zu beeinflussen.

Ich bezeuge, dass dies die Kirche des Herrn ist. Ihr wurdet auserwählt, um zu dieser Zeit in seinem Werk mitzuhelfen, weil er darauf vertraut, dass ihr die richtigen Entscheidungen trefft. Ihr seid die auserwählte Generation, und ihr müsst gut auswählen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



**Präsident Dieter F. Uchtdorf**  
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

## Verschlafen Sie die Wiederherstellung?

*Für uns als einzelner Mensch, als Familie und als Kirche Christi steht zu viel auf dem Spiel, als dass wir uns diesem heiligen Werk nur halbherzig widmen könnten.*

Vor knapp 200 Jahren wurde die amerikanische Kurzgeschichte „Rip Van Winkle“ über Nacht zum Klassiker. Die Hauptfigur, Rip, ist ein recht genügsamer Mann, der es vor allem versteht, zweierlei aus dem Weg zu gehen: der Arbeit und seiner Frau.

Als er eines Tages mit seinem Hund in den Bergen spazieren geht, stößt er auf eine Gruppe seltsam gekleideter Männer, die mit Trinken und Spielen beschäftigt sind. Nachdem er sich von ihnen etwas Schnaps hat geben lassen, wird Rip schläfrig und schließt kurz die Augen. Als er sie wieder öffnet, stellt er überrascht fest, dass sein Hund fort ist und seine Flinte rostig, und einen langen Bart hat er nun auch.

Rip kehrt in sein Dorf zurück und

findet auch dort alles verändert vor. Seine Frau ist tot, seine Freunde sind nicht mehr da, und im Wirtshaus hängt statt dem Porträt König Georgs III. nun ein Bild von jemandem, den er nicht kennt: General George Washington.

Rip Van Winkle hat zwanzig Jahre geschlafen! Und dabei hat er eine der wichtigsten Phasen in der Geschichte seines Landes verpasst – er hat die Amerikanische Revolution verschlafen.

Dieser Geschichte bediente sich im Mai 1966 Dr. Martin Luther King Jr. in einer Ansprache mit dem Titel „Verschlafen Sie die Revolution nicht“<sup>1</sup>.

Ich möchte dieses Thema heute aufgreifen und uns allen, die das Priestertum Gottes tragen, die Frage stellen: Verschlafen Sie die Wiederherstellung?



## Wir leben in der Zeit der Wiederherstellung

Manchmal stellen wir uns die Wiederherstellung des Evangeliums als etwas vor, was bereits abgeschlossen ist – Joseph Smith hat das Buch Mormon übersetzt, er hat Priestertumsschlüssel empfangen, die Kirche wurde gegründet. Tatsächlich aber setzt sich die Wiederherstellung immer weiter fort; wir erleben sie gerade jetzt, in diesem Augenblick. Sie umfasst „alles, was Gott offenbart hat, und alles, was er jetzt offenbart“, sowie „viel Großes und Wichtiges“<sup>2</sup>, was er noch offenbaren wird. Brüder, die faszinierenden Entwicklungen der heutigen Zeit sind Teil dieser lange vorhergesagten Vorbereitungsphase, die im herrlichen Zweiten Kommen unseres Erlösers, Jesus Christus, gipfeln wird.

Dieser Zeitabschnitt ist einer der erstaunlichsten der Weltgeschichte! Vor alters sehnten sich die Propheten danach, ihn mitzuerleben.

Wenn unsere Zeit auf Erden abgeschlossen ist, was werden wir dann darüber berichten können, wie viel wir im Leben für diese bedeutende Zeit und dafür, dass das Werk des Herrn vorankommt, getan haben? Werden wir sagen können, dass wir die Ärmel hochgekrempelt und mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft mitgearbeitet haben? Oder werden wir zugeben müssen, dass wir vor allem die Rolle eines Beobachters eingenommen haben?

Ich glaube, es gibt eine ganze Reihe verschiedener Gründe, warum man so leicht schläfrig wird, wenn es um den Aufbau des Gottesreiches geht. Ich möchte auf drei wichtige Punkte näher eingehen und bitte Sie, sich zu fragen, ob da etwas auf Sie zutreffen könnte. Wenn es irgendwo Nachholbedarf gibt, überlegen Sie sich doch bitte, was Sie daran ändern können.

### Selbstsucht

#### Punkt 1: Selbstsucht

Wer selbstsüchtig ist, stellt seine eigenen Interessen und sein eigenes Vergnügen über alles andere. Die Kernfrage eines selbstsüchtigen



Menschen lautet: „Was springt für mich dabei heraus?“

Brüder, bestimmt sehen Sie ein, dass diese Einstellung dem Geist, den man braucht, um das Gottesreich aufzubauen, eindeutig zuwiderläuft.

Wenn wir den Eigennutz über den Dienst am Nächsten stellen, verschieben sich unsere Prioritäten zugunsten der eigenen Anerkennung und des eigenen Vergnügens.

Vergangene Generationen hatten mit den Spielarten des Egoismus und Narzissmus auch ihre Mühe, aber ich glaube, was heute geschieht, stellt alles Bisherige in den Schatten. Kein Wunder, dass das Oxford Dictionary vor kurzem das Wort „Selfie“ – ein Schnappschuss von sich selbst – zum Wort des Jahres gekürt hat.<sup>3</sup>

Natürlich sehnen wir uns alle nach Anerkennung, und es ist auch nichts verkehrt daran, sich zu entspannen und es sich gut gehen zu lassen. Wenn es aber eines unserer Hauptanliegen ist, „von der Welt Gewinn und Lob [zu] ernten“<sup>4</sup>, entgehen uns die erlösenden und erfreulichen Erfahrungen, die sich einstellen, wenn man für das Werk des Herrn großzügig von sich selbst gibt.

Wie lautet das Heilmittel?

Die Antwort liegt, wie immer, in den Worten Christi:

„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.“<sup>5</sup>

Wer sein Leben von ganzem Herzen dem Erlöser übergibt und Gott und seinen Mitmenschen dient, entdeckt einen Reichtum und eine Fülle des Lebens, die der Selbstsüchtige oder der Egoist niemals erfährt. Wer selbstlos ist, gibt etwas von sich selbst. Schon eine kleine Liebesgabe kann viel Gutes bewirken: ein Lächeln, ein Händedruck, eine Umarmung, etwas Zeit zum Zuhören, sanfter Zuspruch oder eine liebevolle Geste. All diese Freundlichkeiten können ein Herz und ein Leben ändern. Wenn wir uns die unbegrenzten Möglichkeiten zunutze machen, unsere Mitmenschen, wozu auch der Ehepartner und die Kinder zählen, zu lieben und ihnen zu dienen, nimmt unsere Fähigkeit, Gott zu lieben und anderen zu dienen, enorm zu.

Wer anderen dient, wird die Wiederherstellung nicht verschlafen.

### Sucht

Noch etwas mag dazu führen, dass wir diese bedeutende Epoche der



Weltgeschichte wie ein Schlafwandler durchlaufen: Suchtverhalten.

Eine Abhängigkeit setzt oft unmerklich ein. Man wiederholt etwas immer wieder und webt damit aus einem dünnen Faden das feste Band der Gewohnheit. Aus einer schlechten Gewohnheit kann dann eine verzehrende Abhängigkeit werden.

Die festen Ketten der Sucht können in vielerlei Gestalt auftreten: Pornografie, Alkohol, Sex, Drogen, Tabak, Glücksspiel, Essen, Arbeit, das Internet oder virtuelle Realitäten. Der Satan, unser gemeinsamer Feind, verfügt über etliche Lieblingswerkzeuge, mit denen er uns unseres göttlichen Potenzials berauben möchte, unsere Mission im Reich des Herrn zu erfüllen.

Unser Vater im Himmel ist betrübt, wenn er sieht, wie bereitwillig einige seiner edelsten Söhne die Hand ausstrecken, um sich die Fesseln einer zerstörerischen Abhängigkeit anlegen zu lassen.

Brüder, wir tragen das ewige Priestertum des Allmächtigen Gottes. Wir sind wahrhaftig Söhne des Allerschöpferen und mit unsagbarem Potenzial ausgestattet. Wir sind dazu erschaffen, uns frei in den Himmel zu erheben. Wir sind nicht dazu bestimmt, am Erdboden festzukleben, umklammert von einer selbst gefertigten Zwangsjacke.

Wie lautet das Heilmittel?

Zunächst muss uns klar sein, dass eine jede Abhängigkeit leichter zu verhindern als zu heilen ist. Mit den Worten des Erretters: „[Lasst] nichts von diesen Dingen in euer Herz eindringen.“<sup>6</sup>

Vor einigen Jahren wurde Präsident Thomas S. Monson und mir eine Besichtigung der Air Force One angeboten – jenes großartigen Flugzeugs also, das für den Präsidenten der Vereinigten Staaten reserviert ist. Der Geheimdienst nahm eine akribische Sicherheitsüberprüfung vor, und ich

musste ein wenig lächeln, als Beamten den Propheten abtasteten, ehe er an Bord ging.

Dann bat mich der verantwortliche Pilot, auf dem Sitz des Kapitäns Platz zu nehmen. Es war beeindruckend, wieder einmal am Steuer eines so wunderbaren Fluggeräts zu sitzen, vergleichbar mit dem Jet, den ich so viele Jahre geflogen hatte. Ich war ganz und gar von Erinnerungen an Flüge über die Weltmeere und die Kontinente erfüllt. Dramatische Starts und Landungen auf Flughäfen in aller Welt kamen mir wieder in den Sinn.

Fast unbewusst legte ich meine Hände auf die vier Gashebel der 747. Da meldete sich von hinten unüberhörbar eine wohlbekannt Stimme – es war die von Thomas S. Monson.

„Dieter“, sagte er, „denk nicht einmal daran!“

Ich möchte mich hier auf nichts einlassen, aber vielleicht konnte Präsident Monson meine Gedanken lesen.

Wenn wir versucht sind, etwas zu machen, was wir nicht machen sollten, dann sollten wir lieber auf die wohlmeinenden Warnungen unserer Angehörigen und Freunde, unseres Propheten und stets auch des Erlösers hören.

Die beste Verteidigung gegen jede Abhängigkeit ist, gar nicht erst anzufangen.

Was aber, wenn jemand sich bereits im Klammergriff der Sucht wiederfindet?

Seien Sie sich bitte zuallererst bewusst, dass es Hoffnung gibt. Lassen Sie sich von geliebten Menschen, Ihren kirchlichen Führern und geschulten Beratern helfen. Die Kirche bietet bei Suchterkrankungen über die örtlichen Führer, das Internet<sup>7</sup> und in manchen Gebieten auch über den Familiendienst der Kirche Hilfe zur Genesung an.

Vergessen Sie niemals: Mit der Hilfe des Erlösers können Sie sich aus der Sucht befreien. Der Weg mag lang und schwierig sein, aber der Herr wird Sie nicht aufgeben. Er liebt Sie. Jesus Christus hat das Sühnopfer erlitten, damit Sie sich ändern und sich aus der Umklammerung der Sünde befreien können.

Am wichtigsten ist, dass man es immer wieder versucht. Manchmal sind mehrere Anläufe erforderlich, bis man Erfolg hat. Geben Sie also nicht auf. Verlieren Sie den Glauben nicht. Halten Sie sich innerlich eng an den Herrn, und er wird Ihnen die Macht geben, sich zu befreien. Er wird Sie frei machen.

Meine lieben Brüder, bleiben Sie stets in weiter Ferne von Gewohnheiten, die zu einer Sucht führen könnten. Wer sich daran hält, wird in der Lage sein, Gott mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft zu dienen.

Er wird die Wiederherstellung nicht verschlafen.

### **Konkurrierende Prioritäten**

Ein weiteres Hindernis, das uns davon abhält, uns in diesem Werk ganz einzubringen, sind die unzähligen konkurrierenden Prioritäten, die

uns umgeben. Manche von uns sind so sehr eingespannt, dass sie sich wie in einem Karren vorkommen, der von einem Dutzend Arbeitstieren gezogen wird – nur, dass jedes in eine andere Richtung davonstiebt. Es wird viel Energie aufgewendet, aber der Karren bewegt sich keinen Meter.

Bisweilen verwenden wir unsere besten Kräfte auf ein Hobby, den Sport, berufliche Interessen, öffentliche Anliegen oder politische Fragen. All dies mag gut und löblich sein, aber lässt es uns noch Zeit und Kraft für das, was unsere oberste Priorität sein sollte?

Wie lautet das Heilmittel?

Wir finden es abermals in den Worten des Erretters:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“<sup>8</sup>

Alles andere im Leben sollte diesen zwei großen Prioritäten untergeordnet sein.

Selbst bei unseren Aufgaben in der Kirche können wir ganz leicht viel Zeit damit verbringen, lediglich mitzumachen, ohne mit dem Herzen oder dem

Wesen eines wahren Jüngers bei der Sache zu sein.

Brüder, wir haben uns als Priestertumsträger dazu verpflichtet, Gott und unseren Nächsten zu lieben, und wir sind bereit, diese Liebe in Wort und Tat zu zeigen. Das ist der Kern dessen, was einen Jünger Jesu Christi ausmacht.

Wer dem gerecht wird, wird die Wiederherstellung nicht verschlafen.

### **Ein Weckruf**

Der Apostel Paulus schrieb: „Wach auf, du Schläfer, und stehe auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein.“<sup>9</sup>

Meine lieben Freunde, bedenken Sie, dass Sie Söhne des Lichts sind.

Verweigern Sie sich der Selbstsucht! Verweigern Sie sich Gewohnheiten, die zu einer Sucht führen könnten! Verweigern Sie sich konkurrierenden Prioritäten, die Sie von den Segnungen eines Jüngers lösen können oder von einem Dienen im Priestertum, das Sie veredelt!

Für uns als einzelner Mensch, als Familie und als Kirche Christi steht zu viel auf dem Spiel, als dass wir uns diesem heiligen Werk nur halbherzig widmen könnten.

Ein Jünger Jesu Christi zu sein ist keine Beschäftigung, der man



nur einmal die Woche oder einmal am Tag nachgeht. Es ist jetzt und immerdar!

Was der Herr seinen wahren Priestertumsträgern verheißen hat, ist fast zu großartig, um begreiflich zu sein.

Diejenigen, die dem Aaronischen und dem Melchisedekischen Priestertum treu sind und ihre Berufung groß machen, „werden vom Geist geheiligt, sodass sich ihr Körper erneuern wird“. Darum wird ihnen alles, was unser Vater hat, gegeben werden.<sup>10</sup>

Ich gebe Zeugnis, dass die reinigende Macht des Sühnopfers Jesu Christi und die umwandelnde Macht des Heiligen Geistes die Menschheit heilen und retten kann. Wir haben den Vorzug, die heilige Pflicht und die Freude, dem Ruf des Erlösers zu folgen – und zwar willigen Sinnes und mit voller Herzensabsicht. Wir wollen die Ketten abschütteln, womit wir gebunden sind, und aus dem Dunkel hervorkommen und uns aus dem Staub erheben.<sup>11</sup>

Wir wollen wach sein und nicht müde werden, Gutes zu tun, legen wir doch „die Grundlage für ein großes Werk“<sup>12</sup> – ja, wir bereiten uns sogar auf die Rückkehr des Erlösers vor. Brüder, wenn wir durch unser leuchtendes Beispiel die Schönheit und die Macht der wiederhergestellten Wahrheit bezeugen, werden wir die Wiederherstellung nicht verschlafen. Davon gebe ich Zeugnis, und ich gebe Ihnen meinen Segen. Im heiligen Namen unseres Meisters, Jesus Christus. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe Martin Luther King Jr., „Don't Sleep Through the Revolution“, 1966 Ware Lecture, Generalversammlung der Unitarian Universalist Association, Hollywood/Florida, 18. Mai 1966
2. 9. Glaubensartikel
3. Siehe [blog.oxforddictionaries.com/press-releases/oxford-dictionaries-word-of-the-year-2013](http://blog.oxforddictionaries.com/press-releases/oxford-dictionaries-word-of-the-year-2013)
4. 2 Nephi 26:29
5. Markus 8:34,35
6. 3 Nephi 12:29
7. Siehe beispielsweise [www.lds.org/topics/addiction](http://www.lds.org/topics/addiction)
8. Matthäus 22:37-39
9. Epheser 5:14
10. Siehe Lehre und Bündnisse 84:33,38
11. Siehe 2 Nephi 1:23
12. Siehe Lehre und Bündnisse 64:33



**Präsident Henry B. Eyring**

Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

## Ein Mann des Priestertums

*Sie können ein hervorragendes Vorbild sein, ein durchschnittliches oder ein schlechtes Vorbild. Ihnen ist das vielleicht nicht wichtig, dem Herrn aber schon.*

Wir alle haben Helden, vor allem, wenn wir noch jung sind. Ich wurde in Princeton in New Jersey geboren und wuchs dort auf. Die bekanntesten Sportmannschaften in unserer Nähe waren in New York zu Hause. Zur damaligen Zeit gab es dort drei Profi-Baseballmannschaften: die Brooklyn Dodgers, die New York Giants und die New York Yankees. Philadelphia lag sogar noch etwas näher und hatte die beiden Baseballmannschaften Athletics und Phillies zu bieten. In diesen ganzen Mannschaften gab es viele Baseballspieler, die meine Helden hätten werden können.

Joe DiMaggio, der für die New York Yankees spielte, wurde mein Baseballheld. Wenn ich mit meinen Brüdern und meinen Freunden auf dem Schulgelände gleich neben unserem Haus Baseball spielte, versuchte ich den Schläger so zu schwingen, wie ich es von Joe DiMaggio vermutete. Damals gab es noch kein Fernsehen (dies trug sich schließlich vor Urzeiten zu), ich konnte mich dabei also nur an den Fotos aus der Zeitung orientieren.

Als ich noch ein Junge war, fuhr mein Vater einmal mit mir ins Stadion der Yankees. Es war das einzige Mal, dass ich Joe DiMaggio spielen sah.





Vor meinem geistigen Auge sehe ich noch, wie er den Schläger schwang und wie der weiße Baseball genau ins Mittelfeld flog.

Meine Baseballfähigkeiten reichten nie an die meines Helden aus Kindertagen heran. Doch ein paar Mal machte ich einen guten Schlag und ahmte den mächtigen Schwung dieses Spielers so gut es ging nach.

Wenn wir einen Helden auswählen, ahmen wir – bewusst oder unbewusst – das nach, was wir am meisten an ihm bewundern.

Glücklicherweise präsentierten mir meine klugen Eltern während meiner Kindheit ein paar großartige Helden. Mein Vater fuhr nur einmal mit mir zum Stadion der Yankees, damit ich meinen Baseballhelden spielen sehen konnte, aber jeden Sonntag ermöglichte er es mir, einen Mann des Priestertums zu beobachten, der für mich ein Held wurde. Dieser Held hat mein Leben bestimmt. Mein Vater war der Präsident des kleinen Zweiges, der sich bei uns daheim versammelte. Wir gingen am Sonntagmorgen lediglich ins Erdgeschoss hinunter und waren bereits in der Kirche. In unseren Versammlungen gab es nie mehr als 30 Anwesende.

Ein junger Mann fuhr seine Mutter zu den Versammlungen zu uns nach Hause, aber er kam nie mit hinein. Er war kein Mitglied der Kirche. Mein Vater ging hinaus zu ihm ans Auto, und es gelang ihm, ihn dann doch einzuladen, sich zu uns zu gesellen. Der Mann ließ sich taufen und wurde mein erster und einziger Führer im Aaronischen Priestertum. Er wurde mein Priestertumsheld. Ich kann mich noch an die Holzfigur erinnern, die er mir als Belohnung schenkte, nachdem wir für eine Witwe Feuerholz gehackt hatten. Ich habe immer versucht, wie er zu sein, wenn ich einem Diener Gottes ein berechtigtes Lob aussprach.

Aus diesem kleinen Zweig der Kirche habe ich mir noch einen weiteren Helden ausgewählt. Er gehörte den Marines an und kam immer in seiner grünen Uniform zur Versammlung. Es herrschte gerade Krieg, also war er schon deshalb mein Held. Er war



von den Marines an die Universität Princeton abkommandiert worden, um dort seine Ausbildung weiterzuverfolgen. Ich bewunderte aber nicht nur seine Uniform. Ich sah ihn auch im Palmer-Stadion als Kapitän der Universitäts-Fußballmannschaft spielen. Außerdem sah ich ihn in der Basketball-Universitätsmannschaft spielen und als gefeierten Fänger ihrer Baseballmannschaft.

Was aber viel wichtiger war: Er kam unter der Woche zu uns nach Hause und brachte mir bei, wie man einen Basketball mit links und mit rechts wirft. Er erklärte mir, dass ich das können müsse, denn eines Tages würde ich in guten Basketballmannschaften mitspielen. Damals war mir das gar nicht bewusst, aber er war mir viele Jahre lang ein wahres Vorbild als Mann des Priestertums.

Jeder von Ihnen wird ein Vorbild als Mann des Priestertums sein – ob Sie es wollen oder nicht. Als Sie das Priestertum angenommen haben, sind Sie zu einer brennenden Kerze geworden. Der Herr hat Sie auf den Leuchter gestellt, damit Sie allen Menschen in Ihrer Nähe den Weg beleuchten. Das trifft vor allem auch auf die Mitglieder Ihres Priestertumskollegiums zu. Sie können ein hervorragendes Vorbild sein, ein durchschnittliches oder ein schlechtes Vorbild. Ihnen ist das vielleicht nicht wichtig, dem Herrn aber schon. Er hat es so ausgedrückt:

„Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.

Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus.

So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“<sup>1</sup>

Ich hatte das große Glück, in den Kollegien, denen ich angehören durfte, hervorragende Priestertumsträger vor Augen zu haben. Sie können das tun, was diese Brüder für mich getan haben, indem Sie anderen ein Beispiel geben, dem sie nacheifern können.

Mir sind drei Eigenschaften aufgefallen, die den Priestertumsträgern gemeinsam sind, die meine Helden sind. Erstens: Sie sind gebeterfüllt. Zweitens: Sie dienen anderen. Und drittens: Sie sind felsenfest entschlossen, ehrlich zu sein.

Wir beten alle, aber der Priestertumsträger, der Sie sein wollen, betet häufig und mit echtem Vorsatz. Am Abend knien Sie nieder und danken Gott für die Segnungen des Tages. Sie danken ihm für Ihre Eltern, Lehrer und die guten Vorbilder, denen Sie nacheifern. In Ihrem Gebet führen Sie aus, wer an diesem Tag etwas Gutes für Sie getan hat und wie dies genau aussah. Das dauert länger als ein paar Minuten, und Sie müssen sich mehr Gedanken machen. Sie werden überrascht sein, und Sie werden sich dadurch ändern.

Wenn Sie um Vergebung bitten, werden Sie feststellen, dass Sie auch anderen vergeben. Wenn Sie Gott für seine Güte danken, werden Ihnen die



an Mitgliedern und Stärke zunimmt – dank dieses Mannes. Doch darüber hinaus ist er ein Licht für andere, die ihren Mund auf tun und damit des Herrn Sammlung der Kinder des Vaters im Himmel beschleunigen.

Wenn Sie beten und anderen Gutes tun, werden Ihre Erkenntnis, dass Sie ein Kind Gottes sind, und das, was Sie für ihn empfinden, zunehmen. Ihnen wird stärker bewusst, dass Gott betrübt ist, wenn Sie in irgendeiner Hinsicht unehrlich sind. Sie werden entschlossener, Ihr Wort gegenüber Gott und Ihren Mitmenschen zu halten. Ihnen wird es stärker bewusst, wenn Sie etwas nehmen, was Ihnen nicht gehört. Sie sind Ihrem Arbeitgeber gegenüber ehrlicher. Sie sind entschlossener, pünktlich zu sein und jede Aufgabe zu erfüllen, die Sie vom Herrn erhalten und die Sie angenommen haben.

Die Kinder in den Familien, für die Sie berufen sind, fragen sich dann nicht, ob wohl die Heimlehrer kommen werden, sondern freuen sich auf Ihren Besuch. Meine Kinder durften das so erleben. In ihrer Kindheit und Jugend hatten sie Priestertumshelden, die ihnen halfen, ihren Weg im Dienst des Herrn zu finden. Diese segensreichen Vorbilder gibt es nun schon in der dritten Generation.

Ich möchte mich heute auch bedanken.

Ich danke Ihnen für Ihre Gebete. Ich danke Ihnen, dass Sie auf die Knie gehen, wohl wissend, dass Sie nicht alle Antworten kennen. Sie beten zum Gott des Himmels, um Ihre Dankbarkeit zu bekunden und um seinen Segen für sich selbst und Ihre Familie zu erleben. Ich danke Ihnen für Ihren Dienst am Nächsten und auch für jedes Mal, wenn Sie keine Anerkennung für Ihren Dienst erwartet haben.

Wir nehmen uns die Warnung des Herrn zu Herzen, dass wir, wenn wir in dieser Welt nach Lohn für unseren Dienst trachten, größerer Segnungen verlustig gehen könnten. Sie kennen bestimmt diese Worte:

„Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zur Schau zu stellen; sonst habt ihr keinen Lohn von eurem Vater im Himmel zu erwarten.“

Namen von Menschen einfallen, die Ihre Güte brauchen. Auch das wird Sie Tag für Tag überraschen, und Sie werden sich im Laufe der Zeit verändern.

Ich verheiße Ihnen: Durch so ein inniges Gebet werden Sie sich unter anderem dahingehend ändern, dass Sie wahrhaftig spüren, dass Sie ein Kind Gottes sind. Wenn Sie wirklich wissen, dass Sie ein Kind Gottes sind, werden Sie auch wissen, dass er viel von Ihnen erwartet. Er erwartet von Ihnen, weil Sie sein Kind sind, dass Sie seine Lehren und die Lehren seines lieben Sohnes Jesus Christus befolgen. Er erwartet von Ihnen, dass Sie großzügig und freundlich sind. Er ist enttäuscht, wenn Sie hochmütig und selbstsüchtig sind. Er wird Sie mit dem Wunsch segnen, die Interessen anderer über Ihre eigenen zu stellen.

Einige von Ihnen sind bereits ein Vorbild an selbstlosem Dienst im Priestertum. In den Tempeln in aller Welt treten Priestertumsträger noch vor Sonnenaufgang ihren Dienst an, und andere erfüllen bis nach Sonnenuntergang ihre Aufgaben. Auf dieser

Welt erhalten sie keine Anerkennung oder öffentliches Lob für die geopferte Zeit und die Arbeit. Ich habe Jugendliche begleitet, wenn sie Menschen aus der Geisterwelt gedient haben, die die Segnungen des Tempels nicht mehr selbst empfangen können.

Ich sehe mehr Freude als Müdigkeit in den Gesichtern derer, die früh und spät dort wirken, und weiß, dass es für diesen selbstlosen Priestertumsdienst schon in diesem Leben großen Lohn gibt, aber dies ist nur ein Vorgeschmack auf die Freude, die sie in der Geisterwelt mit denen erleben werden, denen sie gedient haben.

Die gleiche Freude habe ich in den Gesichtern derer gesehen, die mit anderen darüber sprechen, welch einen Segen es bringt, zum Reich Gottes zu gehören. Ich weiß von einem Zweigpräsidenten, der den Missionaren fast jeden Tag jemanden vorstellt, den sie unterweisen können. Noch vor ein paar Monaten war er noch nicht einmal ein Mitglied der Kirche. Jetzt gibt es dort Missionare, die Menschen unterweisen, und einen Zweig, der



Wenn du Almosen gibst, lass es also nicht vor dir herposaunen, wie es die Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen tun, um von den Leuten gelobt zu werden. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten.

Wenn du Almosen gibst, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut.

Dein Almosen soll verborgen bleiben und dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.“<sup>2</sup>

Denjenigen, die mir gezeigt haben, was einen hervorragenden Priestertums-träger ausmacht, ist vielleicht gar nicht bewusst, dass sie heldenhafte Eigenschaften besitzen. Es fällt ihnen womöglich schwer, das zu erkennen, was ich so sehr an ihnen bewundere. Ich hatte erwähnt, dass mein Vater ein treuer Präsident eines kleinen Zweiges der Kirche in New Jersey war. Später gehörte er dem Hauptausschuss der Sonntags-schule an. Und doch möchte ich mich heute in Bescheidenheit üben, wenn ich über seinen Dienst im Priestertum spreche, denn auch er war bescheiden.

Das Gleiche gilt für den Marine-Soldaten, der mein Held aus Kindertagen ist. Er hat mir nie etwas über seinen Dienst im Priestertum oder über seine Leistungen erzählt. Er hat einfach anderen Gutes getan. Über seine Gewissenhaftigkeit erfuhr ich

mehr von anderen. Ich kann nicht sagen, ob er überhaupt die Eigenschaften in sich sah, die ich bewunderte.

Deshalb hat mein Rat an Sie, die Sie anderen mit Ihrem Priestertum dienen wollen, mit Ihrem Privatleben zu tun, das außer Gott niemand kennt.

Beten Sie zu ihm. Danken Sie ihm für alles Gute in Ihrem Leben. Fragen Sie ihn, welche Menschen er Ihnen zugeführt hat, damit Sie ihnen Gutes tun können. Flehen Sie ihn an, dass er Ihnen helfen möge, dies auch zu tun. Beten Sie darum, dass Sie vergeben können, damit auch Ihnen vergeben werden kann. Dienen Sie dann den Menschen, haben Sie sie gern und vergeben Sie ihnen.

Denken Sie daran, dass von allem, was Sie für andere tun, nichts wichtiger ist, als ihnen dabei zu helfen, sich für das ewige Leben bereitzumachen. Gott hat uns diesen allumfassenden Rat gegeben, wie wir unser Priestertum nutzen sollen. Er ist uns darin ein vollkommenes Vorbild. Dieses Vorbild erkennen wir ansatzweise auch in den besten sterblichen Knechten Gottes:

„Und der Herr, Gott, sprach zu Mose, nämlich: Der Himmel sind viele, und sie können für den Menschen nicht gezählt werden; aber mir sind sie gezählt, denn sie sind mein.

Und so wie eine Erde vergehen wird, samt ihren Himmeln, so wird

eine andere kommen; und es gibt kein Ende für meine Werke, auch nicht für meine Worte.

Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“<sup>3</sup>

Wir sollen bei diesem Werk mit-helfen. Jeder von uns kann einen Beitrag leisten. Wir wurden für unsere Zeit und unseren Platz in den Letzten Tagen dieses heiligen Werkes vorbereitet. Jeder von uns ist mit Vorbildern gesegnet worden, die dieses Werk zum Mittelpunkt ihres irdischen Lebens gemacht haben.

Ich bete darum, dass wir ein-ander helfen, diese Gelegenheiten wahrzunehmen.

Gottvater lebt und erhört Ihre Gebete, in denen Sie um Hilfe dabei bitten, ihm gut zu dienen. Jesus Christus ist der auferstandene Herr. Dies ist seine Kirche. Das Priestertum, das Sie tragen, ist die Macht, in seinem Namen und in seinem Werk den Kindern Gottes Gutes zu tun. Wenn Sie Ihr ganzes Herz diesem Werk weihen, wird der Herr Sie groß machen. Dies verheiße ich Ihnen im Namen Jesu Christi, unseres Erlösers. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Matthäus 5:14-16
2. Matthäus 6:1-4
3. Mose 1:37-39



Präsident Thomas S. Monson

# Seien Sie mutig und stark

*Bringen wir doch alle den Mut auf, nicht zu allem Ja und Amen zu sagen, sondern für Prinzipien einzutreten.*

**M**eine lieben Brüder, ich freue mich, wieder bei Ihnen zu sein. Ich erlebe die Hilfe des Himmels, wenn ich nun die Gelegenheit wahrnehme, zu Ihnen zu sprechen.

Außerhalb dieses Konferenzentrums haben sich fast überall auf der Welt weitere Tausende in Gemeindegemeinschaften und an anderen Orten versammelt. Eine Gemeinsamkeit

verbindet uns alle, denn uns wurde das Priestertum Gottes anvertraut.

Wir sind zu einer außergewöhnlichen Zeit hier auf Erden. Uns stehen schier endlose Möglichkeiten offen. Allerdings sind wir auch einer Vielzahl an Herausforderungen ausgesetzt und einige davon hat es vorher noch nie gegeben.

Wir leben in einer Welt, in der sittliche Werte weitgehend verworfen

wurden, Sünde schamlos zur Schau gestellt wird und wir von Versuchungen, vom engen und schmalen Pfad abzuweichen, umgeben sind. Wir sind ständigen Belastungen und heimtückischen Einflüssen ausgesetzt, die alles Anständige niederreißen und es durch die seichten Philosophien und die Gepflogenheiten einer weltlich gesinnten Gesellschaft ersetzen wollen.

Aufgrund dieser und weiterer Herausforderungen müssen wir ständig Entscheidungen treffen, die unser Schicksal bestimmen können. Um die richtigen Entscheidungen zu treffen, brauchen wir Mut: den Mut, Nein zu sagen, wenn es nötig ist, den Mut, Ja zu sagen, wenn es angebracht ist, den Mut, das Richtige zu tun, weil es richtig ist.

Da der Trend der heutigen Gesellschaft rapide von den Werten und Grundsätzen wegstrebt, die der Herr uns gegeben hat, kommen wir so gut wie sicher in die Lage, das, woran wir glauben, verteidigen zu müssen. Haben wir den nötigen Mut dazu?

Präsident J. Reuben Clark Jr., der viele Jahre der Ersten Präsidentschaft angehörte, hat gesagt: „Es kommt durchaus vor, dass Menschen, die angeblich Glauben haben ..., das Gefühl haben, sie würden den Spott ihrer ungläubigen Kollegen auf sich ziehen, wenn sie zu ihrem Glauben stehen, weshalb sie dann nicht vorbehaltlos zu ihrem Glauben stehen, sondern ihn verwässern oder gar so tun, als wollten sie damit nichts mehr zu tun haben. Sie verhalten sich ... wie Heuchler.“<sup>1</sup> Keiner von uns möchte als solcher bezeichnet werden. Zögern wir dennoch unter gewissen Umständen, zu unserem Glauben zu stehen?

Wir können unseren Wunsch, das Richtige zu tun, stärken, indem wir an Orte gehen und an Aktivitäten teilnehmen, wo unsere Gedanken zum Guten gelenkt werden und der Geist des Herrn sich wohlfühlt.

Vor einiger Zeit las ich den Rat, den ein Vater seinem Sohn gab, als dieser zum Studium wegzog: „Falls du dich jemals irgendwo befindest, wo du nicht sein solltest, geh!“ Ich möchte Ihnen allen denselben Rat geben: „Falls Sie





sich jemals irgendwo befinden, wo Sie nicht sein sollten, gehen Sie!“

Immer wieder wird von uns allen Mut gefordert. Jeden Tag unseres Lebens brauchen wir Mut – nicht nur bei folgenschweren Ereignissen, sondern viel häufiger, wenn wir Entscheidungen treffen oder auf äußere Umstände reagieren. Der schottische Dichter und Erzähler Robert Louis Stevenson hat einmal gesagt: „Den Mut im Alltag bemerkt kaum jemand. Aber er adelt einen nicht minder, nur weil es dafür keinen Trommelwirbel und keine Jubelrufe gibt.“<sup>2</sup>

Mut hat viele Gesichter. Der christliche Schriftsteller Charles Swindoll schrieb einst: „Mut ist nicht auf das Schlachtfeld begrenzt ... oder darauf, dass man in seinem Haus tapfer einen Einbrecher schnappt. Mut wird in Wahrheit im Stillen geprüft. Er wird im Innersten geprüft, wenn es darum geht, treu zu sein, wenn keiner zusieht, ... allein dazustehen, wenn man missverstanden wird.“<sup>3</sup> Ich möchte hinzufügen, dass zu diesem inneren Mut auch gehört, dass man das Richtige tut, auch wenn man Angst hat, dass man seine Glaubensansichten auch auf die Gefahr hin

verteidigt, verspottet zu werden, und dass man an ihnen festhält, auch wenn Freundschaften oder der gesellschaftliche Stand auf dem Spiel stehen. Wer unverrückbar für das Richtige einsteht, läuft Gefahr, zuweilen Missfallen zu erregen oder sich unbeliebt zu machen.

Als ich im Zweiten Weltkrieg Soldat in der US-Marine war, kamen mir mutige Taten und Beispiele für Tapferkeit und Mut zu Ohren. Ich werde unter anderem den stillen Mut eines achtzehnjährigen Matrosen – er war kein Mitglied der Kirche – nie vergessen, der nicht zu stolz war, zu beten. Von den 250 Mann in seiner Kompanie war er der einzige, der sich jeden Abend, manchmal unter dem Gespött von Schlägertypen und dem Gelächter der Ungläubigen, neben seiner Koje niederkniete. Mit gesenktem Haupt betete er zu Gott. Er geriet nie ins Wanken. Er ließ sich nie beirren. Er hatte Mut.

Vor kurzem hörte ich von jemandem, dem dieser innere Mut definitiv zu fehlen schien. Eine Bekannte erzählte mir von einer geistigen, glaubensstärkenden Abendmahlsversammlung, die sie und ihr Mann besucht hatten. Die Worte eines jungen Mannes, der das Amt eines Priesters

im Aaronischen Priestertum innehatte, berührten alle Anwesenden. Er sprach über Evangeliumswahrheiten und die Freude, die mit dem Halten der Gebote einhergeht. Er gab begeistert und bewegend Zeugnis, als er da am Rednerpult stand, und sah in weißem Hemd und Krawatte sauber und ordentlich aus.

Als diese Frau und ihr Mann später am selben Tag aus ihrem Wohnviertel wegfuhr, sahen sie ebendiesen jungen Mann, der sie einige Stunden zuvor so sehr inspiriert hatte. Jetzt bot er jedoch ein völlig anderes Bild. Er lief in schlampiger Kleidung den Bürgersteig entlang – und rauchte eine Zigarette. Meine Bekannte und ihr Mann waren nicht nur zutiefst enttäuscht und traurig darüber, sondern sie waren auch bestürzt, wie er in der Abendmahlsversammlung so überzeugend sein und sich dann so schnell in jemand ganz anderen verwandeln konnte.

Brüder, sind Sie immer derselbe, wo Sie sich auch befinden und was Sie auch tun? Sind Sie der, den sich der Vater im Himmel wünscht und der Sie sein sollen?

In einem Interview, das in einer überregionalen Zeitschrift



dem Gerichtsgebäude in Richmond in Missouri festgehalten wurden. Parley P. Pratt war unter den Gefangenen und schrieb über eine bestimmte Nacht: „Wir lagen bis nach Mitternacht da, als ob wir schliefen. Uns schmerzten die Ohren und das Herz, nachdem wir stundenlang den obszönen Scherzen, den abscheulichen Flüchen, der schrecklichen Gotteslästerung und der schmutzigen Sprache der Wachen zugehört hatten.“

Elder Pratt fuhr fort:

„Ich hatte zugehört, bis ich so angeekelt, erschüttert, entsetzt und mit gerechtem Zorn erfüllt war, dass ich mich kaum zurückhalten konnte, aufzuspringen und die Wachen zurechtzuweisen; ich sagte aber nichts zu Joseph und den anderen, obwohl er neben mir lag und ich wusste, dass er wach war. Plötzlich stand er auf und sprach mit donnernder Stimme, wie ein brüllender Löwe, die folgenden Worte (soweit ich mich richtig entsinne):

*„SCHWEIGT. Im Namen Jesu Christi weise ich euch zurecht und befehle euch: Schweigt! Ich will keine Minute länger leben und diese Sprache ertragen. Hört auf so zu reden, sonst werdet ihr oder ich AUF DER STELLE tot umfallen!“*

Joseph habe aufrecht dagestanden, in schrecklicher Majestät, so beschrieb es Elder Pratt. Er war angekettet, trug keine Waffe, und war dennoch ruhig und gefasst. Er blickte auf die ängstlichen Wachen hinab. Sie zogen sich in eine Ecke zurück oder hockten sich zu seinen Füßen nieder. Diese scheinbar unverbesserlichen Männer baten ihn um Vergebung und blieben still.<sup>9</sup>

Nicht alle mutigen Taten führen zu so spektakulären oder sofortigen Ergebnissen. Doch alle führen zu innerem Frieden und der Gewissheit, dass man Recht und Wahrheit verteidigt hat.

Man kann nicht treu bleiben, wenn man auf die veränderlichen Meinungen und die Zustimmung der Allgemeinheit baut. Wir brauchen einen Mut, wie Daniel, Abinadi, Moroni oder Joseph Smith ihn hatten, um beharrlich an dem festzuhalten, was wir als richtig erkannt haben. Sie hatten den

veröffentlicht wurde, fragte man den bekannten amerikanischen NCAA-Basketballspieler Jabari Parker, der ein Mitglied der Kirche ist, was der beste Rat seines Vaters gewesen sei. Jabari antwortete: „Mein Vater hat mir gesagt: ‚Sei einfach immer derselbe Mensch, ob dich jemand sieht oder nicht.‘“<sup>4</sup> Ein wichtiger Rat, Brüder, für uns alle.

Die heiligen Schriften sind voller Beispiele für den Mut, den wir alle heutzutage benötigen. Der Prophet Daniel zeigte ein Höchstmaß an Mut, indem er für das einstand, was er als richtig erkannt hatte, und indem er den Mut hatte zu beten, obwohl ihm deswegen der Tod drohte.<sup>5</sup>

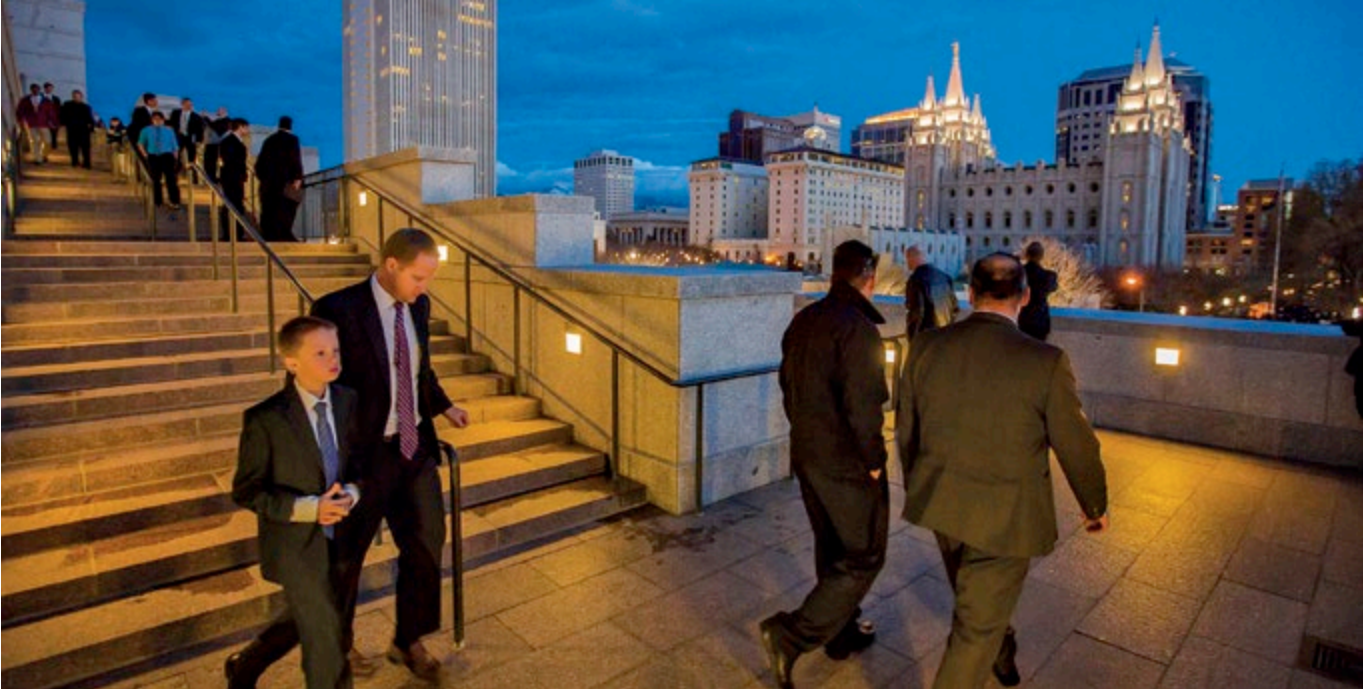
Das Leben Abinadis war von Mut gekennzeichnet, was sich darin zeigt, dass er lieber sein Leben

hingeben wollte, als die Wahrheit zu verleugnen.<sup>6</sup>

Wer ist nicht von den zweitausend jungen Söhnen Helamans beeindruckt, die gezeigt haben, dass man Mut braucht, das zu tun, was die Eltern einem beigebracht haben, und Mut, um keusch und rein zu sein?<sup>7</sup>

Das krönende Beispiel aus diesen Berichten in den heiligen Schriften ist vielleicht Moroni, der den Mut hatte, rechtschaffen bis ans Ende auszuhalten.<sup>8</sup>

Der Prophet Joseph Smith bewies sein ganzes Leben lang zahllose Male Mut. Eines der bewegendsten Beispiele ereignete sich, als er und andere Brüder aneinandergekettet – das muss man sich einmal vorstellen – in einer noch unfertigen Hütte neben



Mut, nicht das zu tun, was leicht war, sondern das, was richtig war.

Wir alle werden mit Furcht, Hohn und Widerstand konfrontiert. Bringen wir doch alle den Mut auf, nicht zu allem Ja und Amen zu sagen, sondern für Prinzipien einzutreten. Mut, nicht Konformität, findet die Zustimmung des Herrn. Mut wird zu einer echten und anziehenden Tugend, wenn er sich nicht in der Bereitschaft erschöpft, wie ein Mann zu sterben, sondern sich auch in der Entschlossenheit zeigt, anständig zu leben. Wenn wir vorangehen und uns bemühen, so zu leben, wie wir sollen, werden wir gewiss Hilfe vom Herrn erhalten und können in seinen Worten Trost finden. Ich mag seine Verheißung aus dem Buch Josua besonders:

„Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. ...

Sei mutig und stark! Fürchte dich also nicht und hab keine Angst; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst.“<sup>10</sup>

Meine geliebten Brüder, mögen wir mit Mut unsere Überzeugung kundtun und wie der Apostel Paulus erklären: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht.“<sup>11</sup> Und mögen wir dann mit demselben Mut dem Rat des Paulus folgen: „Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit.“<sup>12</sup>

Verheerende Katastrophen kommen und gehen, doch der Kampf um die Seelen der Menschen tobt unvermindert weiter. Einem Warnruf

gleich ergeht das Wort des Herrn an Sie und mich, an die Träger des Priestertums überall: „Darum lasst nun einen jeden seine Pflicht lernen und mit allem Eifer das Amt ausüben lernen, zu dem er bestimmt worden ist.“<sup>13</sup> Dann sind wir, wie der Apostel Petrus verkündete, eine „königliche Priesterschaft“<sup>14</sup>, einig in ihrem Streben und ausgestattet mit Macht aus der Höhe.<sup>15</sup>

Möge jeder von uns heute Abend mit der Entschlossenheit und dem Mut weggehen, den es bedarf, um wie Ijob vor alters zu sagen: „Solange noch Atem in mir ist, ... gebe [ich] meine Unschuld nicht preis.“<sup>16</sup> Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi, unseres Herrn. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. J. Reuben Clark, Jr., *Der vorgegebene Weg des Bildungswesens der Kirche*, überarbeitete Ausgabe, 2004, Seite 8
2. Robert Louis Stevenson, in Hal Urban, *Choices That Change Lives*, 2006, Seite 122
3. Charles Swindoll, in Urban, *Choices That Change Lives*, Seite 122
4. Jabari Parker, zitiert in „10 Questions“, *Time*, 17. März 2014, Seite 76
5. Siehe Daniel 6
6. Siehe Mosia 11:20; 17:20
7. Siehe Alma 53:20,21; 56
8. Siehe Moroni 1-10
9. Siehe *Autobiography of Parley P. Pratt*, Hg. Parley P. Pratt Jr., 1938, Seite 210f.
10. Josua 1:5, 9
11. Römer 1:16
12. 1. Timotheus 4:12
13. Lehre und Bündnisse 107:99
14. 1. Petrus 2:9
15. Siehe Lehre und Bündnisse 105:11
16. Ijob 27:3,5





**Präsident Dieter F. Uchtdorf**  
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

# Dankbar in jeder Lebenslage

*Haben wir nicht Grund, ungeachtet der Umstände, in denen wir uns befinden, voller Dankbarkeit zu sein?*

Im Laufe der Jahre durfte ich mit etlichen Menschen zusammenkommen, deren Sorgen offenbar bis in die Tiefen ihrer Seele reichten. In solchen Augenblicken hörte ich meinen geliebten Brüdern und Schwestern zu und trauerte mit ihnen über das, was sie bedrückte. Ich dachte ernsthaft darüber nach, was ich ihnen sagen sollte, und rang um Erkenntnis, wie ich sie in ihren Prüfungen trösten und unterstützen konnte.

Oft liegt der Kummer in etwas begründet, was dem Betroffenen wie ein Ende vorkommt. Manche sehen sich mit dem Ende einer Beziehung konfrontiert, die ihnen viel bedeutet, wenn zum Beispiel ein geliebter Mensch stirbt oder ein Angehöriger sich ihnen entfremdet hat. Andere wännen sich am Ende ihrer Hoffnungen – der Hoffnung, zu heiraten, Kinder zu bekommen oder mit einer Krankheit fertig zu werden. Wieder andere sehen sich am Ende ihres Glaubens, wenn die verwirrenden und widersprüchlichen Stimmen in der Welt sie dazu verleiten, das, was sie einst als wahr erkannt haben, in

Frage zu stellen oder sich gar davon abzuwenden.

Früher oder später erleben wir alle wohl Zeiten, in denen der Grundstoff, aus dem unsere Welt besteht, an den Nähten aufzureißen scheint und wir einsam, enttäuscht und hilflos zurückbleiben.

Das kann jedem passieren. Niemand ist dagegen gefeit.

## Wir können dankbar sein

Jeder befindet sich in einer anderen Lebenslage und die einzelnen Umstände sehen bei jedem anders aus. Und doch ist mir bewusst geworden, dass es etwas gibt, was uns die Bitterkeit nehmen kann, die uns überkommen mag. Eines können wir tun, um das Leben angenehmer, erfreulicher, ja, sogar herrlich zu machen.

Wir können dankbar sein!

Der Weisheit der Welt scheint der Rat, dass man Gott dankbar sein soll, wenn einen Kummer bedrückt, zuwiderzulaufen. Doch wer den Krug der Bitterkeit zur Seite stellt und stattdessen den Kelch der Dankbarkeit zur Hand nimmt, kann sich an einem

reinigenden Trank erquicken, der ihm Heilung, Frieden und Erkenntnis gibt.

Uns als Nachfolgern Christi ist es geboten, dem Herrn, unserem Gott, in allem zu danken,<sup>1</sup> ihm ein Danklied anzustimmen<sup>2</sup> und unser Herz von Dank gegen Gott erfüllt sein zu lassen.<sup>3</sup>

Warum gebietet Gott uns, dankbar zu sein?

All seine Gebote dienen dem Zweck, uns Segnungen zugänglich zu machen. Jedes Gebot bietet uns eine Gelegenheit, unsere Entscheidungsfreiheit auszuüben und Segnungen zu empfangen. Unser liebevoller Vater im Himmel weiß, dass wir zu wahrer Freude und großem Glück finden, wenn wir uns dafür entscheiden, stets dankbar zu sein.

## Dankbarkeit für etwas

Da mag nun jemand einwerfen: „Für was soll ich dankbar sein, wenn meine Welt auseinanderbricht?“

Vielleicht ist es der falsche Ansatz, sich einzig und allein zu fragen, für was man dankbar ist. Es ist schwierig, dankbar zu sein, wenn diese Dankbarkeit nur von der Anzahl der Segnungen bestimmt wird, die uns bewusst sind. Gewiss soll man seine Segnungen häufig zählen – und wer es einmal probiert hat, weiß, dass es derer viele gibt –, aber ich glaube nicht, dass der Herr von uns in Zeiten der Prüfung weniger Dankbarkeit erwartet, als







# Die Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

## DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT



Henry B. Eyring  
Erster Ratgeber



Thomas S. Monson  
Präsident



Dieter F. Uchtdorf  
Zweiter Ratgeber

## DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL



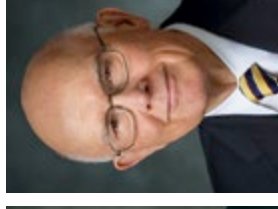
Boyd K. Packer



L. Tom Perry



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks



M. Russell Ballard



Richard G. Scott



Robert D. Hales



Jeffrey R. Holland



David A. Bednar



Quentin L. Cook



D. Todd Christofferson



Neil L. Andersen

## DIE PRÄSIDENTSCHAFT DER SIEBZIGER



Ronald A. Rasband



L. Whitney Chynon



Donald L. Haldeman



Richard J. Maynes



Craig C. Christensen



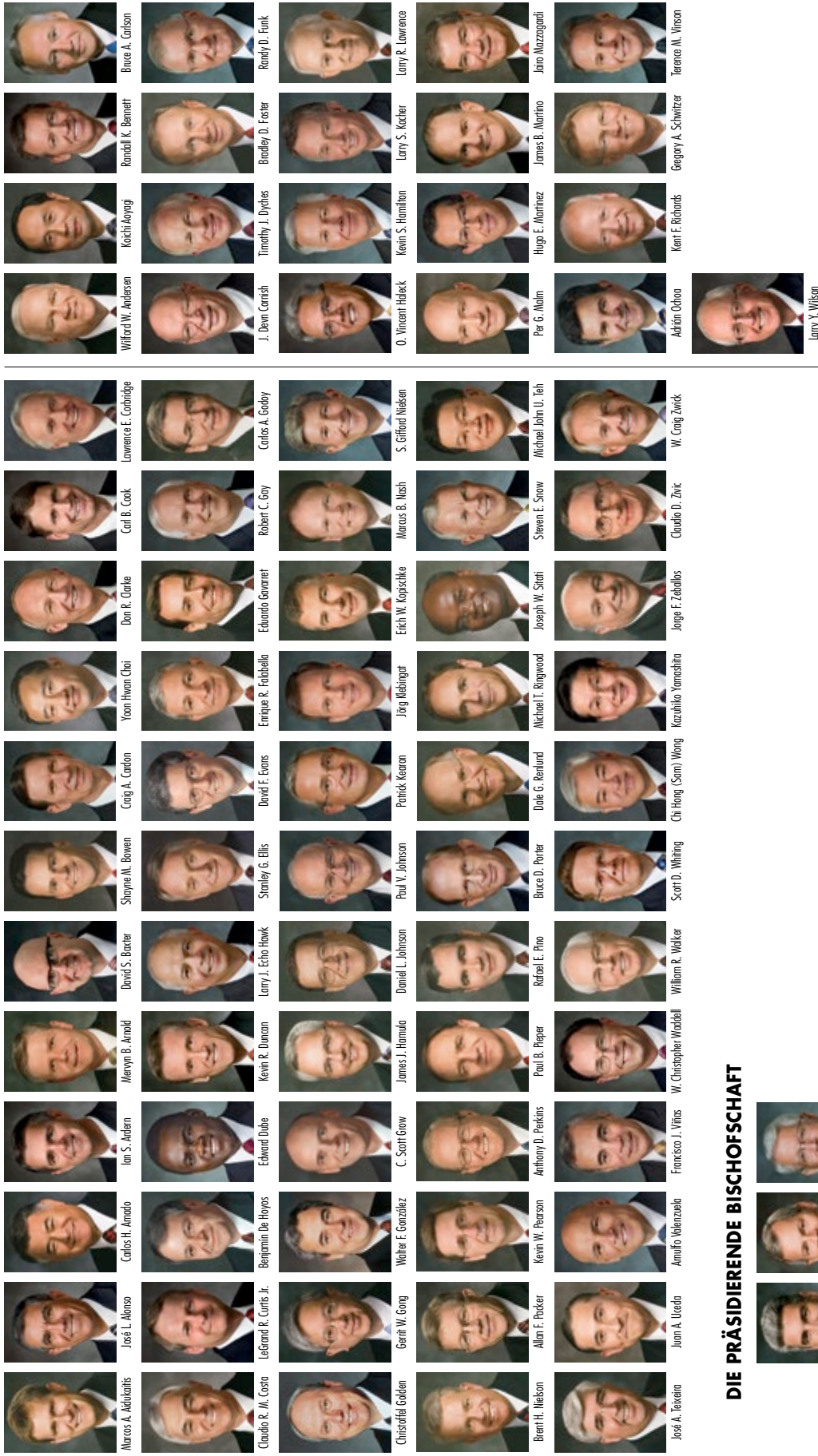
Ulfarur Soares



Lynn G. Robbins

## DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

(in alphabetischer Reihenfolge)



Marcos A. Adlakaris

José L. Alonso

Carlos H. Amado

Ian S. Anders

Mervyn B. Arnold

David S. Baxter

Shayne M. Bowen

Craig A. Cantlon

Yoon Hwan Choi

Don R. Clarke

Carl B. Cook

Lawrence E. Conbridge

Willard W. Andersen

J. Dean Cornish

Kochi Aoyagi

Randall K. Bennett

Bruce A. Carlson

Claudio R. M. Costa

Leifrand R. Curtis, Jr.

Benjamin De Hoyos

Edward Dube

Kevin R. Duran

Larry J. Echo Hawk

Stanley G. Ellis

David F. Evans

Enrique R. Falabella

Eduardo Gonzalez

Robert C. Gray

Carlos A. Gobby

J. Vincent Haleck

Timothy J. Dyckes

Bradley D. Foster

Randy D. Funk

Christoffel Golden

Geritt W. Gong

Walter F. Gonzalez

C. Scott Gow

James J. Hamulo

Daniel L. Johnson

Paul V. Johnson

Patrick Kearon

Jörg Kläringar

Erich W. Kopschke

Marcus B. Nash

S. Gifford Nielsen

O. Vincent Haleck

Kerin S. Hamilton

Larry S. Kacher

Larry R. Lawrence

Brent H. Nelson

Allan F. Packer

Kevin W. Pearson

Anthony D. Perkins

Paul B. Pieper

Rafael E. Pino

Bruce D. Porter

Dale G. Reardon

Michael T. Ringwood

Joseph W. Sironi

Steven E. Snow

Michael John U. Teh

Per G. Mohm

Hugo E. Morfinez

James B. Morfino

Jairo Mazzagrandi

José A. Pezain

Juan A. Uceda

Arnoldo Valenzuela

Francisco J. Vinas

William R. Walker

Scott D. Whiting

Chi Hong (Sam) Wong

Kazuhiko Yamashita

Jorge F. Zaballos

Claudio D. Zivic

W. Cong Zurick

Adrian Ochao

Kent F. Richards

Georgiy A. Schweitzer

Ireneo M. Tinson

Larry Y. Wilson

## DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT



Dem. M. Dawies  
Zweiter Ratsgeber



Gary E. Stevenson  
Präsident der Bischofschaft



Gerold Cusack  
Erster Ratsgeber



Dem. M. Dawies  
Zweiter Ratsgeber



Gary E. Stevenson  
Präsident der Bischofschaft



Gerold Cusack  
Erster Ratsgeber

## FÜHRENDE AMTSTRÄGER



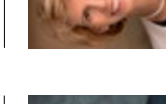
John S. Tanner  
Erster Ratsgeber



Tad R. Callister  
Präsident



Devin G. Durrant  
Zweiter Ratsgeber



Carol F. McConkie  
Erste Ratsgeberin



Bonnie L. Osmond  
Präsidentin



Neil F. Marriott  
Zweite Ratsgeberin



Carole M. Stephens  
Erste Ratsgeberin



Linda K. Burton  
Präsidentin



Linda S. Reeves  
Zweite Ratsgeberin



Jean A. Stevens  
Erste Ratsgeberin



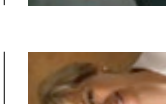
Rosemary M. Wixom  
Präsidentin



Cheryl A. Esplin  
Zweite Ratsgeberin



Larry M. Gibson  
Erster Ratsgeber



David L. Beck  
Präsident



Randall L. Todd  
Zweiter Ratsgeber



Larry Y. Wilson

### SONNTAGSSCHULE

### JUNGE DAMEN

### FRAUENHILFSVEREINIGUNG

### PRIMARYVEREINIGUNG

### JUNGE MÄNNER



**Heilige der Letzten Tage kommen überall in der Welt zur 184. Frühjahrs-Generalkonferenz zusammen. Im Uhrzeigersinn abgebildet sind (von oben) Mitglieder und Missionare in Wien, São Paulo in Brasilien, Mexiko-Stadt, Ulan-Bator in der Mongolei, Highlands Ranch in Colorado, Sydney in Australien, St. Petersburg in Russland und Norcross in Georgia.**





wenn wir alles haben und es uns gut geht. Tatsächlich ist in den heiligen Schriften meist nicht von der Dankbarkeit *für* etwas die Rede, sondern davon, dass man allgemein dankbar ist oder eine dankbare Einstellung hat.

Es ist leicht, *für* etwas dankbar zu sein, wenn das Leben unseren Wünschen gemäß verläuft. Was aber, wenn das, was wir uns wünschen, außer Reichweite scheint?

Ich möchte Ihnen empfehlen, Dankbarkeit als eine Einstellungssache anzusehen – als eine Lebensanschauung, die von der momentanen Lage unabhängig ist. Mit anderen Worten: Ich wünschte, wir wären weniger darauf bedacht, *für* etwas dankbar zu sein, als vielmehr darauf, *in* unserer jeweiligen Lebenslage dankbar zu sein – wie immer sie aussehen mag.

Dabei fällt mir die alte Geschichte von dem Ober ein, der einen Gast fragt, ob ihm das Essen geschmeckt habe. Der Gast erwidert, es sei zwar alles recht gewesen, aber er hätte doch gerne noch etwas mehr Brot gehabt. Als er am nächsten Tag wiederkommt, hat der Ober die Brotmenge verdoppelt und gibt ihm vier Scheiben statt zwei, aber der Mann ist immer

noch unzufrieden. Tags darauf hat der Ober die Menge noch einmal verdoppelt, doch vergebens.

Am vierten Tag ist der Ober fest entschlossen, den Mann zufriedenzustellen. Er nimmt also einen Laib Brot von drei Meter Länge zur Hand, schneidet ihn mittendurch und serviert ihn lächelnd seinem Gast. Der Ober kann es kaum erwarten, wie der Mann darauf reagieren wird.

Nach dem Essen blickt der Mann auf und sagt: „Es war, wie immer, gut. Aber wie ich sehe, sind Sie zu zwei Scheiben Brot zurückgekehrt.“

#### **Dankbarkeit in der jeweiligen Lebenslage**

Wir haben die Wahl, liebe Brüder und Schwestern. Es liegt an uns, ob wir unsere Dankbarkeit jedes Mal beschränken, wenn wir meinen, uns seien Segnungen entgangen, oder ob wir uns vornehmen, wie Nephi unentwegt von Herzen dankbar zu sein. Als seine Brüder ihn an dem Schiff festgebunden hatten, das er gebaut hatte, um sie ins verheißene Land zu führen, entzündeten sich seine Fußknöchel und Handgelenke dermaßen, dass sie schließlich „über die Maßen angeschwollen“ waren, und ein heftiges Unwetter

drohte, ihn in den Tiefen des Meeres zu verschlingen. „Dennoch“, sagt Nephi, „schaute ich zu meinem Gott auf, und ich pries ihn den ganzen Tag lang; und ich murrte nicht gegen den Herrn wegen meiner Bedrängnisse.“<sup>4</sup>

Wir können uns vornehmen, wie Ijob zu sein, der offenbar alles gehabt hat und dann alles verlor. Dennoch sagt Ijob: „Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich ... zurück. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn.“<sup>5</sup>

Wir können uns vornehmen, wie die Mormonenpioniere zu sein, die sich ihre dankbare Einstellung auf dem langwierigen und schmerzhaften Weg zum Großen Salzsee bewahrten und sogar noch sangen und tanzten und jubelten, wie gütig ihr Gott war.<sup>6</sup> Viele von uns hätten da lieber aufgegeben, gejammert oder sich über die Strapazen der Reise beschwert.

Wir können uns vornehmen, wie der Prophet Joseph Smith zu sein, der als Gefangener im Gefängnis zu Liberty unter beklagenswerten Umständen diese inspirierten Worte niederschrieb: „Vielgeliebte Brüder, lasst uns frohgemut alles tun, was in

unserer Macht liegt, und dann mögen wir mit größter Zuversicht ruhig stehen, um die Errettung Gottes zu sehen, und dass sein Arm offenbar werde.“<sup>7</sup>

Wir können uns vornehmen, dankbar zu sein – komme, was wolle.

Diese Art Dankbarkeit reicht über alles hinaus, was um uns herum geschieht. Sie übersteigt Enttäuschungen, Mutlosigkeit und Verzweiflung. Sie erblüht genauso schön in einer eisigen Winterlandschaft wie im wohligh warmen Sommer.

Wenn wir Gott *in* unserer jeweiligen Lebenslage dankbar sind, können wir inmitten von Bedrängnissen sanften Frieden verspüren. Auch wenn wir Kummer haben, können wir unser Herz zum Lobgesang erheben. Auch wenn wir Schmerzen haben, können wir uns über das Sühnopfer Christi freuen. Auch wenn uns Sorgen bitterkalt bedrängen, können wir von der wärmenden Nähe des Himmels umfungen werden.

Manchmal glauben wir, die Dankbarkeit stelle sich *nach* der Beseitigung unserer Probleme ein, doch das ist fürchterlich kurzsichtig! Wie viel entgeht uns im Leben, weil wir auf den Regenbogen warten, anstatt dem Herrn zu danken, dass es Regen gibt?

In schwierigen Zeiten dankbar zu sein, bedeutet ja *nicht*, dass uns die



gegebenen Umstände gefallen. Es bedeutet aber *durchaus*, dass wir mit gläubigem Auge über die Schwierigkeiten hinausblicken.

Diese Dankbarkeit ist kein Lippenbekenntnis, sondern kommt von Herzen. Sie heilt uns innerlich und erweitert unser Verständnis.

### Dankbarkeit als Ausdruck des Glaubens

Dankbarkeit *in* jeder Lebenslage ist ein Ausdruck unseres Glaubens an Gott. Dazu müssen wir auf Gott vertrauen und auf etwas hoffen, was man vielleicht nicht sieht, was aber wahr ist.<sup>8</sup> Mit unserer Dankbarkeit folgen wir dem Beispiel unseres geliebten Erlösers, der gesagt hat: „Nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“<sup>9</sup>

In wahrer Dankbarkeit zeigen sich auch unsere Hoffnung *und* unser Zeugnis. Sie rührt daher, dass wir die Prüfungen im Leben nicht immer verstehen, aber darauf vertrauen, dass dies eines Tages so sein wird.

Unser Sinn für Dankbarkeit wird unter allen Umständen von den vielen, heiligen Wahrheiten gestützt, die wir *zweifellos* erkannt haben: dass unser Vater seinen Kindern den großen Plan des Glücklichseins gegeben hat, dass wir dank des Sühnopfers seines Sohnes, Jesus Christus, für immer mit

unseren Lieben weiterleben können, dass wir einst einen herrlichen, vollkommenen und unsterblichen Körper haben werden, frei von Krankheiten und Behinderungen, und dass an die Stelle der Tränen, die wir aus Traurigkeit oder angesichts von Verlusten vergießen, eine Fülle der Freude und des Glücks treten wird, „in reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß“<sup>10</sup>.

Es muss diese Art Zeugnis gewesen sein, die die Apostel des Erlösers verändert hat: Aus ängstlichen, zweifelnden Männern wurden furchtlose, fröhliche Sendboten des Meisters. In den Stunden nach der Kreuzigung verzehrten sie sich vor Verzweiflung und Gram, außerstande zu begreifen, was sich gerade zugetragen hatte.

Doch dann änderte sich alles mit einem Schlag. Der Herr erschien ihnen und erklärte: „Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst.“<sup>11</sup>

Als die Apostel den auferstandenen Christus erkannten – als sie die herrliche Auferstehung ihres geliebten Erlösers miterlebten –, wurden sie zu anderen Männern. Nichts konnte sie davon abhalten, ihre Mission zu erfüllen. Mutig und entschlossen nahmen sie die Qualen, Erniedrigungen und selbst den Tod an, der sie wegen ihres Zeugnisses ereilen sollte.<sup>12</sup> Sie



Raymond in Alberta (Kanada)

ließen sich nicht davon abschrecken, ihren Herrn zu preisen und ihm zu dienen. Durch sie veränderte sich das Leben der Menschen. Sie veränderten die Welt.

Wir müssen nicht wie die Apostel den Erlöser sehen, aber wir müssen dieselbe Veränderung erleben. Unser Zeugnis von Christus, das wir dem Heiligen Geist verdanken, kann uns helfen, über jedes enttäuschende Ende im Erdenleben hinauszublicken und die strahlende Zukunft zu sehen, die der Erretter uns bereitet hat.

### Wir sind für ein Ende nicht erschaffen

Ist es angesichts unseres Wissens um unsere ewige Bestimmung verwunderlich, dass uns jedes bittere Ende im Leben unerträglich ist? Irgendetwas in uns scheint sich gegen jedes Ende zu sträuben.

Woran liegt das? Daran, dass wir aus dem Stoff sind, aus dem die Ewigkeit ist. Wir sind ewige Wesen, Kinder des Allmächtigen Gottes, dessen Name Endlos<sup>13</sup> ist und der uns ewige Segnungen ohne Zahl verheißt.

Wir sind nicht für ein Ende bestimmt.

Je mehr wir über das Evangelium Jesu Christi erfahren, desto mehr wird uns bewusst, dass jedes Ende hier auf Erden gar kein Ende ist. Es gibt lediglich Unterbrechungen – einen vorübergehenden Stopp, der uns eines Tages im Vergleich mit der ewigen Freude, die die Glaubenstreuen erwartet, geringfügig erscheinen wird.

Wie dankbar bin ich meinem Vater im Himmel, dass es in seinem Plan kein echtes Ende gibt, sondern nur immerwährende Anfänge.

### Wer dankbar ist, wird verherrlicht werden

Brüder und Schwestern, haben wir nicht Grund, ungeachtet der Umstände, in denen wir uns befinden, voller Dankbarkeit zu sein?

Brauchen wir noch bessere Gründe, damit unser „Herz von Dank erfüllt [ist] gegen Gott“<sup>14</sup>?

„Haben wir also nicht großen Grund, uns zu freuen?“<sup>15</sup>

Was für ein Segen für uns, wenn wir Gottes Meisterhand in dem

wunderbaren Webteppich des Lebens erkennen. Dankbarkeit gegenüber unserem Vater im Himmel erweitert unser Wahrnehmungsvermögen und klärt unseren Blick. Sie regt zu Bescheidenheit an und stärkt das Einfühlungsvermögen gegenüber unseren Mitmenschen und allem, was Gott erschaffen hat. Sie löst alle christlichen Eigenschaften aus! Ein dankbares Herz ist die Mutter aller Tugenden.<sup>16</sup>

Der Herr hat uns verheißt: „Wer alles mit Dankbarkeit empfängt, der wird *herrlich* gemacht werden; und die Dinge dieser Erde werden ihm hinzugefügt werden, selbst hundertfältig, ja, mehr.“<sup>17</sup>

Mögen wir „in Danksagung leben“<sup>18</sup> – vor allem, wenn wir vor einem der scheinbar unerklärlichen Enden stehen, die zum Erdenleben dazugehören. Mögen wir unserer Seele gestatten, sich dankbar unserem barmherzigen Vater im Himmel zuzuwenden. Mögen wir stets und immerzu unsere Stimme erheben und in Wort und Tat unserem Vater im Himmel und seinem geliebten Sohn Jesus Christus unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Darum bete ich, und ich lasse Ihnen mein Zeugnis und meinen Segen im Namen unseres Meisters, Jesus Christus. Amen. ■

### ANMERKUNGEN

1. Siehe Lehre und Bündnisse 59:7; siehe auch Epheser 5:20; 1 Thessalonicher 5:18; Mosia 26:39; Alma 7:23; Lehre und Bündnisse 98:1
2. Siehe Psalm 147:7
3. Siehe Alma 37:37
4. Siehe 1 Nephi 18:10-16
5. Ijob 1:21
6. Beispiele für Pioniere, die trotz immenser Schwierigkeiten fröhlich blieben, findet man in: Andrew D. Olsen, *The Price We Paid: The Extraordinary Story of the Willie and Martin Handcart Pioneers*; 2006; Seite 10, 366f.
7. Lehre und Bündnisse 123:17
8. Siehe Alma 32:21
9. Lukas 22:42
10. Lukas 6:38
11. Lukas 24:39
12. Siehe Römer 5:3; 2 Korinther 4:17; 12:10
13. Siehe Mose 1:3
14. Alma 37:37
15. Alma 26:13
16. Siehe Marcus Tullius Cicero, *Oratio Pro Cnaeo Plancio*, XXXIII, Abschnitt 80; zitiert von Joseph B. Wirthlin, „Live in Thanksgiving Daily“, *Ensign*, September 2001, Seite 8
17. Lehre und Bündnisse 78:19; Hervorhebung hinzugefügt
18. Alma 34:38





**Elder M. Russell Ballard**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

## Nachfassen

*Wir können uns alle mit mehr Beständigkeit an der Missionsarbeit beteiligen, wenn wir an die Stelle von Angst echten Glauben treten lassen.*

Im September ist es 64 Jahre her, dass ich von meiner Mission in England zurückgekehrt bin. Drei Tage nach meiner Rückkehr besuchte ich mit einem Freund einen Tanzabend zum Kennenlernen für Neuzugänge an der University of Utah. Mein Freund erzählte mir von einer hübschen Studentin im zweiten Studienjahr, Barbara Bowen. Er meinte, ich müsse sie unbedingt kennenlernen. Er geleitete sie zu mir, machte uns miteinander bekannt, und wir fingen zu tanzen an.

Leider war es ein sogenannter Abklatsch-Ball; man konnte also mit seiner Partnerin nur so lange tanzen, bis man abgeklatscht wurde. Barbara war temperamentvoll und beliebt, und so konnte ich nicht einmal eine Minute lang mit ihr tanzen, ehe ein anderer junger Mann mich abklatschte.

Das konnte ich einfach nicht hinnehmen. Da ich auf Mission gelernt hatte, wie wichtig das Nachfassen ist, brachte ich ihre Telefonnummer in Erfahrung und rief sie gleich am nächsten Tag an. Ich wollte mit ihr ausgehen, doch sie hatte mit dem Studium zu tun und stand schon bei Freunden im Wort. Zum Glück hatte ich auf Mission gelernt, selbst angesichts von Entmutigung beharrlich zu bleiben,

und so gelang es mir schließlich, mich mit ihr zu verabreden. Auf diese Verabredung folgten weitere. Irgendwie konnte ich sie bei diesen Verabredungen davon überzeugen, dass ich der einzig wahre und lebendige zurückgekehrte Missionar war – zumindest soweit es sie betraf. Jetzt, 64 Jahre später, sind sieben Kinder und viele Enkel und Urenkel der Beweis für die bedeutende Wahrheit, dass man eine Botschaft, auch wenn sie noch so gut sein mag, möglicherweise nicht überbringen kann, wenn man nicht beständig und beharrlich nachfasst.

Vielleicht hatte ich deshalb das deutliche Gefühl, ich solle heute in Bezug auf zwei Ansprachen nachfassen, die ich in der Vergangenheit bei der Generalkonferenz gehalten habe.

Bei der Herbstkonferenz 2011 habe ich darauf gedrungen, dass wir uns dieser wichtigen Worte des Herrn erinnern: „Denn so soll meine Kirche in den Letzten Tagen genannt werden, nämlich: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.“<sup>1</sup>

Mit diesen Worten stellt der Herr klar, dass dies nicht nur eine formelle Bezeichnung ist, sondern auch der Name, mit dem seine Kirche genannt werden soll. Angesichts seiner unmissverständlichen Aussage bezeichnen wir die Kirche besser nicht anders, etwa als „Mormonenkirche“ oder als „HLT-Kirche“.

Der Begriff *Mormone* kann in bestimmtem Zusammenhang angebracht sein, um sich auf Mitglieder der Kirche zu beziehen, wie etwa die Mormonenpioniere, oder auf Einrichtungen wie den Mormon Tabernacle Choir. Die Mitglieder der Kirche sind ja weithin als Mormonen bekannt, und wenn wir mit Andersgläubigen zu tun haben, mag es durchaus passend sein, uns selbst als Mormonen zu bezeichnen, doch sollten wir auch immer den vollständigen Namen der Kirche nennen.

Wenn Mitglieder lernen, den richtigen Namen der Kirche zusammen mit dem Wort *Mormonen* zu verwenden, unterstreicht dies, dass wir Christen sind, Mitglieder der Kirche des Erretters.

Brüder und Schwestern, fassen wir auch hier nach und gewöhnen wir uns an, jederzeit klarzustellen, dass wir der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehören.

Die zweite Ansprache, bei der ich dachte, ich sollte noch einmal nachfassen, habe ich erst bei der





letzten Generalkonferenz gehalten. Darin forderte ich die Mitglieder auf, zu beten, um zu mindestens einem Menschen geführt zu werden, den sie vor Weihnachten einladen könnten, das wiederhergestellte Evangelium kennenzulernen. Viele Mitglieder der Kirche haben mir berichtet, dass sie besondere Erlebnisse hatten, nachdem sie den Herrn um Gelegenheiten zur Missionsarbeit gebeten hatten.

Ein zurückgekehrter Missionar zum Beispiel betete speziell darum, zu „dem einen“ Menschen geführt zu werden, den er erreichen könnte. Da kam ihm der Name einer früheren Studienkollegin in den Sinn. Er nahm über Facebook Kontakt mit ihr auf und erfuhr, dass sie schon seit Längerem um ein Ziel und einen Sinn in ihrem Leben betete. Er fasste genau zu dem Zeitpunkt nach, als sie nach der Wahrheit suchte. Im Dezember ließ sie sich taufen.

Mir wurde von vielen ähnlichen Einladungen berichtet, doch nur wenige fassten auch nach, wie dieser Bruder es tat.

Ich glaube fest an den Grundsatz Nachfassen. So heißt es in der Anleitung für den Missionsdienst, *Verkündet mein Evangelium!*: „Eine Einladung auszusprechen und dann nicht nachzufassen ist, als ob man sich auf eine Reise macht und sie dann nicht zu Ende führt oder als ob man Theaterkarten kauft und dann nicht hingeht. Die Verpflichtung ist leer, wenn darauf keine Tat folgt.“<sup>2</sup>

In der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* wird jedermann erklärt, wie man nicht bloß eine Einladung ausspricht, sondern anschließend auch nachfasst. Das Ziel der Missionsarbeit wird wie folgt definiert: „Andere einladen, zu Christus zu kommen, indem Sie ihnen helfen, das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi anzunehmen. Dies geschieht, wenn die Betroffenen Glauben an Jesus Christus und sein Sühnopfer üben, umkehren, sich taufen lassen, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und bis ans Ende ausharren.“<sup>3</sup>

Das Einladen gehört zweifellos dazu. Bedenken Sie jedoch, dass zur Missionsarbeit der Mitglieder viel mehr



gehört, als jemanden bloß einzuladen, den Missionaren zuzuhören. Man muss, gemeinsam mit den Missionaren, auch nachfassen, ob der Betreffende den Glauben nährt, ob er willens ist, umzukehren, und ob er sich darauf vorbereitet, Bündnisse zu schließen und bis ans Ende auszuharren.

Der Grundsatz Nachfassen wird in der Apostelgeschichte veranschaulicht: „Petrus und Johannes gingen ... in den Tempel hinauf.

Da wurde ein Mann herbeigetragen, der von Geburt an gelähmt war. Man setzte ihn täglich an das Tor des Tempels, das man die Schöne Pforte nennt; dort sollte er bei denen, die in den Tempel gingen, um Almosen betteln.

Als er nun Petrus und Johannes in den Tempel gehen sah, bat er sie um ein Almosen. Petrus und Johannes blickten ihn an und Petrus sagte: Sieh uns an!

Da wandte er sich ihnen zu und erwartete, etwas von ihnen zu bekommen.

Petrus aber sagte: Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher!“

Ist das nicht eine machtvolle Einladung, die ein Diener des Herrn da

ausspricht? Doch Petrus beließ es nicht bei der Einladung. Wir lesen in der Schrift: „*Er fasste ihn an der rechten Hand und richtete ihn auf.* Sogleich kam Kraft in seine Füße und Gelenke; er sprang auf, konnte stehen und ging umher. Dann *ging er mit ihnen in den Tempel*, lief und sprang umher und lobte Gott.“<sup>4</sup>

Mit anderen Worten: Petrus berief sich nicht einfach auf seine Priestertumsvollmacht und lud den Mann ein, aufzustehen und umherzugehen. Er ließ seiner Einladung weitere Taten folgen, indem er sich des Mannes annahm, ihn bei der rechten Hand nahm, ihn aufrichtete und dann mit ihm in den Tempel ging.

Im Geiste des Beispiels, das Petrus uns hier gibt, schlage ich vor, dass wir uns alle mit mehr Beständigkeit an der Missionsarbeit beteiligen, wenn wir an die Stelle von Angst echten Glauben treten lassen und mindestens einmal im Quartal – also viermal jedes Jahr – jemanden einladen, die Vollzeitmissionare anzuhören. Diese sind darauf vorbereitet, durch den Geist zu lehren – mit wahrer, tief empfundener Inspiration, die vom Herrn kommt. Wir können bei Einladungen, die wir aussprechen, gemeinsam mit ihnen

nachfassen, andere an die Hand nehmen, sie aufrichten und sie auf ihrer geistigen Reise begleiten.

Um Ihnen dabei zu helfen, lade ich alle Mitglieder ein, ganz gleich, welche Berufung Sie derzeit haben oder wie aktiv Sie in der Kirche sind: Besorgen Sie sich ein Exemplar der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* Sie erhalten es über den Versand oder können es auch im Internet abrufen. Die elektronische Fassung im Internet können Sie kostenlos lesen oder herunterladen. Es ist eine Anleitung für die Missionsarbeit, also eine Anleitung für uns alle. Lesen Sie sie, studieren Sie sie und setzen Sie alles um, was Sie daraus in Bezug darauf lernen, wie man Einladungen ausspricht und nachfasst, um Seelen zu Christus zu bringen. Präsident Thomas S. Monson hat erklärt: „Es ist jetzt an der Zeit, dass die Mitglieder und die Missionare zusammenkommen, zusammenarbeiten und im Weingarten des Herrn zusammenwirken, um Menschenseelen zu ihm zu bringen.“<sup>5</sup>

Jesus Christus trug seinen Jüngern auf:

„Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“<sup>6</sup>

Der Herr hat diese Bitte in unserer Zeit erfüllt: Nie zuvor hat es in der



Weltgeschichte eine größere Anzahl an Vollzeitmissionaren gegeben. Mit dieser neuen Welle eifriger Arbeiter hat uns der Herr eine weitere Gelegenheit verschafft, ihm bei der großen Seelenernte behilflich zu sein.

Es gibt ganz praktische Möglichkeiten, wie wir Mitglieder unseren fabelhaften Missionaren helfen und sie unterstützen können. Zum Beispiel können Sie den Missionaren erzählen, dass Sie gerade die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* studieren. Fragen Sie die Missionare dann, womit sie sich im Moment befassen. Durch einen derartigen Gedankenaustausch wächst das Vertrauen zwischen den Mitgliedern und den Vollzeitmissionaren ganz zweifellos, genau wie der Herr es geboten hat:

„Damit jedermann im Namen Gottes, des Herrn, ja, des Erretters der Welt, sprechen könne.“<sup>7</sup>

Und: „Siehe, ich habe euch ausgesandt, Zeugnis zu geben und die Menschen zu warnen; und einem jeden, der gewarnt worden ist, kommt es zu, seinen Nächsten zu warnen.“<sup>8</sup>

Brüder und Schwestern, können Sie sich vorstellen, wie es sich auswirkt, wenn Familien und Freunde das, was sie bei ihrem persönlichen Studium der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* lernen, den Vollzeitmissionaren berichten, mit denen sie per Brief oder E-Mail in Kontakt stehen? Können Sie sich ausmalen, wie Familien gesegnet werden, wenn sie wissen und besser verstehen, was ihre Söhne und Töchter

auf Mission lesen und anderen nahebringen? Und können Sie auch nur ansatzweise begreifen, in welchem Ausmaß sich die sühnende Gnade über uns ergießen wird – über den Einzelnen wie über uns als Gemeinschaft – gemäß der Verheißung, die der Erretter an alle ausgesprochen hat, die Zeugnis geben, indem sie Seelen einladen, zu ihm zu kommen, und in Hinblick auf diese Einladungen dann nachfassen?

„Doch seid ihr gesegnet“, hat der Herr durch den Propheten Joseph Smith verkündet, „denn das Zeugnis, das ihr gegeben habt, ist im Himmel aufgezeichnet, sodass die Engel es betrachten können; und sie freuen sich über euch, und eure Sünden sind euch vergeben.“<sup>9</sup>

„Denn ich will euch eure Sünden mit diesem Gebot vergeben – dass ihr standhaft bleibt ..., und indem ihr aller Welt Zeugnis gebt von all jenem, was euch mitgeteilt wird.“<sup>10</sup>

Wenn wir nachfassen, lässt der Herr uns nicht im Stich. Ich habe unter den Mitgliedern der Kirche auf der ganzen Welt beobachten können, welche unaussprechliche Freude es macht, wenn man jemanden, beflügelt vom eigenen Zeugnis, einlädt und dann voller Glauben nachfasst. Als ich vor kurzem in Argentinien war, rief ich die Mitglieder auf, noch vor dieser Generalkonferenz jemanden zur Kirche einzuladen. Ein achtjähriger Junge namens Joshua hörte das und lud seinen besten Freund und dessen Familie zu den Tagen der offenen Tür seiner



Gemeinde in Buenos Aires ein. Ich lese nun aus einem Brief vor, in dem mir vor kurzem geschildert wurde, wie Joshua diese Familie einlud und voller Glauben nachfasste:

„Alle paar Minuten rannte [Joshua] hinaus an die Pforte, um nachzusehen, ob sie kommen. Er sei sich sicher, dass das [kommen], meinte er.

Als es immer später wurde und Joshuas Freund nicht auftauchte, gab Joshua dennoch nicht auf. Alle paar Minuten sah er voller Glauben am Vordereingang nach. Als es an der Zeit war, alles wegzuräumen, hüpfte Joshua plötzlich auf und ab und rief: „Da kommen sie! Da kommen sie!“ Ich schaute auf und sah, dass sich eine ganze Familie dem Eingang näherte. Joshua lief hinaus, um sie zu begrüßen, und umarmte seinen Freund. Sie kamen alle herein und der Tag der offenen Tür gefiel ihnen allen offenbar sehr. Sie steckten ein paar Broschüren ein und verbrachten viel Zeit damit, neue Bekanntschaften zu schließen. Es war toll, den Glauben dieses kleinen Jungen zu sehen und zu wissen, dass selbst ein PV-Kind schon ein Missionar sein kann.“<sup>11</sup>

Es ist mein Zeugnis, dass der Herr, wenn wir zusammenarbeiten, nach dem Einen suchen, ihn einladen und voll Vertrauen und Glauben nachfassen, auf uns herablächelt und dass hunderttausende Kinder Gottes Sinn und Frieden in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage finden. Möge der Herr uns alle bei unseren Bemühungen segnen, das Erlösungswerk zu beschleunigen. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 115:4
2. *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, 2010, Seite 232
3. *Verkündet mein Evangelium!*, Seite 1
4. Apostelgeschichte 3:1-8; Hervorhebung hinzugefügt
5. Thomas S. Monson, „Willkommen zur Konferenz!“,
6. Matthäus 9:37,38
7. Lehre und Bündnisse 1:20
8. Lehre und Bündnisse 88:81
9. Lehre und Bündnisse 62:3
10. Lehre und Bündnisse 84:61
11. Privater Brief vom 10. März 2014



**Jean A. Stevens**

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung

## „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir“

*Wenn wir nach und nach mehr Glauben an den Herrn und mehr Vertrauen zu ihm aufbringen, können wir seine Macht, uns zu segnen und zu befreien, in Anspruch nehmen.*

Nur wenige Gefühle lassen sich mit den zarten Empfindungen vergleichen, die man hat, wenn man Vater oder Mutter wird. Nichts ist entzückender, als ein kostbares Baby direkt vom Himmel zu empfangen. Einer meiner Brüder erlebte diese Gefühle besonders intensiv. Sein erster Sohn wurde zu früh geboren und wog gerade mal 1300 Gramm. Hunter verbrachte die ersten zwei Monate seines Lebens auf der Frühchenstation des Krankenhauses. Diese Monate waren für die ganze Familie eine sehr bewegte Zeit, in der wir auf die Hilfe des Herrn hofften und sie erlebten.

Der kleine Hunter war auf alles angewiesen. Er kämpfte um die Kraft, die er fürs Überleben brauchte. Die starke Hand seines liebevollen Vaters ergriff häufig sein winziges Händchen, um dieses schutzlose kleine Kind zu ermutigen.

So verhält es sich bei allen Kindern Gottes. Unser Vater im Himmel streckt seine Hand nach uns aus – mit grenzenloser Liebe. Er hat Macht über alles und will uns helfen, zu lernen, zu wachsen und zu ihm zurückzukehren. Darin liegt die Absicht unseres Vaters,

nämlich „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“<sup>1</sup>.

Wenn wir nach und nach mehr Glauben an den Herrn und mehr Vertrauen zu ihm aufbringen, können wir seine Macht, uns zu segnen und zu befreien, in Anspruch nehmen.

Dieser herrliche Gedanke, dass der Herr die Macht hat, seine Kinder zu befreien, zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch Mormon. Nephi spricht gleich im allerersten Kapitel des Buches davon. In Vers 20 lesen wir: „Aber siehe, ich, Nephi, werde euch zeigen, dass die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn über all denen waltet, die er ihres Glaubens wegen erwählt hat, um sie mächtig zu machen, ja, zur Kraft der Befreiung.“<sup>2</sup>

Vor vielen Jahren erkannte ich auf ganz persönliche Art und Weise, wie viel Wahrheit in diesem Vers steckt. Mir wurde bewusst, wie nahe uns der Vater im Himmel tatsächlich ist und wie sehr er uns helfen möchte.

Eines Abends, als es gerade dunkel wurde, fuhr ich mit meinen Kindern im Auto, als mir ein Junge auffiel, der die menschenleere Straße entlangging.

Kaum waren wir an ihm vorbeigefahren, hatte ich das deutliche Gefühl, ich solle zurückfahren und ihm helfen. Aus Sorge jedoch, es könne dem Jungen Angst einjagen, wenn eine Wildfremde im Dunkeln neben ihm hielt, fuhr ich weiter. Das starke Gefühl kehrte wieder, und eine innere Stimme sagte: „Hilf diesem Jungen!“

Ich fuhr zu ihm zurück und fragte: „Brauchst du Hilfe? Ich hatte das Gefühl, ich solle dir helfen.“

Er wandte sich uns zu und sagte, während ihm Tränen die Wangen hinab liefen: „Wirklich? Ich habe darum gebetet, dass mir jemand hilft.“

Sein Gebet um Hilfe wurde mit der Inspiration, die ich empfang, beantwortet. Die klare Weisung, die ich damals durch den Heiligen Geist erhielt, hat sich meinem Herzen bis heute unvergesslich eingeprägt.

Nach 25 Jahren und dank der barmherzigen Liebe Gottes konnte ich jetzt vor einigen Monaten zum ersten Mal erneut Kontakt zu diesem Jungen aufnehmen. Ich erfuhr, dass nicht nur ich häufig von diesem Erlebnis erzähle – er tut es auch. Deric Nance ist jetzt selbst Familienvater. Auch er hat dieses Erlebnis nie vergessen. Mit diesem Erlebnis konnten wir für den Glauben, dass Gott unsere Gebete hört und erhört, eine Grundlage legen. Wir beide haben unseren Kindern an diesem Beispiel erklärt, dass Gott über uns wacht. Wir sind nicht allein.

An dem besagten Abend war Deric noch zu einer Veranstaltung in der Schule geblieben und hatte den letzten Bus verpasst. Jung wie er war, meinte er, es sei kein Problem, den Weg nach Hause zu Fuß zu gehen, und so marschierte er los.

Es waren bereits anderthalb Stunden vergangen, als er die menschenleere Straße entlangging. Er war noch etliche Kilometer von zu Hause entfernt und es waren keine Häuser in Sicht. Er hatte Angst. In seiner Verzweiflung ging er hinter einen Kieshaufen, kniete nieder und bat den himmlischen Vater um Hilfe. Deric war gerade ein paar Minuten wieder auf der Straße, als ich anhielt und ihm die Hilfe anbot, um die er gebetet hatte.



Heute, nach all den vielen Jahren, erinnert sich Deric: „Der Herr hat an mich gedacht, einen spindeldürren, kurzsichtigen Jungen. Trotz allem, was sich sonst auf der Welt ereignete, war er sich meiner Lage bewusst und liebte mich so sehr, dass er Hilfe sandte. Der Herr hat seit diesem Erlebnis auf der abgeschiedenen Straße noch viele weitere meiner Gebete erhört. Seine Antworten kommen nicht immer so unmittelbar und klar, aber er achtet heute noch genauso sorgsam auf mich wie an jenem einsamen Abend. Wenn sich die dunklen Schatten des Lebens über meine Welt legen, weiß ich immer, dass er einen Plan hat, wie ich sicher nach Hause komme.“

Wie Deric sagte, wird nicht jedes Gebet so schnell erhört. Doch unser Vater kennt uns tatsächlich und hört uns innerlich flehen. Er bewirkt seine Wunder, Gebet für Gebet, für einen nach dem andern.

Wir können darauf vertrauen, dass er uns hilft – nicht unbedingt so, wie wir es gerne hätten, aber doch auf die Weise, die uns am besten hilft, zu wachsen. Uns seinem Willen zu unterwerfen, mag schwierig sein, doch ist es notwendig, um so zu werden wie er und um den Frieden zu finden, den er uns anbietet.

Auch wir können das empfinden, was C. S. Lewis beschrieb: „Ich bete, weil ich mir selbst nicht helfen kann. ... Ich bete, weil das Verlangen danach immerzu aus mir hervorbricht, ob ich wache oder schlafe. ... Gott ändert sich dadurch nicht. Ich ändere mich.“<sup>3</sup>

In den heiligen Schriften gibt es viele Berichte von Menschen, die ihr Vertrauen auf den Herrn setzten und von ihm Hilfe und Befreiung erfuhren. Denken Sie an den jungen David, der dem sicheren Tod durch die Hand des starken Goliath entging, indem er sich auf den Herrn verließ. Betrachten Sie Nephi, dessen Flehen zu Gott dazu führte, dass er aus der Hand seiner Brüder befreit wurde, die ihm nach dem Leben getrachtet hatten. Erinnern Sie sich an den jungen Joseph Smith, der gebeterfüllt beim Herrn Hilfe suchte. Er wurde aus der Macht der Dunkelheit befreit und erhielt eine wundersame Antwort. Jeder dieser Menschen sah sich realen, handfesten Schwierigkeiten gegenüber. Jeder von ihnen handelte im Glauben und setzte sein Vertrauen auf den Herrn. Jeder von ihnen erhielt Gottes Hilfe. Und auch heute noch zeigen sich die Macht und Liebe Gottes im Leben seiner Kinder.

Ich habe dies kürzlich bei tiefgläubigen Heiligen in Simbabwe und Botsuana erleben dürfen. Ich nahm an einer Fast- und Zeugnisversammlung in dem kleinen Zweig Chiwaridzo teil. Die Zeugnisse der Kinder und Jugendlichen wie auch der Erwachsenen erfüllten mich mit Demut und Inspiration. Jeder von ihnen tat auf machtvolle Weise seinen Glauben an den Herrn Jesus Christus kund. Trotz der Herausforderungen und schwierigen Umstände in ihrer Umgebung leben sie jeden Tag im Vertrauen auf Gott. Sie erkennen seine Hand in ihrem Leben an und drücken dies oft mit den Worten aus: „Ich bin Gott so dankbar.“

Vor ein paar Jahren bezeugte eine treue Familie den Mitgliedern unserer Gemeinde ebenfalls beispielhaft dieses Vertrauen auf den Herrn. Arn und Venita Gatrell führten ein glückliches Leben, als bei Arn eine bösartige Krebsart festgestellt wurde. Die



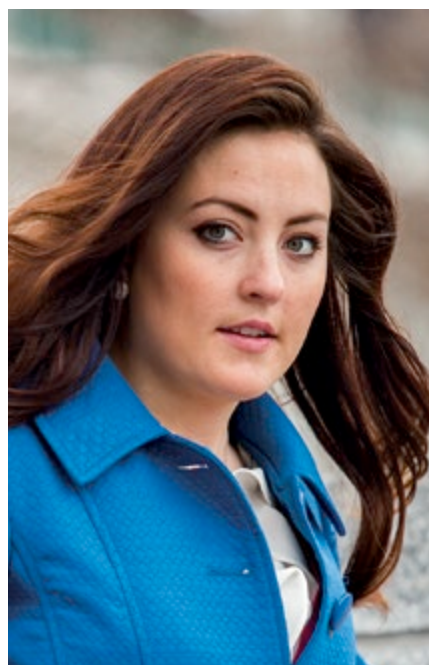
Prognose war erschütternd: Er hatte nur noch ein paar Wochen zu leben. Die Familie wollte ein letztes Mal zusammen sein. Alle Kinder kamen herbei, manche von weither. Sie konnten nur 48 kostbare Stunden als Großfamilie verbringen. Die Gatrells überlegten gründlich, was ihnen am wichtigsten war: ein Familienfoto, ein Familienessen und eine Session im Salt-Lake-Tempel. Venita sagte: „Als wir den Tempel verließen, war es das letzte Mal, dass wir in diesem Leben zusammen waren.“

Doch sie verließen den Tempel in der Gewissheit, dass es viel mehr gibt als nur dieses Leben. Dank heiliger Tempelbündnisse können sie auf Gottes Verheißungen hoffen. Sie können für immer zusammen sein.

Die folgenden zwei Monate waren mit mehr Segnungen angefüllt, als man aufzählen kann. Arns und Venitas Glaube und ihr Vertrauen auf den Herrn wuchsen – wie sich in Venitas Worten zeigt: „Ich wurde getragen. Ich lernte, dass man inmitten von Unruhe Frieden spüren kann. Ich wusste, dass der Herr über uns wacht. Wenn man auf den Herrn vertraut, kann man tatsächlich alle Herausforderungen des Lebens meistern.“

Eine ihrer Töchter meinte dazu: „Wir beobachteten unsere Eltern und sahen ihr Beispiel. Wir sahen ihren Glauben und wie sie damit umgingen. Ich hätte niemals um diese Prüfung gebeten, aber ich möchte sie auch nicht missen. Gottes Liebe umgab uns.“

Dass Arn schließlich verschied, war natürlich nicht der Ausgang, den sich die Gatrells erhofft hatten. Doch war diese Krise keine Glaubenskrise. Das Evangelium Jesu Christi ist keine Liste mit Punkten zum Abhaken, sondern etwas, was in unserem Herzen wohnt. Das Evangelium „ist keine Last, es schenkt uns Flügel“<sup>4</sup>. Es trägt uns. Es hat auch Familie Gatrell getragen. Sie empfanden Frieden inmitten des Sturms. Sie hielten aneinander und an den Tempelbündnissen fest, die sie geschlossen und gehalten hatten. Sie waren mehr und mehr imstande, auf den Herrn zu vertrauen, und sie wurden durch ihren Glauben



an Jesus Christus und an die Macht seines Sühnopfers gestärkt.

Wo wir uns auch auf dem Weg eines Jüngers befinden mögen, welche Sorgen und Nöte wir auch haben mögen – wir sind nicht allein. Sie werden nicht vergessen. Wie bei Deric, den Heiligen in Afrika oder der Familie Gatrell liegt es an uns, ob wir in der Not Gottes Hand ergreifen. Wir können unseren Herausforderungen mit dem Gebet und mit Vertrauen auf den Herrn begegnen. Und dabei werden wir ihm ähnlicher.

Der Herr wendet sich an jeden von uns, wenn er sagt: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark, ja, ich halte dich mit meiner hilfreichen Rechten.“<sup>5</sup>

Ich gebe Ihnen mein demütiges, doch sicheres Zeugnis, dass Gott, unser Vater, uns persönlich kennt und sich uns zuwendet, um uns zu helfen. Durch seinen geliebten Sohn, Jesus Christus, können wir die Anfechtungen der Welt überwinden und sicher nach Hause zurückgeleitet werden. Mögen wir voller Glauben auf ihn vertrauen, darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Mose 1:39
2. 1 Nephi 1:20
3. Gesprochen von der Figur C. S. Lewis im Theaterstück *Shadowlands* von William Nicholson, 1989, Seite 103
4. Harry Emerson Fosdick, *Twelve Tests of Character*, 1923, Seite 88
5. Jesaja 41:10



**Bischof Gary E. Stevenson**  
Präsidiierender Bischof

## Eure vier Minuten

*Das Wunder des Sühnopfers kann die Unvollkommenheit unserer Leistungen aufwiegen.*

Vor kurzem haben die Olympischen Winterspiele die Welt gefesselt. Sportler aus 89 Ländern sind bei 98 Wettkämpfen gegeneinander angetreten. Bemerkenswerterweise gehören zehn dieser Sportler der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an, und drei von ihnen haben, wie kürzlich in der Zeitung *Church News* berichtet wurde, Medaillen mit nach Hause gebracht: Christopher Fogt, Noelle Pikus-Pace und Torah Bright.<sup>1</sup> Wir gratulieren allen Athleten, die mitgemacht haben. Eine tolle Leistung!

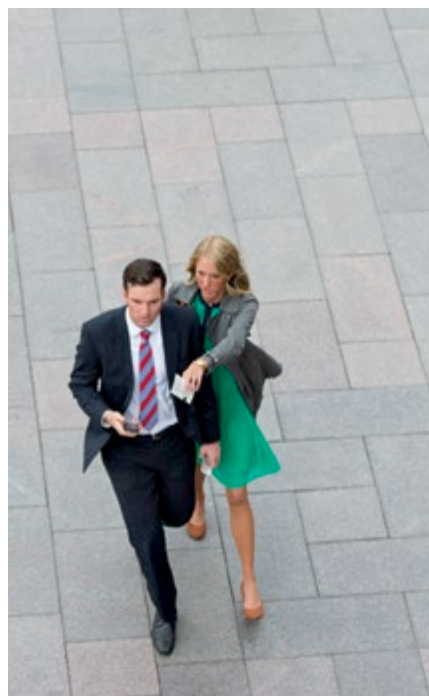
Heute Morgen spreche ich über diese Spiele und wende mich an die Jugendlichen und an die jungen Alleinstehenden – schließlich befindet ihr euch in den entscheidenden Jahren, die für euer Leben die Weichen stellen. Ich habe das Gefühl, dass ich unbedingt zu euch sprechen muss.

Damit ihr diese Dringlichkeit verspürt, erzähle ich euch zuerst von Noelle Pikus-Pace, einer der Sportlerinnen, die der Kirche angehören. Bei Noelles Disziplin, dem Skeleton, baut der Sportler Schwung auf, indem er Anlauf nimmt und dann mit dem Kopf voraus auf einen kleinen Schlitten aufspringt. Das Gesicht nur wenige Zentimeter über dem Boden, rast er mit Geschwindigkeiten bis zu 145

Kilometer pro Stunde den gewundenen Eiskanal hinab.

Bemerkenswert ist: Die jahrelange Vorbereitung erweist sich innerhalb von vier intensiven Durchgängen von gerade einmal 60 Sekunden Dauer als erfolgreich oder fehlgeschlagen.

Noelles Traum, an den Winterspielen 2006 teilzunehmen, wurde zunichte gemacht, als sie sich bei einem schlimmen Unfall ein Bein brach.



Bei den Spielen 2010 zerplatzten ihre Träume abermals. Knapp über eine Zehntelsekunde trennte sie von den Medaillenrängen.<sup>2</sup>

Könnt ihr euch vorstellen, wie begierig sie auf ihren ersten Durchlauf bei den Winterspielen 2014 wartete? Jahrelange Vorbereitung sollte in einem winzigen Zeitraum ihren Höhepunkt finden: insgesamt vier Minuten. Sie hatte sich jahrelang auf diese vier Minuten vorbereitet und würde anschließend ihr Leben lang immer wieder daran denken.

Noelles letzte Durchläufe verliefen praktisch fehlerlos! Unvergesslich bleibt uns ihr Sprung auf die Tribüne zu ihrer Familie, nachdem sie die Ziellinie passiert hatte. „Wir haben’s geschafft!“, rief sie aus. Jahrelange Vorbereitung hatte sich bezahlt gemacht. Als ihr die Silbermedaille umgehängt wurde, konnte man sehen, dass sie ihr JD-Medaillon um den Hals trug.<sup>3</sup>

Vielleicht erscheint es ungerecht, dass Noelles olympischer Traum gänzlich davon abhing, was sie in nur vier kurzen Minuten leistete. Sie war jedoch darauf eingestellt und hatte sich deswegen so fleißig vorbereitet. Sie erkannte das Ausmaß und die Dringlichkeit ihrer vier Minuten und was diese für den Rest ihres Lebens bedeuten würden.

Wir denken auch an Christopher Fogt, ein Mitglied der Vierer-Bob-Mannschaft, die die Bronzemedaille gewann. Er hätte nach einem verheerenden Unfall bei den Winterspielen 2010 aufgeben können, blieb aber beharrlich. Nach einem fantastischen, erlösenden Durchlauf errang er den Preis, um den er sich so fleißig bemüht hatte.<sup>4</sup>

Überlegt doch einmal, inwiefern euer Weg zum ewigen Leben der „Vier-Minuten-Leistung“ dieser Sportler ähnelt. Ihr seid ein ewiges Wesen. Vor eurer Geburt habt ihr als Geist gelebt. In der Gegenwart eines liebevollen himmlischen Vaters habt ihr trainiert und euch darauf vorbereitet, einen kurzen Moment auf die Erde zu kommen und sozusagen eine Leistung zu erbringen. Dieses Leben sind eure vier Minuten. Hier auf der Erde entscheidet euer Handeln, ob ihr den Preis des

ewigen Lebens gewinnen werdet. Der Prophet Amulek hat es so formuliert: „Dieses Leben ist die Zeit, [sich vorzubereiten] Gott zu begegnen; ja, siehe, der Tag dieses Lebens ist der Tag, [eure] Arbeiten [zu] verrichten.“<sup>5</sup>

In gewissem Sinne haben eure vier Minuten bereits begonnen. Die Uhr läuft. Die Worte des Apostels Paulus scheinen gut zu passen: „Lauf so, dass ihr [den Siegespreis] gewinnt.“<sup>6</sup>

Genau so, wie bestimmte Schritte bei dem extrem kurzen Auftritt eines Olympioniken ausschlaggebend sind – für Eiskunstläufer und Snowboarder die Sprünge und Manöver, auf der Bobbahn das Meistern der Kurven oder beim Slalom der schnelle Wechsel zwischen den Toren –, gibt es auch im Leben unerlässliche Kontrollpunkte, die uns in unserer geistigen Darbietung hier auf Erden voranbringen. Bei diesen Markierungen handelt es sich um die grundlegenden, gottgegebenen heiligen Handlungen des Evangeliums: die Taufe, die Gabe des Heiligen Geistes, Ordinerungen im Priestertum, die heiligen Handlungen des Tempels und die wöchentliche Teilnahme am Abendmahl.

„In [diesen] Verordnungen [wird] die Macht des Göttlichen kundgetan.“<sup>7</sup>

So wie diszipliniertes Training einen Sportler darauf vorbereitet, in seinem Sport auf höchstem Niveau Leistungen zu vollbringen, seid ihr bereit, diese heiligen Handlungen zu empfangen, wenn ihr die Gebote haltet.

Erkennt ihr nun die Dringlichkeit?

Meine jungen Freunde, an welcher Stelle eures vierminütigen Auftritts ihr euch auch befinden möget: Ich bitte euch inständig, darüber nachzudenken, was ihr als Nächstes tun müsst, um euch eure Medaille zu sichern. Vielleicht hat der Geist euch bei dieser Konferenz zugeflüstert, was der nächste Schritt sein könnte – etwa dass ihr euch aufmerksamer auf eine heilige Handlung vorbereitet, die vor euch liegt, oder eine heilige Handlung empfangt, die ihr schon vor längerer Zeit hätten empfangen sollen. Was es auch sein mag: Macht es jetzt. Zögert nicht. Eure vier Minuten sind schnell vorbei, und ihr habt die ganze



Ewigkeit Zeit, darüber nachdenken, was ihr in diesem Leben getan habt.<sup>8</sup>

Ihr braucht Selbstdisziplin. Das tägliche Gebet, das Schriftstudium und der Kirchenbesuch müssen die Grundlage eures Trainings bilden. Beständigkeit darin, die Gebote zu befolgen, die Bündnisse zu halten, die ihr eingegangen seid, und nach dem Maßstab des Herrn zu handeln, der in der Broschüre *Für eine starke Jugend* erläutert wird, ist erforderlich.

Vielleicht sind euch Bereiche in eurem Leben bewusst, die euren geistigen Fortschritt zu bremsen oder zu stoppen drohen. Wenn dem so ist, folgt diesem Rat aus den Schriften: „[Wir wollen] alle Last und die Fesseln der Sünde abwerfen. Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist.“<sup>9</sup>

Es ist noch nicht zu spät umzukehren. Dem könnte jedoch bald so sein, weil niemand genau weiß, wann eure vier Minuten vorbei sein werden.

Vielleicht denkt ihr jetzt: „Ich habe es schon vermasselt. Meine vier Minuten sind eine Katastrophe. Ich kann

genauso gut aufgeben.“ Wenn dem so ist, hört sofort auf damit und denkt so etwas nie wieder. Das Wunder des Sühnopfers kann die Unvollkommenheit unserer Leistungen aufwiegen. Elder Jeffrey R. Holland hat gesagt:

„[Ihnen, die] noch etwas zögerlich sind, [gebe ich] Zeugnis von der erneuernden Kraft der Liebe Gottes und dem Wunder seiner Gnade. ...

Es ist *nie* zu spät, solange der Herr ... sagt, dass noch Zeit ist. ... Schieben Sie das nicht auf.“<sup>10</sup>

Denkt daran, ihr seid nicht allein. Der Erretter hat verheißen, dass er euch nicht zurücklassen wird.<sup>11</sup> Darüber hinaus habt ihr Angehörige, Freunde und Führer in der Kirche, die euch anfeuern.

Ich habe mich an die Jugendlichen der Kirche gewandt, möchte aber den Eltern und Großeltern dies mit auf den Weg geben:

Vor kurzem erklärte mir Elder David A. Bednar eine ganz einfache Methode, gemeinsam als Familie zu beurteilen, wie es um den Fortschritt auf dem Weg des Bundes steht, nämlich anhand der



notwendigen heiligen Handlungen. Dazu braucht man lediglich ein Blatt Papier mit zwei Spalten: „Name“ und „konkrete Vorbereitung auf die nächste oder eine benötigte heilige Handlung“. Ich habe vor kurzem eine Liste für meine ganze Familie erstellt. Unter anderem trug ich einen neugeborenen Enkel ein, der bald gesegnet wird, einen sechsjährigen Enkel, der sich auf seine Taufe vorbereitet, und einen Sohn, der bald 18 wird und dem daher das Priestertum und das Endowment bevorstehen. Alle auf meiner Liste benötigen zudem das Abendmahl. Diese einfache Maßnahme ist für Lesä und mich eine Hilfe bei unserer Aufgabe, jedem aus unserer Familie auf dem Weg des Bundes zur Seite zu stehen, und wir haben für jeden einen Aktionsplan. Vielleicht ist das auch etwas für Sie und führt dazu, dass Sie als Familie darüber sprechen, auch beim Familienabend, Vorbereitungen treffen und vielleicht sogar jemanden aus Ihrer Familie ermuntern, eine notwendige heilige Handlung zu empfangen.<sup>12</sup>

Da ich selbst Ski und Snowboard fahre, haben mich die „vier Minuten“ einer Silbermedaillengewinnerin aus Australien sehr beeindruckt. Snowboarderin Torah Bright, die der

Kirche angehört, nahm am Halfpipe-Wettbewerb teil. Zum Erstaunen der Weltöffentlichkeit legte sie einen nahezu fehlerlosen Lauf hin, der in einem Backside Rodeo 720 gipfelte. Noch beeindruckender und verblüffender für die Allgemeinheit war jedoch die Art und Weise, wie sie auf ihre Mitbewerberinnen zugeht und ihnen christliche Nächstenliebe erweist. Sie bemerkte, dass die amerikanische Snowboarderin Kelly Clark, deren erster Durchgang im Finale schlecht gelaufen war, vor dem zweiten Durchgang nervös war. „Sie umarmte mich“, erzählt Kelly. „Sie hielt mich einfach fest, bis ich mich beruhigt hatte und wieder ruhiger atmete. Es tat gut, von einer Freundin umarmt zu werden.“ Kelly Clark stand später als Gewinnerin der Bronzemedaille gemeinsam mit Torah auf dem Siegerpodest.

Als man Torah fragte, weshalb sie zu einer Gegnerin, die sie ja die Silbermedaille hätte kosten können, so ungewöhnlich freundlich war, meinte sie nur: „Ich bin ein Wettkämpfer und gebe mein Bestes, aber meine Mitstreiter sollen auch ihr Bestes geben können.“<sup>13</sup>

Fällt euch vielleicht jemand ein, der euren Ansporn braucht? Jemand aus

der Familie? Ein Freund? Jemand aus eurer JD-Klasse oder aus eurem Priestertumskollegium? Wie könnt ihr ihm in seinen vier Minuten beistehen?

Liebe Freunde, ihr befindet euch inmitten einer aufregenden Reise. In gewisser Weise rast ihr die Halfpipe oder die Bobbahn hinunter, und es kann schwierig sein, unterwegs jedes Manöver oder jede Kurve zu meistern. Denkt jedoch daran, dass ihr euch jahrtausendlang darauf vorbereitet habt. Die Zeit ist gekommen zu zeigen, was ihr könnt. Dies sind eure vier Minuten! Die Zeit ist jetzt da!

Ich habe größtes Vertrauen in eure Fähigkeiten. Der Erretter der Welt steht an eurer Seite. Wenn ihr euch um seine Hilfe bemüht und seinen Anweisungen folgt, könnt ihr nicht scheitern.

Ich schließe mit meinem Zeugnis, wie gesegnet wir doch durch den lebenden Propheten sind, Präsident Thomas S. Monson, und durch Jesus Christus, unseren Erretter und Erlöser. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe Christine Rappleye, „Mormons in the Olympics: 3 Medals for LDS Athletes at the Winter Games“, [deseretnews.com/article/865597546/Mormons-in-the-Olympics-3-medals-for-LDS-athletes-at-the-Winter-Games.html](http://deseretnews.com/article/865597546/Mormons-in-the-Olympics-3-medals-for-LDS-athletes-at-the-Winter-Games.html)
2. Siehe Christine Rappleye, „Mormons in the Olympics“
3. Siehe Sarah Petersen, „Noelle Pikus-Pace Wears LDS Young Women Necklace throughout Olympics“, [deseretnews.com/article/865596771/Noelle-Pikus-Pace-wears-LDS-Young-Women-necklace-throughout-Olympics.html](http://deseretnews.com/article/865596771/Noelle-Pikus-Pace-wears-LDS-Young-Women-necklace-throughout-Olympics.html)
4. Siehe Amy Donaldson, „Army, Faith Helped Push Mormon Bobsledder Chris Fogt to Olympic Success“, [deseretnews.com/article/865597390/Army-faith-helped-push-Mormon-bobsledder-Chris-Fogt-to-Olympic-success.html](http://deseretnews.com/article/865597390/Army-faith-helped-push-Mormon-bobsledder-Chris-Fogt-to-Olympic-success.html)
5. Alma 34:32
6. Siehe 1 Korinther 9:24
7. Lehre und Bündnisse 84:20
8. Siehe Alma 34:31-33
9. Hebräer 12:1
10. Jeffrey R. Holland, „Die Arbeiter im Weinberg“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 33
11. Siehe Johannes 14:18
12. David A. Bednar in einem Gespräch mit dem Verfasser
13. Vidya Rao, „Snowboarder Kelly Clark: Hug from Competitor Helped Me Win Bronze“, [today.com/sochi/snowboarder-kelly-clark-hug-competitor-helped-me-win-bronze-2D12108132](http://today.com/sochi/snowboarder-kelly-clark-hug-competitor-helped-me-win-bronze-2D12108132)





**Elder David A. Bednar**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Sie konnten ihre Lasten mühelos tragen

*Die Last, die wir tragen (und die bei jedem eine andere ist), hilft uns, auf die Verdienste, die Barmherzigkeit und die Gnade des heiligen Messias zu bauen.*

Ein guter Freund war in den Anfangsjahren seiner Ehe überzeugt, dass er und seine Familie einen Pick-up mit Allradantrieb brauchten. Seine Frau war aber sicher, dass er das neue Fahrzeug nicht brauchte, sondern nur wollte. Scherzhaft begannen der Mann und seine Frau zunächst eine Diskussion über die Vor- und Nachteile einer solchen Anschaffung.

„Liebling, wir brauchen einen Allrad-Pick-up!“

Sie: „Wozu brauchen wir denn einen neuen Pick-up?“

Auf diese Frage gab er ihr die seiner Meinung nach perfekte Antwort: „Was, wenn wir in einem fürchterlichen Unwetter Milch für die Kinder holen müssen und ich den Laden nur mit dem Pick-up erreichen kann?“

Seine Frau darauf lächelnd: „Wenn wir einen neuen Pick-up kaufen, haben wir kein Geld mehr für Milch und brauchen uns keine Sorgen zu machen, wie wir im Notfall zum Laden kommen!“

Sie setzten sich mit dem Thema weiter auseinander und beschlossen schließlich doch, den Wagen zu kaufen. Kurz nachdem mein Freund das neue Fahrzeug erworben hatte, wollte

er dessen Nützlichkeit unter Beweis stellen und seine Beweggründe für den Kauf rechtfertigen. Und so machte er sich auf, im Wald Brennholz zu hacken und es nach Hause zu befördern. Es war Herbst, und in den Bergen, wo er das Holz holen wollte, lag bereits Schnee. Je höher er kam, desto tiefer wurde der Schnee. Meinem Freund war klar, dass die Straßenverhältnisse eine Gefahr darstellten, aber er fuhr mit großem Vertrauen in seinen neuen Pick-up weiter.

Leider fuhr er auf der verschneiten Straße zu weit hinauf. Als er an der Stelle, wo er das Holz holen wollte, mit dem Wagen von der Straße abbog, blieb er stecken. Alle vier Räder seines neuen Wagens drehten durch. Mein Freund sah sogleich ein, dass er nicht wusste, wie er sich aus dieser gefährlichen Lage befreien sollte. Er war beschämt und besorgt.

Und doch beschloss mein Freund, er werde nicht einfach dort herumsitzen. Er stieg aus und machte sich daran, Holz zu hacken. Er füllte die Pritsche bis oben mit der schweren Ladung. Und dann entschloss er sich, noch einen Versuch zu machen, um

aus dem Schnee herauszukommen. Als er den Gang einlegte und Gas gab, bewegte sich der Pick-up zentimeterweise vorwärts. Langsam fuhr der Wagen von dem verschneiten Waldweg zurück auf die Straße. Endlich war mein Freund frei und konnte nach Hause zurückkehren – glücklich, aber auch kleinlaut.

## Jeder trägt eine Last

Ich bete um den Beistand des Heiligen Geistes, wenn ich nun aus dieser Geschichte über meinen Freund, sein Auto und das Holz wertvolle Lehren ziehe. Es war die Last. Durch die Ladung Holz entstand der Kraftschluss, den er brauchte, um aus dem Schnee herauszukommen, zur Straße zurückzukehren und weiterzufahren. Es war die Last, die es ihm möglich machte, nach Hause zu seiner Familie zurückzukehren.

Auch wir tragen eine Last. Unsere Last besteht aus Anforderungen und Chancen, Verpflichtungen und Rechten, Bedrängnissen und Segnungen, Wahlmöglichkeiten und Einschränkungen. Zwei Fragen können als uns Richtschnur dienen, wenn wir uns zuweilen gebeterfüllt mit unserer Last auseinandersetzen: „Erzeugt die Last,





die ich trage, den geistigen Kraftschluss, der mich in die Lage versetzt, mit Glauben an Christus auf dem engen und schmalen Pfad vorwärtszustreben und nicht steckenzubleiben? Entsteht durch die Last, die ich trage, ein geistig ausreichender Kraftschluss, sodass ich schließlich zum Vater im Himmel heimkehren kann?“

Mitunter sind wir der irrigen Ansicht, Glücklichkeit bedeute, frei von jeglicher Last zu sein. Eine Last zu tragen ist jedoch ein notwendiger und wichtiger Bestandteil des Plans des Glücklichseins. Da die Last, die jeder Einzelne trägt, geistig den nötigen Kraftschluss erzeugen muss, sollten wir sorgsam darauf achten, dass wir nicht vieles mit uns herumschleppen, was zwar nett, aber nicht notwendig ist, und uns dadurch von dem ablenken und abbringen lassen, worauf es wirklich ankommt.

### **Die stärkende Macht des Sühnopfers**

Der Erretter hat gesagt:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11:28-30.)

Ein Joch ist ein Holzbalken, unter den zwei Ochsen oder andere Tiere gespannt werden, damit sie gemeinsam eine Last ziehen. Unter dem Joch gehen die Tiere Seite an Seite, damit sie gemeinsam vorankommen und ihre Aufgabe erfüllen.

Denken Sie einmal darüber nach, wie persönlich die Aufforderung des Heilands ist: „Nehmt mein Joch auf euch.“ Indem wir heilige Bündnisse schließen und halten, gehen wir mit dem Herrn Jesus Christus Seite an Seite wie unter einem Joch. Im Grunde bittet uns der Heiland, dass wir uns auf ihn verlassen und mit ihm an einem Strang ziehen, auch wenn unsere größten Bemühungen nie an seine heranreichen und nicht vergleichbar sind. Doch in dem Maße, wie wir auf unserer Reise durchs Erdenleben auf ihn vertrauen und unsere Last gemeinsam mit ihm ziehen, drückt sein Joch gewiss nicht, und seine Last ist leicht.

Wir sind nicht allein und müssen es auch nie sein. Mit Hilfe vom Himmel können wir im täglichen Leben vorwärtsstreben. Durch das Sühnopfer des Erlösers erhalten wir Kraft und Fähigkeiten, die über unsere eigenen

hinausgehen (siehe „Lord, I Would Follow Thee“, *Hymns*, Nr. 220). Der Herr hat ja gesagt: „Darum setzt eure Reise fort, und euer Herz möge sich freuen; denn siehe, ja siehe, ich bin bei euch, ja, bis ans Ende.“ (LuB 100:12.)

Denken Sie an das Beispiel im Buch Mormon, als Alma und sein Volk von Amulon verfolgt wurden. Die Stimme des Herrn erging an diese Jünger in ihren Bedrängnissen: „Erhebt das Haupt und seid voller Trost, denn ich weiß von dem Bund, den ihr mir gemacht habt; und ich werde mit meinem Volk einen Bund machen und es aus der Knechtschaft befreien.“ (Mosia 24:13.)

Beachten Sie, von welcher zentralen Bedeutung die Bündnisse für die verheißene Befreiung sind. Bündnisse, die in Rechtschaffenheit eingegangen und gehalten werden, sowie heilige Handlungen, die mit der richtigen Priestertumsvollmacht vollzogen werden, sind notwendig, damit man alle Segnungen empfängt, die einem dank des Sühnopfers Jesu Christi offenstehen. Denn in den Verordnungen des Priestertums wird die Macht des Göttlichen den Menschen im Fleische kundgetan, und das betrifft auch die Segnungen des Sühnopfers (siehe LuB 84:20,21).

Rufen wir uns noch einmal die Aussage des Heilands „Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht“ (Matthäus 11:30) in Erinnerung, wenn wir nun im Bericht über Alma und sein Volk den nächsten Vers betrachten.

„Und ich werde auch die Lasten, die euch auf die Schultern gelegt sind, leicht machen, sodass ihr sie nicht mehr auf eurem Rücken spüren könnt.“ (Mosia 24:14.)

Viele meinen vielleicht, diese Schriftstelle sage aus, dass einem die Last unversehens und endgültig genommen wird. Im nächsten Vers wird jedoch beschrieben, auf welche Weise die Last leicht gemacht wurde:

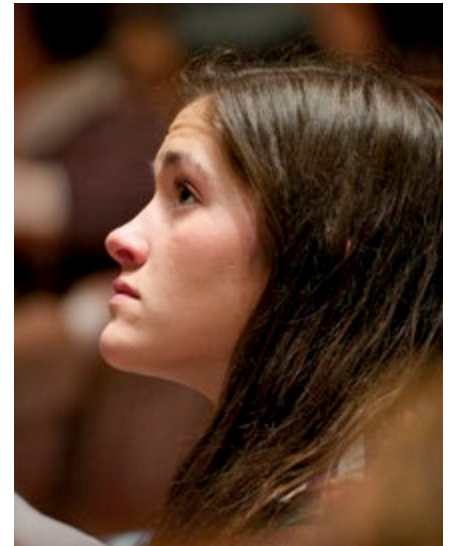
„Und nun begab es sich: Die Lasten, die Alma und seinen Brüdern aufgelegt waren, wurden leicht gemacht; ja, *der Herr stärkte sie*, sodass sie ihre Lasten mühelos tragen konnten, und sie unterwarfen sich frohgemut und mit Geduld in allem dem Willen des Herrn.“ (Mosia 24:15; Hervorhebung hinzugefügt.)

Die Belastungen und Schwierigkeiten wurden ihnen nicht unvermittelt abgenommen. Alma und seine Anhänger wurden jedoch gestärkt und vermochten die Last besser zu tragen – und dadurch wurde sie leichter. Diese guten Menschen wurden durch das Sühnopfer befähigt, für sich selbst zu *handeln* (vgl. LuB 58:26–29) und ihre

Umstände zu *beeinflussen*. Und „in der Kraft des Herrn“ (Worte Mormons 1:14; Mosia 9:17; 10:10; Alma 20:4) wurden Alma und sein Volk in das Land Zarahemla geführt, wo sie in Sicherheit waren.

Das Sühnopfer Jesu Christi überwindet nicht nur die Folgen des Falls Adams und ermöglicht die Vergebung unserer eigenen Sünden und Übertretungen. Es befähigt uns auch, Gutes zu tun und besser zu werden, und zwar auf eine Weise, die weit über unsere irdischen Fähigkeiten hinausgeht. Die meisten von uns wissen, dass der Erretter es uns möglich gemacht hat, durch seine erlösende Macht rein zu werden, wenn wir etwas falsch gemacht haben und Hilfe brauchen, um die Folgen der Sünde zu überwinden. Begreifen wir aber auch, dass das Sühnopfer den gläubigen Menschen zugutekommt, die gehorsam, würdig und gewissenhaft sind und sich bemühen, besser zu werden und noch treuer zu dienen? Ich frage mich, ob wir diesen stärkenden Aspekt des Sühnopfers wirklich zur Gänze zu schätzen wissen und nicht fälschlicherweise annehmen, wir müssten unsere Last ganz alleine tragen – mit schierer Willenskraft, Entschlossenheit und Disziplin und mithilfe unserer offensichtlich begrenzten Fähigkeiten.

Es ist eine Sache zu wissen, dass Jesus Christus auf die Erde gekommen



ist, um für uns zu *sterben*. Wir müssen aber auch erkennen, dass der Herr uns durch sein Sühnopfer und durch die Macht des Heiligen Geistes *beleben* möchte – nicht nur, um uns zu führen, sondern auch, um uns zu stärken und zu heilen.

#### **Der Erlöser steht seinem Volk bei**

Alma erklärt, warum und wie der Erlöser uns befähigen kann:

„Und er wird hingehen und Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art leiden; und dies, damit sich das Wort erfülle, das da sagt, er werde die Schmerzen und die Krankheiten seines Volkes auf sich nehmen.

Und er wird den Tod auf sich nehmen, auf dass er die Bande des Todes löse, die sein Volk binden; und er wird ihre Schwächen auf sich nehmen, auf dass sein Inneres von Barmherzigkeit erfüllt sei gemäß dem Fleische, damit er gemäß dem Fleische wisse, wie er seinem Volk beistehen könne gemäß dessen Schwächen.“ (Alma 7:11,12.)

Der Erlöser hat also nicht nur wegen unserer Sünden und Übeltaten gelitten, sondern auch wegen unserer körperlichen Schmerzen und Qualen, unserer Schwächen und Unzulänglichkeiten, unserer Ängste und unserer Mutlosigkeit, unserer Enttäuschungen und Verzagtheit, unserer Reue und unserer Gewissensbisse, unserer Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, und der Ungerechtigkeit und



Ungleichbehandlung wegen, die uns widerfährt, sowie der Seelenpein, die uns bedrängt.

Es gibt keinen körperlichen Schmerz, keine geistige Wunde, keine seelische Qual, keinen Kummer, keine Krankheit und keine Schwäche, die Sie oder ich im Erdenleben je ertragen müssen, die der Erlöser nicht schon zuvor ertragen hätte. In einem schwachen Augenblick rufen wir vielleicht aus: „Niemand weiß, wie das ist. Niemand versteht mich.“ Aber der Sohn Gottes weiß und versteht es vollkommen, denn er hat die Last eines jeden von uns gespürt und getragen. Und wegen seines unbegrenzten und ewigen Opfers (siehe Alma 34:14) ist sein Einfühlungsvermögen vollkommen, und er kann uns seinen Arm der Barmherzigkeit entgegenstrecken. Er kann uns erreichen, uns berühren, uns beistehen, uns heilen und uns Kraft geben, größer zu werden, als wir es je sein könnten, und uns helfen, etwas zu vollbringen, was wir niemals vollbringen könnten, solange wir uns bloß auf unsere eigene Kraft verlassen. Ja, sein Joch drückt nicht, und seine Last ist leicht.

### Eine Einladung, eine Verheißung und ein Zeugnis

Ich rate Ihnen: Wenn Sie an die Last denken, die Sie zu tragen haben, dann lesen Sie in den heiligen Schriften, beten Sie, sinnen Sie nach und bemühen Sie sich, das Sühnopfer Jesu besser zu verstehen. In vielerlei Hinsicht können wir das Sühnopfer mit dem menschlichen Verstand gar nicht erfassen. Aber viele Aspekte des Sühnopfers können und müssen wir verstehen.



Die Ladung Holz rettete meinen Freund, weil sie den nötigen Kraftschluss erzeugte. Das leere Fahrzeug konnte trotz des Allradantriebs im Schnee nicht vorwärtskommen. Nur durch eine schwere Last konnte der Kraftschluss entstehen.

Es war die Last. Es war die Last, die den Kraftschluss erzeugte, die meinen Freund in die Lage versetzte, freizukommen, auf die Straße zurückzukehren, vorwärtszustreben und zu seiner Familie heimzukehren.

Die Last, die wir tragen (und die bei jedem eine andere ist), hilft uns, auf die Verdienste, die Barmherzigkeit und die Gnade des heiligen Messias zu bauen (siehe 2 Nephi 2:8). Ich bezeuge und verheiße, dass der Erlöser uns helfen wird, unsere Last mühelos zu tragen (vgl. Mosia 24:15). Wenn wir durch heilige Bündnisse mit ihm unter seinem Joch verbunden sind und die befähigende Macht seines Sühnopfers im täglichen Leben annehmen, dann wird uns immer mehr daran gelegen, seinen Willen zu begreifen und danach zu leben. Dann beten wir auch um die Kraft, aus unseren Umständen zu lernen und sie entweder zu ändern oder anzunehmen, statt unablässig darum zu beten, dass Gott die Umstände so ändert, dass es unserem Willen

entspricht. Somit handeln wir für uns selbst, anstatt passiv auf uns einwirken zu lassen (vgl. 2 Nephi 2:14). Wir werden geistig mit dem nötigen Kraftschluss gesegnet.

Mögen wir alle durch das Sühnopfer des Erlösers besser handeln und besser werden. Heute ist der 6. April. Durch Offenbarung wissen wir, dass dies das tatsächliche und genaue Datum der Geburt des Erretters ist. Der 6. April ist außerdem der Tag, an dem die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet wurde (siehe LuB 20:1; Harold B. Lee, „Strengthen the Stakes of Zion“, *Ensign*, Juli 1973, Seite 2; Spencer W. Kimball, „Why Call Me Lord, Lord, and Do Not the Things Which I Say“, *Ensign*, Mai 1975, Seite 4; Spencer W. Kimball, „Remarks and Dedication of the Fayette, New York, Buildings“, *Ensign*, Mai 1980, Seite 54; *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Volume 1: 1995–1999*, 2005, Seite 409). An diesem besonderen und heiligen Sabbat verkünde ich mein Zeugnis, dass Jesus der Christus unser Erlöser ist. Er lebt und wird uns reinigen, heilen, führen, beschützen und stärken. Von all dem gebe ich freudig Zeugnis im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■



Präsident Thomas S. Monson

# Liebe – der Wesenskern des Evangeliums

*Wir können Gott nicht wahrhaft lieben, wenn wir unsere Weggefährten auf dieser irdischen Reise nicht ebenfalls lieben.*

**M**eine lieben Brüder und Schwestern, als der Heiland unter den Menschen wirkte, fragte ihn ein Gesetzeslehrer: „Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“

Im Matthäusevangelium lesen wir, dass Jesus antwortete:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“<sup>1</sup>

Markus schließt die Begebenheit mit dieser Aussage des Heilands: „Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“<sup>2</sup>

Wir können Gott nicht wahrhaft lieben, wenn wir unsere Weggefährten auf dieser irdischen Reise nicht ebenfalls lieben. Ebenso können wir unseren Nächsten nicht wahrhaft lieben, wenn wir nicht Gott lieben, unser aller Vater. Der Apostel Johannes sagt uns: „Dieses Gebot haben wir von ihm:

Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben.“<sup>3</sup> Wir sind alle Geistkinder des himmlischen Vaters und daher Brüder und Schwestern. Wenn wir an diese Wahrheit denken, fällt es uns leichter, alle Kinder Gottes zu lieben.

Tatsächlich bildet die Liebe den Wesenskern des Evangeliums und Jesus Christus ist darin unser großes Vorbild. Sein Leben war ein Vermächtnis an Liebe. Die Kranken heilte er, die Niedergeschlagenen richtete er auf, die Sünder rettete er. Schließlich nahm ihm die wütende Menge das Leben. Dennoch erklingen vom Kalvarienberg seine Worte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“<sup>4</sup> – ein krönender Ausdruck seines Mitgefühls und seiner Liebe im Erdenleben.

Es gibt viele Eigenschaften, die ein Ausdruck von Liebe sind – etwa Güte, Geduld, Selbstlosigkeit, Verständnis und Vergebungsbereitschaft. Bei all unseren Beziehungen tun diese und ähnliche Eigenschaften die Liebe kund, die wir im Herzen tragen.

Gewöhnlich zeigt sich unsere Liebe in unserem alltäglichen

Umgang miteinander. Dabei ist unsere Fähigkeit, die Not eines anderen zu erkennen und ihm zu helfen, am wichtigsten. Mir hat schon immer die Aussage dieses kurzen Gedichts gefallen:

*Des Nachts geweint hab ich,  
weil so oft mir fehlte der Blick,  
dass die Not eines anderen  
verborgen mir blieb.  
Doch noch niemals bis heute,  
hab ich je es bereut,  
wenn gegeben ich zu viel Lieb.<sup>5</sup>*

Vor kurzem habe ich von einem rührenden Beispiel für liebevolle Güte erfahren – ein Beispiel, das unvorhergesehene Folgen hatte. Man schrieb das Jahr 1933, und es sah infolge der Weltwirtschaftskrise auf dem Arbeitsmarkt sehr düster aus. Die Begebenheit trug sich im Osten der USA zu. Arlene Biesecker hatte gerade ihren Schulabschluss gemacht. Nach langer Suche fand sie endlich eine Anstellung als Näherin in einer Textilfabrik. Die Arbeiter wurden nur für die Anzahl der fehlerfrei fertiggestellten Kleidungsstücke bezahlt, die sie jeden Tag nähten. Je mehr sie davon herstellten, desto mehr Lohn erhielten sie.

Kurz nachdem Arlene eingestellt worden war, kam sie mit einer Näharbeit nicht zurecht. Sie war bestürzt und enttäuscht. Sie saß an der Nähmaschine mit ihrem gescheiterten Versuch und wollte das Stück, an dem sie arbeitete, wieder auftrennen. Offenbar wollte ihr niemand helfen. Alle anderen Näherinnen waren in großer Eile, so viele Stücke fertigzustellen, wie sie nur konnten. Arlene war hilflos und hoffnungslos. Ganz leise begann sie zu weinen.

Ihr gegenüber saß Bernice Rock. Sie war älter und eine erfahrenere Näherin. Bernice bemerkte Arlenes Kummer, verließ ihren Arbeitsplatz und eilte Arlene zur Seite. Freundlich leitete sie sie an und half ihr. Sie blieb bei Arlene, bis diese sicherer war und das Kleidungsstück fertigstellen konnte. Bernice kehrte zu ihrer Nähmaschine zurück – nur konnte sie nicht mehr so viele Kleidungsstücke



Airlines von Anchorage nach Seattle mit 150 Passagieren an Bord zu einer abgelegenen Ortschaft in Alaska umgeleitet wurde, um dort ein schwerverletztes Kind abzuholen. Der Zweijährige war beim Spielen nahe von zu Hause auf eine Scherbe gefallen. Dabei wurde eine Schlagader am Arm durchtrennt. Der Ort lag 725 Kilometer südlich von Anchorage und befand sich gewiss nicht auf der Flugroute. Aber die dortigen Sanitäter hatten einen verzweiferten Hilferuf gesendet, und so wurde der Flug umgeleitet, damit das Kind aufgelesen und nach Seattle ins Krankenhaus gebracht werden konnte.

Als das Flugzeug in der Nähe der abgelegenen Ortschaft landete, teilten die Sanitäter dem Piloten mit, dass der Junge so heftig blutete, dass er den Flug nach Seattle nicht überleben würde. Es wurde beschlossen, einen noch weiteren Umweg von 320 Kilometern nach Juneau zu fliegen – die nächstgelegene Stadt, in der es ein Krankenhaus gab.

Nachdem der Junge in Juneau abgeliefert worden war, wurde der Flug nach Seattle fortgesetzt. Er hatte nun etliche Stunden Verspätung. Kein einziger Passagier beschwerte sich, obwohl die meisten Termine und Anschlussflüge verpasst wurden. Man veranstaltete sogar eine Sammlung, als die Minuten und Stunden vergingen, und für den Jungen und seine Familie kam eine erkleckliche Summe zusammen.

Kurz vor dem Anflug auf Seattle brachen die Passagiere in Jubel aus, als der Pilot durchgab, er sei über Funk informiert worden, dass der Junge wieder gesund werden würde.<sup>7</sup>

Ich muss dabei an diese Schriftstelle denken: „Die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, ... und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein.“<sup>8</sup>

Brüder und Schwestern, einige der besten Gelegenheiten, Liebe zu erweisen, bieten sich in den eigenen vier Wänden. Die Liebe muss im Mittelpunkt des Familienlebens stehen, und doch ist es oft nicht so. Zuweilen

herstellen, wie wenn sie nicht geholfen hätte.

Diese eine, liebevolle gute Tat machte Bernice und Arlene zu Freundinnen fürs Leben. Jede heiratete schließlich und bekam Kinder. Irgendwann in den 50er Jahren schenkte Bernice, die der Kirche angehörte, Arlene und deren Familie ein Buch Mormon. 1960 ließen sich Arlene, ihr Mann und ihre Kinder taufen und gehörten nunmehr der Kirche an. Später wurden sie in einem heiligen Tempel Gottes gesiegelt.

Weil Bernice Mitgefühl an den Tag legte, als sie keine Mühe scheute, jemandem zu helfen, den sie nicht kannte, der jedoch in Not war und Hilfe brauchte, haben nun Unzählige, sowohl Lebende als auch Verstorbene, die errettenden heiligen Handlungen des Evangeliums empfangen.

Jeder Tag bringt Gelegenheiten mit sich, unseren Mitmenschen Liebe und

Güte zu erweisen. Präsident Spencer W. Kimball sagte einmal: „Wir dürfen nicht vergessen, dass diejenigen, denen wir auf dem Parkplatz, im Büro, im Aufzug oder anderswo begegnen, die Menschen sind, mit denen Gott uns zusammenführt, um sie zu lieben und ihnen zu dienen. Es nützt wenig, wenn wir davon sprechen, dass alle Menschen Brüder sind, und dabei die Menschen in unserer Umgebung nicht als unsere Brüder und Schwestern betrachten können.“<sup>6</sup>

Solche Gelegenheiten, Liebe zu erweisen, kommen oft ganz unerwartet. Ein Beispiel dafür erschien in einem Zeitungsartikel im Oktober 1981. Ich war dermaßen beeindruckt von der Liebe und dem Mitgefühl, über die dort berichtet wurde, dass ich den Zeitungsausschnitt seit über 30 Jahren in meinen Unterlagen aufbewahre.

In dem Artikel wird beschrieben, wie ein Nonstop-Flug der Alaska

gibt es zu große Ungeduld, zu viel Streit, zu viele Wortgefechte, zu viele Tränen. Präsident Gordon B. Hinckley fragte einmal traurig: „Wie kommt es, dass [diejenigen], die wir [am meisten] lieben, so oft das Ziel scharfer Worte sind? Wie kommt es, dass [unsere] Äußerungen ... wie Dolche bis ins Mark dringen?“<sup>9</sup> Die Antwort auf diese Fragen mag für jeden anders lauten, unter dem Strich spielen die Gründe jedoch keine Rolle. Wenn wir das Gebot halten wollen, einander zu lieben, müssen wir einander mit Güte und Respekt begegnen.

Natürlich ist bisweilen auch die eine oder andere Strafe geboten. Wir wollen jedoch stets an den Rat aus dem Buch Lehre und Bündnisse denken, dass wir demjenigen, den wir zurechtweisen mussten, anschließend vermehrt Liebe erweisen.<sup>10</sup>

Ich hoffe, dass wir jederzeit darauf bedacht sind, umsichtig und einfühlsam auf die Gedanken, Gefühle und Lebensumstände unserer Mitmenschen Rücksicht zu nehmen. Wir wollen nicht herablassend sein und herumkritisieren. Wir wollen viel lieber Mitgefühl haben und anderen gut zureden. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht durch Achtlosigkeit bei dem, was wir sagen oder tun, das Selbstvertrauen eines anderen zunichtemachen.

Die Vergebungsbereitschaft muss mit der Liebe Hand in Hand gehen. In der Familie und auch unter Freunden



kommt es vor, dass Gefühle verletzt werden oder dass man anderer Meinung ist. Auch hier spielt es eigentlich keine Rolle, worum es geht. Die Kränkung darf sich nicht festsetzen und schwären, bis sie schließlich alles zersetzt. Vorwürfe halten die Wunden offen. Nur Vergebung heilt sie.

Eine liebenswerte Dame, die inzwischen verstorben ist, besuchte mich einmal und erzählte mir unerwartet von verschiedenen Dingen, die sie bereute. Sie berichtete von einer Begebenheit vor vielen Jahren, bei der es um einen benachbarten Farmer ging, der einst ein guter Freund gewesen

war, mit dem sie und ihr Mann jedoch oft Auseinandersetzungen gehabt hatten. Eines Tages fragte der Farmer sie, ob er über ihr Grundstück eine Abkürzung zu seinen Feldern nehmen dürfe. Sie unterbrach die Geschichte, sah mich an und sagte mit zitternder Stimme: „Bruder Monson, ich ließ ihn weder damals noch sonst je über unser Grundstück gehen, sondern verlangte, dass er den langen Weg außen herumging, um auf sein Land zu kommen. Ich habe ihm Unrecht getan und bereue es. Er ist inzwischen tot, aber wie sehr wünschte ich doch, ich könnte mich bei ihm entschuldigen. Wie sehr wünschte ich mir eine zweite Chance, nett zu ihm zu sein.“

Während ich ihr zuhörte, kamen mir diese traurigen Worte von John Greenleaf Whittier in den Sinn: „Von allen traurigen Worten, die gesagt oder geschrieben worden sind, sind die traurigsten: *Es hätte sein können*.“<sup>11</sup> Brüder und Schwestern, wenn wir einander liebevoll, gütig und umsichtig behandeln, vermeiden wir diese Reue.

Liebe lässt sich auf vielerlei Weise gut zeigen: indem man lächelt, winkt, etwas Nettes sagt, ein Kompliment macht. Andere Möglichkeiten sind etwas weniger offenkundig: Man zeigt Interesse an dem, was der andere tut, man lehrt freundlich und geduldig einen Grundsatz, man besucht jemanden,



Wien

der krank ist oder nicht aus dem Haus kann. Diese Worte und Taten – und viele weitere – vermitteln Liebe.

Dale Carnegie, ein bekannter amerikanischer Buchautor und Dozent, war überzeugt, dass in jedem die Macht steckt, das Glück der Welt insgesamt zu vergrößern, wenn er „jemanden, der einsam oder entmutigt ist, mit nur ein paar aufrichtigen Worten lobt“. Er sagte: „Vielleicht haben Sie morgen schon vergessen, was Sie heute Nettes gesagt haben, aber der Empfänger dieser Worte mag sein Leben lang dafür dankbar sein.“<sup>12</sup>

Mögen wir doch am heutigen Tage beginnen, allen Kindern Gottes unsere Liebe kundzutun, ob sie zur Familie oder zum Freundeskreis gehören oder nur Bekanntschaften oder gar Wildfremde sind. Lassen Sie uns jeden Morgen beschließen, allem, was geschehen mag, liebevoll und freundlich zu begegnen.

Nahezu unvorstellbar, meine Brüder und Schwestern, ist Gottes Liebe zu uns. Dank dieser Liebe sandte er seinen Sohn, der uns genug liebte, dass er sein Leben für uns gab, damit wir das ewige Leben erlangen können. In dem Maße, wie uns diese unvergleichliche Gabe bewusst wird, wird uns das Herz mit Liebe zu unserem ewigen Vater, zu unserem Heiland und zu allen Menschen erfüllt. Dass dem so sein möge, darum bete ich aufrichtig im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Matthäus 22:36-39
2. Markus 12:31
3. 1 Johannes 4:21
4. Lukas 23:34
5. Unbekannter Verfasser, zitiert von Richard L. Evans in „The Quality of Kindness“, *Improvement Era*, Mai 1960, Seite 340
6. *The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hg. Edward L. Kimball, 1982, Seite 483
7. Siehe „Injured Boy Flown to Safety“, *Sitka Daily Sentinel*, 22. Oktober 1981
8. Moroni 7:47
9. Gordon B. Hinckley, „Lassen Sie die Liebe den Leitstern in Ihrem Leben sein“, *Der Stern*, Juli 1989, Seite 68
10. Siehe Lehre und Bündnisse 121:43
11. „Maud Muller“, in: *The Complete Poetical Works of John Greenleaf Whittier*, 1876, Seite 206; Hervorhebung hinzugefügt
12. Dale Carnegie, unter anderem zitiert von Larry Chang in *Wisdom for the Soul*, 2006, Seite 54



**Präsident Boyd K. Packer**

Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

## Das Zeugnis eines Zeugen

*Ich möchte Ihnen von den Wahrheiten erzählen, die zu kennen von größtem Wert ist.*

**Z**eiten des Krieges oder der Unsicherheit bringen uns dazu, uns auf das zu besinnen, was wirklich zählt.

Der Zweite Weltkrieg war eine Zeit großen geistigen Aufruhrs für mich. Ich hatte mein Zuhause in Brigham City in Utah verlassen, ich hatte nur einen Hauch von Zeugnis und spürte, ich würde mehr brauchen. Fast die ganze Abschlussklasse befand sich binnen weniger Wochen auf dem Weg ins Kriegsgebiet. Als ich auf der Insel Ie-shima nördlich von Okinawa stationiert war, kämpfte ich mit Zweifeln und Unsicherheit. Ich wollte ein eigenes Zeugnis vom Evangelium. Ich wollte *wissen!*

Eines Nachts konnte ich nicht schlafen, verließ mein Zelt und betrat einen Bunker, der aus mit Sand gefüllten, übereinander gestapelten 200-Liter-Ölfässern bestand, die einen umschlossenen Raum bildeten. Der Raum war nach oben hin offen. Ich kroch also hinein, betrachtete den sternensüßten Himmel und kniete zum Gebet nieder.

Mittendrinnen geschah es. Selbst wenn ich wollte, könnte ich Ihnen nicht

beschreiben, was geschehen war. Obwohl es für mich unaussprechlich ist, ist es doch heute noch genauso klar wie in jener Nacht vor über 65 Jahren. Ich wusste, dass es eine sehr persönliche Kundgebung gewesen war. Endlich wusste ich es selbst. Ich *wusste* es mit Bestimmtheit, denn es war mir gegeben worden. Nach einer Weile kroch ich wieder aus dem Bunker und ging – oder besser gesagt schwebte – wieder zurück zu meinem Bett. Die ganze verbliebene Nacht empfand ich Freude und Ehrfurcht.

Es lag mir fern, mich für jemand Besonderen zu halten. Doch dachte ich, wenn selbst mir so etwas zuteilwird, kann jeder andere die gleiche Erfahrung machen. Das glaube ich noch immer. In den Jahren danach habe ich erkannt, dass ein solches Erlebnis sowohl ein Licht ist, dem man folgen kann, als auch eine Bürde, die man zu tragen hat.

Ich möchte Ihnen von den Wahrheiten erzählen, die zu kennen von größtem Wert ist – das, was ich in nunmehr fast 90 Lebensjahren und in 50 Jahren als Generalautorität erfahren





sich als „Vater“ anreden lässt, zeigt er uns allen, was im Leben wirklich am wichtigsten ist.

Eltern zu sein ist ein heiliger Vorzug und kann, sofern man treu bleibt, zu ewigen Segnungen führen. Letztlich ist das Ziel all dessen, was wir in der Kirche tun, dass ein Mann und seine Frau und ihre Kinder zu Hause glücklich sein können.

Wer nicht heiratet oder keine Kinder haben kann, ist nicht von den ewigen Segnungen ausgeschlossen, die er zwar anstrebt, die für ihn aber derzeit nicht erreichbar sind. Wir wissen nicht immer, wie oder wann Segnungen eintreten, doch die Verheißung ewiger Vermehrung wird niemandem verwehrt, der treu ist und heilige Bündnisse schließt und einhält.

Ihr heimliches Sehnen und Ihr Flehen unter Tränen werden das Herz des Vaters und des Sohnes berühren. Sie werden persönlich die Gewissheit erhalten, dass Ihr Leben erfüllt sein und Ihnen keine wichtige Segnung verloren gehen wird.

Als Diener des Herrn und kraft des Amtes, zu dem ich ordiniert worden bin, mache ich allen, die sich in einer solchen Lage befinden, die Verheißung, dass alles, was für ihre Errettung und Erhöhung erforderlich ist, zur rechten Zeit auf Ihnen ruhen wird. Arme, die derzeit noch leer sind, werden sich füllen, und ein sehnedes Herz, das aufgrund zerschlagener Träume schmerzt, wird geheilt werden.

Eine weitere Wahrheit, die ich erkannt habe, ist, dass es den Heiligen Geist wirklich gibt. Er ist das dritte Mitglied der Gottheit. Seine Aufgabe ist, von Wahrheit und Rechtfchaffenheit Zeugnis zu geben. Er tut sich auf vielerlei Weise kund, etwa durch ein Gefühl von Frieden und Zuversicht. Darüber hinaus kann er Trost und Führung bringen und wenn nötig auch korrigierend eingreifen. Der Heilige Geist wird unser ständiger Begleiter sein, vorausgesetzt, wir führen ein rechtschaffenes Leben.

Die Gabe des Heiligen Geistes wird durch eine heilige Handlung des Evangeliums übertragen. Jemand, der Vollmacht hat, legt einem neuen Mitglied

und erlebt habe. Viel von dem, was ich erkannt habe, fällt in die Kategorie dessen, was sich nur durch Erfahrung lernen lässt.

Wie alles, was von großem Wert ist, empfängt man Erkenntnis von ewiger Tragweite nur durch persönliches Gebet und indem man nachsinnt. Wenn man dies beherzigt und zudem noch fastet und sich mit den heiligen Schriften befasst, führt dies zu Eingebungen und Offenbarung und man vernimmt die Einflüsterungen des Heiligen Geistes. So werden wir aus der Höhe belehrt, und wir lernen Weisung um Weisung.

Uns wird in den Offenbarungen verheißt, dass „jeglicher Grundzug der Intelligenz, den wir uns in diesem

Leben zu eigen machen, ... mit uns in der Auferstehung hervorkommen [wird]“ und dass Wissen und Intelligenz durch Eifer und Gehorsam erlangt werden (siehe LuB 130:18,19).

Eine ewige Wahrheit, die ich erkannt habe, ist, dass Gott lebt. Er ist unser Vater. Wir sind seine Kinder. „Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, und an den Heiligen Geist.“ (1. Glaubensartikel.)

Er hätte einen beliebigen anderen Titel wählen können, doch er wollte „Vater“ genannt werden. Der Erretter hat geboten: „Auf diese Weise sollt ihr darum beten: Unser Vater, der du bist im Himmel.“ (3 Nephi 13:9; siehe auch Matthäus 6:9.) Indem er



**Mexiko-Stadt**

der Kirche die Hände auf und spricht: „Empfange den Heiligen Geist.“

Die heilige Handlung an sich sorgt nicht dafür, dass wir uns merklich ändern. Wenn wir aber zuhören und den Eingebungen folgen, empfangen wir die Segnungen des Heiligen Geistes. Jeder Sohn und jede Tochter des Vaters im Himmel kann erkennen, dass Moronis Verheißung wahr ist: „Durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es *wahr* ist.“ (Moroni 10:5, Hervorhebung hinzugefügt.)

Eine erhabene Wahrheit, die ich mir im Laufe meines Lebens angeeignet habe, ist das Zeugnis, das ich vom Herrn Jesus Christus habe.

Grundlage all dessen, was wir tun – und das zieht sich wie ein roter Faden durch sämtliche Offenbarungen –, ist zuallererst der Name des Herrn, nämlich die Vollmacht, durch die wir in der Kirche handeln. Jedes Gebet – selbst wenn es von einem kleinen Kind gesprochen wird – endet im Namen Jesu Christi. Jeder Segen, jede heilige Handlung, jede Ordinierung, jede Amtshandlung wird im Namen Jesu Christi ausgeführt. Es die Kirche Christi und wird daher nach seinem

Namen genannt, nämlich Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (siehe LuB 115:4).

Im Buch Mormon wird von einer großartigen Begebenheit berichtet, wie die Nephiten im Namen des Herrn zum Vater gebetet haben. Jesus erschien und fragte sie:

„Was wollt ihr, dass ich euch geben soll?

Und sie sprachen zu ihm: Herr, wir wollen, dass du uns den Namen sagst, womit wir diese Kirche nennen sollen; denn es gibt unter dem Volk Auseinandersetzungen in Bezug auf diese Sache.

Und der Herr sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Warum ist es, dass das Volk um diese Sache murren und Auseinandersetzungen haben sollte?

Haben sie nicht die Schriften gelesen, die da sagen, ihr müsst den Namen Christi auf euch nehmen, nämlich meinen Namen? Denn mit diesem Namen werdet ihr am letzten Tag gerufen werden; und wer meinen Namen auf sich nimmt und bis ans Ende ausharrt, der wird ... errettet werden.

Darum: Was auch immer ihr tut, das sollt ihr in meinem Namen tun; darum sollt ihr die Kirche nach meinem Namen nennen; und ihr sollt den Vater in meinem Namen anrufen, dass er die Kirche segne um meinetwillen.“ (3 Nephi 27:2-7.)

Es ist sein Name, Jesus Christus, „denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen“ (Apostelgeschichte 4:12).

In der Kirche wissen wir, wer er ist: Jesus Christus, der Sohn Gottes. Er ist der Einziggezeugte des Vaters. Er ist der, der getötet worden ist und wiederum lebt. Er ist unser Fürsprecher beim Vater. „Denkt daran, dass es auf dem Fels unseres Erlösers ist, und das ist Christus, der Sohn Gottes, dass [wir unsere] Grundlage bauen [müssen].“ (Helaman 5:12.) Er ist der Anker, der uns festhält und uns und unsere Familie vor den Stürmen des Lebens schützt.

An jedem Sonntag, wenn sich weltweit Menschen unterschiedlichster Nationalität und Sprache versammeln, wird das Abendmahl mit den gleichen Worten gesegnet. Wir nehmen den Namen Christi auf uns und denken immer an ihn. Das ist uns ins Herz geschrieben.

Der Prophet Nephi hat erklärt: „Wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, und wir schreiben gemäß unseren Prophezeiungen, damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können.“ (2 Nephi 25:26.)

Jeder von uns muss sich selbst um ein Zeugnis vom Herrn Jesus Christus bemühen. Dann geben wir dieses Zeugnis an unsere Familie und an andere weiter.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass es einen Widersacher gibt, der danach trachtet, das Werk des Herrn zu vereiteln. Wir müssen uns entscheiden, wem wir folgen wollen. Schutz zu finden ist ganz einfach – wir müssen uns lediglich dafür entscheiden, dem Heiland zu folgen, und dafür sorgen, dass wir treu an seiner Seite bleiben.

Im Neuen Testament berichtet Johannes, es habe einige gegeben, die nicht in der Lage gewesen seien, sich dem Erretter und seinen Lehren verpflichtet zu fühlen. „Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen?“

Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ (Johannes 6:66-69.)

Petrus hatte erlangt, was sich jeder Nachfolger Christi aneignen kann. Wenn wir Jesus Christus treu ergeben sind, nehmen wir ihn als unseren Erlöser an und tun alles, was in unserer Macht steht, um seine Lehren zu leben.

Nach all den Jahren, in denen ich gelebt, gelehrt und gedient habe, nach Millionen von Kilometern, die ich rund um die Erde zurückgelegt habe, nach allem, was ich erlebt habe, gibt es eine große Wahrheit, die ich weitergeben möchte. Und zwar mein Zeugnis vom Heiland Jesus Christus.

Joseph Smith und Sidney Rigdon hielten einst ein heiliges Erlebnis fest:

„Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir von ihm geben: Dass er lebt! Denn wir haben ihn gesehen.“ (LuB 76:22,23.)

Ihre Worte sind auch die meinen.

*Ich* glaube und *ich* bin überzeugt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und dass er lebt. Er ist der Einzigezeugte des Vaters, und „von ihm und durch ihn und aus ihm [werden und wurden] die Welten erschaffen ... , und deren Bewohner sind für Gott gezeugte Söhne und Töchter.“ (LuB 76:24.)

Ich gebe Zeugnis, dass der Heiland lebt. Ich *kenne* den Herrn. Ich bin sein Zeuge. Ich kenne sein großes Opfer und seine ewige Liebe für alle Kinder des Vaters im Himmel. Dieses besondere Zeugnis lege ich in aller Demut, doch in absoluter Gewissheit ab. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



**Elder William R. Walker**  
von den Siebzigern

## Dem Glauben treu bleiben

*Wenn wir die Geschichten des Glaubens und der Opferbereitschaft kennen, die unsere Vorfahren dazu veranlassten, sich der Kirche des Herrn anzuschließen, werden wir reichlich gesegnet.*

Ich befasse mich sehr gern mit der Geschichte der Kirche. Wenn ich sehe, wie hingebungsvoll unsere Vorfahren waren, die das Evangelium annahmen und dem Glauben treu blieben, wird – wie es vielleicht auch bei Ihnen der Fall ist – mein eigener Glaube gestärkt.

Vor einem Monat feierten 12.000 wunderbare Jugendliche aus dem Distrikt des Gilbert-Arizona-Tempels die Fertigstellung ihres neuen Tempels mit einer inspirierenden Darbietung und demonstrierten damit ihre Entschlossenheit, rechtschaffen zu leben. Das Motto ihrer Feier war: „Seid treu – in dem Glauben.“

So wie es diese glaubenstreuen Jugendlichen in Arizona gemacht haben, sollte sich jeder Heilige der Letzten Tage verpflichten, dem Glauben treu zu bleiben.

In dem Lied heißt es: „Treu in dem Glauben, den Eltern uns lehrten“ („Treu in dem Glauben“, *Gesangbuch*, Nr. 166).

Wir könnten hinzufügen: „Treu in dem Glauben, den unsere Großeltern uns lehrten“.

Ich habe mich gefragt, ob all die begeisterten Jugendlichen aus Arizona über ihre eigene Geschichte Bescheid wussten – ob sie wussten, wie *ihre* Familie zur Kirche kam. Es wäre hervorragend, wenn jeder Heilige der Letzten Tage die Bekehrungsgeschichte seiner Vorfahren kennen würde.

Ob Sie von Pionieren abstammen oder nicht: Das Vermächtnis des Glaubens und der Opferbereitschaft der Mormonenpioniere ist Ihr Vermächtnis. Es ist das edle Erbe der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Eines der herrlichsten Kapitel in der Geschichte der Kirche trug sich zu, als Wilford Woodruff, ein Apostel des Herrn, das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi 1840 in ganz Großbritannien verkündete – gerade einmal zehn Jahre nach Gründung der Kirche.

Wilford Woodruff und andere Apostel hatten sich auf die Gegend um Liverpool und Preston konzentriert und waren dort sehr erfolgreich. Elder Woodruff, der später Präsident der Kirche wurde, betete ständig zu Gott, um bei dieser äußerst wichtigen

Arbeit geführt zu werden. Durch seine Gebete gelangte er zu der Inspiration, er solle anderswohin gehen, um dort das Evangelium zu predigen.

Präsident Monson hat uns gesagt, wenn wir vom Himmel zu etwas inspiriert würden, sollten wir sofort handeln und nicht zögern. Genau das hat Wilford Woodruff gemacht. Nachdem er vom Geist deutlich die Anweisung erhalten hatte, „in den Süden zu gehen“, machte er sich fast sogleich auf und begab sich in einen Teil des Landes, der Herefordshire genannt wird – eine ländliche Gegend im Süden Englands. Dort traf er einen wohlhabenden Farmer namens John Benbow, von dem er „mit frohem Herzen und Dankbarkeit“ aufgenommen wurde (Wilford Woodruff in Matthias F. Cowley, *Wilford Woodruff: History of His Life and Labors as Recorded in*

*His Daily Journals*, 1909, Seite 117).

Eine Gruppe von über 600 Menschen, die sich United Brethren nannten, hatte „um Licht und Wahrheit“ gebetet (Wilford Woodruff in *Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff*, Seite 97). Der Herr sandte Wilford Woodruff als Antwort auf ihre Gebete.

Elder Woodruffs Predigten trugen sofort Früchte; viele Menschen ließen sich taufen. Brigham Young und Willard Richards gesellten sich ihm in Herefordshire zu, und die drei Apostel hatten erstaunlichen Erfolg.

Innerhalb nur weniger Monate gründeten sie für die 541 Mitglieder, die sich der Kirche angeschlossen hatten, 33 Zweige. Sie setzten ihre bemerkenswerte Arbeit fort, bis sich schließlich fast jedes Mitglied der United Brethren in der Kirche Jesu Christi der



Heiligen der Letzten Tage taufen ließ.

Meine Ururgroßmutter Hannah Maria Harris war eine der Ersten, die Wilford Woodruff zuhörten. Sie teilte ihrem Mann, Robert Harris Jr., mit, dass sie das Wort Gottes gehört habe und beabsichtige, sich taufen zu lassen. Robert war gar nicht erfreut, als er hörte, was seine Frau ihm da berichtete. Er sagte ihr, er würde sie zu der nächsten Predigt, die der Mormonenmissionar halten wollte, begleiten und ihm die Meinung sagen.

Als er jedoch fest entschlossen, sich nicht einwickeln zu lassen und den Gastprediger womöglich durch Zwischenrufe aus dem Konzept zu bringen, vorne unter den Anwesenden saß, wurde er sofort vom Geist berührt, so wie es auch bei seiner Frau der Fall gewesen war. Er wusste, dass die Botschaft der Wiederherstellung wahr war, und er und seine Frau ließen sich taufen.

Ihre Geschichte des Glaubens und der Hingabe ähnelt tausend anderen – als sie die Botschaft des Evangeliums hörten, wussten sie, dass sie wahr ist!

Wie sagt der Herr? „Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir.“ (Johannes 10:27.)

Nachdem sie die Stimme des Hirten vernommen hatten, beschlossen sie, sich in ihrem Leben nur noch an das Evangelium zu halten und den Weisungen des Propheten des Herrn zu folgen. Sie folgten dem Ruf, sich in Zion zu sammeln, ließen ihr Haus in England zurück, überquerten den Atlantik und schlossen sich den Heiligen in Nauvoo in Illinois an.

Sie nahmen das Evangelium von ganzem Herzen an. Noch damit beschäftigt, in ihrem neuen Land Fuß zu fassen, halfen sie beim Bau des Nauvoo-Tempels mit, indem sie ihre Arbeitskraft zehnteten – jeden zehnten Tag arbeiteten sie am Tempelbau mit.

Als sie vom Tod ihres geliebten Propheten Joseph Smith und seines Bruders Hyrum erfuhren, brach ihnen das Herz. Aber sie machten weiter! Sie blieben dem Glauben treu.

Als die Heiligen verfolgt und aus Nauvoo vertrieben wurden, empfanden Robert und Maria es als großen

Segen, dass sie kurz vor der Überquerung des Mississippi und dem Aufbruch nach Westen noch im Tempel ihr Endowment empfangen hatten. Obwohl sie nicht wussten, was ihnen bevorstand, waren sie sich ihres Glaubens und ihres Zeugnisses sicher.

Als sie auf ihrem Weg nach Westen Iowa durchquerten, mussten sie sich mit sechs Kindern durch den Schlamm quälen. An einem Ort am Missouri, der später als Winter Quarters bekannt wurde, bauten sie sich einen einfachen Schuppen.

Diese unverzagten Pioniere warteten auf apostolische Weisung, wie und wann sie weiter in den Westen ziehen sollten. Alle Pläne änderten sich, als Brigham Young, der Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, die Männer aufrief, sich freiwillig zum Dienst in der Armee der Vereinigten Staaten zu melden, woraus dann das so genannte Mormonenbataillon entstand.

Robert Harris Jr. war einer von über 500 Mormonenpionieren, die dem Aufruf Brigham Youngs folgten. Er ließ sich einschreiben, obwohl dies bedeutete, dass er seine schwangere Frau mit sechs kleinen Kindern zurücklassen musste.

Was veranlasste ihn und die anderen Männer zu so etwas?

Ich möchte die Frage mit den Worten meines Urgroßvaters beantworten. In einem Brief, den er seiner Frau schickte, als das Bataillon nach Santa Fe unterwegs war, schrieb er: „Mein Glaube ist stärker denn je [und wenn ich an das denke, was Brigham Young uns erzählt hat], glaube ich es ungefähr so, als ob der große Gott es mir gesagt hätte.“

Kurz gesagt wussten er und die anderen Männer, dass sie einem Propheten Gottes zuhörten. Deshalb machten sie es! Sie wussten, sie wurden von einem Propheten Gottes geführt.

In diesem Brief fand Robert aber auch zärtliche Worte für seine Frau und seine Kinder und erzählte ihnen, dass er ständig um den Segen des Herrn für sie alle betete.

Weiter unten findet sich eine beeindruckende Aussage: „Wir dürfen das,



was du und ich im Tempel des Herrn gehört und [erlebt] haben, keinesfalls vergessen.“

In Verbindung mit seinem früheren Zeugnis, dass „wir von einem Propheten Gottes geführt werden“, sind diese zwei weihvollen Ermahnungen wie heilige Schrift für mich geworden.

Achtzehn Monate, nachdem er mit dem Bataillon fortgezogen war, wurde Robert Harris mit seiner geliebten Maria unversehrt wiedervereint. Sie blieben dem wiederhergestellten Evangelium ihr ganzes Leben lang treu. Sie hatten 15 Kinder, von denen 13 das Erwachsenenalter erreichten. Meine Großmutter Fanny Walker aus Raymond im kanadischen Alberta war eines ihrer 136 Enkelkinder.

Oma Walker war stolz auf die Tatsache, dass *ihr* Großvater im Mormonenbataillon gedient hatte, und sie wollte, dass all ihre Enkel es wussten. Jetzt, da ich selbst Großvater bin, verstehe ich, warum ihr das so wichtig war. Sie wollte das Herz der Kinder den Vätern zuwenden. Sie wünschte

sich, dass ihre Enkelkinder sich ihres rechtschaffenen Erbes bewusst waren – weil sie wusste, dass es für sie ein Segen sein würde.

Je stärker wir uns unseren rechtschaffenen Vorfahren verbunden fühlen, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir kluge und rechtschaffene Entscheidungen treffen.

Und so ist es. Wenn wir die Geschichten des Glaubens und der Opferbereitschaft kennen, die unsere Vorfahren dazu veranlassten, sich der Kirche des Herrn anzuschließen, werden wir reichlich gesegnet.

Vom ersten Mal an, als Robert und Maria Wilford Woodruff sprechen und von der Wiederherstellung des Evangeliums Zeugnis geben hörten, wussten sie, dass es wahr ist.

Sie wussten auch, dass sie gesegnet werden würden, wenn sie dem Glauben trotz aller Prüfungen und Bedrängnisse, die auf sie zukommen mochten, treu blieben. Es scheint fast so, als hätten sie die Worte unseres heutigen Propheten gehört, der gesagt

hat, dass „kein Opfer zu groß ... ist, um [die Segnungen des Tempels] empfangen zu können“ (Thomas S. Monson, „Der heilige Tempel – ein Leuchtfeuer für die Welt“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 92).

An der Seite der englischen Zweifund-Münze sind die Worte „Standing on the Shoulders of Giants“ (auf den Schultern von Riesen stehend) eingraviert. Wenn ich an unsere großartigen Pionierverfahren denke, habe ich das Gefühl, dass *wir alle* auf den Schultern von Riesen stehen.

Die Ermahnung stammt zwar aus einem Brief von Robert Harris, aber ich glaube, dass es zahllose Vorfahren gibt, die ihren Kindern und Enkelkindern die gleiche Botschaft schicken würden: Erstens dürfen wir weder die Erlebnisse, die wir im Tempel gehabt haben, noch die Verheißungen und die Segnungen, die wir aufgrund des Tempels erlangen, vergessen. Zweitens müssen wir daran denken, dass wir von einem Propheten Gottes geführt werden.

Ich bezeuge, dass wir *tatsächlich* von einem Propheten Gottes geführt werden. Der Herr hat seine Kirche in den Letzten Tagen durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt, und wir dürfen nicht vergessen, dass wir von einer ununterbrochenen Kette von Propheten Gottes geführt worden sind – angefangen bei Joseph Smith über Brigham Young und jeden darauffolgenden Präsidenten der Kirche bis hin zu unserem heutigen Propheten, Thomas S. Monson. Ich kenne ihn, ich schätze ihn und ich habe ihn sehr gern. Ich bezeuge, dass er heute der Prophet des Herrn auf der Erde ist.

Es ist mein Herzenswunsch, dass wir, meine Kinder und Enkelkinder eingeschlossen, das Erbe unserer rechtschaffenen Vorfahren – dieser treuen Mormonenpioniere, die bereit waren, alles auf den Altar zu legen, um es ihrem Gott und ihrem Glauben zu opfern und ihren Gott und ihren Glauben zu verteidigen – in Ehren halten. Ich bete darum, dass jeder von uns dem Glauben treu bleiben möge, den unsere Eltern uns lehrten. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■



**Elder L. Tom Perry**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

## Gehorsam durch unsere Glaubenstreue

*Gehorsam ist ein Ausdruck unseres Glaubens an die Weisheit und Macht der höchsten Autorität, nämlich Gottes.*

Der Familienabend, den meine Frau und ich jeden Montagabend abhalten, ist mit einem Mal größer geworden. Mein Bruder, seine Tochter, Barbaras Bruder sowie eine Nichte und deren Mann sind in unseren Wohnkomplex eingezogen. Dies ist seit meiner Kindheit das erste Mal, dass ich das Glück habe, Verwandte ganz in der Nähe zu haben. Früher wohnte meine Familie in nächster Nähe von mehreren Verwandten meiner Mutter. Großvater Sonne wohnte gleich links nebenan, und meine Tante Emma wohnte im Haus rechts von uns. In der nächsten Querstraße vorn wohnte Tante Josephine, und in der nächsten Querstraße hinter unserem Haus wohnte Onkel Alma.

Als ich noch klein war, kamen wir jeden Tag mit unseren Verwandten zusammen – wir arbeiteten zusammen, spielten oder unterhielten uns. Wir konnten auch nicht viel Unfug anstellen, ohne dass unsere Mutter umgehend davon erfuhr. Jetzt sieht die Welt anders aus, und die meisten Familien leben weit verstreut. Doch selbst wenn sie einigermaßen nahe beieinander wohnen, sind sie selten gleich nebenan. Jedenfalls kommen mir meine

Kindheit und meine gegenwärtige Wohnsituation ein bisschen wie der Himmel vor, da liebe Verwandte gleich in der Nähe wohnen. Das erinnert mich ständig daran, dass die Familie auf ewig Bestand haben soll.

Als Kind hatte ich eine besondere Beziehung zu meinem Großvater. Ich war der älteste Junge in meiner Familie. Im Winter schaufelte ich den Schnee von den Gehwegen, und im Sommer kümmerte mich um den Rasen auf unserem eigenen Grundstück sowie auf dem meines Großvaters und denen meiner beiden Tanten. Für gewöhnlich saß Großvater auf der Veranda, während ich seinen Rasen mähte. Wenn ich fertig war, setzte ich mich auf die Verandatreppe und unterhielt mich mit ihm. An diese Gespräche erinnere ich mich besonders gern zurück.

Einmal fragte ich meinen Großvater, wie ich in Anbetracht der vielen Möglichkeiten, die sich einem im Leben bieten, wissen könne, ob ich immer das Rechte tue. Und wie so oft beantwortete er meine Frage mit etwas, was er von der Farm kannte.

Er erklärte mir, Kutschpferde müssten eingefahren werden, um zu zweit einen Wagen ziehen zu können. Den



Pferden müsse immer klar sein, wer die Zügel in der Hand hält. Wolle man Einfluss auf die Pferde nehmen und sie lenken, brauche man Zaumzeug und Trense. Wenn jedoch ein Pferd im Gespann meine, es müsse sich nicht dem Willen des Kutschers beugen, so werde das Gespann nie gemeinsam mit größtmöglicher Kraft den Wagen ziehen können.

Sehen wir uns einmal an, was ich aus diesem Beispiel meines Großvaters gelernt habe. Wer ist der Kutscher? Meinem Großvater zufolge ist es der Herr. Er ist derjenige, der ein Ziel und einen Plan hat. Er ist derjenige, der die Zügel in der Hand hält und das Gespann – und folglich auch jedes einzelne Pferd – einführt. Er kennt sich aus. Das Pferd kann nur dann sicher sein, dass es stets das Richtige tut, wenn es gehorsam dorthin geht, wohin der Kutscher es lenkt.

Was hat mein Großvater mit dem Zaumzeug und der Trense gemeint? Ich bin heute ebenso wie damals der Ansicht, dass mir mein Großvater vermitteln wollte, dass ich den Eingebungen des Heiligen Geistes folgen müsse. Zaumzeug und Trense haben eine geistige Bedeutung. Ein gehorsames Pferd in einem gut eingefahrenen Gespann braucht bloß einen leichten Ruck am Zügel, und dann tut

es genau das, was der Kutscher von ihm möchte. Diesem leichten Ruck entspricht die leise, sanfte Stimme, mit der der Herr zu uns spricht. Weil er unsere Entscheidungsfreiheit achtet, kommt von ihm nie ein heftiger, starker Ruck.

Wer die sanften Eingebungen des Geistes nicht beachtet, lernt oft – wie der verlorene Sohn – aus den natürlichen Konsequenzen seines Ungehorsams und seines wilden Lebens. Der verlorene Sohn ging erst in sich, nachdem ihn die natürlichen Konsequenzen demütig gemacht hatten. Dann erst war er offen für die Einflüsterungen des Heiligen Geistes, die ihm zuredeten, zu seinem Vater zurückzukehren (siehe Lukas 15:11–32).

Die Lektion, die mich mein Großvater lehrte, bestand also darin, dass ich stets für den sanften Ruck durch den Geist empfänglich sein solle. Er versicherte mir, dass ich solche Eingebungen immer erhalten würde, wenn ich von meinem Weg abweiche, und dass ich mich, wenn ich mich bei meinen Entscheidungen vom Geist führen ließe, nie eines schwerwiegenden Vergehens schuldig machen würde.

In Jakobus 3:3 steht: „Wenn wir den Pferden den Zaum anlegen, damit sie uns gehorchen, lenken wir damit das ganze Tier.“

Wir müssen also empfänglich für unser geistiges „Zaumzeug“ sein. Wir müssen willens sein, beim kleinsten Ruck seitens des Herrn unsere Richtung völlig zu ändern. Wenn wir das Leben meistern wollen, müssen wir Geist und Körper dazu bringen, dass sie Gottes Geboten gemäß zusammenarbeiten. Wenn wir auf die sanften Eingebungen des Heiligen Geistes achten, kann dies unseren Geist und unseren Körper für das Ziel einen, dass wir zurück zu unserem ewigen Zuhause geführt werden, wo wir beim Vater im Himmel leben können.

Aus unserem dritten Glaubensartikel geht hervor, wie wichtig es ist, dass wir gehorsam sind: „Wir glauben, dass durch das Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen.“

Die Art Gehorsam, die mein Großvater in dem Beispiel vom Pferdegespann beschrieb, erfordert auch inniges Vertrauen – man muss bedingungslos an den Kutscher glauben. Daher bezieht sich die Lektion, die mir mein Großvater erteilt hat, auch auf den ersten Grundsatz des Evangeliums – auf den Glauben an Jesus Christus.

Der Apostel Paulus erklärt, Glaube sei „Feststehen in dem, was man erhofft,



seinen Sohn umzubringen? Abrahams Glaube versetzt ihn in die Lage, Gottes Anweisungen genauestens zu befolgen – bis hin zu jenem wundersamen Moment, da ein Engel vom Himmel zu ihm spricht und ihm erklärt, dass er diese entsetzliche Prüfung bestanden habe. Dann nennt der Engel des Herrn erneut die Verheißung dieses Bundes mit Abraham.

Mir ist bewusst, dass die Herausforderung, Glauben an Jesus Christus zu haben und gehorsam zu sein, für manche schwieriger ist als für andere. Ich habe genügend Lebenserfahrung, um zu wissen, dass sich Pferde von ihrem Wesen her unterscheiden und daher unterschiedlich leicht einzufahren sind, und bei den Menschen sind die Unterschiede noch viel größer. Jeder von uns ist ein Sohn oder eine Tochter Gottes und machte im vorirdischen und macht jetzt im irdischen Leben unterschiedliche Erfahrungen. Dementsprechend gibt es kaum einen Lösungsansatz, der bei allen aufgeht. Mir ist auch bewusst, dass wir im Leben oft durch Ausprobieren lernen und daher ganz besonders des zweiten Grundsatzes des Evangeliums, nämlich der Umkehr, bedürfen.

Wohl war auch die Zeit, als mein Großvater noch lebte, eine einfachere, besonders, was die Entscheidungen zwischen Recht und Unrecht anbelangt. Es gibt zwar einige sehr intelligente, gebildete Menschen, die der Meinung sind, unsere komplexe Zeit erfordere immer ausgeklügeltere Lösungen, aber ich bin davon alles andere als überzeugt. Ich bin eher der Ansicht, dass die Kompliziertheit unserer Zeit einfachere Lösungen erfordert, wie etwa jene Antwort, die mir mein Großvater auf meine von Herzen kommende Frage gegeben hat, wie ich zwischen Recht und Unrecht unterscheiden könne. Ich weiß: Das, was ich Ihnen heute anbiete, ist ein einfaches Rezept, aber ich kann bezeugen, dass es mir wirklich hilft. Ich lege Ihnen nahe, ja, ich fordere Sie auf, mit meinen Worten einen Versuch zu machen. Dann, das verspreche ich Ihnen, können Sie, wenn sich Ihnen unzählige Möglichkeiten bieten, klarer

Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht“ (Hebräer 11:1). Paulus bezieht sich bei seiner Aussage über den Glauben in der Folge dann auf Abel, Henoah, Noach und Abraham. Insbesondere geht er auf die Geschichte von Abraham ein, denn Abraham ist der Vater der Glaubensstreuen:

„Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde.

Aufgrund des Glaubens hielt er sich als Fremder im verheißenen Land wie in einem fremden Land auf. ...

Aufgrund des Glaubens empfing selbst Sara die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden; denn sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte.“ (Hebräer 11:8,9,11.)

Wir wissen, dass Abraham und Sara durch Isaak, Abrahams und Saras Sohn, eine Verheißung erlangt haben – die Verheißung, dass sie Nachkommen

haben werden, „zahlreich wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresstrand, den man nicht zählen kann“ (siehe Vers 12; siehe auch Genesis 17:15,16). Doch dann wurde Abrahams Glaube auf eine Weise auf die Probe gestellt, die viele von uns für unvorstellbar halten würden.

Ich habe schon oft über die Geschichte von Abraham und Isaak nachgedacht, aber ich glaube, ich erfasse die Glaubensstreue und den Gehorsam Abrahams immer noch nicht völlig. Vielleicht kann man sich gerade noch vorstellen, wie er frühmorgens getreu seine Sachen packt, aber wie schafft er es, drei Tage lang an der Seite seines Sohnes Isaak zum Fuß des Berges Morija zu gehen? Wie tragen sie das Holz für das Feuer den Berg hoch? Wie baut er den Altar? Wie bindet er Isaak und legt ihn auf den Altar? Wie erklärt er Isaak, dass er das Opfer sein werde? Und wie bietet er die Kraft auf, das Messer zu heben, um



erkennen, welche Entscheidung Sie treffen sollen, und Sie werden auf diese Weise ganz einfache Antworten auf Fragen finden, über die die Gelehrten und diejenigen, die sich für weise halten, heutzutage rätseln.

Unter Gehorsam verstehen wir allzu oft ein passives, gedankenloses Befolgen von Anweisungen oder Befehlen einer höheren Autorität. Tatsache ist allerdings, dass Gehorsam im Idealfall Ausdruck unseres Glaubens an die Weisheit und Macht der höchsten Autorität, nämlich Gottes, ist. Als Abraham seine unerschütterliche Glaubenstreue und seinen absoluten Gehorsam gegenüber Gott an den Tag legte – selbst als ihm geboten wurde, seinen Sohn zu opfern – kam Gott zu seiner Rettung. So wird Gott auch zu unserer Rettung kommen, wenn wir unsere Glaubenstreue durch unseren Gehorsam unter Beweis stellen.

Wer sich nur auf sich selbst verlässt und nur seinen eigenen Wünschen und Neigungen folgt, unterliegt weit mehr Einschränkungen als derjenige, der Gott folgt und seine Erkenntnis, seine Macht und seine Gaben in Anspruch nimmt. Man sagt, dass jemand, der sich immer nur um sich selbst dreht, sich in einem sehr kleinen Kreis dreht. Starker, vorauseilender Gehorsam ist alles andere als schwach oder passiv. Durch ihn geben wir unseren Glauben an Gott zu erkennen und machen uns würdig, die Himmelmächte zu empfangen. Zum Gehorsam entscheidet man sich. Man hat die Wahl zwischen der eigenen begrenzten Erkenntnis und Macht einerseits und Gottes unbegrenzter Weisheit und Allmacht andererseits. Den Worten meines Großvaters zufolge entscheiden wir also selbst, ob wir auf das „geistige Zaumzeug“ reagieren und dorthin gehen, wohin der Kutscher uns lenkt.

Mögen wir Erben des Bundes und Nachkommen Abrahams werden, indem wir dem Glauben treu sind und die Verordnungen des wiederhergestellten Evangeliums empfangen. Ich verheiße Ihnen: Die Segnungen des ewigen Lebens stehen jedem offen, der treu und gehorsam ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



**Elder Lawrence E. Corbridge**  
von den Siebzigern

## Der Prophet Joseph Smith

*Die Offenbarungen, die auf Joseph Smith herabströmten, bestätigen, dass er ein Prophet Gottes war.*

### Die erste Vision

Ein Junge liest in der Bibel und sein Blick bleibt an einer einzelnen Schriftstelle hängen. Dieser Augenblick wird die ganze Welt verändern.

Er will unbedingt wissen, welche Kirche ihn zur Wahrheit und Errettung führen kann. Nachdem er schon fast alles andere ausprobiert hat, wendet er sich nun der Bibel zu und liest diese Worte: „Fehlt es aber einem von euch

an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf.“<sup>1</sup>

Er denkt immer wieder darüber nach. Der erste Anflug von Licht durchbricht die Finsternis. Ist dies die Antwort – der Ausweg aus Verwirrung und Dunkelheit? Kann es so einfach sein? Bitte Gott und er wird antworten? Schließlich kommt er mit sich überein, dass er entweder Gott befragen oder für immer in Finsternis und Verwirrung verbleiben muss.

Und obwohl er sich nach einer Antwort sehnt, zieht er sich nicht etwa flugs in eine stille Ecke zurück und leiert hastig ein Gebet herunter. Er ist zwar erst 14 und voll Wissbegierde, doch er ist nicht voreilig. Dies soll kein x-beliebiges Gebet werden. Er überlegt sich, wo und wann er den Versuch unternehmen will. Er bereitet sich darauf vor, mit Gott zu sprechen.

Schließlich ist der Tag da. Es ist ein „strahlend schöne[r] Morgen in den ersten Frühlingstagen [1820]“<sup>2</sup>. Er zieht sich alleine in die Stille eines nahegelegenen Waldes zurück, unter die Bäume, die über ihm emporragen. Er kommt an die Stelle, die er sich vorher





ausgesucht hat. Er kniet nieder und legt seine Herzenswünsche offen.

Was dann geschieht, beschreibt er wie folgt:

„Ich [sah] gerade über meinem Haupt, heller als das Licht der Sonne, eine Säule aus Licht, die allmählich herabkam, bis sie auf mich fiel. ...

Als das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Personen von unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen redete mich an, nannte mich beim Namen und sagte, dabei auf die andere deutend: [Joseph,] *dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!*“<sup>3</sup>

Nur 24 Jahre später werden Joseph Smith und sein Bruder Hyrum aufgrund dessen, was hier begonnen hat, ihr Leben lassen.

### Widerstand

Joseph berichtet, als er 17 war, habe ihm ein Engel gesagt, sein „Name werde bei allen Nationen ... für gut und böse gelten, ... unter allem Volk“<sup>4</sup>. Diese erstaunliche Prophezeiung erfüllt sich auch weiterhin, nun, da die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in der ganzen Welt verbreitet ist.

Widerstand, Kritik und Feindschaft sind die Begleiter der Wahrheit. Immer

wenn die Wahrheit über den Zweck und die Bestimmung des Menschen offenbart wird, tritt eine Gegenkraft in Erscheinung. Angefangen bei Adam und Eva im Garten von Eden bis zum irdischen Wirken Jesu Christi und in die heutige Zeit hinein – unablässig erfolgen Versuche, den Plan des Lebens zu hintergehen, aus der Spur zu werfen, zu bekämpfen und zu vereiteln.

Halten Sie nach der riesigen Staubwolke Ausschau, die über der immensen Menge Dreck aufgewirbelt wird, mit der jemand beworfen wird, der bereits in hohem Maße angefeindet, in Frage gestellt, abgelehnt, geschlagen, und schließlich verlassen und gekreuzigt wurde, jemand, der unter alles hinabgefahren ist, und Sie finden die Wahrheit: den Sohn Gottes, den Erretter aller Menschen. Weshalb ließ man ihn nicht in Ruhe?

Warum? Weil er die Wahrheit ist, und die Wahrheit wird immer bekämpft.

Halten Sie dann nach jemandem Ausschau, der einen weiteren Zeugen für Jesus Christus und weitere heilige Schrift hervorgebracht hat, jemandem, der das Werkzeug war, womit die Fülle des Evangeliums und die Kirche Jesu Christi auf Erden wiederhergestellt wurden, halten Sie nach ihm Ausschau

und rechnen Sie damit, auch hier den Dreck emporfliegen zu sehen. Weshalb ließ man ihn nicht in Ruhe?

Warum? Weil er die Wahrheit verkündet hat, und die Wahrheit wird immer bekämpft.

### Eine Flut von Offenbarungen

Die Offenbarungen, die auf Joseph Smith herabströmten, bestätigen, dass er ein Prophet Gottes war. Betrachten wir nur einige davon – betrachten wir nur einen Teil des Lichts und der Wahrheit, die durch ihn offenbart wurden und die sich deutlich von den landläufigen Ansichten der damaligen wie der heutigen Zeit abheben:

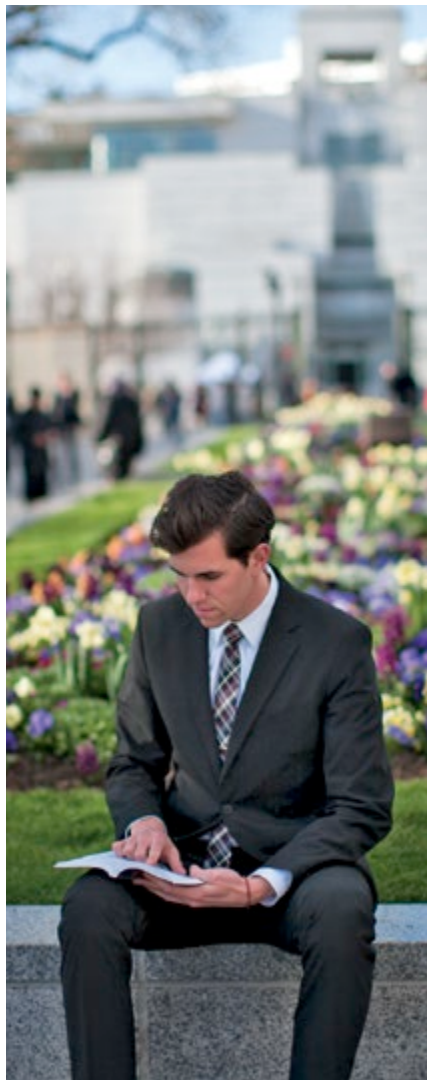
- Gott ist eine Person, ein erhöhtes Wesen, ein ewiger Vater. Er ist unser Vater.
- Gottvater, Jesus Christus und der Heilige Geist sind eigenständige Wesen.<sup>5</sup>
- Sie sind mehr als nur ein Mensch. Sie sind ein Kind Gottes, des ewigen Vaters, und können einmal wie er werden,<sup>6</sup> sofern Sie Glauben an seinen Sohn ausüben, umkehren, heilige Handlungen empfangen, den Heiligen Geist empfangen und bis ans Ende ausharren.<sup>7</sup>

- Die heutige Kirche Jesu Christi ist im Wesentlichen die Gleiche wie die, die der Herr während seines irdischen Wirkens aufgerichtet hat; auch in ihr gab es, wie aus der Bibel hervorgeht, Propheten und Apostel, das Melchisedekische und das Levitische Priestertum, Älteste, Hohe Priester, Diakone, Lehrer, Bischöfe und die Siebziger.
- Die Vollmacht des Priestertums wurde seit dem Tod des Heilands und seiner Apostel der Erde vorenthalten und erst in der heutigen Zeit wiederhergestellt.
- Die Offenbarungen haben nicht aufgehört und der Himmel ist nicht verschlossen. Gott spricht auch heute zu Propheten, und er spricht auch zu Ihnen und zu mir.<sup>8</sup>
- Nach diesem Leben gibt es mehr als nur Himmel und Hölle. Es gibt Grade der Herrlichkeit, und es kommt sehr wohl darauf an, was wir in diesem Leben tun.<sup>9</sup>
- Wir sollen nicht nur passiv an Christus glauben, sondern „in jedem Gedanken auf [ihn blicken]“<sup>10</sup>, „alles, was [wir tun], im Namen des Sohnes tun“<sup>11</sup> und „immer an ihn ... denken und seine Gebote ... halten, damit sein Geist immer mit [uns] sei“<sup>12</sup>.
- Die Milliarden von Menschen, die ohne das Evangelium und die errettenden heiligen Handlungen leben und sterben, sind nicht verloren. „Durch das Sühnopfer Christi [können] alle Menschen errettet werden ..., indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen“<sup>13</sup>, die sowohl den Lebenden als auch den Verstorbenen angeboten werden.<sup>14</sup>
- Das Leben fängt nicht mit der Geburt an. Sie haben zuvor als Sohn oder Tochter Gottes in dessen Gegenwart gelebt und sich auf das Erdenleben vorbereitet.<sup>15</sup>
- Ehe und Familie sind keine von Menschen gemachten Konventionen, die nur in Kraft sind, bis dass der Tod uns scheidet. Ihr ewiger Fortbestand soll durch Bündnisse, die wir mit Gott schließen, gesichert werden. Die Familie ist das Muster des Himmels.<sup>16</sup>

Und dies ist nur ein Bruchteil der Flut an Offenbarungen, die auf Joseph Smith herabströmten. Woher kam dies alles – diese Offenbarungen, die Licht in die Finsternis und Erkenntnis in Zweifel brachten, und die das Leben von Millionen inspiriert, bereichert und verbessert haben? Was ist wahrscheinlicher: dass er sich das alles zusammenfantasierte oder dass ihm der Himmel dabei half? Klingen die heiligen Schriften, die er hervorgebracht hat, wie die Worte eines Menschen oder wie die Worte Gottes?

### Zum Abschluss

Man braucht gar nicht darüber diskutieren, was Joseph Smith vollbracht hat, sondern nur, wie er es erreicht hat und warum. Und da gibt es nicht viele Möglichkeiten. Entweder war er ein Hochstapler oder ein Prophet. Entweder vollbrachte er das alles allein oder der Himmel half ihm dabei. Sehen Sie sich die Beweise an, jedoch in ihrer Gesamtheit. Betrachten Sie



das ganze Mosaik seines Lebens, nicht nur einen einzigen Stein. Vor allem aber eifern Sie dem jungen Joseph Smith nach und bitten Sie Gott um die Antwort; „Gott wird sie [Ihnen] geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf.“<sup>17</sup> Auf diese Weise können Sie nicht nur die Wahrheit über das Buch Mormon und Joseph Smith erfahren, sondern so können Sie bei allem erkennen, ob es wahr ist.<sup>18</sup>

Joseph Smith war ein Prophet Gottes, so wie Thomas S. Monson heute ein Prophet ist. Durch Joseph Smith sind die Schlüssel des Reiches Gottes wieder „dem Menschen auf Erden überantwortet, und von da an wird das Evangelium ... hinrollen; gleichwie der Stein, der sich ohne Zutun von Händen vom Berg löst, ... bis er die ganze Erde erfüllt hat“<sup>19</sup>.

Gott ist unser ewiger Vater und Jesus ist der Messias. Sie beten wir an. Nichts kann sich mit ihren Schöpfungen, dem Erlösungsplan und dem sühnenden Opfer des Lammes Gottes messen. In dieser Evangeliumszeit können wir nur dann den Plan des Vaters erfüllen und die Früchte des Sühnopfers genießen, wenn wir die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums, die durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt worden sind, befolgen. Ich gebe Zeugnis von ihnen – von Gott, dem ewigen Vater, und von Jesus Christus, dem Erretter der Welt. Dies tue ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

### ANMERKUNGEN

1. Jakobus 1:5
2. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:14
3. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:16,17
4. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33
5. Siehe Lehre und Bündnisse 130:22
6. Siehe Lehre und Bündnisse 50:24
7. Siehe 2 Nephi 31; 3 Nephi 27
8. Siehe Moroni 10:3-5
9. Siehe Lehre und Bündnisse 76
10. Lehre und Bündnisse 6:36
11. Mose 5:8
12. Lehre und Bündnisse 20:77
13. 3. Glaubensartikel
14. Siehe Lehre und Bündnisse 76; 128; 138
15. Siehe Lehre und Bündnisse 49:17; 138; Mose 3:5; 6:36
16. Siehe Lehre und Bündnisse 131:1,2; 132:5-33
17. Jakobus 1:5
18. Siehe Moroni 10:3-5
19. Lehre und Bündnisse 65:2



**Elder Michael John U. Teh**  
von den Siebzigern

## Wo dein Schatz ist

*Wenn wir nicht aufpassen, jagen wir mehr dem Weltlichen nach als dem Geistigen.*

**K**urz nach der Herbst-General-konferenz 2007 sagte einer der führenden Brüder zu mir, ich müsse diese Qual erst wieder in etwa sieben Jahren durchleiden. Erleichtert erwiderte ich, dass ich diese sieben Jahre wohl als meine Jahre des Überflusses betrachten werde. Nun, hier stehe ich wieder; meine sieben Jahre des Überflusses sind vorbei.

Im Januar haben meine liebe Frau Grace und ich den Auftrag erhalten, die Mitglieder in den Philippinen zu besuchen, die unter den Folgen des starken Erdbebens und gewaltigen Taifuns litten. Wir freuten uns, weil dieser Auftrag die Antwort auf unsere Gebete war und ein Zeugnis der Barmherzigkeit und Güte des liebevollen Vaters im Himmel. Er linderte unser Verlangen, diesen Menschen persönlich unsere Liebe und unsere Sorge um sie bekunden zu können.

Viele der Mitglieder, die wir aufsuchten, waren noch immer in Behelfsunterkünften, etwa in Zelten, Gemeindezentren oder Gemeindehäusern der Kirche untergebracht. Bei den Häusern, die uns gezeigt wurden, fehlten Teile des Dachs oder das ganze Dach. Die Menschen hatten schon vorher nur wenig besessen, und nun war auch noch das Wenige fortgespült worden. Überall war Schlamm und

Schutt. Dennoch waren die Mitglieder für jede noch so geringe Hilfe, die sie erhielten, zutiefst dankbar, und sie waren trotz der äußerst schwierigen Umstände zuversichtlich. Als wir sie fragten, wie sie zurechtkamen,

erklärten alle mit Nachdruck: „Es geht uns gut.“ Offensichtlich schenkte ihnen ihr Glaube an Jesus Christus die Hoffnung, dass sich letzten Endes alles zum Guten wenden würde. In jedem einzelnen Haus und Zelt, das meine Frau und ich besuchten, lernten wir etwas von diesen gläubigen und treuen Mitgliedern.

Wenn Katastrophen über uns hereinbrechen, hat der Herr seine Art, uns und unsere Prioritäten neu auszurichten. Plötzlich spielt all das Materielle, wofür wir uns so abgemüht haben, keine Rolle mehr. Es zählen nur noch unsere Familie und die Beziehung zu unseren Mitmenschen. Eine liebe Schwester hat es so ausgedrückt: „Nachdem das Wasser wieder abgeflossen war und wir die Aufräumarbeiten in Angriff nehmen konnten, schaute ich mich in meinem Haus um und dachte: ‚Unglaublich, wie viel Gerümpel ich in all den Jahren angesammelt habe.‘“

Vermutlich hat diese Schwester eine neue Sichtweise gewonnen und wird von nun an genau darauf achten, was



wirklich notwendig ist und worauf man eigentlich auch verzichten kann.

Über die Jahre haben wir mit vielen Mitgliedern zusammengearbeitet und zu unserer Freude eine Fülle an großer geistiger Kraft beobachtet. Wir haben außerdem bei diesen treuen Mitgliedern sowohl eine Fülle als auch einen Mangel an materiellem Besitz gesehen.

Notwendigerweise sind die meisten von uns damit beschäftigt, Geld zu verdienen und ein paar weltliche Güter zu erlangen, um ihre Familie zu versorgen. Das nimmt einen beträchtlichen Teil unserer Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch. Was die Welt zu bieten hat, scheint unbegrenzt, deshalb müssen wir unbedingt lernen zu erkennen, wann wir genug haben. Wenn wir nicht aufpassen, jagen wir mehr dem Weltlichen nach als dem Geistigen. Unser Streben nach dem, was geistig und ewig ist, tritt dann in den Hintergrund. Es soll aber umgekehrt sein. Leider scheint die Neigung groß zu sein, immer noch mehr anzuschaffen und stets das Modernste und Schickste zu besitzen.

Wie können wir sicherstellen, dass wir nicht in diesen Sog geraten? Jakob gibt uns dazu diesen Rat: „Darum gebt nicht Geld hin für das, was ohne Wert ist, noch eure Arbeit für das, was nicht zufrieden machen kann. Hört eifrig auf mich, und denkt an die Worte, die ich gesprochen habe; und kommt zum Heiligen Israels und labt euch an dem, was nicht zugrunde geht noch verderbt werden kann, und lasst eure Seele an Fettem sich erfreuen.“<sup>1</sup>

Ich hoffe, dass keiner von uns Geld für etwas ausgibt, was ohne Wert ist, noch für etwas arbeitet, was nicht zufrieden macht.

Der Herr erklärte sowohl den Juden als auch den Nephiten:

„Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen.“

Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“<sup>2</sup>



An anderer Stelle erzählte der Erretter dieses Gleichnis:

„Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll.“

Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freu dich des Lebens!

Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast?

So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.“<sup>3</sup>

Präsident Dieter F. Uchtdorf hat uns vor kurzem diesen Rat erteilt:

„Unser Vater im Himmel sieht, was wirklich in uns steckt. Er weiß so manches über uns, was wir selbst nicht wissen. Er regt uns zeit unseres Lebens dazu an, das Maß unserer Erschaffung zu erfüllen, ein gutes Leben zu führen und in seine Gegenwart zurückzukehren.“

Warum verwenden wir dann so viel von unserer Zeit und Energie auf Sachen, die derart flüchtig, derart belanglos, derart oberflächlich sind?

Wollen wir nicht erkennen, was für ein Unfug es ist, dem Banalen und dem Vergänglichen nachzujagen?“<sup>4</sup>

Wir alle wissen, dass die Liste unserer irdischen Schätze Stolz, Reichtum, materiellen Besitz, Macht und die Ehre der Menschen umfasst. Sie verdienen nicht noch mehr Zeit und Aufmerksamkeit, deshalb gehe ich stattdessen auf das ein, woraus unsere Schätze im Himmel bestehen werden.

Welche Schätze im Himmel können wir uns also sammeln? Zunächst einmal tun wir gut daran, uns christliche Eigenschaften wie Glaube, Hoffnung, Demut und Nächstenliebe anzueignen. Immer wieder werden wir aufgefordert, „den natürlichen Menschen [abzulegen und so zu werden] wie ein Kind“<sup>5</sup>. Der Erlöser fordert uns auf, danach zu streben, vollkommen zu sein, so wie er und der Vater im Himmel vollkommen sind.“<sup>6</sup>

Zweitens müssen wir mehr sinnvoll genutzte Zeit und mehr Energie einsetzen, um die Beziehungen in unserer Familie zu stärken. Schließlich ist „die Familie ... von Gott eingerichtet. Sie ist die wichtigste Einheit zu dieser Zeit und in Ewigkeit.“<sup>7</sup>

Drittens zeichnet uns der Dienst am Mitmenschen als wahre Jünger Christi aus. Er hat gesagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“<sup>8</sup>

Viertens: Mit der Lehre Christi vertraut zu werden und unser Zeugnis zu stärken ist eine Anstrengung,

die wahre Freude und Zufriedenheit bringt. Wir müssen uns beständig mit den Worten Christi befassen, die wir in den heiligen Schriften und den Worten der lebenden Propheten finden. „Denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt.“<sup>9</sup>

Abschließend möchte ich gern von einer 73-jährigen Witwe erzählen, der wir bei unserem Besuch in den Philippinen begegnet sind:

Als die Insel Bohol von einem Erdbeben erschüttert wurde, zerfiel das Haus, das sie und ihr verstorbener Mann unter großen Mühen gebaut hatten, und begrub ihre Tochter und ihren Enkel unter sich. Nun ist sie ganz allein und muss für ihren Lebensunterhalt Geld verdienen. Sie hat für andere die Wäsche übernommen (die sie von Hand wäscht). Dazu muss sie mehrmals täglich einen recht hohen Hügel hinaufgehen, um Wasser zu holen. Als wir sie besuchten, lebte sie noch immer in einem Zelt.

Dies waren ihre Worte: „Elder Teh, ich nehme alles an, was der Herr mir auferlegt. Ich hege keinen Groll. Ich bin dankbar für meinen Tempelschein. Er liegt unter meinem Kopfkissen. Sie sollen wissen, dass ich von dem bisschen Geld, das ich mit dem Wäsche-waschen verdiene, den Zehnten zahle. Was auch geschieht, ich werde immer den Zehnten zahlen.“

Ich gebe Zeugnis davon, dass unsere Prioritäten, Absichten, Neigungen, Wünsche und Leidenschaften sich direkt auf unseren nächsten Stand auswirken werden. Mögen wir immer an die Worte des Heilands denken: „Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ Mögen wir immer das Herz auf dem rechten Fleck haben. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. 2 Nephi 9:51
2. Matthäus 6:19-21; siehe auch 3 Nephi 13:19-21
3. Lukas 12:16-21
4. Dieter F. Uchtdorf, „Erfüllte Beschlüsse ersparen Bedauern“, *Liahona*, November 2012, Seite 22
5. Mosia 3:19
6. Siehe 3 Nephi 12:48
7. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 1.1.1
8. Matthäus 25:40
9. 2 Nephi 32:3



**Elder Marcos A. Aidukaitis**  
von den Siebzigern

## Fehlt es aber euch an Weisheit

*Gott offenbart demjenigen Wahrheit, der danach sucht, wie es in den Schriften dargelegt ist.*

Neulich hat mein zehnjähriger Sohn im Internet etwas über das menschliche Gehirn gelesen. Er möchte später einmal Chirurg werden. Man erkennt sicher leicht, dass er viel klüger ist als ich.

Wir sind gern im Internet unterwegs. Zuhause nutzen wir soziale Netzwerke, E-Mail und anderes, um uns mit der Familie und mit Freunden auszutauschen. Meine Kinder erledigen einen großen Teil ihrer Hausaufgaben über das Internet.

Welche Frage wir auch haben mögen – wenn wir mehr erfahren wollen, suchen wir online danach. Innerhalb von Sekunden haben wir eine Fülle von Material. Das ist einfach erstaunlich.

Das Internet bietet vielerlei Gelegenheiten zu lernen. Der Satan jedoch möchte, dass wir uns elend fühlen, und verzerrt daher den eigentlichen Zweck von allem. Er macht sich das Internet zunutze, um Zweifel und Furcht zu verbreiten und Glaube und Hoffnung zu zerstören.

Da im Internet so vieles angeboten wird, müssen wir uns gründlich überlegen, womit wir unsere Energie verbrauchen. Der Satan kann dafür

sorgen, dass wir mit einer Flut von Informationen beschäftigt sind und dass wir uns von ihnen ablenken oder auch infizieren lassen – und vieles davon ist der reinste Müll.

Man sollte nicht den Müll durchwühlen.

Hören Sie auf diesen Rat aus den heiligen Schriften: „Jedem Menschen ist der Geist Christi gegeben, damit er Gut von Böse unterscheiden könne; darum zeige ich euch den Weg zu urteilen; denn alles, was einlädt, Gutes zu tun, und dazu bewegt, dass man an Christus glaubt, geht von der Macht und Gabe Christi aus; darum könnt ihr ... wissen, dass es von Gott ist.“<sup>1</sup>

Wir stehen tatsächlich vor dem gleichen Dilemma wie Joseph Smith in seiner Jugend. Zu oft fehlt es uns einfach an Weisheit.

Im Reich Gottes wird die Suche nach Wahrheit geschätzt und gefördert und in keiner Weise unterdrückt oder gefürchtet. Den Mitgliedern der Kirche wird vom Herrn selbst dringend angeraten, nach Wissen zu trachten.<sup>2</sup> Er hat gesagt: „Sucht eifrig[;] ja, sucht Worte der Weisheit aus den besten Büchern; trachtet nach Wissen, ja, durch Studium und auch durch Glauben.“<sup>3</sup>

Doch wie können wir in einer Welt, die mit zunehmender Unverblümtheit alles angreift, was mit Gott zu tun hat, Wahrheit erkennen?

Die heiligen Schriften zeigen es uns:

Erstens können wir Wahrheit erkennen, indem wir auf ihre Früchte achten.

In seiner wunderbaren Bergpredigt hat der Herr gesagt:

„Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor, ein schlechter Baum aber schlechte. ... An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen.“<sup>4</sup>

Den gleichen Grundsatz hat auch der Prophet Mormon unterstrichen: „An ihren Werken werdet ihr sie erkennen; denn wenn ihre Werke gut sind, dann sind auch sie gut.“<sup>5</sup>

Wir laden alle ein, die Früchte und die Werke dieser Kirche eingehend zu betrachten.

Wer sich für die Wahrheit interessiert, wird erkennen, welch großen Beitrag die Kirche und ihre Mitglieder in der Gesellschaft leisten, wo sie sich auch befinden. Ihm wird auch auffallen, wie sich das Leben derer verbessert, die die Lehren der Kirche befolgen. Wer diese Früchte begutachtet, wird feststellen, dass die Früchte der Kirche Jesu Christi der Heiligen

der Letzten Tage köstlich und begehrenswert sind.

Zweitens können wir Wahrheit finden, indem wir selbst mit dem Wort einen Versuch machen.

Der Prophet Alma hat gesagt:

„Nun wollen wir das Wort mit einem Samenkorn vergleichen. ... Wenn ihr nun Raum gebt, dass ein Samenkorn in euer Herz gepflanzt werden kann, siehe, wenn es ein wahres Samenkorn ... ist, wenn ihr es nicht durch euren Unglauben ausstoßt, ... siehe, so wird es anfangen, in eurer Brust zu schwellen; und ... so werdet ihr anfangen, in euch zu sagen: Es muss ... so sein, dass dies ein gutes Samenkorn ist ..., denn es fängt an, meine Seele zu erweitern; ja, es fängt an, mein Verständnis zu erleuchten; ja, es fängt an, mir köstlich zu sein. ...

Und nun ..., wird das nicht euren Glauben stärken? Ja, es wird euren Glauben stärken. ... Denn jedes Samenkorn bringt nach seiner gleichen Art hervor.“<sup>6</sup>

Ist es nicht grandios, wozu ein Prophet des Herrn uns hier ermuntert? Man könnte es mit einem wissenschaftlichen Experiment vergleichen. Wir werden aufgefordert, das Wort zu erproben, wobei uns der

Rahmen vorgegeben wird. Und wir erfahren, wie das Ergebnis aussehen wird, wenn wir den Anweisungen folgen.

Den heiligen Schriften entnehmen wir also, dass wir die Wahrheit erkennen können, indem wir ihre Früchte begutachten oder indem wir selbst einen Versuch machen und dem Wort in unserem Herzen Raum geben und es – wie ein Samenkorn – nähren.

Doch gibt es noch einen dritten Weg, wie man Wahrheit erkennen kann, und das ist persönliche Offenbarung.

Im Buch Lehre und Bündnisse, Abschnitt 8, steht, dass Offenbarung Wissen ist: „Kenntnis ... von allem, was auch immer [wir] im Glauben [erbitten], mit ehrlichem Herzen und im Vertrauen darauf, dass [wir] empfangen [werden].“<sup>7</sup>

Der Herr sagt uns auch, wie wir diese Offenbarung empfangen: „Ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen wird und der in deinem Herzen wohnen wird.“<sup>8</sup>

Wir erfahren also, dass man Offenbarung erhält, indem man voll Glauben bittet, und zwar ehrlichen Herzens und





**Pleasant Grove in Utah**

im Vertrauen darauf, dass man empfangen wird.

Beachten Sie aber, dass der Herr eine deutliche Warnung ausspricht: „Denke daran: Ohne Glauben kannst du nichts tun; darum bitte im Glauben.“<sup>9</sup> Glaube erfordert Anstrengung, etwa indem man etwas mit dem Verstand durcharbeitet und dann im Gebet fragt, ob es recht ist.

Der Herr hat gesagt:

„Wenn es recht ist, werde ich machen, dass dein Herz in dir brennt; darum wirst du fühlen, dass es recht ist.

Wenn es aber nicht recht ist, wirst du keine solchen Gefühle haben, sondern du wirst eine Gedankenstarre haben, die dich das vergessen lassen wird, was falsch ist.“<sup>10</sup>

Glaube ohne Werke ist tot.<sup>11</sup> Daher soll man „voll Glauben bitten und nicht zweifeln“<sup>12</sup>.

Ein Freund von mir, der nicht unserer Kirche angehört, gab mir zu verstehen, er sei kein religiöser Mensch. Er will sich nicht mit den heiligen Schriften befassen oder beten, weil er, wie er meint, die Worte Gottes nicht versteht und auch bezweifelt, dass Gott überhaupt existiert. Eine solche Einstellung erklärt, warum er nicht geistig gesinnt ist, und führt schließlich zum Gegenteil von Offenbarung, wie Alma es erläutert: „Und darum empfängt der, der sein Herz verhärtet,

das kleinere Maß des Wortes.“

Alma ergänzt jedoch: „Wer sein Herz nicht verhärtet, dem wird das größere Maß des Wortes gegeben, bis es ihm gegeben ist, die Geheimnisse Gottes zu erkennen, bis er sie völlig kennt.“<sup>13</sup>

Alma und die Söhne Mosias sind Beispiele für den Grundsatz, dass es keinen Glauben ohne Werke geben kann. Im Buch Mormon lesen wir:

„Sie hatten eifrig in den Schriften geforscht, um das Wort Gottes zu kennen.

Aber das ist nicht alles; sie hatten sich vielem Beten und Fasten hingegen, darum hatten sie den Geist der Prophezeiung und den Geist der Offenbarung.“<sup>14</sup>

Ehrlichen Herzens zu bitten ist bei diesem Vorgang gleichermaßen wichtig. Wenn wir ernsthaft nach der Wahrheit suchen, lassen wir nichts unversucht, um sie zu finden. Dazu gehört beispielsweise, dass wir in den heiligen Schriften lesen, in die Kirche gehen und nach besten Kräften Gottes Gebote halten. Es bedeutet aber auch, dass wir willens sind, den Willen Gottes zu erfüllen, wenn wir ihn kennen.

Was Joseph Smith unternommen hat, als er nach Weisheit suchte, ist das perfekte Beispiel dafür, was es heißt, ein ehrliches Herz zu haben. Er sagte, er wollte wissen, welche der Glaubensgemeinschaften wahr sei, „damit

[er] wisse, welcher [er sich] anschließen sollte“<sup>15</sup>. Schon bevor er betete, war er bereit, gemäß der Antwort zu handeln, die er empfangen würde.

Wir müssen voll Glauben und ehrlichen Herzens bitten. Das ist jedoch nicht alles. Wir müssen auch daran glauben, dass wir Offenbarung erhalten werden. Wir müssen dem Herrn vertrauen und auf seine Verheißungen bauen. Denken Sie daran – in der Schrift heißt es: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf.“<sup>16</sup> Ist das nicht eine herrliche Verheißung?

Ich bitte Sie, nach der Wahrheit zu suchen, indem Sie eine dieser Methoden anwenden, insbesondere aber indem Sie sich um persönliche Offenbarung von Gott bemühen. Gott offenbart demjenigen Wahrheit, der danach sucht, wie es in den Schriften dargelegt ist. Es erfordert zwar mehr Anstrengung als eine simple Suche im Internet, aber es lohnt sich.

Ich gebe Zeugnis, dass dies die wahre Kirche Jesu Christi ist. Ich habe ihre Früchte gesehen – in der Gesellschaft und im Leben vieler Tausender, auch in meiner Familie. Daher weiß ich, dass dies wahr ist. Außerdem unternehme ich seit vielen Jahren den Versuch mit dem Wort und habe seinen Einfluss auf meine Seele verspürt. Daher weiß ich, dass dies wahr ist. Vor allem aber habe ich die Wahrheit durch Offenbarung erfahren, durch die Macht des Heiligen Geistes. Daher weiß ich, dass dies wahr ist. Ich lade Sie alle ein, das Gleiche zu tun. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### **ANMERKUNGEN**

1. Moroni 7:16
2. Siehe Lehre und Bündnisse 88:78
3. Lehre und Bündnisse 88:118
4. Matthäus 7:17,20
5. Moroni 7:5
6. Alma 32:28,30,31
7. Lehre und Bündnisse 8:1
8. Lehre und Bündnisse 8:2
9. Lehre und Bündnisse 8:10
10. Lehre und Bündnisse 9:8,9
11. Siehe Jakobus 2:17
12. Jakobus 1:6
13. Alma 12:10
14. Alma 17:2,3
15. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:18
16. Jakobus 1:5





**Elder D. Todd Christofferson**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Die Auferstehung Jesu Christi

*Jesus von Nazaret ist der auferstandene Erlöser, und ich bezeuge alles, was sich aus der Tatsache ergibt, dass er auferstanden ist.*

Als Jesus am Kreuz litt und starb und sein Körper leblos ins Grab gelegt wurde, überkam seine Jünger ein erdrückendes Gefühl der Niederlage und Verzweiflung. Obgleich der Erretter immer wieder von seinem Tod und der darauffolgenden Auferstehung gesprochen hatte, hatten sie es nicht verstanden. Auf den düsteren Nachmittag seiner Kreuzigung folgte jedoch schon bald der freudige Morgen seiner Auferstehung. Diese Freude stellte sich allerdings erst ein, als die Jünger Augenzeugen der Auferstehung wurden – denn selbst als Engel verkündeten, dass er auferstanden war, war dies anfangs unbegreiflich; schließlich hatte es so etwas noch nie gegeben.

Maria von Magdala und ein paar andere gläubige Frauen trafen an jenem Sonntag frühmorgens am Grab des Erlösers ein und brachten wohlriechende Salben mit, um die Salbung zu vervollständigen, mit der sie begonnen hatten, als der Leichnam des Herrn vor dem nahenden Sabbat hastig in das Grab gelegt worden war. An diesem wichtigsten Morgen der Menschheitsgeschichte stießen sie auf eine offene

Grabkammer, von der der Stein, mit dem sie verschlossen war, weggerollt worden war, und auf zwei Engel, die verkündeten:

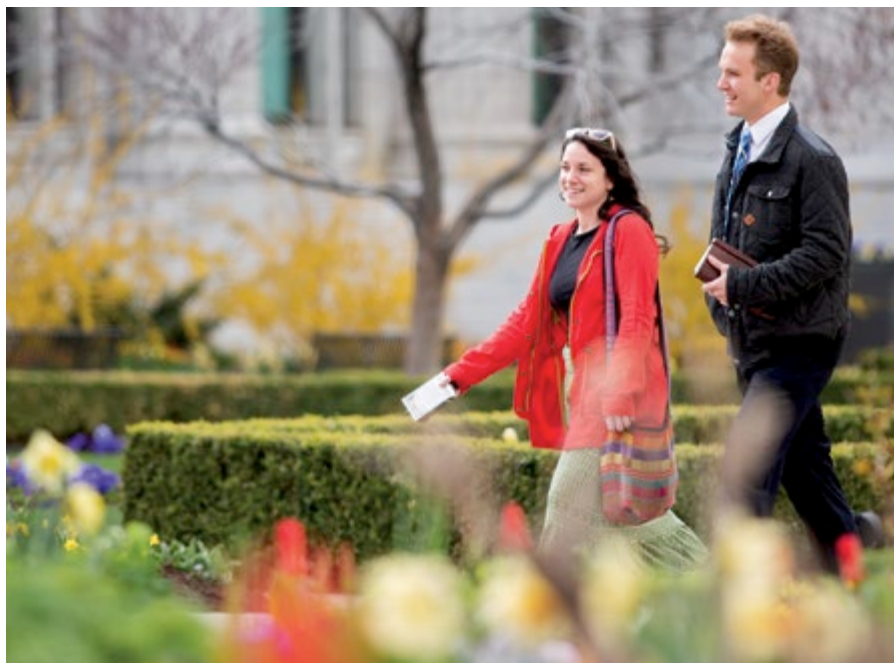
„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. erinnert euch an das,

was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen.“<sup>1</sup>

„Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag. Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden.“<sup>2</sup>

Wie ihr von den Engeln geboten worden war, sah Maria von Magdala in die Grabkammer, aber sie nahm offenbar nur wahr, dass der Leichnam des Herrn verschwunden war. Sie eilte zu den Aposteln, um ihnen davon zu berichten. Als sie Petrus und Johannes vorfand, sagte sie zu ihnen: „Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.“<sup>3</sup> Petrus und Johannes eilten zum Grab und überzeugten sich davon, dass es tatsächlich leer war. Sie sahen „die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag ... zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle“<sup>4</sup>. Johannes war anscheinend der Erste, der die herrliche Botschaft der Auferstehung begriff. Er schreibt, dass „er sah und glaubte“, wohingegen die anderen zu dem Zeitpunkt „noch nicht aus der Schrift [wussten],





dass [Jesus] von den Toten auferstehen musste“<sup>5</sup>.

Petrus und Johannes gingen fort, während Maria noch trauernd zurückblieb. Inzwischen waren die Engel zurückgekehrt und fragten sie voller Milde: „Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.“<sup>6</sup> Da fragte sie der auferstandene Heiland, der jetzt hinter ihr stand: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.“<sup>7</sup>

Elder James E. Talmage schreibt: „Sie wusste es zwar nicht, aber der, mit dem sie sprach, war Jesus, ihr geliebter Herr. Ein Wort von seinen lebendigen Lippen verwandelte ihren unerträglichen Kummer in große Freude. Jesus sagte zu ihr: Maria! Die Stimme, der Klang, der weiche Tonfall, den sie früher gehört und geliebt hatte, befreite sie von der tiefen Verzweiflung, in die sie verfallen war. Sie drehte sich um und sah den Herrn. Voller Freude streckte sie ihre Arme aus, um ihn zu umarmen, und sagte dabei nur das zärtliche und ehrfurchtsvolle Wort ‚Rabbuni‘, das ‚mein geliebter Herr‘ bedeutet.“<sup>8</sup>

Und so wurde diese gesegnete Frau die erste Sterbliche, die den auferstandenen Christus sah und mit ihm sprach. Später am gleichen Tag erschien er Petrus in oder bei Jerusalem,<sup>9</sup> zwei

Jüngern auf dem Weg nach Emmaus<sup>10</sup> und abends zehn der Apostel und anderen. Er tauchte plötzlich in ihrer Mitte auf und sagte: „Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“<sup>11</sup> Dann aß er, während sie noch „staunten, ... es aber vor Freude immer noch nicht glauben [konnten]“<sup>12</sup>, um sie noch mehr zu überzeugen, gebratenen Fisch vor ihren Augen.<sup>13</sup> Später wies er sie an: „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde.“<sup>14</sup>

Abgesehen von diesen bestätigten Zeugen in Jerusalem gab es auch den unvergleichlichen geistlichen Dienst des auferstandenen Herrn bei den damaligen Bewohnern der westlichen Erdhälfte. Im Land Überfluss kam er vom Himmel herab und forderte die versammelte Menge, die aus ungefähr 2500 Menschen bestand, auf, einer nach dem anderen vorzutreten, bis sie alle zu ihm gekommen waren, ihre Hände in seine Seite gelegt und die Nägelmale in seinen Händen und Füßen gefühlt hatten.<sup>15</sup>

„Und als sie alle hingegangen waren und sich selbst überzeugt hatten, riefen sie einmütig aus, nämlich: Hosanna! Gesegnet sei der Name des Allerhöchsten Gottes! Und sie fielen nieder zu Jesu Füßen und beteten ihn an.“<sup>16</sup>

Die Auferstehung Christi zeigt, dass er aus sich selbst heraus und

immerwährend existiert. „Denn wie der Vater das Leben in sich hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich zu haben.“<sup>17</sup> Jesus hat gesagt:

„Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen.

Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen.“<sup>18</sup>

Der Erretter braucht weder Nahrung, Wasser, Sauerstoff noch irgendeine andere Substanz, Macht oder Person, um zu leben. Er ist sowohl als Jehova als auch als der Messias der große Ich-bin, der Gott, der aus eigenem Willen und eigener Macht existiert.<sup>19</sup> Er existiert ganz einfach und wird ewig existieren.

Durch sein Sühnopfer und seine Auferstehung hat Jesus Christus alle Aspekte des Falls überwunden. Der körperliche Tod ist nur vorübergehend, und selbst der geistige Tod hat insofern ein Ende, als alle zumindest zeitweilig in die Gegenwart Gottes zurückkehren werden, um gerichtet zu werden. Wir können vollkommenes Vertrauen in seine Macht haben, alles andere überwinden und uns ewiges Leben gewähren zu können.

„Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten.

Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“<sup>20</sup>

Elder Neal A. Maxwell hat es so ausgedrückt: „Der Sieg Christi über den Tod setzte dem Dilemma der Menschheit ein Ende. Jetzt gibt es nur noch persönliche Bedrängnisse, und wir können auch von ihnen befreit werden, indem wir die Lehren dessen befolgen, der uns vor dem Aussterben der Menschheit bewahrt hat.“<sup>21</sup>

Nachdem Christus die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt hat, tritt er nun an deren Stelle. Man könnte auch sagen: Er ist die Gerechtigkeit, so wie er auch die Liebe ist.<sup>22</sup> Gleichermassen ist er, abgesehen davon, dass er ein „vollkommener, gerechter Gott“ ist, auch ein vollkommener, barmherziger

Gott.<sup>23</sup> Demzufolge kommt durch den Erlöser alles in Ordnung. Keine Ungerechtigkeit während des Erdenlebens währt ewig, nicht einmal der Tod, denn Christus stellt das Leben wieder her. Dank seiner vollkommenen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gibt es keine Schädigung, keine Behinderung, keinen Betrug, keine Misshandlung und keinen Missbrauch, die nicht letztlich ausgeglichen werden.

Andererseits müssen wir ihm alle Rechenschaft ablegen über unser Leben, unsere Entscheidungen, unsere Taten und sogar unsere Gedanken. Da er uns vom Fall erlöst hat, gehört unser Leben eigentlich ihm. Er hat gesagt:

„Siehe, ich habe euch mein Evangelium gegeben, und dies ist das Evangelium, das ich euch gegeben habe – dass ich in die Welt gekommen bin, um den Willen meines Vaters zu tun, denn mein Vater hat mich gesandt.

Und mein Vater hat mich gesandt, damit ich auf das Kreuz emporgehoben würde und damit ich, nachdem ich auf das Kreuz emporgehoben worden sei, alle Menschen zu mir zöge, damit, wie ich von den Menschen emporgehoben wurde, die Menschen ebenso vom Vater emporgehoben würden, um vor mir zu stehen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden.“<sup>24</sup>

Denken Sie kurz darüber nach, welche Rolle die Auferstehung dabei spielt, die wahre Identität Jesu von Nazaret zu klären sowie die großen philosophischen Auseinandersetzungen und Fragen des Lebens ein für alle Mal zu klären. Wenn Jesus wirklich buchstäblich auferstanden ist, folgt daraus unweigerlich, dass er ein göttliches Wesen ist. Kein Sterblicher hat die Macht in sich, nach seinem Tod wieder ins Leben zurückzukehren. Da Jesus auferstanden ist, muss er mehr als nur ein Zimmermann, ein Lehrer, ein Rabbi oder ein Prophet gewesen sein. Da er auferstanden ist, muss er ein Gott, ja, der einziggezeugte Sohn des Vaters gewesen sein.

Somit stimmt das, was er gesagt hat; Gott kann nicht lügen.<sup>25</sup>

Somit war er, wie er es gesagt hat, der Schöpfer der Welt.<sup>26</sup>

Somit sind Himmel und Hölle, wie er es verkündet hat, Wirklichkeit.<sup>27</sup>

Somit gibt es eine Geisterwelt, die er nach seinem Tod besucht hat.<sup>28</sup>

Somit wird er, wie die Engel es gesagt haben,<sup>29</sup> wiederkommen und „persönlich auf der Erde regieren“<sup>30</sup>.

Somit gibt es eine Auferstehung und ein jüngstes Gericht für alle.<sup>31</sup>

In Anbetracht dessen, dass Christus tatsächlich auferstanden ist, sind jegliche Zweifel an der Allmacht, Allwissenheit und Güte Gottvaters – der seinen einziggezeugten Sohn hingab, um die Welt zu erlösen – unbegründet. Auch die Zweifel am Sinn und Zweck des Lebens sind haltlos. Tatsache ist, dass Jesus Christus der einzige Name und Weg ist, durch den die Menschheit errettet werden kann. Die Gnade Christi ist echt; sie ermöglicht dem umkehrwilligen

Sünder, Vergebung zu erlangen und rein zu werden. Der Glaube ist wahrhaftig mehr als eine Vorstellung oder psychologische Erfindung. Es gibt feststehende und allgemeingültige Wahrheiten, und es gibt objektive und unveränderliche sittliche Werte, die Christus gelehrt hat.

In Anbetracht dessen, dass Christus tatsächlich auferstanden ist, ist Umkehr von jedweder Verletzung seines Gesetzes und seiner Gebote nicht nur möglich, sondern auch dringend erforderlich. Die Wunder des Erlösers hat es wirklich gegeben, und seine Verheißung an seine Jünger, dass sie die gleichen Werke und sogar noch größere vollbringen können, ist wahr.<sup>32</sup> Sein Priestertum ist daher zwangsläufig eine wirkliche Macht, die „das Evangelium [vollzieht] und ... den Schlüssel der Geheimnisse des





Reiches inne[hat], nämlich den Schlüssel der Gotteserkenntnis. Darum wird in seinen Verordnungen die Macht des Göttlichen kundgetan.<sup>33</sup> In Anbetracht dessen, dass Christus tatsächlich auferstanden ist, ist der Tod nicht unser Ende, und wenn auch Würmer unseren Leib zerfressen, werden wir doch Gott im Fleische schauen.<sup>34</sup>

Präsident Thomas S. Monson hat von einem gewissen Robert Blatchford erzählt, der vor 100 Jahren „in seinem Buch *Gott und mein Nächster* energisch allgemein anerkannte christliche Überzeugungen wie Gott, Christus, Gebet und Unsterblichkeit an[griff]. Er erklärte kühn: ‚Ich behaupte, dass ich alles, was ich beweisen wollte, so umfassend und maßgeblich bewiesen habe, dass kein Christ, wie großartig und fähig er auch sein mag, meine Argumente widerlegen oder meinen Standpunkt erschüttern kann.‘ Er umgab sich mit einer Mauer des Zweifels. Dann geschah etwas Unerwartetes. Seine Mauer zerfiel plötzlich zu Staub. ... Langsam tastete er sich zurück auf den Weg zu dem Glauben, den er verachtet und verspottet hatte. Was hatte diesen grundlegenden Wandel seiner Sichtweise bewirkt? *Seine Frau war gestorben*. Voller Kummer ging er in das Zimmer, in dem ihre sterblichen Überreste lagen. Er blickte noch einmal in das Gesicht, das er so sehr geliebt hatte. Als er aus dem Zimmer kam, sagte er zu einem Freund: ‚Sie ist es, und sie ist es doch nicht.

Nichts ist mehr, wie es war. Etwas, was vorher da war, ist fortgenommen worden. Sie ist nicht mehr dieselbe. Was wurde fortgenommen, wenn nicht die Seele?<sup>35</sup>

Ist der Herr wirklich gestorben und auferstanden? Ja! „Die wesentlichen Grundsätze unserer Religion sind das Zeugnis der Apostel und Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tag wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist; und alles andere, was mit unserer Religion zu tun hat, ist nur eine Beigabe dazu.“<sup>36</sup>

Als die prophezeite Geburt Jesu näherrückte, gab es zwar einige unter den Nephiten und Lamaniten, die glaubten, aber die meisten zweifelten. Zu gegebener Zeit trat das Zeichen seiner Geburt ein – ein Tag, eine Nacht und ein Tag ohne Finsternis – und dann wussten es alle.<sup>37</sup> Auch heute gibt es einige, die an die buchstäbliche Auferstehung Christi glauben, und viele, die daran zweifeln oder nicht daran glauben. Aber einige wissen, dass sie sich zugetragen hat. Zu gegebener Zeit werden alle sehen und wissen, und „jedes Knie wird sich vor ihm beugen und jede Zunge bekennen“<sup>38</sup>.

Bis dahin glaube ich den vielen Zeugen der Auferstehung des Heilands, deren Erlebnisse und Zeugnisse im Neuen Testament zu finden sind – Petrus und den anderen Aposteln, der lieben, reinen Maria von Magdala und anderen. Ich glaube den Zeugnissen,

die im Buch Mormon zu finden sind – unter anderem dem von Nephi, dem Apostel, und der namentlich unbekanntem Menge im Land Überfluss. Und ich glaube dem Zeugnis von Joseph Smith und Sidney Rigdon, die nach vielen anderen Zeugnissen das große Zeugnis dieser letzten Evangeliumszeit verkündeten, „dass er lebt! Denn wir haben ihn gesehen.“<sup>39</sup> Unter dem Blick seines allsehenden Auges stehe ich selbst als Zeuge dafür, dass Jesus von Nazaret der auferstandene Erlöser ist, und ich bezeuge alles, was sich aus der *Tatsache* ergibt, dass er auferstanden ist. Mögen Sie die Überzeugung und den Trost empfangen, die sich aus diesem Zeugnis ergeben, darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Lukas 24:5-7
2. Matthäus 28:6,7
3. Johannes 20:2
4. Johannes 20:5,7
5. Johannes 20:8,9
6. Johannes 20:13
7. Johannes 20:15
8. James E. Talmage, *Jesus the Christ*, 3. Auflage, 1916, Seite 681
9. Siehe Lukas 24:34; 1 Korinther 15:5
10. Siehe Markus 16:12; Lukas 24:13-35
11. Lukas 24:39
12. Lukas 24:41
13. Siehe Lukas 24:42,43
14. Apostelgeschichte 1:8
15. Siehe 3 Nephi 11:14,15
16. 3 Nephi 11:16,17
17. Johannes 5:26
18. Johannes 10:17,18
19. Siehe Exodus 3:14
20. 1 Korinther 15:21,22
21. *The Neal A. Maxwell Quote Book*, Hg. Cory H. Maxwell, 1997, Seite 287
22. Siehe 1 Johannes 4:8
23. Alma 42:15; siehe auch Mosia 15:8,9
24. 3 Nephi 27:13,14
25. Siehe Enos 1:6
26. Siehe beispielsweise 3 Nephi 9:15
27. Siehe beispielsweise Lehre und Bündnisse 76
28. Siehe Lehre und Bündnisse 138
29. Siehe Apostelgeschichte 1:10,11
30. 10. Glaubensartikel; siehe auch Schriftenführer, „Zweites Kommen Jesu Christi“
31. Siehe beispielsweise 2 Nephi 9:15
32. Siehe Johannes 14:12
33. Lehre und Bündnisse 84:19,20
34. Vgl. King-James-Übersetzung, Ijob 19:26
35. Thomas S. Monson, „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 23
36. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 55
37. Siehe 3 Nephi 1:15-20
38. Mosia 27:31
39. Lehre und Bündnisse 76:22,23



Präsident Thomas S. Monson

## Bis aufs Wiedersehen

*Möge der Geist, den wir an den letzten beiden Tagen verspürt haben, bei uns sein und bleiben, wenn wir nun wieder unserem üblichen Tagwerk nachgehen.*

Liebe Brüder und Schwestern, dies war eine fantastische Konferenz! Wir wurden in geistiger Hinsicht genährt. Wir haben den inspirierten Worten der Männer und Frauen gelauscht, die zu uns gesprochen haben. Die Musik war ausgezeichnet. Die Botschaften wurden unter dem Einfluss des Heiligen Geistes vorbereitet und überbracht. Die Gebete haben uns dem Himmel näher gebracht. Wir wurden auf jede erdenkliche Weise gemeinsam erbaut.

Ich hoffe, dass wir uns die Zeit nehmen, die Konferenzansprachen zu lesen, die in ein paar Tagen auf LDS.org zur Verfügung stehen und auch in der nächsten Ausgabe des

*Ensigns* und des *Liahonas* abgedruckt werden. Sie sind es wert, dass wir uns gründlich damit befassen.

Ich weiß, dass Sie sich meinem aufrichtigen Dank für die Brüder und Schwestern anschließen, die während dieser Konferenz entlassen wurden. Sie haben ihre Aufgaben gut erfüllt und einen wichtigen Beitrag zum Werk des Herrn geleistet. Sie waren mit Leib und Seele bei der Sache.

Wir haben, indem wir die Hand gehoben haben, zudem Brüder bestätigt, die in ein neues Amt berufen wurden. Wir heißen sie willkommen und möchten ihnen versichern, dass wir uns darauf freuen, mit ihnen in der Sache des Herrn zusammenzuarbeiten.

Mögen wir, wenn wir über die Botschaften nachdenken, die wir gehört haben, beschließen, etwas besser zu sein, als wir es bisher waren. Mögen wir uns freundlich und liebevoll jenen gegenüber verhalten, die unsere Überzeugung und unsere Maßstäbe nicht teilen. Der Erretter hat eine Botschaft der Liebe und des guten Willens gegenüber allen Menschen auf die Erde mitgebracht. Mögen wir jederzeit seinem Beispiel nacheifern.

Viele ernste Herausforderungen stellen sich uns in der heutigen Welt, aber ich versichere Ihnen, dass unser Vater im Himmel auf uns Acht gibt. Er führt und segnet uns, wenn wir unseren Glauben und unser Vertrauen in ihn setzen, und hilft uns durch alle Schwierigkeiten, denen wir begegnen, hindurch.

Mögen die Segnungen des Himmels bei jedem von uns sein. Möge unser Zuhause von Liebe und Zuvorkommenheit und vom Geist des Herrn erfüllt sein. Mögen wir immerzu unser Zeugnis vom Evangelium nähren, auf dass es uns vor den Schlägen des Widersachers schütze. Möge der Geist, den wir an den vergangenen beiden Tagen verspürt haben, bei uns sein und bleiben, wenn wir nun wieder unserem üblichen Tagwerk nachgehen, und mögen wir stets dabei angetroffen werden, dass wir das Werk des Herrn ausführen.

Ich bezeuge, dass dieses Werk wahr ist, dass unser Erretter lebt und dass er seine Kirche hier auf der Erde führt und leitet. Ich gebe Ihnen mein festes Zeugnis, dass Gott, unser ewiger Vater, lebt und uns liebt. Er ist wahrhaftig unser Vater, und er ist eine reale Person. Ich hoffe, wir erkennen, wie nah er uns kommen möchte, wie weit zu gehen er bereit ist, um uns zu helfen, und wie sehr er uns liebt.

Meine Brüder und Schwestern, Gott segne Sie. Möge sein Friede, den er verheißten hat, mit Ihnen sein – heute und alle Tage.

Ich sage Ihnen Lebewohl, bis wir in sechs Monaten erneut zusammenkommen. Dies tue ich im Namen Jesu Christi, unseres Erretters und Erlösers. Amen. ■





**Rosemary M. Wixom**  
Präsidentin der Primarvereinigung

# Das Halten von Bündnissen schützt uns, bereitet uns vor und gibt uns Kraft

*Wir sind Frauen jeden Alters, die Bündnisse geschlossen haben und im Erdenleben auf dem Weg wandeln, der zurück in seine Gegenwart führt.*

Schwestern, Sie liegen uns sehr am Herzen. Als ich vor kurzem Mexiko besuchte, konnte ich einen kleinen Eindruck von der Schwesternschaft erhaschen, die wir auch heute Abend erleben. Stellen Sie sich folgende Szene vor: An einem Sonntagvormittag war gerade die PV aus, und die Kinder, die Lehrkräfte und ich traten aus den Klassenzimmern in das Gedränge im Flur. In diesem Moment ging die Tür zum Unterrichtsraum der Jungen Damen auf und ich erblickte die Mädchen und ihre Führerinnen. Wir gingen aufeinander zu und umarmten uns. Inmitten der Kinder, die sich an meinen Rock klammerten, und der Frauen um mich herum wollte ich zum Ausdruck bringen, was ich in diesem Moment empfand.

Ich spreche kein Spanisch, darum kamen mir nur englische Worte in den Sinn. Ich schaute ihnen ins Gesicht und sagte: „Wir sind Töchter unseres

himmlischen Vaters, der uns liebt und den wir lieben.“ Sofort stimmten alle mit ein – auf Spanisch. Da standen wir in einem überfüllten Flur und sagten zusammen den Leitgedanken der Jungen Damen auf: „Wir wollen allzeit und in allem, wo auch immer wir uns befinden, als Zeugen Gottes auftreten.“

Heute Abend sind wir als seine Jüngerinnen auf der ganzen Welt versammelt – mit dem Wunsch, für das Gottesreich einzutreten und es zu unterstützen. Wir sind Töchter unseres himmlischen Vaters. Wir sind Frauen jeden Alters, die Bündnisse geschlossen haben und im Erdenleben auf dem Weg wandeln, der zurück in seine Gegenwart führt. Das Halten von Bündnissen schützt uns, bereitet uns vor und gibt uns Kraft.

Heute Abend sind auch Mädchen im PV-Alter unter uns. Einige von euch haben vor kurzem mit der heiligen Handlung der Taufe den ersten Schritt auf dem Weg zum ewigen Leben gemacht.

Schaut euch um! Eine hoffnungsvolle Zukunft liegt vor euch, denn ihr seht rings um euch Frauen, die ebenfalls Bündnisse geschlossen haben und die euch gerne den Weg weisen werden, den ihr gehen sollt.

Wenn ihr acht, neun, zehn oder elf Jahre alt seid – ob ihr nun im Konferenzzentrum, bei euch zu Hause oder in einem Gemeindehaus irgendwo auf der Welt zuhört –, steht bitte auf! Willkommen zur Allgemeinen Schwesternversammlung! Bleibt bitte stehen.



**Mexiko-Stadt**

Wir möchten euch bitten, euch heute Abend ein bisschen zu beteiligen. Ich summe jetzt gleich ein PV-Lied. Sobald ihr die Melodie erkennt, singt bitte mit! Ihr müsst aber laut genug singen, damit euch alle hören können.

*Lehr mich, zu wandeln  
im göttlichen Licht,  
lehr mich, zu beten zu Gott inniglich,  
lehr mich erkennen, was gut ist  
und recht,  
lehr mich, lehr mich,  
zu wandeln im Licht.*

Ihr Mädchen, bleibt bitte stehen, während alle ab zwölf Jahren jetzt die zweite Strophe singen.

*Kommt, liebe Kinder,  
und lernet mit mir  
Gottes Gebote befolgen allhier,  
dass wir einst sehen  
des Herrn Angesicht,  
immer, immer zu wandeln im Licht.<sup>1</sup>*

Wunderbar! Ihr könnt euch wieder setzen. Vielen Dank!

Als Frauen jeden Alters wandeln wir in *seinem* Licht. Die Reise entlang dieses Weges ist für jeden ein wenig anders, doch der Weg ist gut ausgeleuchtet durch die Liebe des Erlösers.

Mit der Taufe und dem dazugehörigen Bund durchschreiten wir das Tor zu dem Weg, der zum ewigen Leben führt, und anschließend empfangen wir die Gabe des Heiligen Geistes. Elder Robert D. Hales hat uns eine Frage gestellt: „Wissen [wir], wissen [unsere] Kinder, dass [wir uns] mit der Taufe für immer änder[n]?“

Er hat außerdem erklärt: „Wenn wir den Taufbund und die Gabe des Heiligen Geistes verstehen, ändert sich unser Leben, und wir richten uns in völliger Treue auf das Reich Gottes aus. Wenn wir dann vor Versuchungen stehen, erinnert uns der Heilige Geist, sofern wir auf ihn hören, daran, dass wir ja versprochen haben, an unseren Erretter zu denken und die Gebote Gottes zu befolgen.“<sup>2</sup>

Jede Woche nehmen wir vom Abendmahl und erneuern damit unseren Taufbund. Elder David



A. Bednar hat gesagt: „Wenn wir im Wasser der Taufe stehen, richten wir unseren Blick auf den Tempel. Wenn wir vom Abendmahl nehmen, richten wir unseren Blick auf den Tempel. Wir verpflichten uns, immer an den Erlöser zu denken und seine Gebote zu halten. Das bereitet uns darauf vor, an den heiligen Handlungen des Tempels teilzunehmen.“<sup>3</sup>

Die heiligen Handlungen im Tempel führen zu den größten Segnungen, zu denen wir durch das Sühnopfer Jesu Christi Zugang haben. Dies sind die heiligen Handlungen, die für unsere Erhöhung im celestialen Reich erforderlich sind. Wenn wir uns bemühen, unsere Bündnisse zu halten, verblasst unser Gefühl, wir seien unzulänglich und unvollkommen, und die Verordnungen und Bündnisse des Tempels werden für uns lebendig. Auf dem Weg zum ewigen Leben ist jeder willkommen.

Ich staune ob der Kraft der Mädchen, Jungen Damen und Frauen, die ich überall auf der Welt getroffen habe. Sie stehen mit den Füßen fest auf diesem Weg. Ich möchte Ihnen von einigen der bündnistreuen Mädchen und Frauen erzählen, die ich kennengelernt habe.

Als ich Luanas Familie in Buenos Aires in Argentinien besuchte, war sie elf Jahre alt. Aufgrund eines traumatischen Erlebnisses in ihrer Kindheit konnte Luana nicht sprechen. Sie hatte seit Jahren kein Wort gesagt. Während wir uns unterhielten, saß sie still daneben. Die ganze Zeit hoffte ich, dass sie wenigstens etwas flüstern würde. Sie sah mich aufmerksam an, als ob gesprochene Worte nicht notwendig seien, um in ihr Herz zu sehen. Nach dem Gebet standen wir auf und wollten gehen. Da reichte mir Luana eine Zeichnung. Sie hatte Jesus Christus im Garten Getsemani gemalt. Da erkannte ich ihr Zeugnis laut und deutlich. Luana hatte bei der Taufe den Bund geschlossen, „allzeit und in allem und überall“<sup>4</sup> als Zeugin Gottes aufzutreten. Sie hatte das Sühnopfer Jesu Christi verstanden, und ihre Zeichnung war ein Beleg dafür. Hatte sie erkannt, dass sie durch die stärkende und helfende Macht des Sühnopfers geheilt werden und wieder sprechen lernen könne? Seit damals sind drei Jahre vergangen, und Luana hat in ihrem Bemühen, wieder zu sprechen, Fortschritte gemacht. Jetzt nimmt sie zusammen mit ihren Freundinnen am Programm

für die Jungen Damen teil. Sie ist dem Bund, den sie bei der Taufe geschlossen hat, treu und gibt weiterhin Zeugnis vom Erlöser.

Überall auf der Welt zieht es die Jugendlichen zum Tempel. In Lima in Peru traf ich vor dem Eingang des Tempels einen Vater und drei seiner Töchter. Ich konnte das Strahlen in ihrem Gesicht sehen. Zwei der Töchter waren schwerbehindert und saßen im Rollstuhl. Die dritte Tochter kümmerte sich gerade um eine ihrer Schwestern und erklärte, dass sie zu Hause noch zwei weitere Schwestern habe. Auch diese beiden benötigen einen Rollstuhl. Sie waren nicht in der Lage, die 14 Stunden lange Fahrt zum Tempel zu unternehmen. Der Tempel bedeutete diesem Vater und seinen Töchtern so viel, dass alle vier an jenem Tag zum Tempel gekommen waren:

Zwei der Töchter wollten einfach nur zusehen, wie sich ihre Schwester für Verstorbene taufen ließ und an dieser heiligen Handlung teilnahm. Wie Nephi „[erfreuten sie] sich ... an den Bündnissen des Herrn“<sup>5</sup>.

Ich kenne eine alleinstehende Frau, der die wöchentliche heilige Handlung des Abendmahls und die heilige Verheißung, dass „sein Geist immer mit [ihr] sei“<sup>6</sup>, sehr viel bedeutet. Die Verheißung, dass jemand immer bei ihr ist, macht ihre einsamen Stunden erträglicher. Dies gibt ihr die Kraft, sich der Entfaltung ihrer Talente zu widmen, und bestärkt sie in dem Wunsch, dem Herrn zu dienen. Sie findet große Freude an all den Kindern in ihrem Umfeld. Und wenn sie sich nach Ruhe und Frieden sehnt, findet man sie im Tempel.

Mein letztes Beispiel: Eine über

90-jährige Frau hat ihre Kinder und Enkel aufwachsen sehen und miterlebt, dass Urenkel zur Welt gekommen sind. Wie bei vielen von uns auch war ihr Leben erfüllt von Sorgen, Bedrängnissen und auch unbeschreiblicher Freude. Sie räumt ein, dass sie einige Kapitel ihrer Lebensgeschichte auslassen würde, wenn sie sie erneut schreiben könnte. Mit einem Lächeln sagt sie jedoch: „Ich muss noch ein wenig länger leben und sehen, wie alles ausgeht!“ Sie hält auf dem Weg weiter an ihren Bündnissen fest.

Nephi hat gesagt:

„Nachdem ihr auf diesen engen und schmalen Pfad gelangt seid, möchte ich fragen, ob alles getan ist? Siehe, ich sage euch: Nein. ...

Darum müsst ihr mit Beständigkeit in Christus vorwärtstreben, erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung und von Liebe zu Gott und zu allen Menschen. Wenn ihr darum vorwärtstret und euch am Wort von Christus weidet und bis ans Ende ausharrt, siehe, so spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben.“<sup>7</sup>

Jeder von uns befindet sich auf diesem Weg. Heute Abend haben wir davon gesungen, im Licht auf dem Weg zu wandeln. Als Einzelne sind wir stark. Zusammen mit Gott kann uns nichts aufhalten.

Der Herr sagte zu Emma Smith: „Hebe dein Herz empor und freue dich, und halte an den Bündnissen fest, die du gemacht hast.“<sup>8</sup>

Wir freuen uns, dass wir, weil wir unsere Bündnisse halten, die Liebe unseres Vaters im Himmel und unseres Erlösers Jesus Christus spüren können. Ich bezeuge, dass sie leben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. „Lehr mich, zu wandeln im göttlichen Licht“, *Gesangbuch*, Nr. 205, oder *Liederbuch für Kinder*, Seite 70f.
2. Siehe Robert D. Hales, „Der Bund der Taufe: im Gottesreich und vom Gottesreich sein“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 8, 7
3. David A. Bednar, „Sich einen achtbaren Namen und Stand bewahren“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 98
4. Mosia 18:9
5. 2 Nephi 11:5
6. Lehre und Bündnisse 20:77
7. 2 Nephi 31:19,20
8. Lehre und Bündnisse 25:13







**Bonnie L. Oscarson**  
Präsidentin der Jungen Damen

# Unsere Verbundenheit als Schwestern: Wie sehr wir doch einander brauchen!

*Wir müssen aufhören, das Trennende hervorzuheben,  
und stattdessen auf das achten, was uns verbindet.*

In dem Video haben wir acht Länder gesehen und neun verschiedene Sprachen gehört. Stellen Sie sich vor, wie viele Sprachen jetzt bei der letzten Strophe hinzugekommen sind! Es ist eine faszinierende Erkenntnis, dass wir als Schwestern weltweit die Stimme erheben konnten, um die ewige Wahrheit zu bezeugen, dass wir Töchter eines liebevollen Vaters im Himmel sind.

Welch große Ehre ist es, zu diesem historischen Anlass hier zu sein und zu allen Schwestern in der Kirche ab acht Jahren zu sprechen. Unser Einssein heute Abend birgt eine enorme Kraft. Wenn ich Sie alle hier im Konferenzentrum sehe und an die Tausenden denke, die sich diese Übertragung überall auf der Welt anschauen, ist durch die geballte Kraft unserer Zeugnisse und unseres Glaubens an Jesus Christus dies doch gewiss eine der glaubensvollsten und machtvollsten

Zusammenkünfte von Frauen in der Geschichte der Kirche, wenn nicht sogar in der Menschheitsgeschichte.

Heute Abend freuen wir uns über die vielen unterschiedlichen Rollen, die wir als Frauen in der Kirche

erfüllen. Wenngleich wir in vielerlei Hinsicht verschieden und einzigartig sind, wissen wir doch, dass wir alle Töchter desselben himmlischen Vaters sind. Das macht uns zu Schwestern. Wir sind – ganz gleich, in welcher Lebenslage wir uns befinden – eins beim Aufbau des Gottesreiches und eins in den Bündnissen, die wir geschlossen haben. Diese Zusammenkunft von Jung und Alt gibt zweifellos Zeugnis von der großen Verbundenheit unserer Schwestern auf Erden.<sup>1</sup>

Zwischen uns Schwestern besteht ein unzertrennliches Band. Schwestern kümmern sich umeinander, passen aufeinander auf, trösten einander und stehen einander in den Höhen und Tiefen des Lebens bei. Der Herr hat gesagt: „Ich sage euch: Seid eins; und wenn ihr nicht eins seid, dann seid ihr nicht mein.“<sup>2</sup>

Der Widersacher möchte, dass wir einander kritisch oder missbilligend betrachten. Er möchte, dass wir das Trennende hervorheben und Vergleiche ziehen. Vielleicht treiben Sie jeden Tag eine Stunde lang intensiv Sport, weil Sie sich gut dabei fühlen, während ich es schon als Kraftakt betrachte, die Treppe hochzugehen, statt mit dem Aufzug zu fahren. Wir können aber trotzdem Freundinnen sein, oder?

Wir Frauen gehen oft sehr hart mit uns selber ins Gericht. Wenn wir uns mit anderen Frauen vergleichen, dann zu unseren Ungunsten, sodass wir uns unzulänglich fühlen oder die anderen



**Sydney, Australien**

beneiden. Schwester Patricia T. Holland hat einmal gesagt: „Tatsache ist, dass wir uns nicht Christen nennen und weiterhin so hart über andere – oder auch über uns selbst – urteilen dürfen.“<sup>3</sup> Sie spricht auch darüber, dass es nichts gibt, was es wert wäre, unser Mitgefühl und unsere Verbundenheit als Schwestern dafür aufzugeben. Nehmen wir also nicht alles so tragisch, und freuen wir uns an unserer gottgegebenen Verschiedenheit! Uns muss bewusst werden, dass wir alle im Reich Gottes mithelfen wollen und dazu unsere einzigartigen Talente und Gaben auf ganz individuelle Weise einsetzen. Dann bereiten uns unsere Verbundenheit und der Umgang miteinander Freude, und wir beginnen, füreinander da zu sein.

Tatsache ist, dass wir einander wirklich und wahrhaftig brauchen. Frauen liegt naturgemäß viel an Freundschaft, Unterstützung und Gemeinschaft. Wir können so viel voneinander lernen, und doch lassen wir uns oft von Hürden, die wir uns selbst in den Weg stellen, daran hindern, Beziehungen zu pflegen, die zu den schönsten Segnungen unseres Lebens zählen könnten. Beispielsweise brauchen wir Frauen fortgeschrittenen Alters das, was ihr Mädchen im PV-Alter zu bieten habt. Wir können von euch viel über christliche Hilfsbereitschaft und Liebe lernen.

Vor kurzem hörte ich eine nette Geschichte über ein Mädchen namens Sarah. Seine Mutter kümmerte sich um Brenda, eine Frau aus der Gemeinde, die an multipler Sklerose litt. Sarah begleitete ihre Mutter sehr gern zu diesen Besuchen. Sie cremte Brendas Hände ein und massierte ihr die Finger und die Arme, weil Brenda oft große Schmerzen hatte. Sie lernte auch, Brendas Arme vorsichtig über den Kopf zu heben, damit die Muskeln trainiert wurden. Sarah bürstete Brenda die Haare und unterhielt sich mit ihr, während sich ihre Mutter um andere Sachen kümmerte. Sarah lernte, wie wichtig es ist und wie viel Freude es bereitet, anderen zu dienen, und sie erkannte, dass sogar ein Kind für einen anderen sehr viel tun kann.



Mir gefällt das Beispiel im ersten Kapitel des Lukasevangeliums, wo die liebevolle Beziehung zwischen Maria, der Mutter Jesu, und ihrer Cousine Elisabet beschrieben wird. Maria war jung, als ihr die außergewöhnliche Aufgabe kundgetan wurde, dass sie die Mutter des Gottessohnes werden sollte. Anfangs muss ihr das wie eine schwerwiegende Verantwortung vorgekommen sein, die sie da alleine zu tragen hatte. Doch der Herr selbst stellte Maria jemanden zur Seite, der ihr etwas von ihrer Bürde abnehmen konnte. Der Engel Gabriel nannte Maria in seiner Botschaft auch den Namen einer vertrauenswürdigen und verständnisvollen Frau, an die sie sich wenden bitten konnte, nämlich ihre Cousine Elisabet.

Die junge Frau und ihre Cousine „in vorgerücktem Alter“<sup>4</sup> verband das Erlebnis einer wundersamen Schwangerschaft. Ich kann nur erahnen, wie wichtig diese drei gemeinsam verbrachten Monate für die beiden waren, in denen sie miteinander reden, sich in die andere einfühlen und einander in ihrer einzigartigen Berufung zur Seite stehen konnten. Welch wunderbares Beispiel dafür, wie Frauen unterschiedlichen Alters füreinander da sein können!

Diejenigen von uns, die etwas älter

sind, können einen großen Einfluss auf die jüngeren Generationen ausüben. Als meine Mutter noch klein war, gingen ihre Eltern nicht zur Kirche. Im zarten Alter von fünf Jahren ging sie allein zu Fuß zur Kirche und nahm an den Versammlungen teil – an PV, Sonntagsschule und Abendmahlsversammlung, die überdies nicht hintereinander in einem Block stattfanden.

Vor kurzem fragte ich meine Mutter, warum um alles in der Welt sie jede Woche dorthin ging, wenn sie doch daheim niemand unterstützte oder ihr Ansporn gab. Ihre Antwort: „Ich hatte PV-Lehrerinnen, die mich lieb hatten.“ Diesen Lehrerinnen lag viel an ihr, und sie lehrten sie das Evangelium. Sie erklärten ihr, dass sie einen Vater im Himmel hat, der sie liebt. Die Anteilnahme dieser Lehrerinnen war ausschlaggebend dafür, dass sie jede Woche wiederkam. Meine Mutter sagte zu mir: „Sie waren einer der wichtigsten Einflüsse in meinem jungen Leben.“ Ich hoffe, dass ich diesen wunderbaren Schwestern eines Tages danken kann! Das Alter spielt keine Rolle, wenn es um christliches Helfen geht.

Vor ein paar Wochen lernte ich eine Pfahl-JD-Leiterin aus Kalifornien kennen. Sie erzählte mir, dass ihre 81-jährige Mutter vor kurzem als Beraterin für die Rosenmädchen berufen worden war. Das fand ich beachtlich, und so rief ich bei ihrer Mutter an. Als der Bischof sich mit Schwester Val Baker treffen wollte, freute sie sich darauf, vielleicht als Bibliothekarin oder als Geschichtsschreiberin der Gemeinde berufen zu werden. Als er sie jedoch bat, bei den Jungen Damen Beraterin für die Rosenmädchen zu werden, fragte sie: „Sind Sie sich sicher?“

Der Bischof erklärte daraufhin feierlich: „Schwester Baker, da liegt kein Irrtum vor: Diese Berufung kommt vom Herrn.“

Darauf konnte sie nichts anderes erwidern als: „Selbstverständlich.“

Ich finde es wundervoll, dass dieser Bischof durch Inspiration verspürt hat, dass die vier Rosenmädchen seiner Gemeinde aus der Weisheit, der Erfahrung und dem beispielhaften Leben dieser älteren Schwester

viel lernen könnten. Und raten Sie einmal, an wen sich Schwester Baker wendet, wenn sie Hilfe beim Umgang mit Facebook braucht!

Ich denke auch daran, was die FHV-Schwestern alles tun können, um die jüngeren Schwestern willkommen zu heißen, die gerade die Jungen Damen verlassen haben. Die jungen Schwestern fühlen sich in der FHV oft fehl am Platz und meinen, sie hätten mit den Schwestern dort nichts gemein. Bevor sie achtzehn werden, brauchen sie eine JD-Leitung und eine Mutter, die freudig Zeugnis davon geben, was für ein Segen die FHV ist. Es muss sie mit Begeisterung erfüllen, Teil einer so großartigen Organisation zu werden. Wenn eine junge Frau dann in die FHV geht, braucht sie vor allem eine Freundin, die neben ihr sitzt, jemanden, der den Arm um sie legt, und die Gelegenheit, zu lehren und zu dienen. Gehen wir doch auf einander zu und helfen wir einander bei den Veränderungen und Meilensteinen im Leben!

Vielen Dank all den Frauen der Kirche, die über Altersgrenzen und kulturelle Grenzen hinweg auf andere zugehen, um ihnen ein Segen zu sein und ihnen zu helfen. Junge Frauen dienen PV-Kindern und älteren Menschen. Alleinstehende Schwestern jeden Alters verbringen zahllose Stunden damit, sich ihrer Mitmenschen anzunehmen. Wir sind dankbar für Tausende von jungen Frauen, die achtzehn Monate ihres Lebens hingeben, um der Welt das Evangelium zu verkünden. All dies zeugt davon, dass der Auftrag der Frauen dem der Engel gleich,<sup>5</sup> wie es in einem unserer Kirchenlieder heißt.

Wenn Hürden bestehen, dann nur, weil wir sie selbst errichtet haben. Wir müssen aufhören, das Trennende hervorzuheben, und stattdessen auf das achten, was uns verbindet. Dann erkennen wir nach und nach unser immenses Potenzial und bewirken wahrhaftig viel Gutes in der Welt. Schwester Marjorie P. Hinckley hat einmal gesagt: „Wie sehr wir einander doch brauchen! Die Älteren unter uns brauchen diejenigen, die



### Wien

jung sind. Und hoffentlich brauchen die jüngeren Frauen auch einige von uns, die wir älter sind. Es ist gesellschaftswissenschaftlich erwiesen, dass Frauen andere Frauen brauchen. Wir brauchen innige, erfüllende und treue Freundschaften.“<sup>6</sup> Schwester Hinckley hatte Recht. Wie sehr wir einander doch brauchen!

Schwestern, auf der ganzen Welt gibt es keine andere Gruppe Frauen, denen so viele Segnungen offenstehen wie uns Frauen in der Kirche. Wir sind Mitglieder der Kirche des Herrn. Ganz gleich, in welcher Lebenslage wir uns befinden – wir alle können sämtliche Segnungen der Macht des Priestertums haben, wenn wir die Bündnisse halten, die wir bei der Taufe und im Tempel geschlossen haben. Wir werden von lebenden Propheten geführt und unterwiesen, und wir haben die großartige Gabe des Heiligen Geistes, die uns trösten und leiten kann. Wir genießen den Segen, Hand in Hand mit rechtschaffenen Brüdern unser Zuhause und unsere Familie stärken zu können. Wir haben Zugang zu der Kraft und Macht der heiligen Handlungen des Tempels und zu vielem mehr.

Zusätzlich zu all diesen großartigen Segnungen haben wir auch einander als Schwestern im Evangelium Jesu Christi. Wir sind mit

einem einfühlsamen und wohlthätigen Wesen bedacht worden, das uns erlaubt, unsere Mitmenschen so zu lieben und ihnen so zu dienen, wie Christus es tat. Wenn wir über die Unterschiede in Alter, Kultur und Lebensumständen hinwegsehen und uns umeinander kümmern und einander dienen, können wir von der reinen Christusliebe erfüllt werden und durch Inspiration erkennen, wann wir wem helfen können.

Ich möchte die Bitte einer ehemaligen FHV-Präsidentin wiederholen. Sie sagte: „Ich möchte Sie auffordern, einander nicht nur mehr Liebe entgegenzubringen, sondern dies auch *intensiver* zu tun.“<sup>7</sup> Mögen wir erkennen, wie sehr wir einander brauchen, und mögen wir einander tiefe Liebe entgegenbringen. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

### ANMERKUNGEN

1. Siehe Barbara B. Smith, „The Bonds of Sisterhood“, *Ensign*, März 1983, Seite 20–23
2. Lehre und Bündnisse 38:27
3. Patricia T. Holland, „One Thing Needful: Becoming Women of Greater Faith in Christ“, *Ensign*, Oktober 1987, Seite 29
4. Lukas 1:7
5. Siehe „As Sisters in Zion“, *Hymns*, Nr. 309
6. *Glimpses into the Life and Heart of Marjorie Pay Hinckley*, Hg. Virginia H. Pearce, 1999, Seite 254f.
7. Bonnie D. Parkin, „Das Bessere wählen: Nächstenliebe“, *Liahona*, November 2003, Seite 105f.



**Linda K. Burton**  
Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung

# Gesucht: Hände und ein Herz, die das Werk beschleunigen

*Wir können unsere helfenden Hände und unser Herz hingeben, um das wunderbare Werk des himmlischen Vaters zu beschleunigen.*

Liebe Schwestern, wie lieb wir Sie doch haben! Konnten Sie sich, als wir uns dieses schöne Video ansehen, selbst dabei sehen, wie Sie jemandem auf dem Weg des Bundes behilflich sind? Mir kam ein kleines Mädchen im PV-Alter namens Brynn in den Sinn, das nur eine Hand hat, mit der es aber seiner Familie und seinen Freunden Gutes tut – sowohl Mitgliedern der Kirche als auch Andersgläubigen. Ist sie nicht hübsch? Und das sind Sie auch! Schwestern, wir können unsere helfenden Hände und unser Herz hingeben, um das wunderbare Werk des himmlischen Vaters zu beschleunigen.

So wie unsere treuen Schwestern Eva, Sara, Maria und viele weitere aus den heiligen Schriften wussten, wer sie sind und welche Aufgabe sie haben, weiß auch Brynn, dass sie eine Tochter Gottes ist.<sup>1</sup> Auch wir können uns unserer göttlichen Herkunft als geliebte Tochter Gottes und der wichtigen Arbeit bewusst sein, die er uns aufgetragen hat.

Der Erlöser hat gesagt: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt.“<sup>2</sup> Was müssen wir also wissen und tun, was uns zu ihm zurückbringt?<sup>3</sup> Das erfahren wir aus der Geschichte des reichen jungen Mannes,



der Jesus fragte, was er tun müsse, um ewiges Leben zu erlangen.

Jesus antwortete ihm: „Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote!“

Als sich der junge Mann erkundigte, welche er befolgen solle, wies ihn Jesus auf mehrere der zehn Gebote hin, die wir alle gut kennen.

Der junge Mann erwiderte: „Alle diese Gebote habe ich befolgt. Was fehlt mir jetzt noch?“

Jesus antwortete: „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.“<sup>4</sup>

Jesus berief ihn, in seinem Werk – dem Werk eines Jüngers – mitzuwirken. Wir haben den gleichen Auftrag. Wir sollen „die Dinge dieser Welt ablegen“<sup>5</sup>, an unseren Bündnissen festhalten, zu Christus kommen und ihm nachfolgen. So handelt ein wahrer Jünger!

Wir sollten uns jedoch nicht davon zermürben lassen, Schwestern, dass der Heiland mit dem reichen jungen Mann darüber gesprochen hat, dass er vollkommen werden solle. Das Wort *vollkommen* in diesem Bericht wurde von einem griechischen Wort übersetzt, das „vollständig“ bedeutet. Wenn wir unser Bestes geben und auf dem Weg des Bundes vorankommen, werden wir in diesem Leben vollständiger und vollkommener.

Wie der reiche junge Mann zur Zeit Jesu sind wir vielleicht manchmal versucht, aufzugeben oder kehrtzumachen, weil wir meinen, dass wir es alleine nicht schaffen. Und damit haben wir auch Recht! All die schwierigen Sachen, die uns aufgetragen sind, lassen sich nicht ohne Hilfe bewältigen. Diese Hilfe erlangen wir durch das Sühnopfer Jesu Christi, durch die Führung des Heiligen Geistes und durch die helfenden Hände anderer.

Eine treue alleinstehende Schwester bezeugte vor kurzem, dass sie dank des Sühnopfers Kraft gefunden hat, mit ihren helfenden Händen und einem willigen Herzen die vier Kinder aufzuziehen, die ihre Schwester,

nachdem sie an Krebs gestorben war, zurückgelassen hatte. Dabei musste ich an etwas denken, was Elder Neal A. Maxwell einmal gesagt hat: „Alle leichten Aufgaben hat die Kirche bereits erfüllt. Von jetzt an werden die Aufgaben schwieriger und spannender, und unser Gehorsam wird sicherlich auf interessante Weise auf die Probe gestellt.“<sup>6</sup> Sie sind aufgrund dessen, wer Sie sind und worauf Sie vorbereitet wurden, in dieser Evangeliumszeit auf die Erde gesandt worden! Auch wenn der Satan uns etwas anderes einreden möchte: Unsere wahre Identität ist die einer Jüngerin Jesu Christi!

Mormon war ein wahrer Jünger, der zu einer Zeit lebte, als „jedes Herz ... verstockt [war]. Und niemals hatte es so große Schlechtigkeit unter all den Kindern Lehis gegeben.“<sup>7</sup> Hätten Sie gern zu dieser Zeit gelebt? Und doch erklärte Mormon unerschrocken: „Siehe, ich bin ein Jünger Jesu Christi, des Sohnes Gottes.“<sup>8</sup>

War Mormon nicht großartig? Er wusste, wer er war und worin seine Mission bestand, und er ließ sich nicht von dem Übeltun ablenken, das ihn umgab. Er betrachtete seine Berufung sogar als Gabe.<sup>9</sup>

Denken Sie nur, was für ein Segen es ist, wenn man dazu berufen ist, dem Herrn jeden Tag die Gabe des Jüngerseins zu schenken, indem man



**Gilbert in Arizona**

mit Wort und Tat verkündet: „Siehe, ich bin ein Jünger Jesu Christi!“

Mir gefällt die Geschichte, die Präsident Boyd K. Packer einmal von einer lieben Schwester erzählt hat, die verspottet wurde, weil sie dem Rat des Propheten gefolgt war und Nahrungsmittel eingelagert hatte. Jemand kritisierte sie und meinte, in schlimmen Zeiten würde sie bestimmt gebeten werden, ihren Vorrat mit anderen zu teilen. Ihre schlichte, fest entschlossene Antwort als wahre Jüngerin lautete: „Wenigstens habe ich dann etwas zu geben.“<sup>10</sup>

Ich habe die Frauen in der Kirche so gern – die Frauen jeden Alters. Ich weiß, wie stark Sie sind. Ich weiß, wie

gläubig Sie sind. Sie haben etwas zu geben und sind bereit dazu. Sie tun es, ohne es an die große Glocke zu hängen, und lenken die Aufmerksamkeit auf den Gott, den wir verehren, anstatt auf sich selbst. Sie denken nicht daran, was Sie selbst dafür bekommen.<sup>11</sup> So handelt ein wahrer Jünger!

Neulich traf ich in den Philippinen eine Junge Dame, deren Familie inaktiv geworden war, als sie sieben Jahre alt war. Sie musste jede Woche alleine auf einer gefährlichen Strecke zu Fuß zur Kirche gehen. Sie berichtete, sie habe mit 14 Jahren beschlossen, ihren Bündnissen treu zu bleiben, damit sie würdig sei, einmal Kinder in einem Zuhause großzuziehen, das „gesegnet durch Macht im Priestertum“<sup>12</sup> ist. Am besten stärken wir unsere gegenwärtige oder künftige Familie, indem wir unsere Bündnisse halten, also die Versprechen, die wir einander und Gott gegeben haben.

So handelt ein wahrer Jünger!

Eine treue japanische Schwester besuchte einmal mit ihrem Mann unsere Mission in Korea. Sie sprach kein Koreanisch und nur wenig Englisch, aber ihr Herz war willig, und so verrichtete sie denn mit den ihr eigenen Gaben und helfenden Händen das Werk des Herrn. So handelt ein wahrer Jünger! Sie brachte den Missionaren bei, wie man ein Stück Papier so faltet, dass es die Form eines Mundes annimmt, den man auf- und zumachen kann. Mit dem bisschen Englisch, das sie konnte, lehrte sie die





einem laut vernehmlichen „Ja!“ beantworten. Ich schließe mit den Worten eines PV-Liedes:

*„[Schwester] des Bundes, viel hast du zu geben hier, denn die andern sehen dich und folgen dir. Wort und Tat bezeugen, was dir wichtig ist; ja, du dienst unserm Herrn Jesus Christ.“<sup>14</sup>*

Mögen wir als wahre Jüngerinnen ein williges Herz und helfende Hände hingeben, um das Werk des Herrn zu beschleunigen. Es macht auch nichts, wenn wir, wie Brynn, nur eine Hand haben. Es spielt keine Rolle, wenn wir weder vollkommen noch vollständig sind. Wir sind eifrige Jüngerinnen, die sich auf ihrem Weg um andere kümmern und einander helfen. Unsere Verbundenheit als Schwestern erstreckt sich über Generationen hinweg auch auf jene treuen Schwestern, die uns vorangegangen sind. Wir als Schwestern können gemeinsam und in Einigkeit mit lebenden Propheten, Sehern und Offenbarern, die die wiederhergestellten Schlüssel des Priestertums tragen, vorangehen und als Jünger und Diener mit willigem Herzen und willigen Händen das Erlösungswerk beschleunigen. Wenn wir das tun, werden wir dem Erlöser ähnlich. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe „Brynn“, [lds.org/media-library/video/2011-01-007-brynn](https://www.lds.org/media-library/video/2011-01-007-brynn)
2. Johannes 7:17
3. Siehe „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202; oder *Liederbuch für Kinder*, Seite 2f.
4. Siehe Matthäus 19:16-22
5. Lehre und Bündnisse 25:10,13
6. Neal A. Maxwell, „The Old Testament: Relevancy within Antiquity“, Ansprache vor Lehrern im Bildungswesen der Kirche vom 16. August 1979, Seite 4; [si.lds.org](https://www.lds.org)
7. Mormon 4:11,12
8. 3 Nephi 5:13
9. Siehe Moroni 7:2
10. Aus Boyd K. Packer, „The Circle of Sisters“, *Ensign*, November 1980, Seite 111
11. Siehe 2 Nephi 26:29,30
12. „Liebe umgibt mich hier“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 102f.
13. M. Russell Ballard, „Eine rechtschaffene Frau“, *Liahona*, Dezember 2002, Seite 39
14. „Weltweit Hand in Hand“, *Kleiner Liahona*, Oktober 2003, Seite 12f.

Missionare, „den Mund zu öffnen“ und das Evangelium zu verbreiten. Das war eine Lektion, die weder die Missionare noch ich jemals vergessen werden.

Stellen Sie sich nur vor, wir alle würden Seite an Seite mit sämtlichen Millionen Schwestern und Brüdern der Kirche Gottes stehen und gemeinsam unerschrocken voranschreiten und das tun, was Jünger eben tun, nämlich liebevoll dienen wie der Heiland! Was bedeutet es für Sie, eine Jüngerin Jesu Christi zu sein?

Hunderttausende selbstloser Jünger Jesu Christi ergreifen die Gelegenheit beim Schopf, streifen sich die Westen und T-Shirts der Mormon Helping Hands über und leisten praktische Hilfe. Man kann sich aber auch anderweitig als eifriger Jünger betätigen. Stellen wir uns doch einmal ein paar mögliche geistige „Stellenanzeigen“ in Rahmen des Erlösungswerks vor:

- Gesucht: Eltern, die ihre Kinder in Licht und Wahrheit aufziehen
- Gesucht: Töchter und Söhne, Schwestern und Brüder, Tanten und Onkel, Cousins und Cousinen, Großeltern und wahre Freunde, die sich um andere kümmern und ihnen auf dem Weg des Bundes helfend die Hand reichen
- Gesucht: Menschen, die auf die Einflüsterungen des Heiligen

Geistes achten und Eingebungen befolgen

- Gesucht: Menschen, die jeden Tag schlicht und einfach nach dem Evangelium leben
- Gesucht: Menschen, die Familienforschung und Tempelarbeit betreiben, um Familien auf ewig zusammenzubringen
- Gesucht: Missionare und Mitglieder, die die „frohe Botschaft“ verbreiten, nämlich das Evangelium Jesu Christi
- Gesucht: Retter, die diejenigen suchen, die vom Weg abgekommen sind
- Gesucht: Menschen, die ihre Bündnisse halten und für Wahrheit und Recht einstehen
- Gesucht: Wahre Jünger des Herrn Jesus Christus

Vor Jahren richtete Elder M. Russell Ballard den folgenden nachdrücklichen Aufruf an die Schwestern in der Kirche:

„Zwischen dem heutigen Tag und der Zeit, wo der Herr wiederkehrt, braucht er in jeder Familie, in jeder Gemeinde, in jedem Gemeinwesen, in jedem Land Frauen, die in Rechtschaffenheit vortreten und mit Wort und Tat sagen: ‚Hier bin ich, sende mich.‘“

Ich frage Sie: ‚Gehören Sie zu diesen Frauen?‘<sup>13</sup>

Ich hoffe, das können wir alle mit



**Präsident Henry B. Eyring**  
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

## Töchter im Bund

*Der Weg, den wir beschreiten müssen, um zum Vater im Himmel zurückzukehren, ist gepflastert mit heiligen Bündnissen, die wir mit Gott schließen.*

**H**eute Abend wurde mit geistiger Kraft zu uns gesprochen. Ich hoffe, dass die Worte dieser großartigen Schwestern Ihnen so sehr ins Herz dringen wie mir.

Dies ist eine historische Versammlung. Alle Frauen und Mädchen der Kirche ab acht Jahren sind eingeladen worden, den heutigen Abend mit uns zu verbringen. Viele von uns haben darum gebetet, dass der Heilige Geist mit uns sein möge. Dieser Segen wurde uns gewährt, als wir den Schwestern und der erbaulichen Musik zugehört haben. Ich hoffe, dass der Geist weiterhin bei uns ist, wenn nun auch ich einige ermutigende Worte und mein Zeugnis an Sie alle richte. Vor allem möchte ich bezeugen, dass das, was wir heute hier gehört haben, das ist, was der Herr uns wissen lassen möchte.

Ich spreche heute Abend über den Weg, der uns heute so klar beschrieben worden ist und den wir beschreiten müssen, um zum Vater im Himmel zurückzukehren. Der Weg ist gepflastert mit heiligen Bündnissen, die wir mit Gott schließen. Ich möchte darüber sprechen, wie viel Freude es bereitet, diese Bündnisse einzugehen und zu halten und auch andere dabei zu unterstützen, sie ebenfalls zu halten.

Einige von euch sind vor kurzem getauft worden und haben durch Händeauflegen die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Ihnen ist das alles noch sehr gut in Erinnerung. Andere sind schon vor längerer Zeit getauft worden, und die Gefühle, die mit dem Schließen dieses Bundes einhergehen, sind vielleicht schon ein wenig verblasst. Doch können sich diese Gefühle wieder einstellen, wenn man die Abendmahlsgebete hört.

Jeder von uns hat seine eigenen Erinnerungen an den Tag, da wir den heiligen Bund der Taufe geschlossen

und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen haben. Aber wir alle haben damals Gottes Zustimmung verspürt. Wir wollten vergeben und Vergebung erlangen und noch entschlossener das Rechte tun.

Die Tiefe dieser Empfindungen hing zu einem großen Teil davon ab, wie gut wir durch liebevolle Mitmenschen auf die Taufe vorbereitet worden waren. Ich hoffe, dass ihr, die ihr erst vor kurzem ins Reich Gottes eingetreten seid, heute neben eurer Mutter sitzen könnt. Wenn dem so ist, dann schenkt ihr doch gleich einmal ein dankbares Lächeln! Ich erinnere mich noch an die Freude und Dankbarkeit, die ich nach meiner Taufe in Philadelphia in Pennsylvania empfunden habe, als ich auf dem Nachhauseweg hinter meiner Mutter im Auto saß.

Meine Mutter hatte mich gründlich darauf vorbereitet, diesen Bund und alle nachfolgenden Bündnisse einzugehen. Sie war dem Auftrag des Herrn treu gewesen:

„Und weiter: Wenn Eltern in Zion oder einem seiner organisierten Pfähle Kinder haben und sie nicht lehren, die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind, so sei die Sünde auf dem Haupt der Eltern.“



**Raymond in Alberta (Kanada)**



**Palmyra in New York**

Denn dies soll für die Einwohner Zions und in einem jeden seiner organisierten Pfähle ein Gesetz sein.

Und ihre Kinder sollen, wenn sie acht Jahre alt sind, zur Vergebung ihrer Sünden getauft werden und [den Heiligen Geist] empfangen.“<sup>1</sup>

Meine Mutter hatte ihren Teil getan. Sie hatte ihre Kinder mit Worten wie denen Almas aus dem Buch Mormon vorbereitet:

„Und es begab sich: Er sprach zu ihnen: Siehe, hier sind die Wasser Mormon (denn so wurden sie genannt), und nun, da ihr den Wunsch habt, in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden, und willens seid, einer des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei, ja, und willens seid, mit den Trauernenden zu trauern, ja, und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen, und allzeit und in allem und überall, wo auch immer ihr euch befinden mögt, selbst bis in den Tod, als Zeugen Gottes aufzutreten, damit ihr von Gott erlöst und zu denen von der ersten Auferstehung gezählt werdet, damit ihr ewiges Leben habet – nun, ich sage euch, wenn das euer Herzenswunsch ist, was habt ihr dann dagegen, euch im Namen des Herrn taufen zu lassen, zum Zeugnis vor ihm, dass ihr mit ihm den Bund eingegangen seid, ihm zu dienen und seine Gebote zu halten, damit er seinen Geist reichlicher über euch ausgieße?

Und als nun das Volk diese Worte gehört hatte, klatschten sie vor Freude in die Hände und riefen aus: Das ist unser Herzenswunsch.“<sup>2</sup>

Ihr habt vielleicht nicht in die Hände geklatscht, als ihr aufgefordert wurdet, durch die Taufe einen Bund zu schließen, aber ihr habt sicherlich die Liebe des Heilands verspürt und wolltet euch noch entschlossener an seiner Stelle um eure Mitmenschen kümmern. Ich sage „sicherlich“, weil allen Töchtern des himmlischen Vaters solche Gefühle tief ins Herz gepflanzt sind. Dies ist Teil des göttlichen Erbes, das Sie von ihm in sich tragen.

Bevor Sie auf die Welt gekommen sind, haben Sie schon von ihm gelernt. Er hat Ihnen geholfen zu verstehen, dass Herausforderungen, Prüfungen und maßgeschneiderte Gelegenheiten auf Sie warten, und Sie haben Ihr Einverständnis dazu gegeben. Sie haben gelernt, dass unser Vater einen Plan des Glücklichen vorbereitet hat, damit Sie die Prüfungen des Lebens sicher bestehen können, und auch, dass Sie anderen dabei helfen werden, ihre Herausforderungen zu meistern. Zu diesem Plan gehören Bündnisse, die wir mit Gott schließen.

Sie selbst entscheiden, ob Sie diese Bündnisse eingehen und halten wollen. Nur wenige seiner Töchter haben in diesem Leben die Gelegenheit, wirklich von diesen Bündnissen zu erfahren. Aber Sie gehören zu diesen

wenigen Auserwählten. Liebe Schwestern, jede von Ihnen ist eine Tochter im Bund.

Der Vater im Himmel hat Sie über alles, was Ihnen bevorsteht, aufgeklärt, noch ehe Sie ihn verlassen haben und auf die Welt gekommen sind. Ihnen wurde gesagt, dass der Weg zu ihm zurück nicht leicht ist. Er wusste: Ohne Hilfe würde der Weg zu schwer sein.

Sie sind nicht nur insofern gesegnet, als Sie den Weg gefunden haben, wie man in diesem Leben Bündnisse schließt, sondern auch dadurch, dass Ihnen andere dabei zur Seite stehen. Sie alle sind Töchter im Bund – Töchter des Vaters im Himmel.

Ihnen allen ist doch heute bewusst, wie schön es ist, hier mit anderen Töchtern Gottes zusammen zu sein, die ebenfalls den Bund eingegangen sind und versprochen haben, Ihnen zur Seite zu stehen und Sie anzuleiten. Ich habe, wie Sie, schon erlebt, wie diese Schwestern ihren Bund halten, indem sie anderen tröstend und hilfreich zur Seite stehen – und zwar immer mit einem Lächeln.

Ich erinnere mich noch an das Lächeln von Schwester Ruby Haight. Sie war die Frau von Elder David B. Haight, einem Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel. Elder Haight war noch relativ jung, als er Präsident des Pfahles Palo Alto in Kalifornien wurde. Er betete für die Rosenmädchen in seiner Heimatgemeinde und machte sich Gedanken um sie.

Präsident Haight fühlte sich inspiriert, den Bischof zu bitten, seine Frau Ruby als Lehrerin dieser Mädchen zu berufen. Er wusste, dass sie, eine Zeugin Gottes, die Mädchen emporheben, trösten und liebhaben würde.

Schwester Haight war damals mindestens 30 Jahre älter als die Mädchen, die sie unterrichtete. Aber auch 40 Jahre danach streckte sie meiner Frau Kathy, die früher ein Mädchen in ihrer Klasse gewesen war, bei jeder Begegnung die Hand entgegen und sagte: „O! Mein Rosenmädchen.“ Ich sah dahinter mehr als nur ihr Lächeln. Ich erkannte, dass sie meine Frau noch immer so liebhat wie





eine eigene Tochter. Ihr Lächeln und ihre herzliche Begrüßung machten offenkundig, dass sich da eine Tochter Gottes und also eine ihrer Schwestern immer noch auf dem mit Bündnissen gepflasterten Heimweg befand.

Und so lächelt auch der Vater im Himmel, wenn er sieht, dass Sie einer seiner Töchter helfen, auf diesem Weg des Bundes hin zum ewigen Leben zu gehen. Und er freut sich jedes Mal, wenn Sie das Rechte tun. Er sieht nicht nur, wer Sie sind, sondern auch, was aus Ihnen werden kann.

Vielleicht hatten Sie Eltern, die mehr in Ihnen gesehen haben, als Sie selbst für möglich gehalten haben. So eine Mutter hatte ich.

Was ich in meiner Jugend nicht wusste, war, dass mein, also unser aller Vater im Himmel ein größeres Potenzial in uns sieht als wir selbst oder unsere irdische Mutter. Wann immer wir auf diesem Weg, unser Potenzial zu verwirklichen, weiterkommen, freut er sich. Und wir können seine Zufriedenheit spüren.

Er sieht dieses herrliche Potenzial in allen seinen Töchtern, wo auch immer

sie sich befinden. Das bedeutet natürlich, dass jede von Ihnen eine große Verantwortung trägt. Er erwartet von Ihnen, dass Sie jeden wie ein Kind von Gott behandelt. Deshalb hat er uns nämlich geboten, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst und unseren Mitmenschen zu vergeben. Gefühle wie Güte und Vergebungsbereitschaft sind Teil des göttlichen Erbes, das er seinen Töchtern mit auf den Weg gegeben hat. Jeder Mensch, dem Sie begegnen, ist sein geliebtes Geistkind.

Die wunderbare schwesterliche Verbundenheit unter Ihnen lässt vermeintliche Unterschiede weichen. Wenn jüngere und ältere Schwestern zum Beispiel Gedanken austauschen, wollen beide Seiten verstanden und angenommen werden. Es gibt mehr, was Sie als Töchter Gottes gemeinsam haben, als was Sie unterscheidet.

So betrachtet sollten sich die Mädchen auf ihren Wechsel zur FHV freuen und darin eine Chance sehen, den Kreis der Schwestern zu erweitern, die sie kennenlernen, zu denen sie aufschauen und die sie liebhaben können.

Die gleiche Fähigkeit – zu erkennen, was ins uns steckt – zeigt sich auch in der Familie und in der PV immer mehr. Man merkt es beim Familienabend und auch bei den Programmen der PV. Kleinen Kindern wird eingegeben, Großes und Wunderbares zu reden, wie damals, als der Herr ihnen die Zunge löste und sie nach seiner Auferstehung belehrte.<sup>3</sup>

Der Satan greift die Schwestern vielleicht immer früher im Leben an, doch der Herr hebt sie auf immer höhere geistige Ebenen. Zum Beispiel zeigen Mädchen ihrer Mutter, wie man über FamilySearch Vorfahren ausfindig macht und rettet. Einige junge Schwestern aus meinem Bekanntenkreis gehen frühmorgens zu stellvertretenden Taufen zum Tempel. Das bewirkt nur der Geist des Elija, denn niemand sonst drängt sie dazu.

In den Missionen rund um die Erde werden die Missionarinnen zu Führungsaufgaben berufen. Ihr Dienst wird deshalb so sehr gebraucht, weil der Herr das Herz einer großen Anzahl von Schwestern berührt hat und sie auf Mission gehen. Viele



und der Heilige Geist trotz aller Sorgen und Enttäuschungen bei ihr und ihrer Familie sein würden, wenn sie nur die Bündnisse hielte, die sie mit dem Vater im Himmel geschlossen hatte. Sie wusste, dass sie sich auf ihn verlassen konnte.

„Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade.“<sup>7</sup>

Eva musste viele Sorgen und Enttäuschungen erleben, aber ich weiß, dass sie Freude in der Erkenntnis fand, dass sie und ihre Familie zu Gott zurückkehren können. Ich weiß, dass viele von Ihnen ebenfalls belastet und enttäuscht sind. Ich segne Sie alle, dass Sie auf dem Weg zurück die gleiche Freude empfinden mögen wie Eva.

Ich habe ein festes Zeugnis davon, dass Gottvater liebevoll über die Schwestern wacht. Er liebt eine jede unter Ihnen. Sie sind seine Töchter im Bund. Weil er Sie liebt, lässt er Ihnen die Hilfe zukommen, die Sie brauchen, um auf dem Weg zurück in seine Gegenwart voranzukommen und auch andere dabei zu unterstützen.

Ich weiß, dass der Erlöser den Preis für all unsere Sünden gezahlt hat und dass der Heilige Geist die Wahrheit bezeugt. Sie haben in dieser Versammlung diese tröstliche Zusicherung verspürt. Ich bezeuge, dass alle Schlüssel, durch die heilige Bündnisse geschlossen werden, wiederhergestellt worden sind. Unser lebender Prophet, Präsident Thomas S. Monson, hat diese Schlüssel heute inne und übt sie aus. Ich gebe Ihnen, den geliebten Töchtern im Bund, diese Worte des Trostes und der Hoffnung mit auf den Weg. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 68:25-27
2. Mosia 18:8-11
3. Siehe 3 Nephi 26:14
4. Russell M. Nelson, „Beständigkeit inmitten des Wandels“, *Der Stern*, Januar 1994, Seite 32
5. Abraham 5:14
6. Mose 5:11
7. Sprichwörter 3:5,6

Missionspräsidenten haben erkannt, dass Schwestern machtvolle Missionarinnen und vor allem auch fürsorgliche Führerinnen sind.

Ob eine Schwester nun Vollzeitmissionarin ist oder nicht – sie kann die gleichen Fähigkeiten entwickeln und damit ihre Ehe bereichern und gute Kinder großziehen, indem sie dem Beispiel großartiger Frauen folgt.

Denken wir nur an Eva, die Mutter aller Lebenden. Elder Russell M. Nelson hat über Eva gesagt: „Wir und die ganze Menschheit sind für immer durch Evas großen Mut und ihre große Weisheit gesegnet. Als sie zuerst von der Frucht aß, tat sie, was getan werden musste. Adam war weise genug, um genauso zu handeln.“<sup>4</sup>

Jede Tochter Evas verfügt über das Potenzial, ihrer Familie die gleichen Segnungen zu bringen wie Eva ihrer Familie. Eva war bei der Entstehung der Familie so wichtig, dass es im Schöpfungsbericht über sie heißt: „Und die Götter sprachen: Lasst uns für den Menschen eine Hilfe machen,

ihm ebenbürtig; denn es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, darum wollen wir für ihn eine Hilfe gestalten, ihm ebenbürtig.“<sup>5</sup>

Wir wissen nicht, in welchem Umfang Eva für Adam und ihre Kinder eine Hilfe war. Aber etwas hat sie ihnen mitgegeben, was auch jede Schwester hier weitergeben kann: Sie hat ihrer Familie geholfen, den Weg nach Hause zu erkennen, auch wenn das Gehen gerade beschwerlich war. „Und Eva, seine Frau, hörte das alles und war froh und sagte: Wenn wir nicht übertreten hätten, so hätten wir nie Nachkommen gehabt und hätten nie Gut und Böse erkannt, auch nicht die Freude unserer Erlösung und das ewige Leben, das Gott allen gibt, die gehorsam sind.“<sup>6</sup>

Sie können es Eva gleichtun.

Durch Offenbarung kannte Eva den Weg nach Hause, den Weg zu Gott. Sie wusste, dass das Sühnopfer Jesu Christi allen Familien das ewige Leben ermöglicht. Sie war sich sicher, so wie Sie es sein können, dass der Erlöser

# Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde

Die hier ausgewählten Erlebnisse wurden in den Ansprachen der Generalkonferenz geschildert. Sie können für das persönliche Studium, den Familienabend und sonstige Unterrichtszwecke verwendet werden. Die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf die erste Seite der Ansprache.

SPRECHER	ERLEBNIS
Neil L. Andersen	(18) Ein Lorbeermädchen stellt sich hinter die traditionelle Ehe, obgleich es deshalb verspottet und beschimpft wird.
M. Russell Ballard	(78) M. Russell Ballard hält sich an den Grundsatz Nachfassen, als er Barbara Bowen bei einem Tanzabend kennenlernt. Er verabredet sich mit ihr und sie wird schließlich seine Frau. Ein achtjähriger Junge lädt seinen Freund und dessen Familie zu den Tagen der offenen Tür seiner Gemeinde in Buenos Aires ein.
David A. Bednar	(87) Ein im Schnee stecken gebliebener Pick-up erhält erst den notwendigen Kraftschluss, nachdem er mit einer großen Menge Feuerholz beladen wurde.
Linda K. Burton	(122) Ein junges Mädchen in den Philippinen bleibt seinen Bündnissen treu. Eine Schwester aus Japan ist in Korea zu Besuch und unterweist dort die Missionare.
Quentin L. Cook	(44) Vilate Kimball schreibt ihrem Mann von der herrlichen Lehre von der Taufe für die Toten, die Joseph Smith offenbart hat.
Henry B. Eyring	(22) Heinrich Eyring wandert nach Amerika aus, schließt sich der Kirche an, erfüllt treu drei Missionen und hinterlässt seiner Familie ein Erbe an Hoffnung. (62) Henry B. Eyring wird von Helden geformt, die seine Kindheit begleiten: sein Vater, sein Führer im Aaronischen Priestertum, ein Mitglied, das den Marines angehört, und der Baseballspieler Joe DiMaggio. (125) Auch vierzig Jahre, nachdem Ruby Haight als Lehrerin von Kathy Johnson (Henry B. Eyrings zukünftiger Frau) berufen wurde, begegnet sie ihr immer noch mit Liebe und Anteilnahme.
Donald L. Hallstrom	(53) Trotz körperlicher Behinderung erfüllt ein treuer Bruder aus Indien eine Mission und bereitet sich und seine Familie darauf vor, im Hongkong-Tempel in China gesiegelt zu werden.
Jeffrey R. Holland	(6) Zwei Missionarinnen entfernen sich wortlos von einem Mann, der sie beschimpft, mit Essen bewirft und sich anschickt, sie zu schlagen.
Thomas S. Monson	(66) Ein achtzehnjähriger Matrose betet jeden Abend trotz des Gespöts seiner Kameraden. Ein junger Mann gibt in der Abendmahlsversammlung Zeugnis, wird wenig später jedoch gesehen, wie er eine Zigarette raucht. (91) Zwei Frauen werden Freundinnen fürs Leben, nachdem die eine der anderen geholfen hat, als Näherin in einer Textilfabrik zurechtzukommen. Kein Passagier beschwert sich, als ein Flugzeug umgeleitet wird, um einen verletzten Jungen aufzulesen und zu einem Krankenhaus zu fliegen. Eine Frau bedauert, dass sie es ihrem Nachbarn nicht gestattet hat, eine Abkürzung über ihr Grundstück zu nehmen.
Russell M. Nelson	(29) Russell M. Nelsons Tochter Emily zeigt Mut und Glauben, als sie einem Krebsleiden erliegt.
Bonnie L. Oscarson	(119) Ein junges Mädchen lernt, wie viel Freude es bereitet, anderen zu dienen, als es sich mit seiner Mutter um eine Frau kümmert, die an multipler Sklerose erkrankt ist. Eine 81-jährige Schwester wird als Beraterin für die Rosenmädchen berufen, damit diese aus der Weisheit, der Erfahrung und dem Beispiel dieser Schwester lernen können.
Boyd K. Packer	(94) Boyd K. Packer erfährt durch eine geistige Kundgebung, dass das Evangelium wahr ist, als er im Zweiten Weltkrieg in einem Bunker betet.
Ronald A. Rasband	(9) Eine Fünftklässlerin wird von einem Wirbelsturm mitgerissen und von Engeln beschützt.
Linda S. Reeves	(15) Linda S. Reeves erklärt ihrer Tochter, nachdem diese im Fernsehen verstörende Bilder gesehen hat, wie einem das Sühnopfer des Heilands Linderung verschaffen kann.
Randall L. Ridd	(56) Ein junger Mann entscheidet sich, eine Mission zu erfüllen, anstatt zu heiraten, nachdem er einen Blick darauf erhaschen konnte, wer er in der vorirdischen Welt gewesen ist.
Richard G. Scott	(32) Die Liebe und das Beispiel seiner Großmutter und seiner zukünftigen Frau tragen zu Richard G. Scotts geistigem Fortschritt bei.
Jean A. Stevens	(81) Jean A. Stevens erhält die Eingebung, einen Jungen zu fragen, ob er mitfahren möchte. Er hatte nach der Schule den Bus verpasst. Die Mitglieder der Familie Gattrell halten am Evangelium fest, nachdem bei Bruder Gattrell eine bösartige Krebsart festgestellt wurde.
Gary E. Stevenson	(84) Die Olympionikin Noelle Pikus-Pace, die Mitglied der Kirche ist, gewinnt nach vielen Jahren Training und Vorbereitung die Silbermedaille im Skeleton. Die Olympionikin Torah Bright, ebenfalls Mitglied der Kirche, erweist christliche Nächstenliebe, als sie eine nervöse Mitbewerberin im Halfpipe-Wettbewerb umarmt.
Michael John U. Teh	(106) Eine 73-jährige Frau aus den Philippinen bleibt dem Evangelium treu, nachdem ihre Familie bei einem Erdbeben und einem Taifun ums Leben gekommen ist.
William R. Walker	(97) Robert und Maria Harris schließen sich der Kirche an und bleiben dem Evangelium trotz Schwierigkeiten und Zeiten der Trennung voller Glauben treu.
Claudio D. Zivic	(39) Claudio D. Zivic gerät auf den falschen Weg, als er einem anderen Wanderer folgt.
W. Craig Zwick	(41) W. Craig Zwick und seine Frau gehen liebevoll miteinander um, nachdem sie mit ihrem kleinen Sohn aus dem mit Qualm gefüllten Fahrerhaus ihres LKWs gesprungen ist.

# Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

*Vielleicht möchten Sie einige dieser Aktivitäten und Fragen als Einleitung zu einem Gespräch in der Familie verwenden oder sich allein darüber Gedanken machen.*

## Für Kinder

- Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat erklärt, dass wir uns dafür entscheiden können, dankbar zu sein – ganz gleich, welche Schwierigkeiten uns widerfahren (Seite 70). Dankbarkeit hilft uns, glücklicher und gütiger zu sein, an Gott zu glauben und ihm zu vertrauen. Wie fühlst du dich, wenn du dankbar bist? Was kannst du tun, um jeden Tag Dankbarkeit zu empfinden?



- Bonnie L. Oscarson, Präsidentin der Jungen Damen, hat erzählt, wie Sarah, ein junges Mädchen, gemeinsam mit ihrer Mutter eine Frau namens Brenda besuchte, die an multipler Sklerose litt. Sarah bürstete Brenda das Haar, cremte ihr die Hände ein, massierte ihr die Finger und Arme und half ihr bei Dehnübungen (Seite 119). Überlege, wie du anderen dienen könntest. Auch wenn du noch klein bist, kannst du vieles tun.
- Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, wie ein Kutscher ein Pferdegespann mit Zaumzeug und Trense sanft lenkt und leitet (Seite 100). Der Kutscher weiß am besten Bescheid, und das Pferd folgt seiner Führung. Genauso ist es auch mit dem Herrn: Er weiß, was für uns am besten ist, und wir können glücklich sein, wenn wir ihm folgen. Zaumzeug und Trense lassen sich mit den Eingebungen des Heiligen Geistes vergleichen. Wann hast du schon einmal erlebt, dass dich der Heilige Geist geführt hat? Was für ein Gefühl war das?
- Jean A. Stevens, Erste Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft, hat von

einem Jungen erzählt, der den letzten Bus verpasste und zu Fuß nach Hause ging (Seite 81). Als er merkte, wie weit es war, bekam er Angst, kniete sich hin und betete. Wenige Minuten später gab der Heilige Geist Schwester Stevens ein, anzuhalten und dem Jungen zu helfen. Wann hat der Vater im Himmel schon einmal dein Gebet erhört? Auf welche Weise konntest du schon einmal helfen, dass das Gebet eines anderen beantwortet wurde?

## Für Jugendliche

- Präsident Thomas S. Monson hat erklärt: „[Wir brauchen] den Mut, Nein zu sagen, wenn es nötig ist, den Mut, Ja zu sagen, wenn es angebracht ist, den Mut, das Richtige zu tun, weil es richtig ist.“ Befasse dich mit seiner Ansprache (Seite 66) und denke dabei über die Schwierigkeiten nach, denen du dich gegenüber siehst. Was könntest du unternehmen, um diese Art Mut aufzubringen?
- Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat uns daran erinnert, dass jemand, der den Erretter liebt, seine Gebote halten und andere so lieben wird wie er (Seite 6). Dennoch müssen wir stets auch bereit sein, unsere Überzeugung „höflich und einfühlsam“ zu verteidigen. Kennst du jemanden, der deine Glaubensansichten nicht teilt? Wie kannst du Respekt an den Tag legen, wenn du über diese Ansichten sprichst und sie verteidigst?
- Verschiedene Sprecher haben sich direkt an die jungen Leute gewandt. So hat Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel den Jugendlichen mehrere Anregungen gegeben, wie man „geistige Wirbelstürme“ überstehen kann, nämlich zum Beispiel dadurch, dass man



im Tempel Frieden findet (Seite 18). Du könntest, wenn du seine und andere Konferenzansprachen liest, Ideen aufschreiben, wie du stark bleiben kannst.

- Pornografie zählt heutzutage zu den größten Übeln. Linda S. Reeves, Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft, hat gesagt, der beste Filter gegen ein solches Übel sei ein festes, beständiges Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi (Seite 15). Wie wirksam ist dein eigener Filter? Wie könntest du ihn verstärken?

#### **Für Erwachsene**

- Präsident Thomas S. Monson hat erklärt, dass in dem Maße, wie uns die „unvergleichliche Gabe“ des Sühnopfers bewusst wird, uns das Herz mit Liebe zu unserem himmlischen Vater, zu unserem Heiland und zu allen Kindern Gottes erfüllt wird (Seite 91). Wie kann dieses Wissen dazu führen, dass Sie sich eingehender mit dem Leben des Heilands und mit seinem Sühnopfer befassen – beim persönlichen Studium, beim Schriftstudium in der Familie und beim Unterricht in der Kirche?
- Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt, sein Lebensglück verdanke er zum Großteil einem seiner Urgroßväter. Dieser schloss

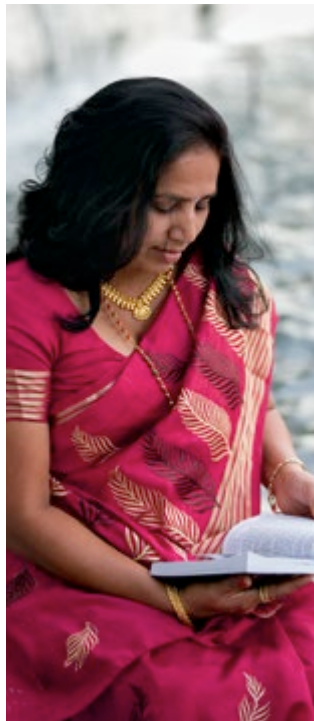
sich der Kirche an, diente treu und blieb sein Leben lang aktiv. Auf diese Weise hinterließ er seiner Familie ein Erbe an Hoffnung (Seite 22). Sie könnten eine Liste anfertigen, auf der Sie jedes Familienmitglied aufführen und festhalten, welche Bündnisse und Verordnungen jedes einzelne braucht, um auf dem Bündnisweg weiter vorwärtszukommen. Erstellen Sie einen Plan, wie Sie jedem helfen können, sein nächstes Bündnis einzugehen. Sie könnten auch überlegen, wie die Bündnisse, die Sie geschlossen haben, eine wichtigere Rolle in Ihrem Leben einnehmen könnten, damit Sie an Ihre Familie ein Erbe an Hoffnung weitergeben.

- Elder David A. Bednar vom



Kollegium der Zwölf Apostel hat erläutert, dass Widrigkeiten dazu führen können, dass wir „auf die Verdienste, die Barmherzigkeit und die Gnade des heiligen Messias“ bauen, der „uns helfen wird, unsere Last mühelos zu tragen“ (Seite 87). Wenn Sie seine Ansprache lesen sowie die Ansprachen, die auf Seite 9, 18, 70, 81 und 106 beginnen, dann achten Sie darauf, auf welche Weise der Erretter und sein Evangelium Ihnen helfen können, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen.

- Im Lehrplan für Jugendliche geht es im Mai um Propheten und Offenbarung. In Gesprächen über das Evangelium, die Sie mit Jugendlichen zu Hause oder in der Kirche führen, könnten Sie die Ansprache von Elder Lawrence E. Corbridge (Seite 103) und von Elder Marcos A. Aidukaitis (Seite 108) von den Siebzigern durchgehen und dabei auf die Antwort auf folgende Fragen achten: Weshalb haben Joseph Smiths Gegner ihn nicht in Ruhe gelassen? Wie können wir in einer Welt, in der die Evangeliumslehren zunehmend angegriffen werden, Wahrheit erkennen? ■



## Fortschritte beim Tempelbau, neue Führungsbeamte bei der Generalkonferenz bestätigt

In den vergangenen sechs Monaten ist „das Werk der Kirche ungehindert vorangekommen“, gab Präsident Thomas S. Monson zu Beginn der 184. Frühjahrs-Generalkonferenz bekannt.

Da der Gilbert-Arizona-Tempel am 2. März 2014 geweiht wurde, demnächst der Fort-Lauderdale-Florida-Tempel geweiht wird und davon auszugehen ist, dass 2014 und 2015 in vielen Teilen der Erde weitere Tempel fertiggestellt und geweiht werden, wies Präsident Monson darauf hin, dass die Kirche, wenn alle angekündigten Tempel fertiggestellt sind, weltweit 170 Tempel haben wird.

„Im Moment konzentrieren wir uns darauf, die angekündigten Tempel fertigzustellen. Auch wenn wir in unmittelbarer Zukunft keine weiteren Tempel ankündigen werden, erkunden wir aber weiterhin, wo Bedarf

an zusätzlichen Tempeln besteht und welche Standorte geeignet sind“, so Präsident Monson. „Diese werden wir dann bei zukünftigen Generalkonferenzen ankündigen. Wir sind ein Volk, das Tempel errichtet und in den Tempel geht.“

Bei der Konferenz wurden ein neues Mitglied der Präsidentschaft der Siebziger, vier neue Generalautoritäten, die neue Präsidentschaft der Sonntagsschule sowie 42 Gebietssiebziger bestätigt.

Elder Lynn G. Robbins wurde in die Präsidentschaft der Siebziger berufen.

Elder Jörg Klebingat aus Frankfurt und Elder Chi Hong (Sam) Wong aus Hongkong wurden ins Erste Kollegium der Siebziger berufen. Elder Larry S. Kacher aus Midway in Utah und Elder Hugo E. Martinez aus Arecibo in Puerto Rico wurden

als Mitglied des Zweiten Kollegiums der Siebziger bestätigt.

Elder Tad R. Callister, der der Präsidentschaft der Siebziger und dem Zweiten Kollegium der Siebziger angehört hatte, wurde als Präsident der Sonntagsschule bestätigt. John S. Tanner wurde als Erster Ratgeber, Devin G. Durrant als Zweiter Ratgeber bestätigt.

Eine vollständige Liste aller Berufungen und Entlassungen finden Sie auf Seite 26f., eine Kurzbiografie von Elder Robbins, den neu berufenen Siebzigern und der Präsidentschaft der Sonntagsschule ab Seite 141.

Eine Woche vor der Generalkonferenz fand im Konferenzzentrum die erste Allgemeine Schwesternversammlung für alle Frauen, Jungen Damen und Mädchen ab 8 Jahren statt. Diese Versammlung tritt an die Stelle der bisherigen Allgemeinen FHV-Versammlung und der Allgemeinen JD-Versammlung. Alle Ansprachen der Allgemeinen Schwesternversammlung finden Sie auf Seite 116 bis 128.

Vor der Konferenz wurde außerdem der Hauptausschuss der Jungen Damen umgebildet. Zum ersten Mal wurden Schwestern von außerhalb des Raumes Salt Lake City berufen – unter anderem aus Peru, Südafrika, Japan, Brasilien und Brooklyn in New York. Kurzbiografien und Fotos finden Sie unter [lds.org/callings/young-women](http://lds.org/callings/young-women).

„Der Erretter hat eine Botschaft der Liebe und des guten Willens gegenüber allen Menschen auf die Erde mitgebracht“, verkündete Präsident Monson am Ende der Generalkonferenz. „Mögen wir jederzeit seinem Beispiel nacheifern.“ Er versicherte den Mitgliedern der Kirche und den übrigen Zuhörern, dass der „Vater im Himmel auf uns Acht gibt. Er führt und segnet uns, wenn wir unseren Glauben und unser Vertrauen in ihn setzen.“ ■

## KÜNSTLER ZUM WETTBEWERB EINGELADEN

Das Historische Museum der Kirche lädt die Mitglieder der Kirche dazu ein, für den 10. Internationalen Kunstwettbewerb neue Kunstwerke anzufertigen. Die Künstler sind dazu aufgerufen, mit ihren Talenten ein Kunstwerk zu schaffen, das das Motto der Ausstellung widerspiegelt: „Erzähl mir Geschichten von Jesus.“ Beim diesmaligen Wettbewerb soll es ausschließlich um Begebenheiten aus dem Neuen Testament gehen.

Unter [lds.org/artcomp](http://lds.org/artcomp) kann man Näheres erfahren und sich anmelden. Jeder registrierte Künstler erhält die neuesten Infos. Die Kunstwerke können vom 3. November 2014 bis zum 27. Februar 2015 eingereicht werden. Alle künstlerischen Ausdrucksmittel und -formen sowie kulturelle Vielfalt sind willkommen. Die Teilnehmer müssen mindestens 18 Jahre alt sein. Die Beiträge werden von einer Jury bewertet, und die ausgewählten Werke werden ab Oktober 2015 im Historischen Museum der Kirche und auch im Internet zu sehen sein.

## SCHULUNGEN FÜR FÜHRUNGSBEAMTE DER HILFSORGANISATIONEN ERSCHEINEN AUF LDS.ORG

Um den Anforderungen einer wachsenden Kirche besser gerecht zu werden, möchten die Präsidenschaften der Frauenhilfsvereinigung, der Primarvereinigung, der Jungen Damen, der Jungen Männer und der Sonntagsschule jedes Jahr eine Schulung im Internet bereitstellen. Diese erscheint dann voraussichtlich regelmäßig gegen Mitte des Jahres in vielen Sprachen auf [LDS.org](http://LDS.org).

Die Schulungen für die Führungsbeamten der Hilfsorganisationen, die bisher im Rahmen der Frühjahrs-Generalkonferenz in Salt Lake City stattgefunden haben, wurden eingestellt. Die Mitglieder der Präsidenschaften der Hilfsorganisationen und der Hauptausschüsse werden, wenn sie den Auftrag erhalten, bei pfahlübergreifenden Versammlungen nach wie vor persönlich Schulungen abhalten.

## Neuer Film gibt Einblicke in das Leben der Mormonen

**W**ünschen Sie sich manchmal, dass Sie anderen auf ganz einfache Weise klarmachen könnten, dass Heilige der Letzten Tage ganz normale Menschen sind, die Sinn und Führung im Leben finden, indem Sie Jesus Christus in den Mittelpunkt stellen? Dann wird Ihnen eine Dokumentation helfen, die demnächst von der Kirche veröffentlicht wird.

*Meet the Mormons* („lerne die Mormonen kennen“ – so der englische Titel) beginnt mit einem unbeschweren Blick darauf, was Außenstehende oft fälschlicherweise über Mitglieder der Kirche denken. Danach werden sechs Familien vorgestellt. Sie alle sprechen über ihre Erlebnisse und Erfahrungen und erklären, inwiefern das Evangelium ihnen im Leben hilft. Unter den vorgestellten Mormonen sind:

**Ein Bischof.** Jermaine Sullivan und seine Frau Kembe aus Atlanta in Georgia haben drei Kinder und bemühen sich um Einigkeit in einer multikulturellen Nachbarschaft.

**Ein Trainer.** Ken Niumatalolo, der Cheftrainer des Footballteams der Marine-Akademie der USA in Annapolis/Maryland, und seine Frau Barbara halten den Sabbat heilig. Ihre Kinder und Mitarbeiter unterstützen Sie dabei.

**Ein Rosinenbomber.** Gail Halvorsen, ein 93-jähriger Veteran aus dem Zweiten Weltkrieg, und seine Frau Lorraine, 90, aus Amado in Arizona machen Kinder darauf aufmerksam, wie wichtig Dienst am Nächsten ist. Bruder Halvorsen steuert immer noch ab und zu ein Flugzeug und wirft Süßigkeiten ab wie einst nach dem Krieg während der Berliner Luftbrücke.

**Eine Boxerin.** Für Carolina Marin, eine Kickboxerin aus San José in Costa Rica, und ihren Trainer und Ehemann Milton schafft die Freude am Wettstreit



**Beim Tag der offenen Tür für die Darsteller wird Carolina Marin aus Costa Rica von Präsident Uchtdorf und seiner Frau begrüßt**

einen Ausgleich zu ihren Aufgaben als Ehepartner und Eltern von kleinen Kindern.

**Ein humanitärer Helfer.** Bishnu und Mangala Adhikari aus dem nepalesischen Kathmandu halten die Glaubensansichten und das Erbe ihres Vaterlandes in Ehren. Bruder Adhikari ist Bauingenieur. Er hat Straßen, Schulen und Wasserfilteranlagen gebaut, von denen viele kleine Dörfer profitiert haben.

**Eine Mutter eines Missionars.** Craig und Dawn Armstrong und ihr Sohn Anthony aus Salt Lake City erzählen, dass Schwester Armstrong eine alleinerziehende Mutter war, als sie die Missionare traf – und obdachlos. Das Evangelium hat ihr geholfen, ihr Leben von Grund auf zu ändern. Der Kreis schließt sich, wenn jetzt, nachdem sie mit Craig verheiratet ist, Anthony auf Vollzeitmission nach Südafrika geht, um das Evangelium zu verkünden, das für seine Mutter ein so großer Segen ist.

Die Dokumentation *Meet the Mormons* wird im Joseph Smith Memorial Building in Salt Lake City gezeigt. Weitere Vorführungsorte werden noch festgelegt. ■

# Beim Unterricht in der Kirche sollen wir dem Beispiel Jesu folgen

**W**ir bemühen uns, so zu lehren, wie der Heiland es gezeigt hat“, betonte der neue Präsident der Sonntagschule, Tad R. Callister, nach der Generalkonferenz.

Das bedeute, so Callister, dass man inspirierte Fragen stellt, die dazu beitragen, dass die Schüler sich bekehren. Ziel sei, „ihnen dazu zu verhelfen, dass sie den Geist des Evangeliums verstehen und in ihrem Leben verspüren“.

Präsident Callister zeigte sich beeindruckt vom Online-Lehrmaterial für Jugendliche mit dem Titel *Komm und folge mir nach!*, in dem neben aktuellen Ansprachen von der Generalkonferenz auch von der Kirche herausgegebene Medien enthalten sind. Statt einem Vortrag sei nun Mitmachen angesagt, meinte er. „Es gibt eine deutliche Verlagerung. Eine Lektion wird nicht mehr einfach nur

abgehalten, sondern möglichst auf die Bedürfnisse der jeweiligen Schüler zurechtgeschnitten.“

Durch den Lehrplan *Komm und folge mir nach!* werde anstelle von reiner Informationsvermittlung außerdem die Bekehrung gefördert. Callister stellt fest: „Ich glaube, wir ziehen damit eine Generation von Jugendlichen groß, die ausgezeichnete Lehrer und Eltern sein werden. Sie machen diese Erfahrung nämlich nun schon in der Jugend und müssen nicht warten, bis sie erwachsen sind, ehe sie merken, wie wirksam ein Unterricht ist, der das Verständnis fördert.“

Jesus Christus sei der größte aller Lehrer, und unser Unterricht in der Kirche solle Menschen zu Christus bringen, erklärte Bruder Callister. Die Lehre müsse klar und deutlich vermittelt werden: „Solange man bemüht ist, dem Erretter nachzueifern, ist man auf sicherem Boden.“ ■



## DAS PUBLIKUM DES MEDIENKANALS DER KIRCHE WÄCHST

Millionen Menschen in aller Welt schalten gern den Medienkanal der Kirche Jesu Christi, den Mormon Channel, ein. Auf Englisch und Spanisch finden rund um die Uhr die ganze Woche lang Übertragungen vom Tempelplatz in Salt Lake City statt.

Dieser offizielle Medienkanal der Kirche ging vor fünf Jahren erstmals auf Sendung. Viele Mitglieder der Kirche geben seine Inhalte gern untereinander und auch an andere weiter. Der Kanal ist werbefrei. Drei Radiosender mit Wort- und Musikbeiträgen sowie Kurzvideos aus der Reihe „Mormon Messages“ gehören zu seinem Programm.

Sie finden den Mormon Channel unter [mormonchannel.org](http://mormonchannel.org) sowie auf YouTube, iTunes, Roku, Tumblr, Facebook und Twitter. Außerdem gibt es kostenlose Anwendungen für mobile Endgeräte, die mit iOS oder Android betrieben werden.

## Lehren für unsere Zeit

**V**on Mai 2014 bis Oktober 2014 wird der Unterricht im Melchisedekischen Priestertum und in der Frauenhilfsvereinigung am 4. Sonntag im Monat anhand einer oder mehrerer Ansprachen der Frühjahrs-Generalkonferenz 2014 vorbereitet. Im Oktober 2014 können entweder Ansprachen aus der Frühjahrs-Generalkonferenz 2014 oder aus der Herbst-Generalkonferenz 2014 ausgewählt werden. Der Pfahl- oder Distriktspräsident kann festlegen, welche verwendet werden, oder diese Aufgabe dem Bischof oder Zweigpräsidenten übertragen.

Jeder, der am vierten Sonntag am Unterricht teilnimmt, wird gebeten, die jeweilige Ansprache vorher durchzuarbeiten. Diese Ansprachen sind in vielen Sprachen auch unter [conference.lds.org](http://conference.lds.org) zu finden. ■



# Durch moderne Technik und soziale Netzwerke gelangt die Generalkonferenz noch besser in alle Welt

Neben den über 100.000 Besuchern, die an den fünf Versammlungen der 184. Frühjahrs-Generalkonferenz im Konferenzzentrum in Salt Lake City in Utah teilgenommen haben, sahen oder hörten außerdem mehrere Millionen Menschen die Versammlungen in 95 Sprachen über Fernsehen, Radio, Satellit oder das Internet.

Im Konferenzzentrum in Salt Lake City gibt es zwar 21.000 Sitzplätze, doch die weltweite Zuhörerschaft der Generalkonferenz, bestehend aus Mitgliedern und anderen, geht in die Millionen. Seit über 50 Jahren wird die Konferenz in zahlreiche Sprachen übersetzt. Heute ist es

dank moderner Technik in über 200 Ländern möglich, die Konferenz live mitzuverfolgen.

Neben der Übertragung in einzelne Gemeindehäuser gibt es auch eine Live-Ausstrahlung über LDS.org, BYUtv, BYUtv International, den Mormon Channel, Roku, Facebook und YouTube. Bei der Herbst-Generalkonferenz 2013 nahm die Anzahl der Zuschauer im Internet im Vergleich zur vorangegangenen Konferenz um etwa 30 Prozent zu.

Viele nehmen auch über soziale Netzwerke an der Generalkonferenz teil. Bei jeder der fünf Konferenzversammlungen wird eine Fülle an

Tweets mit dem Hashtag #ldsconf auf Twitter gepostet. Zu diesen Tageszeiten ist die Generalkonferenz eines der am heißesten diskutierten Themen auf Twitter. Im Oktober 2013 beispielsweise wurden 155.000 Tweets mit Bezug zur Generalkonferenz gepostet, wobei jeder Tweet aus einem maximal 140 Zeichen langen Kommentar besteht.

Auf den offiziellen Seiten der Kirche in sozialen Netzwerken werden Zitate aus Konferenzbotschaften live in mehreren Sprachen veröffentlicht – immer verbunden mit der Einladung, diese Botschaften weiterzugeben. Bei der Herbst-Generalkonferenz 2013 sind viele Zuschauer oder Zuhörer hinzugekommen, nachdem sie einen Eintrag in einem sozialen Netzwerk gesehen hatten. Einträge wurden nicht nur auf Englisch, sondern auch auf Spanisch und Portugiesisch weitergegeben.

Die Konferenz wird somit einem immer größeren Publikum zugänglich. ■

**Die Konferenzversammlungen sind dank moderner Technik und der sozialen Medien jetzt einem großen Publikum zugänglich**



## Im Internet wird über den Dienst am Nächsten und den Glauben berichtet

Heilige der Letzten Tage leisten in aller Welt Dienst am Nächsten und erzählen von ihrem Glauben. Berichte über solche Aktivitäten erscheinen auf länderspezifischen Presseseiten und werden regelmäßig auf [newsroom.lds.org](http://newsroom.lds.org), der offiziellen Seite der Kirche für Nachrichtenmedien, Meinungsbildner und die Öffentlichkeit, zusammengefasst.

Im Gebiet Pazifik haben Mitglieder der Kirche Wasser, Lebensmittel, Kettensägen, Wasserfilter, Generatoren und andere Hilfsgüter zur Verfügung gestellt, um den Einwohnern von Tonga nach dem verheerenden Tropensturm Ian zu helfen. In Samoa

beteiligten sich Jugendliche der Kirche an einer zweitägigen ökumenischen Veranstaltung mit geistiger Motivation, Musik, Tanz und Sport.

In Brasilien nahmen Mitglieder der Kirche in Westen der Mormon Helping Hands an Aufräumarbeiten teil und gaben Hilfsgüter aus, nachdem Überschwemmungen ganze Stadtviertel und viele Geschäfte in Mitleidenschaft gezogen hatten und viele Menschen obdachlos geworden waren. Andernorts verteilten Mitglieder 211 Rollstühle, die der Humanitäre Dienst der Kirche für Behinderte gespendet hatte. In Brasilien beläuft sich die Gesamtzahl der

***In Guatemala sind über 500 Jugendliche der Kirche zusammengekommen und haben mitgeholfen, 1944 Bäume zu pflanzen***



bisher gespendeten Rollstühle jetzt auf fast 700.

In Afrika taten sich national und international tätige Organisationen mit den LDS Charities, dem humanitären Arm der Kirche, zusammen. Bei der ersten landesweiten Kampagne zur Ausrottung von Malaria und Röteln in Ghana wurden Kinder bis zu 14 Jahren geimpft. In Nigeria und Ghana gab es einen Helping-Hands-Tag. Mitglieder der Kirche aus allen Altersgruppen halfen tausenden Menschen in hundert Orten, indem sie Brücken bauten, Bäume pflanzten, Unkraut jäteten, Gebäuden einen neuen Anstrich verpassten oder Stadtviertel säuberten und verschönerten. In Simbabwe beteiligten sich über 60 Jugendliche der Kirche an Blutspenden. In Südafrika wurde Nozibebe Makanda, Mitglied der Kirche und Mutter von sechs Kindern, zur Bürgermeisterin von Queenstown gewählt, einer Stadt mit 200.000 Einwohnern.

Im mittelamerikanischen Guatemala pflanzten über 500 Jugendliche der Kirche in Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden 1944 Bäume. In Costa Rica wurden Gemeindegemeinschaften der Kirche zu einer Sammelstelle für Milch, die dann im Rahmen einer Aktion für Bedürftige von 370 ehrenamtlichen Mitarbeitern der Kirche an Supermärkte geliefert wurde.

Und in Kanada bereiteten Heilige der Letzten Tage zusammen mit dem Christlich-Jüdischen Dialog von Montreal in Quebec vor einer Kabinettsitzung Videos mit Interviews zum Thema Werte vor. Die Befragten sprachen sich für ein Gemeinwesen aus, das sich für Respekt, Verständnis, Toleranz und Religionsfreiheit einsetzt, und betonten, dass Religion im Leben vieler Bürger von Quebec noch immer wichtig ist.

Eine Liste internationaler Presseseiten in verschiedenen Sprachen finden Sie auf [mormonnewsroom.org/newsroom-country-sites](http://mormonnewsroom.org/newsroom-country-sites). ■

**In vielen Ausstellungsbereichen des Besucherzentrums am Mexiko-Stadt-Tempel werden Familien durch Evangeliumswahrheiten gestärkt**



## Besucherzentrum am Mexiko-Stadt-Tempel wiedereröffnet

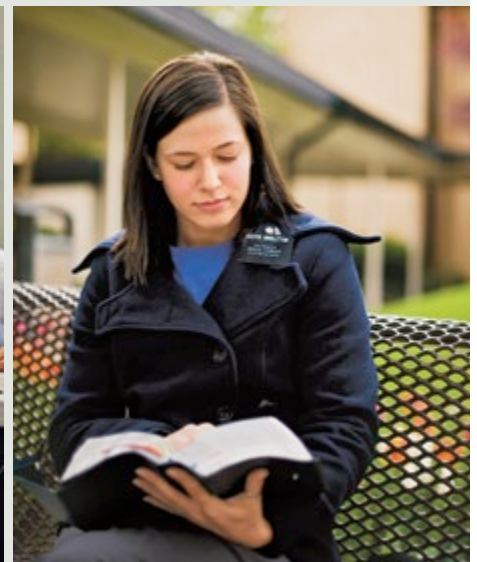
Im ersten Monat nach der Wiedereröffnung kamen über 30.000 Gäste zum Besucherzentrum am Mexiko-Stadt-Tempel, das zwei Jahre lang umgebaut und erweitert wurde. Die Ausstellung ist jetzt komplett in Spanisch und umfasst Medien, die in Mexiko auf ein mexikanisches Publikum zugeschnitten wurden. Das umgebaute Besucherzentrum ist auch das erste, in dem ein ganzer Ausstellungsbereich

speziell darauf ausgerichtet ist, Kindern die Grundsätze des Evangeliums nahezubringen.

Dieses Besucherzentrum ist das drittgrößte von 17 seiner Art. Die meisten davon befinden sich in der Nähe eines Tempels oder einer historischen Stätte der Kirche. Es gibt Besucherzentren in England und Neuseeland sowie in Hawaii und neun weiteren US-Bundesstaaten. Auch neben dem derzeit in Bau

befindlichen Tempel in Rom entsteht ein Besucherzentrum. Die Zentren sollen aktive und weniger aktive Heilige der Letzten Tage ebenso wie Andersgläubige ansprechen. Sie dienen nicht nur dazu, Menschen über die Kirche zu informieren, sondern sollen auch den Glauben verständlich machen und das Interesse am Erlöser und der Wiederherstellung des Evangeliums wecken. Außerdem findet man dort Botschaften, die die Familie stärken.

In Mexiko hat die Kirche mit über 1,2 Millionen Mitgliedern, mehr als 200 Pfählen und 12 Tempeln eine feste Basis. ■



**Während ihres Aufenthalts in der Missionarsschule lernen Missionare, wie man anderen das Evangelium Jesu Christi nahebringt**

## Die Missionarsschulen helfen mit, das Erlösungswerk zu beschleunigen

An den 15 Missionarsschulen in aller Welt werden über 85.000 Missionare aus 143 Ländern ausgebildet. Insgesamt lernen die Missionare 55 Sprachen bei 1600 Lehrern, danach sind sie bis zu zwei Jahre lang in einer von 405 Missionen in 150 Ländern tätig.

Da die Anzahl der Missionare gestiegen ist, seit die Altersgrenze im Oktober 2012 herabgesetzt wurde, beherbergen die Missionarsschulen jetzt mehr Missionare als je zuvor. Auf jedem Kontinent gibt es mindestens eine Missionarsschule, also findet praktisch rund um die Uhr irgendwo Unterricht statt.

Für gewöhnlich treffen die Missionare mit einem Grundgerüst an Evangeliumswissen ein, das sie

bereits zu Hause und in der Kirche erworben haben. In der Schule lernen sie dann noch mehr dazu – etwa so zu lehren, wie Jesus es gemacht hat, und wie man Menschen auffordert, Jesus Christus nachzufolgen. Die Missionare üben sich darin, wie man Menschen belehrt, erhalten bei Bedarf Sprachunterricht, hören jede Woche Ansprachen von Führern der Kirche und Mitarbeitern der Missionarsschule und haben die Gelegenheit, anderen Menschen Gutes zu tun.

Die größte Missionarsschule befindet sich in Provo in Utah. Dort lernen tausende Missionare eine von 55 Sprachen. Die zweitgrößte Missionarsschule liegt in Mexiko-Stadt. Im Juni 2013 ist die Schule

aus einem kleineren Gebäude auf ein 36,5 Hektar großes Gelände umgezogen, auf dem sich zuvor eine Privatschule der Kirche befand, die Benemerito de las Americas. In dem alten Gebäude konnten etwa 125 Missionare untergebracht werden, in der neuen Einrichtung ist Platz für über 1000.

Die anderen Missionarsschulen befinden sich in Buenos Aires in Argentinien, São Paulo in Brasilien, Santiago de Chile, Bogotá in Kolumbien, Santo Domingo in der Dominikanischen Republik, Preston in England, Accra in Ghana, Guatemala-Stadt, Auckland in Neuseeland, Lima in Peru, Manila in den Philippinen, Johannesburg in Südafrika sowie Madrid in Spanien. ■

## Die Kirche wendet beim Wiederaufbau in den Philippinen Grundsätze der Wohlfahrt an

**M**onate nachdem der Taifun Haiyan die Philippinen im November 2013 heimgesucht, fast 1,2 Millionen Häuser zerstört und über 6200 Menschen das Leben gekostet hat, leistet die Kirche weiterhin Hilfsmaßnahmen, wobei die Bemühungen sich von der Katastrophenhilfe in längerfristige Unterstützung gewandelt haben. Bei einem der Projekte, das besonders erfolgreich ist, werden freiwillige Helfer miteinbezogen, die gelernt haben, Häuser für diejenigen zu bauen, die noch immer obdachlos sind.

Viele Einwohner, die bei dem Sturm zu Schaden kamen, haben sich bei der Kirche für ihre Hilfe bedankt – auch wenn sie ihr gar nicht angehören:

- Eine Frau, die während des Taifuns in einem Gemeindehaus der Kirche Zuflucht fand, stellte später erst fest, dass ihr Haus unter Kokospalmen begraben wurde. Sie und ihre Familie hatten nicht die Mittel, es zu reparieren, aber Freiwillige halfen ihr, ein neues Haus zu bauen. Jetzt hilft sie selbst einer anderen Familie beim Hausbau. „Ich habe gelernt, mit den anderen zusammenzuarbeiten, die auch Hilfe brauchen. Jetzt können wir uns gemeinsam von dem Taifun erholen“, sagt sie.
- Ein Mann, der seinen Arbeitsplatz verlor, als das Geschäft, wo er gearbeitet hatte, zerstört wurde, lernt jetzt, für seine Familie und andere ein Haus zu bauen. „Wir wissen, dass wir einander behilflich sein



**Freiwillige Helfer befestigen Sperrholzplatten an den hölzernen Trägern eines Neubaus im philippinischen Tacloban**

müssen, damit die Arbeit schneller erledigt werden kann“, erklärt er und setzt hinzu, dass er für die Hilfsmaßnahmen der Kirche dankbar ist.

Wie Gary E. Stevenson, der Präsidierende Bischof, sagt, kümmern wir uns nicht nur um die Armen und Bedürftigen, sondern „sehen jetzt auch, wie der Grundsatz Eigenständigkeit angewandt wird“. Das sei ziemlich erstaunlich. „Uns geht es hier vor allem darum, dass wir das Material nur zur Verfügung stellen, während die Empfänger die Arbeit leisten. Jeder, der eine Unterkunft erhält, ist an den Bauarbeiten selbst beteiligt.“

Die Führer der örtlichen Kirchengemeinde und Vertreter des humanitären Dienstes haben sich mit den Verantwortlichen vor Ort zusammengetan, damit Leute, die im Umgang mit Holz geschickt sind, eine anerkannte Ausbildung als Zimmermann erhalten. Mit Geldern aus dem Ständigen Ausbildungsfonds wurden 20 Zimmermeister für Schulungen gewonnen. 2000 von 3000 geplanten Häusern sind bereits fertiggestellt worden.

Um ein staatliches Diplom zu erhalten, muss ein Lehrling zeigen, was er kann, indem er zehn Unterkünfte baut. Von der Kirche bekommt er dann noch einen Werkzeugkasten für den Start in ein erfolgreiches Berufsleben. Es besteht ein so dringender

Bedarf an Bauarbeitern, dass das Katholische Hilfswerk bereit war, hunderte von der Kirche Jesu Christi ausgebildete Zimmerleute einzustellen.

An einer Versammlung, bei der kirchliche Führer die Ausbildung und den Abschluss erläuterten, nahmen Bischof Stevenson zufolge 500 Mitglieder der Kirche teil. „Als sie davon hörten, brachen sie erstens in Beifall und zweitens in Tränen aus. Endlich sahen sie einen Weg, ihre Familie zu versorgen.“

Gemeinsam mit anderen karitativen Einrichtungen und der philippinischen Regierung hat die Kirche auch wieder Nahrungsmittel, Wasser, medizinischen Bedarf, Hygienepäckchen, Generatoren, Notunterkünfte, Kochsets, Angel-ausrüstungen und Saatgut besorgt.

Mittlerweile weiß man, dass Hilfe im Katastrophenfall am besten vor Ort organisiert wird. Hilfsgüter werden möglichst im betroffenen Land oder in nächster Nähe der Katastrophe beschafft. Dadurch ist nicht nur sichergestellt, dass die erworbenen Waren den ortsüblichen Erwartungen entsprechen. Auch der geschädigten Wirtschaft hilft man so wieder auf die Beine.

Die Mitglieder in aller Welt sind aufgefordert, für die Menschen in weit entfernten Katastrophengebieten zu beten. Vielleicht kommt ja auch ein größeres Fastopfer oder eine Spende an den humanitären Hilfsfonds der Kirche in Frage. ■

## Initiative für sauberes Wasser hilft Millionen in Afrika

Seit über zwei Jahrzehnten beteiligt sich die Kirche in über 100 Ländern an Trinkwasserprojekten. Allein in Afrika haben schon über vier Millionen Menschen davon profitiert. Außer Brunnen werden auch Speicher-, Leitungs- und Reinigungsanlagen zur Verfügung gestellt.

Eines dieser Projekte wurde auf der Insel Idugo vor der Küste von Mosambik verwirklicht. Die meisten der 15.000 Einwohner der Insel fischen in den umliegenden Gewässern des Indischen Ozeans oder arbeiten auf dem Bauernhof der Familie oder in einer Meerwassersaline. Auf der Insel gibt es kein fließend Wasser, keinen Strom und keine Straßen oder Fahrzeuge. Man erreicht sie mit einem handgemachten Boot oder Einbaum.

Seit Jahrhunderten sind von Hand gegrabene Flachbrunnen die einzige Trinkwasserquelle auf Idugo. Ständig sammeln sich Schlamm und Ablagerungen darin. An das trübe Wasser kommt man zudem nur schwer heran. In der Regenzeit ist es auch schnell verseucht. Dann leiden die Menschen an Cholera, Durchfall und anderen Krankheiten.

Als Missionare im humanitären Dienst der Kirche von den Bedingungen auf Idugo hörten, trafen sie sich mit Vertretern der Obrigkeit. Zusammen arbeitete man einen Plan aus. Der humanitäre Dienst der Kirche sollte Material und Werkzeug beschaffen und die Instruktionen geben. Zehn mit Zement ausgekleidete Brunnen mit einem Stahldeckel sollten gebaut werden, von denen jeder 1000 Menschen mit Wasser versorgen könnte. Die Missionare sollten Schulungen zum Thema Hygiene und



**Auf der Insel Idugo, die zu Mosambik gehört, nehmen Dorfbewohner und örtliche Würdenträger an einer Feier zur offiziellen Inbetriebnahme eines Brunnens teil**

Abwasserentsorgung durchführen, und die Dorfbewohner sollten die Brunnen bauen und instand halten.

Von einem Bereitstellungspunkt auf dem Festland aus wurden vier Kipperladungen Kies, 300 Säcke Zement, zwei Ladungen Sand, Betonstahl und speziell angefertigte Gussformen zu der Insel befördert. Dann wurde das Material zu Fuß oder mit einem Handkarren quer über die Insel transportiert. Verschiedene Mitglieder der Kirche aus Quelimane in Mosambik zelteten drei Monate lang auf der Insel, um Anleitung zu geben und beim Bau behilflich zu sein.

Die Brunnen waren so gestaltet, dass Regenwasser abfließen konnte, ohne dass es zu Verunreinigungen kam. In einigen Orten legten die Einwohner um die Brunnen einen Holzzaun oder einen Weg aus Ziegelsteinen an, nachdem sie von der Kirche das Material geschenkt bekommen und gelernt hatten, wie man Ziegelsteine macht.

In jedem Dorf fand eine offizielle Feier statt, bei der das Eigentum an den Brunnen den Dorfbewohnern übertragen wurde. Etliche Dorfbewohner, die an den Brunnen mitgearbeitet

hatten, waren dankbar für die neu erworbenen Fertigkeiten – Ziegelsteine anfertigen, mit Zement arbeiten, mit Werkzeugen umgehen. Es wird ihnen nun leichter fallen, mehr Arbeit zu finden. Andere waren dafür dankbar, dass sie sich Führungseigenschaften aneignen konnten.

Nach der nächsten Regenzeit wurden aus den Dörfern, die einen Brunnen haben, keine Krankheiten mehr gemeldet, die durch Wasser übertragen werden.

Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO haben weltweit über eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser. Dank der Initiative der Kirche nimmt diese Zahl nun ab. Das Verfahren überzeugt: Die Betroffenen sind an der Planung und Durchführung der Projekte selbst beteiligt, sie arbeiten am Bau der Einrichtungen mit, werden geschult und halten die fertigen Anlagen selbst instand.

Neben den Trinkwasserprojekten in ganz Afrika fördert die Kirche solche Initiativen auch in Asien, Mittelamerika, Osteuropa, Indien, Indonesien, Südamerika, Südostasien, auf den pazifischen Inseln und an anderen Orten. ■



## Elder Lynn G. Robbins

*Präsidentschaft  
der Siebziger*

**E**lder Lynn G. Robbins wurde im April 1997 als Generalautorität berufen. Seitdem genießt er den großen Segen, wie er sagt, Mitglieder der Kirche in aller Welt kennenzulernen.

„Man fühlt sich den Menschen sofort verbunden, wo man auch hinkommt“, findet er.

Elder Robbins hofft, als Mitglied der Präsidentschaft der Siebziger auch weiterhin rund um den Globus mit den Mitgliedern zusammenzukommen.

Lynn Grant Robbins wurde am 27. Oktober 1952 in Payson in Utah als Sohn von Joshua Grant Robbins und seiner Frau Evelyn geboren. Seine Kindheit verbrachte er in Springville in Utah. Dort lernte er schon als Kind Jan Nielson kennen. Die beiden heirateten am 27. Juni 1974 im Manti-Utah-Tempel. Sie haben sieben Kinder und 15 Enkel.

Elder Robbins machte einen Bachelor-Abschluss in Spanisch und Politikwissenschaft an der Utah State University und einen Master-Abschluss in Internationalem Management an der American Graduate School of International Management in Arizona. Er war Mitbegründer und Vizepräsident von Franklin Quest.

Zum Zeitpunkt seiner Berufung in das Zweite Kollegium der Siebziger war er Präsident der Uruguay-Mission Montevideo. Drei Jahre darauf wurde er Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger. Er war bereits Präsident der Gebiete Südamerika Süd, Mittelamerika und Nordamerika West. Er war auch im Gebiet Nordamerika Mitte tätig.

Seine Aufgaben boten ihm die Gelegenheit, nach Argentinien zurückzukehren, wo er eine Vollzeitmission erfüllt hatte. Als junger Missionar war er in der Provinz Jujuy tätig gewesen. Dort gab es damals nur einen einzigen Zweig. Als er Jahre später zurückkehrte, fand er einen Pfahl der Kirche mit einem Dutzend Gemeinden vor.

„Das ist überall auf der Welt so“, sagt er. „Dies ist eine Zeit der Wunder.“ ■



## Elder Jörg Klebingat

*Erstes Kollegium  
der Siebziger*

**E**lder Jörg Klebingats Leben zeichnet sich durch seine Beharrlichkeit aus. Er glaubt daran, dass man gehorsam sein, die Gebote halten und den Eingebungen des Geistes folgen muss.

Elder Klebingat kam am 19. Dezember 1967 als Sohn von Klaus-Peter Klebingat und seiner Frau Doris Elke zur Welt. Unberührt vom Evangelium wuchs er in Zweibrücken in Rheinland-Pfalz auf. Als Teenager lernte er bei einem Konzert ein Mitglied der Kirche kennen und freundete sich mit ihm an.

„Als ich meinen neuen Freund besuchte, war ich von seiner Familie beeindruckt“, erinnert er sich. „Ich spürte den Geist bei ihm daheim und wollte die Kirche besuchen.“

Bei dieser ersten Versammlung hörte er vom Buch Mormon. Sein Freund gab ihm ein Exemplar und bezeugte, dass es wahr sei. Fest entschlossen, dies selbst herauszufinden, ging Elder Klebingat nach den Versammlungen heim.

„Ich war irgendwo im 1 Nephi, als ich mein Zeugnis empfang, dass das Buch wahr ist“, erklärt Elder Klebingat. „Ein weiterer entscheidender Augenblick für mich war, als ich ein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith empfang. Auf Mission bat ich meine Mitarbeiter immer darum, diesen Teil der Geschichte erzählen zu dürfen.“

Vor seiner Vollzeitmission in der Colorado-Mission Denver war Elder Klebingat 18 Monate bei der Bundeswehr. Am 21. Dezember 1992 wurde er im Salt-Lake-Tempel an Julia Poltorak gesiegelt. Die beiden haben drei Kinder.

Elder Klebingat machte einen Abschluss in Russisch am Ricks College und später einen Master-Abschluss in betrieblicher Verhaltensforschung an der Brigham-Young-Universität. Er war als Unternehmensberater für Price Waterhouse und Arthur Andersen tätig und bekleidete bei der Kirche verschiedene Positionen.

Vor der jetzigen Berufung war Elder Klebingat Pfahl-JAE-Repräsentant, Ältestenkollegiumspräsident, JM-Leiter, Hoher Rat, Zweigpräsident und Bischof. Er beendet seine Tätigkeit als Präsident der Ukraine-Mission Kiew im Juni 2014. Am 5. April 2014 wurde er als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger bestätigt. ■



## Elder Chi Hong (Sam) Wong

*Erstes Kollegium  
der Siebziger*

Als Neubekehrter studierte Elder Chi Hong (Sam) Wong an der Brigham-Young-Universität Hawaii und erhielt dort mehr als eine Ausbildung – er empfing die sichere Gewissheit, dass es einen Gott gibt, der „alle Einzelheiten unseres Lebens kennt“.

Elder Wong kam am 25. Mai 1962 in Hongkong als Sohn von Ngan Kan und Fat Wong zur Welt. Er war eines von sieben Kindern, und die Familie lebte in einer kleinen Wohnung.

Am Arbeitsplatz lernte er Carol Lu kennen, die ihm vom Evangelium erzählte. Der junge Freund der Kirche ließ sich am 14. Februar 1982 taufen.

Ein Jahr später, am 9. Juli 1983, heiratete er Carol. Sie zogen nach Laie in Hawaii, damit er dort studieren konnte. Da er ein Studentenvisum hatte, durfte Elder Wong nur 20 Stunden in der Woche arbeiten. „Wir mussten wirklich unseren Glauben ausüben und beten“, sagt er darüber, wie er damals für seine Familie den Unterhalt bestritt.

Er strengte sich sehr an, um ein Stipendium zu bekommen, und dann belegte er so viele Kurse, wie die Universität ihm gestattete. „Es war nicht leicht“, erinnert er sich. „Als wir aber dann diese Erfahrungen gesammelt hatten, wussten wir, dass wir uns immer auf die Macht des Himmels verlassen können.“

Die Wongs ließen sich am 9. August 1984 im Laie-Hawaii-Tempel aneinander siegeln. Bald kam dann ihr erstes Kind zur Welt, im Laufe der Jahre kamen noch drei weitere Kinder dazu. „Diese Jahre waren etwas ganz Besonderes, sie waren sehr heilig“, sagt Elder Wong.

Zusätzlich zu einem Bachelor-Abschluss in Buchhaltung erwarb Elder Wong einen Abschluss in Informatik. Danach hatte er das Gefühl, er solle „nach Hongkong zurückkehren, um dort in der Kirche zu dienen“.

Später folgte dann noch ein MBA-Abschluss an der Hong Kong Open University. Elder Wong war Gründer und Teilhaber einer Firma für Unternehmens- und Qualitätsberatung, außerdem war er in einer Unternehmenskette für Materialprüfung und Inspektionen zuständig. In dieser Firma hatte er als Buchhalter angefangen und es zum stellvertretenden Direktor gebracht.

Am 5. April 2014 wurde er als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger bestätigt. Zuvor war er bereits Bischof, Pfahlpräsident und Gebiets-siebziger gewesen. ■



## Elder Larry S. Kacher

*Zweites Kollegium  
der Siebziger*

Nachdem er als junger Erwachsener viele Eingebungen erhalten hatte, wurde Elder Larry S. Kacher bewusst, dass er im Leben von einer größeren Macht geführt wurde. Im Alter von 19 Jahren führte ihn seine Empfänglichkeit für den Geist zum Evangelium Jesu Christi – was sein Leben völlig verändert hat.

Er wurde am 12. Februar 1952 als zweitältestes von fünf Kindern von Albert und Elaine Kacher geboren und wuchs in Bloomington im US-Bundesstaat Minnesota auf.

Nach der Highschool besuchte er Europa, um Ski zu fahren, aber nach über sechs Monaten hatte er das Gefühl, er solle heimkehren. Als er wieder zuhause war, hatte er das Gefühl, er müsse woandershin, er wusste jedoch nicht, wohin. Ein Freund aus Kindertagen hatte vor, nach Utah zu ziehen, und so beschloss Elder Kacher, sich ihm anzuschließen. In Utah angekommen, ließ Elder Kacher sich an der Brigham-Young-Universität einschreiben, lernte die Kirche kennen und ließ sich taufen.

„Als die Missionare uns belehrten, hatte ich das Gefühl, dass es wahr ist“, erzählt er. „Als ich betete, spürte ich, dass die Kirche wahr ist.“

Er beschloss, auf Mission zu gehen, und wurde 1973 in die Tahiti-Mission Papeete berufen. Nach seiner Rückkehr setzte er sein Studium an der BYU fort und lernte dort Pauline Miller kennen. Sie heirateten am 29. Oktober 1976 im Manti-Utah-Tempel und haben mittlerweile sechs Kinder und elf Enkelkinder.

Elder Kacher erwarb einen Bachelor-Abschluss in Psychologie und einen Master-Abschluss in betrieblicher Verhaltensforschung – beides an der BYU. Während seines Berufslebens hat er große Unternehmen auf nationaler und internationaler Ebene beraten.

Bevor er am 5. April 2014 als Mitglied des Zweiten Kollegiums der Siebziger berufen wurde, diente Elder Kacher als Zweigpräsident, Ältestenkollegiumspräsident, Bischof und Ratgeber in einer Pfahlpräsidenschaft. Von 2000 bis 2003 war er Präsident der Schweiz-Mission Genf. Ein paar Jahre nach seiner Rückkehr aus der Schweiz führte ihn seine Arbeit nach Abu Dhabi in den Vereinigten Arabischen Emiraten, wo er als erster Gebiets-siebziger im Nahen Osten berufen wurde. ■





## Elder Hugo E. Martinez

*Zweites Kollegium der Siebziger*

Elder Hugo E. Martinez und seine Frau, Nuria Alvarez de Martinez, absolvierten 1982 gerade ihre Facharzt-ausbildung im Bundesstaat Mississippi, als eines Tages überraschend jemand an die Tür klopfte.

Es waren zwei Mormonenmissionare.

„Wir ließen sie herein, aber wussten nichts über die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wir kannten nicht einmal den Tabernakelchor“, meint Elder Martinez lächelnd.

Doch die Evangeliumsthemen, die die Missionare präsentierten, fielen bei dem jungen Paar sofort auf fruchtbaren Boden. Schon bald nahmen sie die Einladung an, sich taufen zu lassen.

„Und das haben wir auch nie bereut.“

Am 5. April 2014 wurde Elder Martinez ins Zweite Kollegium der Siebziger berufen und ist somit die erste Generalautorität aus der Karibik. Verständlicherweise fühlte er sich seiner neuen Aufgabe gar nicht so recht gewachsen.

„Doch dann erfüllte mich ein herrliche Friede, und ich spürte, dass alles in der Hand des Herrn liegt“, erklärt er.

Hugo und Nuria Martinez wurden am 3. Oktober 1983 im Salt-Lake-Tempel aneinander gesiegelt, ein Jahr und einen Monat nach ihrer Taufe. Sie haben fünf Kinder und fünf Enkeltöchter.

Elder Martinez kam am 10. Januar 1957 in Mayagüez in Puerto Rico als Sohn von Hugo E. Martinez-Sandin und Daly Morales-Alamo de Martinez zur Welt. Als Jugendlicher beschloss er, beruflich in die Spuren seines Vaters zu treten und Arzt zu werden. Er schloss sein Medizinstudium 1981 an der Universität Puerto Rico ab und absolvierte seine Facharztausbildung an der University of Mississippi (1984). Er hatte eine Arztpraxis, bis er im Jahr 2004 in den Ruhestand ging.

Kurz nach seiner Taufe wurde er als Sonntagsschullehrer für die Jugendlichen berufen. Später war er Bischof, Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Distriktspräsident sowie Ratgeber in der Präsidentschaft der Puerto-Rico-Mission San Juan. Außerdem war er Präsident der Guatemala-Mission Guatemala-Stadt Mitte, und zum Zeitpunkt seiner Berufung als Generalautorität war er Gebietssiebziger. ■



## Tad R. Callister

*Präsident der Sonntagsschule*

Jahrzehnte vor seiner Berufung als Präsident der Sonntagsschule spielte diese schon eine entscheidene Rolle in Tad R. Callisters Leben.

Als Bruder Callister in einer Gemeinde an der Brigham-Young-Universität Sonntagsschulleiter war, lernte er seine zukünftige Frau, Kathryn L. Saporiti, kennen. Er heiratete sie am 20. Dezember 1968 im Los-Angeles-Kalifornien-Tempel.

Die beiden haben zwei Töchter, vier Söhne und 24 Enkel. „Viel Gutes geschieht, wenn man Sonntagsschulleiter ist“, erklärt Bruder Callister.

Er wurde am 17. Dezember 1945 in Glendale in Kalifornien als Sohn von Reed Eddington Callister und seiner Frau Norinne geboren. Wie einst Nephi stammt er von „guten Eltern“ ab, sagt er.

„Mein Vater war in meiner Kindheit Bischof“, so Bruder Callister. „Er trug immer kleine Karteikarten mit sich herum und lernte schwierige Wörter, Schriftstellen und Zitate von Shakespeare auswendig.“

Wie sein Vater wurde auch Bruder Callister Jurist. Nach einem Abschluss in Buchführung an der Brigham-Young-Universität studierte er an der University of California in Los Angeles Jura und erwarb einen Master-Abschluss in Steuerrecht an der Universität New York. Er war bei der Firma Callister & Callister als Anwalt angestellt.

Zum Zeitpunkt seiner Berufung wurde Bruder Callister gerade aus der Präsidentschaft der Siebziger und aus dem Zweiten Kollegium der Siebziger entlassen. Diese Berufungen hatte er seit 2008 inne.

Davor war er Präsident der Kanada-Mission Toronto Ost, Gebietssiebziger, Regionalrepräsentant, Pfahlpräsident, Bischof, Pfahlmissionspräsident, Ältestenkollegiumspräsident und als junger Mann Missionar in der Ostatlantikstaaten-Mission.

Zu den bevorstehenden Veränderungen im Sonntagsschullehrplan für Erwachsene sagt Bruder Callister: „Der Lehrplan ist natürlich sehr wichtig, aber noch wichtiger ist, wie man Menschen lehrt. Am wichtigsten ist, dass wir so lehren wie der Heiland, dass wir mit dem Geist lehren und dass unser Unterricht zur Bekehrung beiträgt.“ ■



## John S. Tanner

*Erster Ratgeber in  
der Präsidentschaft  
der Sonntagsschule*

**J**ohn Sears Tanner findet schon seit seiner Kindheit Freude am Lernen.

Diese Begeisterung hat sich auf seine Ausbildung, seine berufliche Laufbahn und viele Gelegenheiten ausgewirkt, das Evangelium zu lehren: zuerst als Missionar in der Brasilien-Mission Süd und dann als Bischof, Pfahlpräsident, Hoher Rat, Lehrer in der Evangeliumslehreklasse, Präsident der Brasilien-Mission São Paulo (diese Mission beendet er im Sommer) und nun als Erster Ratgeber in der Sonntagsschulpräsidentschaft.

„Wenn man das Lehren richtig macht, ist der Heilige Geist anwesend und man verspürt Begeisterung für das Lernen; man hat das Gefühl, man sei auf heiligem Boden“, so Präsident Tanner.

Präsident Tanner wurde am 27. Juli 1950 als Sohn von William Coats Tanner Jr. und Athelia, geb. Sears, in Salt Lake City geboren und wuchs im kalifornischen South Pasadena als fünftes von dreizehn Kindern auf. Seine Eltern hatten zuhause ein Umfeld geschaffen, in dem auf Bildung und auch auf das Evangelium viel Wert gelegt wurde. „Ich kann mich nicht erinnern, in der Kirche etwas gelernt zu haben, was mir nicht schon zuhause beigebracht worden wäre“, sagt er. Seine zunehmende Liebe zur Literatur wurde noch genährt, als er an der Brigham-Young-Universität einen Abschluss in Englisch machte und an der University of California in Berkeley einen Dokortitel im Fach Englisch erwarb.

Während seines Studiums an der BYU lernte er Susan Winder kennen. Die beiden waren zunächst gute Freunde, bevor ihre Beziehung eine romantische wurde. Sie heirateten 1974 im Salt-Lake-Tempel. Zusammen haben sie fünf Kinder großgezogen.

Präsident Tanner begann seine berufliche Laufbahn als Dozent an der Florida State University. Er wurde 1982 Mitglied des Lehrkörpers der BYU und ist dort seitdem als Dozent, außerordentlicher und ordentlicher Professor für Englisch sowie als Leiter einer Fakultät und Vizepräsident für den Lehrbetrieb tätig.

Das Wichtigste beim Evangeliumsunterricht, sagt er, komme von etwas, was er schon früh in seiner beruflichen Laufbahn gelernt habe: Man dürfe nicht mit Angst oder Ehrgeiz unterrichten, sondern müsse mit Liebe lehren – und zwar mit Nächstenliebe, der reinen Christusliebe. ■



## Devin G. Durrant

*Zweiter Ratgeber in  
der Präsidentschaft  
der Sonntagsschule*

**A**ls Devin G. Durrant als Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule berufen wurde, hat der eine oder andere vielleicht den erfolgreichen Basketball-Spieler aus der Mannschaft der BYU vor Augen gehabt.

Natürlich spielte der Sport in Präsident Durrants Leben eine wichtige Rolle. Eine Saison spielte er in der NBA sogar gegen die besten Spieler der USA. Er ist aber noch weit mehr als ein Spitzensportler: Er war auf Mission in Madrid, ist Ehemann, Vater und Großvater, Buchautor, Geschäftsmann, ein treues Mitglied der Kirche und in den vergangenen zweieinhalb Jahren war er Präsident der Texas-Mission Dallas.

Präsident Durrant, der am 20. Oktober 1960 in Brigham City in Utah zur Welt kam, erklärt, dass er als Kind zuhause all das mitbekommen hat, was er später für jede dieser Aufgaben brauchte. Seine Eltern, George und Marilyn Durrant, waren begnadete Lehrer.

„Natürlich haben sie mich mit Worten unterwiesen – doch das wirklich Wichtige habe ich daheim gelernt, indem ich beobachtet habe, wie meine Eltern ihr Leben führten.“

Präsident Durrant und seine Frau, Julie Mink Durrant, wissen ganz genau, wie wichtig starke Lehrer für die Vorbereitung künftiger Missionare sind.

„[Künftige Missionare] werden von ihren Eltern zuhause und von ihren Lehrern in der Kirche und im hervorragenden Seminar- und Institutsprogramm sehr gut unterwiesen.“

In der Sonntagsschule, so sagt er weiter, können Lehrer und Schüler aller Altersstufen „auf die Weise des Erlösers lehren“.

Präsident Durrant und seine Frau haben am 23. April 1983 im Salt-Lake-Tempel geheiratet. Sie haben sechs Kinder und sechs Enkel.

Bevor er als Missionspräsident berufen wurde, diente er als Bischof, Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Mitglied einer Pfahl-Sonntagsschulleitung sowie als Institutslehrer.

Er erwarb einen Abschluss in Amerikanistik an der Brigham-Young-Universität sowie den MBA an der University of Utah. Er ist Inhaber einer Immobilienfirma. ■



**Das Licht nimmt zu, Gemälde von Elspeth Young**

*1830 lieh Isaac Morley der zwölfjährigen Mary Elizabeth Rollins sein brandneues Buch Mormon. Zu der Zeit war es das einzige Buch Mormon, das in Kirtland/Ohio zu haben war, und so lasen die frisch getaufte Mary Elizabeth und ihre Familie es abwechselnd bis spät in die Nacht. Als sie früh am nächsten Morgen das Buch noch einmal aufschlug, prägte sie sich die ersten Zeilen von 1 Nephi ein. Das Licht in dem Gemälde soll das Licht versinnbildlichen, das Mary Elizabeth beim Lesen durchströmte.*



„Mögen wir, wenn wir über die Botschaften nachdenken, die wir gehört haben, beschließen, etwas besser zu sein, als wir es bisher waren“, sagte Präsident Thomas S. Monson bei der letzten Versammlung der 184. Frühjahrs-Generalkonferenz.

„Mögen wir uns freundlich und liebevoll jenen gegenüber verhalten, die unsere Überzeugung und unsere Maßstäbe nicht teilen. Der Erretter hat eine Botschaft der Liebe und des guten Willens gegenüber allen Menschen auf die Erde mitgebracht.

Mögen wir jederzeit seinem Beispiel nacheifern.“

KIRCHE  
JESU CHRISTI  
DER HEILIGEN  
DER LETZTEN TAGE